Freitag, 11. November 1983 - D * * *

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 264 - 45.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 36,00 bfr, Dänemark 8,00 dkr, Frankreich 6,50 F, Griechenland 90 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1300 L, Jugoslawien 100,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,00 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 12 öS, Portugal 100 Esc, Schweden 6,50 skr, Schweiz 1,80 sfr, Spanien 125 Pts, Kanarische Inseln 150 Pts.

TAGESSCHAU

POLITIK

Mahnung Frankreichs: Die Freundschaft zwischen Frankreich und seinen engsten Verbündeten würde nach Angaben von Verteidigungsminister Hernu „unvermeidlich Schaden" nehmen, falls Paris in der Frage der Einbeziehung französischer Raketen in die Genfer Verhandlungen unter Druck gesetzt würde. (Seiten 1 und 7)

Moskau droht: Den Abbruch der Genfer Verhandlungen hat die Sowjetunion für den Fall angedroht, daß der Bundestag am 21. November einer Stationierung neuer amerikanischer Mittelstreckenwaffen zustimme. (S. 12)

Überprüfung möglich: Der stellvertretende US-Verteidigungsminister Perle hat Moskau davor gewarnt, aus dem geplanten Abzug von 1400 taktischen Atomwaffen aus Europa Nutzen zu ziehen. In einem solchen Fall würde die NATO ihren Beschluß überprüfen.

Strauß zu Namibia: Die freie Zukunft Namibias könne nur gewährleistet werden, wenn die Bedrohung aus Angola eingestellt wird, erklärt der CSU-Vorsitzende in einem WELT-Gespräch. (S. 6)

Beamtenbund: Gegen ein weiteres Auseinanderdriften der Einkommen von Beamten und der privaten Wirtschaft hat sich Bundespräsident Carstens auf dem Bundesvertretertag des Deutschen Beamtenbundes ausgesprochen. Innenminister Zimmermann erklärte, der öffentliche Dienst dürfe nicht die „Reservekasse der Nation" sein. (S. 6)

Reagan: Die USA und Japan haben beim Besuch von Präsident Reagan in Tokio beschlossen, ihre politische, militärische und wirtschaftliche Zusammenarbeit zu vertiefen. Die Sicherung des Weltfriedens sei „vornehmste Aufgabe" beider Staaten. Ein gemeinsamer Ausschuß der Finanzbehörden soll die Währungspolitik Japans und der USA enger abstimmen.

Syrien: Außenminister Khaddam ist überraschend in Moskau eingetroffen. Zu Wochenbeginn hatte Damaskus wegen angeblicher Bedrohung von außen Mobilmachung angeordnet.

Angebot an Arafat: Italien ist bereit, PLO-Chef Arafat aus der libanesischen Stadt Tripoli zu evakuieren. Der Waffenstillstand wurde gestern mehrmals gebrochen. US-Jagdflugzeuge kamen bei einer Aufklärungsmission über Libanon unter Feuer syrischer Luftabwehr.

Iranische Sanktionen: Nach der Lieferung französischer Kampfflugzeuge an den Kriegsgegner Irak hat Iran die Schließung der Handelsvertretung Frankreichs in Teheran angeordnet.

Heute: Rüstungsdebatte des Bundestags. – Lambsdorff zur Tagung der deutsch-sowjetischen Wirtschaftskommission in Moskau. – Erzbischof von Canterbury, Runcie, besucht „DDR" anläßlich der Luther-Feiern. – Spanisch-portugiesischer Gipfel. – Außen-, Finanz- und Agrarminister der EG setzen Beratungen in Athen fort.

ZITAT DES TAGES



» Nach meinem persönlichen Eindruck neigt sich die Waage mehr und mehr dazu, daß man die Intervention für gerechtfertigt halten muß «

Der Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Alfred Dregger, im Saarländischen Rundfunk zum Eingreifen der USA auf Grenada

FOTO: JUPP DARCHINGER

WIRTSCHAFT

Karstadt AG: Der Warenhausumsatz stieg in den ersten neun Monaten um 2,3 Prozent auf 6,37 Milliarden DM. (S. 15)

Polen: Das Bruttosozialprodukt bleibt 1983 voraussichtlich zehn Prozent unter dem von 1980. Geschätzte Inflation: 25 Prozent.

Elektroindustrie: Die Nachfrage nach EDV-Erzeugnissen ist ungebrochen stark. Die Auftragseingänge im dritten Quartal lagen 31 Prozent über dem Vorjahresniveau. (S. 13)

Trend zu früher Rente: Innerhalb von zehn Jahren hat sich der Anteil der 60jährigen am Neuzugang von Rentenempfängern bei Männern von 5,32 auf 24, bei Frauen von 24,8 auf 42 Prozent erhöht.

Börse: An den deutschen Aktienmärkten wurden gestern nahezu alle Marktsektoren von der Aufwärtsbewegung erfaßt. Am Rentenmarkt hat sich die Stimmung erheblich gebessert. WELT-Aktienindex 148,8 (146,9); Dollarmittelkurs 2,6630 (2,6747) Mark; Goldpreis je Feinunze 382 (383) Dollar.

KULTUR

Böll: Nach dem Tod von Jean-Paul Sartre ist das intellektuelle Leben in Frankreich nach Auffassung des Literaturnobelpreisträgers Heinrich Böll in eine tiefe Krise gerutscht. „Mit Ausnahme der Rechten weiß heute niemand mehr, was er will." (S. 12)

China: Der Standort Pekings hat sich im Lauf von mehr als 20 Jahrhunderten um 70 Kilometer nach Nordosten verlagert. Bei der Stadt Liulike in den Fangshan-Bergen wurden mehr als 100 Gräber und Stadtmauern des ehemaligen Peking offengelegt.

SPORT

Fechten: Die 31 Jahre alte Offenbacher Berufsschullehrerin Cornelia Hanisch gewann bei den Europameisterschaften in Lissabon die Goldmedaille im Florettfechten.

Tischtennis: Mit 3:4 verlor die Tischtennis-Nationalmannschaft der Bundesrepublik in Aalen das Europaliga-Spiel gegen die CSSR. Es war die 15. Niederlage gegen dieses Team. (S. 10)

AUS ALLER WELT

Kaufhaus der Rekorde: In Moskau nennt man es ungeniert das größte Kaufhaus Europas. 20 000 Menschen kann das neueröffnete Universalmagazin Moskowskij pro Stunde abfertigen. (S. 20)

Benzinkrieg: Pünktlich zu Beginn eines langen Wochenendes in Frankreich sind Zehntausende unabhängiger Tankstellenbesitzer in den Streik getreten. Nachdem die Regierung Preisrabatte zugelassen hat, müssen sie um ihre Existenz fürchten.

Wetter: Heiter bis wolkig und trocken. Um 10 Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Paris macht Raketen zur Sache der Freundschaft mit Bonn

WELT-Gespräch mit Frankreichs Verteidigungsminister Charles Hernu

DW. Paris/Bonn

Der französische sozialistische Verteidigungsminister Charles Hernu hat diejenigen westlichen Politiker zur Vorsicht gemahnt, die einer Einbeziehung der französischen und britischen strategischen Streitkräfte in die Genfer Verhandlungen das Wort reden. In einem Gespräch mit der WELT erklärte Hernu, ohne SPD-Politiker wie Hans-Jochen Vogel oder Egon Bahr namentlich zu erwähnen, wer eine „Mitzählung" dieser Systeme bei den Mittelstreckenwaffengesprächen als „unvermeidlich" bezeichne, riskiere, eines Tages „lächerlich" dazustehen.

Hernu argumentierte, die Sowjets würden eine solche Position spätestens dann „vergessen", wenn sie wirklich zu einem Abkommen mit den Amerikanern kommen wollten. Die Anhänger einer „Mitzählung" würden gern Frankreich mit seinen heute 98 atomaren Sprengköpfen die Verantwortung für die Überrüstung der beiden Supermächte mit ihren jeweils 10 000 Sprengköpfen aufhalsen. Der französische Verteidigungsminister warnte eindringlich: „Die Freundschaft zwischen Frankreich und seinen allernächsten Alliierten würde unvermeidlich Schaden nehmen, wenn man uns in der Frage einer solchen Mitzählung unter Druck zu setzen versuchen wollte."

Hernu verband diese Warnung mit der Frage, wer denn den Verlust der amerikanischen Sicherheitsgarantie für die nicht über Atomwaffen verfügenden Länder Europa und den Verlust der deutsch-französischen Freundschaft wollen könne. Es dürfe eines nicht vergessen werden: Eine Nichtaufstellung amerikanischer Raketen in Westeuropa und die Anrechnung der französischen und britischen Systeme bei den amerikanisch-sowjetischen Verhandlungen in Genf seien „die beiden Seiten derselben Medaille". Und: „Beides sind die alleinigen Forderungen der Sowjetunion!"

SEITE 7:
WELT-Gespräch mit Hernu!

Der sozialistische Politiker erinnerte schließlich daran, daß es die Bundesrepublik Deutschland unter der Führung des Bundeskanzlers Helmut Schmidt gewesen ist, die sich „mit der frei geäußerten Zustimmung der SPD zum Vorkämpfer des Nachrüstungsbeschlusses" vom Dezember 1979 machte. Er wies ferner darauf hin, daß Amerikaner und Russen seit November 1981 über den Abbau von Mittelstreckenraketen verhandeln. „Seit dieser Zeit haben die Sowjets 90 neue SS-20-Raketen aufgefahren. Ein großes Land wie die Sowjetunion kann sich, so bin ich überzeugt, nicht auf Dauer Verhandlungen entziehen, die auf ein Rüstungsgleichgewicht auf niedrigstem Niveau abzielen."

In dem Gespräch mit der WELT warnte der französische Verteidigungsminister vor einer mißbräuchlichen Verwendung des Begriffs „Pazifismus" und „Pazifisten". Für ihn sei Pazifismus eine akzeptable Einstellung, sobald sie sich auf ein „kohärentes moralisches Fundament stützt, unabhängig von der Staatsangehörigkeit seiner Adepten". Dann grenzte Gernu scharf ab: Personen, die einen waffenlosen Neutralismus oder eine einseitige Abrüstung predigten, seien für ihn keine Pazifisten. „Denn sie ziehen die Gefahr des Krieges und der Beherrschung durch andere militärische Mächte auf sich."

Vogel: Grenada-Streit schwelt weiter

Debatte im Bundestag: Kohl macht Urteil über Intervention von freien Wahlen abhängig

RÜDIGER MONIAC/DW. Bonn

Bundeskanzler Helmut Kohl hat sich gestern im Bundestag weiter darum bemüht, die Diskussion über die Zweckmäßigkeit der US-Intervention in Grenada nicht fortzusetzen. In der Aktuellen Stunde des Parlaments konzentrierte Kohl sich auf die Forderung, auf der Karibik-Insel müßten möglichst bald demokratische Verhältnisse hergestellt werden. Ein abschließendes Urteil über die amerikanische Intervention werde Bonn erst abgeben, wenn klar sei, daß in freien Wahlen die Selbstbestimmung der Inselbevölkerung gesichert sei.

Am weitestgehenden äußerte sich bislang der Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Alfred Dregger. Er tendiert, wie er im Saarländischen Rundfunk sagte, zu einer positiven Beurteilung des amerikanischen Vorgehens: „Nach meinem persönlichen Eindruck neigt sich die Waage mehr und mehr dazu, daß man die Intervention für gerechtfertigt halten muß."

Der SPD-Fraktionsvorsitzende Hans-Jochen Vogel warf Kohl vor, seine Erläuterungen vor dem Parlament habe den früheren Peinlichkeiten der Regierung in dieser Frage neue hinzugefügt. Es gebe weiterhin Streit in der Koalition über die Bewertung der militärischen Intervention der USA, über das deutsche Abstimmungsverhalten in den Vereinten Nationen und darüber, ob der Parlamentarische Staatssekretär Spranger mit oder ohne Zustimmung des Kanzlers Grenada besucht habe.

SEITE 2:
Im Rampenzwielicht
SEITE 12:
Wahl in Grenada in einem Jahr?

Zum Verhalten des Kanzlers meinte der Oppositionsführer, in kritischen politischen Situationen gehe die Meinungsführerschaft an den CSU-Vorsitzenden Strauß über, Kohl nehme als Kanzler seine Verantwortung nicht wahr.

In seinem kurzen Redebeitrag von fünf Minuten hatte es der Kanzler vermieden, auf die internen Differenzen zwischen ihm und der FDP auf der einen Seite sowie der CSU und Strauß auf der anderen einzugehen. Er wies nochmals darauf hin, daß schon der Außenminister vor einer Woche vor dem Bundestag in der Grenada-Frage eine klare Position eingenommen habe. Generell, so fügte Kohl hinzu, trete die Bundesregierung im Verhältnis der Staaten untereinander für „politische Lösungen" ein, was Beobachter als indirekte Kritik an der US-Militärintervention verstanden. Der Kanzler konzentrierte sich darauf zu beschreiben, wie die Sowjetunion mit Hilfe Kubas versucht habe, ein „kleines Inselvolk fremdem Willen" zu unterwerfen und dies das Signal zum Eingreifen für sechs karibische Staaten im Verein mit den USA gewesen sei.

Entschieden aber verwahrte sich der Kanzler „ungeachtet der Position der Bundesregierung" dagegen, das amerikanische Eingreifen auf Grenada mit der sowjetischen Invasion in Afghanistan zu vergleichen. Auf der Karibik-Insel habe die Bevölkerung die US-Soldaten begrüßt, in Afghanistan hätten sowjetische Soldaten versucht, ein „verhaßtes Regime an der Macht zu halten".

Einig über neue Libanon-Verfassung?

In Genf vereinbarten Christen und Moslems die paritätische Aufteilung von Ämtern

DW. Genf/Tel Aviv

Vorschläge für die künftige innere Struktur Libanons und eine paritätische Aufteilung aller öffentlichen Ämter zwischen Christen und Moslems sind von einer politischen Kommission erarbeitet worden, die seit vier Tagen in Genf tagt und den zweiten Teil der libanesischen „Versöhnungskonferenz" in Genf vorbereitet.

Die nach Auskunft aus Delegiertenkreisen im Prinzip gebilligten Vorschläge zielen auf eine Reform der seit 40 Jahren gültigen libanesischen Verfassung. Diese hat den christlichen Maroniten des Präsidenten Amin Gemayels im Parlament und anderen staatlichen Institutionen in Libanon bisher ein Übergewicht gegenüber den Moslem-Gruppen des Landes gegeben.

Die Abgeordnetenkammer Libanons soll nach diesen Vorschlägen künftig zur Hälfte mit christlichen und zur anderen Hälfte mit moslemischen Abgeordneten besetzt werden (derzeit lautet das Verhältnis noch 54 zu 45 Abgeordnete). Eine solche Aufteilung könnte sich auch auf allen anderen Verwaltungsebenen des Staates wiederfinden. Die Staatsform bleibe „republikanisch und demokratisch". Dem Parlament würden jedoch Rechte eingeräumt, die zur Zeit noch in die Zuständigkeit des Präsidenten fallen.

Aus Kreisen der Delegation der oppositionellen „Front des nationalen Heils" hieß es gestern, noch keine Einigung sei darüber erzielt worden, ob weiterhin ein konfessioneller Staat mit mehr Rechten für alle Glaubensrichtungen bestehen oder jede Art von Konfessionalismus ausgeschaltet werden soll. Neben dem Präsidenten könnte es künftig außerdem das Amt eines mit großer politischer Macht ausgestatteten Vizepräsidenten geben.

Zur Lösung der Frage der Aufteilung der Macht zwischen den Konfessionen hat die „Progressistische sozialistische Partei" Walid Dschumblatts die Schaffung eines Senats vorgeschlagen, in dem jede konfessionelle Richtung mit einer gleich starken Zahl von Abgeordneten vertreten sein soll. Beim Festhalten an der jetzigen Form der Präsidentenwahl, die einer bestimmten Glaubensrichtung dieses Amt zuordnet, müsse außerdem ein mit ähnlicher Autorität ausgestattetes Vizepräsidentenamt geschaffen werden.

Die israelische Militärpräsenz in Libanon nähert sich nach den Worten von Ministerpräsident Yitzak Shamir möglicherweise ihrem Ende. Wie Shamir in einem Fernsehinterview ankündigte, werde Israel seine Libanon-Truppen bald weiter ausdünnen. Ein völliger Rückzug hänge von angemessenen Sicherheitsgarantien für die israelische Grenze und einem parallelen Abzug der syrischen und palästinensischen Verbände ab.

An die unmittelbare Gefahr eines Krieges in Syrien glaube er nicht, sagte Shamir weiter. Mit einem syrischen Angriff sei aus israelischer Sicht nicht zu rechnen. Israel bleibe aber „auf der Hut", sagte Shamir.

Die israelischen Mobilmachungsübungen wurden unterdessen beendet. Zwölf Stunden nach ihrer Einberufung wurden die Reservisten, deren Einheiten probeweise am Mittwoch mobilisiert worden waren, wieder nach Hause geschickt.

Seite 7: Basis des Terrorismus?

Entführung war sorgfältig vorbereitet

Anonymer Anrufer droht mit Ermordung Heinekens / Polizei schließt politisches Motiv aus

AFP, Amsterdam

Nach der Entführung des holländischen Großindustriellen Alfred Heineken hat die Geschäftsführung des Brauerei-Imperiums gestern ihre Bereitschaft zur Zahlung eines Lösegelds erklärt. In einem anonymen Anruf bei der Rotterdamer Zeitung „Algemeen Dagblad" wurden 3,5 Millionen (circa 3,1 Millionen Mark) Gulden Lösegeld gefordert. Ein weiterer anonymer Anrufer drohte gestern die Ermordung Heinekens an, falls nicht ale Suchaktionen eingestellt werden.

Der 60jährige Generaldirektor der Heineken-Brauereien, einer der reichsten Männer der Niederlande und ganz Europas, war am Mittwochabend gemeinsam mit seinem Fahrer von drei maskierten Männern ohne Einsatz von Waffen überwältigt worden. Die beiden Männer wurden von den Entführern in einen Lieferwagen gezerrt, der später leer gefunden wurde. Augenzeugen sprachen von Blutspuren in dem Fahrzeug. Ebenfalls wurden zwei Maschinenpistolen der israelischen Marke „Uzi",

SEITE 20:
Rat der Freunde an Heineken

die auch in der niederländischen Armee verwendet werden, im Fahrzeug gefunden.

Die Amsterdamer Polizei wies darauf hin, daß die Entführung offensichtlich sorgfältig vorbereitet war. So hätten die Täter schon eine Woche vor dem Kidnapping die Sperrmarkierungen für Autos einer Straße entfernt, die den Radfahrern vorbehalten war. Eine Entführung aus politischen Motiven wurde von der Polizei aber ausdrücklich ausgeschlossen.

Nach Angaben aus seinem Bekanntenkreis fürchtete Heineken, der als ein Freund der niederländischen Königsfamilie gilt, schon seit langem eine Entführung. Er soll aber eine besondere Bewachung abgelehnt haben. Im August hatte ein Holländer surinamesischer Abstammung versucht, mit vergifteten Heineken-Bierdosen 20 Millionen US-Dollar von dem Konzern zu erpressen.

Alfred Henry Heineken ist der Erbe der 1864 von seinem Großvater gegründeten Heineken-Brauerei, die im vergangenen Jahr einen Umsatz von 4,2 Milliarden Gulden hatte.

DER KOMMENTAR

Kompromißlos

AUGUST GRAF KAGENECK

Wer heute in Europa nach Rückgrat und Stehvermögen gegenüber der sowjetischen Raketenerpressung sucht, der blicke nach Frankreich. Nirgendwo sonst wird so kompromißlos der Standpunkt vertreten, daß das von der Sowjetunion gestörte Rüstungsgleichgewicht in Europa durch Gegenwaffen des Westens wiederhergestellt werden muß.

Nirgendwo gibt es in dieser Frage einen solchen Konsens wie in Frankreich. Er wird moralisch untermauert von den höchsten Autoritäten der beiden christlichen Konfessionen, geostrategisch begründet vom Präsidenten der Republik und politisch getragen von der sozialistischen Regierungspartei, die in der kommenden Woche einen letzten Versuch machen wird, die ungläubig gewordenen sozialdemokratischen Parteien Nordeuropas – darunter vor allem die deutsche – von dem verhängnisvollen Irrweg der Kapitulation abzubringen.

Daß Frankreich sich in seiner Haltung durch nichts erschüttern lassen wird, versichert auch Verteidigungsminister Charles Hernu in einem Interview mit dieser Zeitung. Hernu warnt vor allem die Freunde Frankreichs – und wieder allen voran die Bundesrepublik –, sich sowjetischen Forderungen nach einer Einbeziehung der französischen und britischen Atomsysteme in die Genfer Verhandlungen anzuschließen. Dies wäre nicht nur ein Geschenk an die Sowjetunion, sondern würde die Abkoppelung Amerikas von Europa und die Auslieferung Deutschlands an sowjetische Willkür bedeuten. Hernu zieht eine scharfe Konsequenz: Es wäre auch das Ende der deutsch-französischen Freundschaft und damit Europas.

In Frankreich stoßen die Argumente deutscher Pazifisten auf immer größeres Erstaunen. Das Nachbarland hatte für einen einzigen Moment der Schwäche in diesem Jahrhundert einen bitteren Preis bezahlen müssen: Sein Nachgeben gegenüber Hitler in München 1938 und die Auslieferung der Tschechoslowakei an die Willkür des deutschen Diktators verhinderten nicht den Krieg, sondern brachten Frankreich die bitterste Niederlage seiner Geschichte ein. Vielleicht ist das die Erklärung für die unnachgiebige Haltung der Franzosen von heute.

Schmidt mit klarem „Ja" zur Nachrüstung

dpa, Singapur

Der ehemalige Bundeskanzler Helmut Schmidt hat in Singapur sein eindeutiges Ja zur Nachrüstung in Europa bekräftigt, falls es in Genf nicht doch noch in letzter Minute zu einem Ergebnis bei den Verhandlungen mit der Sowjetunion über Mittelstreckenwaffen kommt. Wenige Tage vor dem Kölner SPD-Sonderparteitag sagte Schmidt, der Westen solle mit der Aufstellung von Pershing-Raketen und Marschflugkörpern beginnen.

Der frühere Bundeskanzler erinnerte daran, daß die Sowjets inzwischen mit ihren SS-20-Raketen jeden Punkt in Europa und Asien mit Ausnahme von Singapur, Teilen der Philippinen und benachbarter Inselgruppen erreichen könnten. Auf eine entsprechende Frage sagte Schmidt unter Hinweis auf den allgemeingültigen Charakter der atomaren Abschreckung, er teile nicht die Angst in der Welt vor einer atomaren Vernichtung.

Der stellvertretende SPD-Vorsitzende bezeichnet ferner Berichte über eine bereits von den USA ausgehende Erholung der Weltwirtschaft als eine „Illusion". Nach Angaben Schmidts werde der Wirtschaftsaufschwung bis Oktober 1985 auf sich warten lassen. Erst zu diesem Zeitpunkt werde die vorher gewählte neue amerikanische Regierung nach Beendigung der parlamentarischen Sommerpause in der Lage sein, ihre neue Wirtschaftspolitik zu formulieren, das Defizit abzubauen und damit eine Senkung der Zinsen herbeizuführen.

Reagan fordert Fortsetzung der Verhandlungen

DW./SAD, Tokio

US-Präsident Ronald Reagan hat bei seinem Besuch in Japan die Sowjetunion aufgerufen, die am nächsten Dienstag zu Ende gehenden Verhandlungen über Mittelstreckenraketen in Genf fortzusetzen. Bei einem Fernsehauftritt mit Ministerpräsident Yasuhiro Nakasone in Tokio lastete er Moskau gestern das Scheitern der bisherigen Gespräche an und bekräftigte die Entschlossenheit der USA, noch vor Jahresende mit der Stationierung von amerikanischen Pershing 2 und Marschflugkörpern in Westeuropa zu beginnen.

„Das Verhalten unseres Gegenübers am Verhandlungstisch läuft dem Willen der Welt zuwider, die Kriegswaffen zu vermindern und einen stabileren Frieden aufzubauen", sagte Reagan.

Beide Politiker bezeichneten ihre Gespräche als „sehr produktiv". Dabei wurde beschlossen, die politische, militärische und wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den USA und Japan zu vertiefen. Zu den bilateralen Handelsproblemen vereinbarten sie die Einsetzung einer Kommission beider Finanzminister, um die Währungspolitik enger aufeinander abzustimmen und das Gefälle zwischen Yen und Dollar allmählich auszugleichen.

Reagan und Nakasone verurteilten den nordkoreanischen Bombenanschlag in Rangun. Sie betonten dabei ihr Interesse an engeren Beziehungen zu China, dessen Einfluß auf Nordkorea als mäßigend angesehen wird.

S. 2: Von Kamtschatka bis Cam Ranh

Teheran läßt französische Einrichtungen schließen

Paris mißt Maßnahmen keine bedrohliche Bedeutung zu

A. GRAF KAGENECK, Paris

Die französische Regierung mißt der Schließung der französischen Wirtschaftsvertretung in Teheran durch die iranischen Behörden sowie des französischen Archäologischen Instituts keine bedrohliche Bedeutung zu. Meldungen, wonach die Maßnahme eine erste Warnung an Frankreich nach der Lieferung von Kampfflugzeugen an Irak sein könnte, wurden im Pariser Außenministerium als „Spekulation örtlicher Diplomaten" abgetan.

Die Schließung sei ohne jede Begründung angeordnet worden, hieß es. Frankreich unterhält seit Anfang des Jahres in Teheran nur noch einen Geschäftsträger, der sich um die Angelegenheiten der etwa 100 Franzosen im Lande kümmert.

Paris hatte nach längerem Zögern am 8. Oktober fünf Jagdbomber vom Typ Super-Etendard an Irak geliefert, die diesem Land seit Mai zugesprochen, aber vorerst in Frankreich zurückgehalten worden waren. Begründung: Indem wir Irak in den Stand versetzen, Iran mit militärisch überlegenen Mitteln schneller an den Verhandlungstisch zu bringen, leisten wir einen Beitrag zur Wiederherstellung des Friedens. Iran hatte zunächst mit der Schließung der Hormuz-Meerenge am Persischen Golf, später nur noch mit „Wirtschaftsboykott" gedroht. Unbeschadet der Schließung der kleinen Wirtschaftsvertretung in Teheran fährt Frankreich fort, dem Lande Ersatzteile für etwa 10 000 Renault-Automobile und zwei Airbus-Flugzeuge zu liefern. Die Ölbestellungen Frankreichs in Iran sind indes stark zurückgegangen.

Die iranische Regierung hatte nach Mitteilung des Wirtschaftsattachés der französischen Botschaft in Teheran, Cyrille Makhroff, die Schließung der französischen Handelsvertretung in der iranischen Hauptstadt sowie die Schließung des französischen Instituts für Iranologie und Archäologie gefordert. Außerdem traf Iran Maßnahmen, um die französischen Banken aus dem Ölgeschäft auszuschalten, bei dem sie bisher fast zu 50 Prozent beteiligt waren. Die iranischen Importeure wurden angewiesen, französische Produkte zu boykottieren.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Im Rampenzwielicht

Von Enno v. Loewenstern

Wo in einer Regierung die Rechte erst einmal nachschauen muß, was die Linke tut, da sieht die Opposition einen Freudentag heraufdämmern. Wenn die Opposition dann auch noch geschickt geführt wird, kann sie Punkte sammeln. Wenn.

Hier liegt das Problem nicht so sehr in der Person Hans-Jochen Vogels, wiewohl er wieder einmal der Versuchung nicht widerstehen konnte, rechtswissenschaftliche Einsichten auszubreiten, die er unmöglich beim alten Berber in München gelernt haben kann. Das Problem liegt im Zustand der Opposition schlechthin. Wo eine Republik, wo eine ganze freie Welt dankbar die Befreiung eines überfallenen Volkes zur Kenntnis nimmt, drängt sich die SPD ins Rampenlicht: Sie ist gegen die Freiheit Grenadas, sie verteidigt das Recht einer Räuberbande auf Behalten ihrer Beute.

So bekam der Bundeskanzler die unbezahlbare Chance zugespielt, uns aus einer ebenso gefährlichen wie überflüssigen Schieflage wieder ins Lot zu bringen mit Klarstellungen wie: daß ein kleines Inselvolk der Sowjetunion unterworfen werden sollte, daß das amerikanische Eingreifen der Wiederherstellung von Freiheit und Demokratie diente – „ich wäre glücklich, wenn ich eine ähnliche Meldung aus Afghanistan bekanntgeben könnte!" –, daß die Mehrheit in Grenada das amerikanische Vorgehen begrüßt.

Ach ja, Afghanistan. Da gibt es noch eine grüne Opposition im Bundestag. Deren Sprecher meinte, Grenada überführe die Amerikaner der Bereitschaft zu Überfall und Kriegsausbruch – dieselben Amerikaner, die hier die Befehlsgewalt über die Raketen hätten. Nun ist eben erst eine grüne Delegation aus Moskau zurückgekehrt mit der Einsicht, dort sei der Friedenswille glaubhafter als in Washington. Kein Wunder, daß sogar die „Friedensbewegung" neuerdings von des Gedankens Blässe angekränkelt wird.

Doch zurück zu Vogel: Der half Kohl denn auch noch mit der Erklärung, der Bundeskanzler halte es jetzt wohl für besser, man hätte in der UNO gegen eine Verurteilung der Amerikaner gestimmt, statt sich der Stimme zu enthalten. Solcher Eindruck nützt und ehrt Kohl. Und wenn er darüber hinaus versprechen kann, daß am 21. November zwar die Opposition, nicht aber die Regierungsseite sich taumelnd darstellen werde, dann hat die kleine Anfrage noch einen großen Nutzen erbracht.

Armer Tropf

Von Peter Gillies

In Sonntagsreden werde der Abbau von Subventionen beklagt, von Montag bis Freitag dagegen begehre man unablässig ihre Aufstockung. Diese Beschreibung aus dem Regierungslager trifft zwar zu, verdeckt aber die Glaubwürdigkeitslücke nur unzureichend: Von einst massenhaften Bekundungen, man müsse die Subventionen kürzen, wurde wenig in die Tat umgesetzt.

Mit entwaffnender Ehrlichkeit hat jetzt die Unionsfraktion das Handtuch geworfen. Es gebe der Krisenbranchen und -regionen so viele, daß Subventionsabbau schwere Schäden anrichtete. Man müsse das Thema daher auf Zeiten vertagen, wo es der Wirtschaft wieder besser gehe.

Diese Feststellung mag als tagespolitische Entlastung von einem unbequemen Thema gemeint sein, der vielbeschworenen ordnungspolitischen Klarheit hält sie nicht stand. Kein vernünftiger Wirtschaftspolitiker mit Augenmaß wird behaupten, daß den hochsubventionierten Branchen und Gruppen durch weitere Geldzuwendungen die Gesundung winkt. Kohle, Stahl, Werften, Bundesbahn, Wohnungswesen, Landschaften oder EG geht es vor allem deswegen so schlecht, weil sie seit Jahren am Tropf hängen, weil ihnen durch Steuergeld suggeriert wurde, sie könnten den Strukturwandel im Sessel bewältigen statt im scharfen Wind des Wettbewerbs und der Märkte.

Staatsgelder zur Erhaltung von überalterten Unternehmensstrukturen stellen eine ständige Verführung zur Unwirtschaftlichkeit dar. Sie können die fehlende Kundschaft für Werften oder Stahlwerke nicht ersetzen. Sie sind auf längere Sicht unsozial, weil sie unrentable Arbeitsplätze durchschleppen und damit rentable neue verhindern.

Jeder subventionierte Arbeitsplatz macht anderswo einen anderen kaputt. Großunternehmen erzeugen beim Staat den Druck auf Zahlung, lobbylose Klein- und Mittelbetriebe zahlen die Zeche – in Steuern, Verlusten und Arbeitsplätzen. Subventionen sind die Finanzierung der Vergangenheit zu Lasten der Zukunft. Daran sei erinnert, wer sich der Daueraufgabe des Subventionsabbaus zu entziehen versucht.

Normale Verelendung

Von Carl Gustaf Ströhm

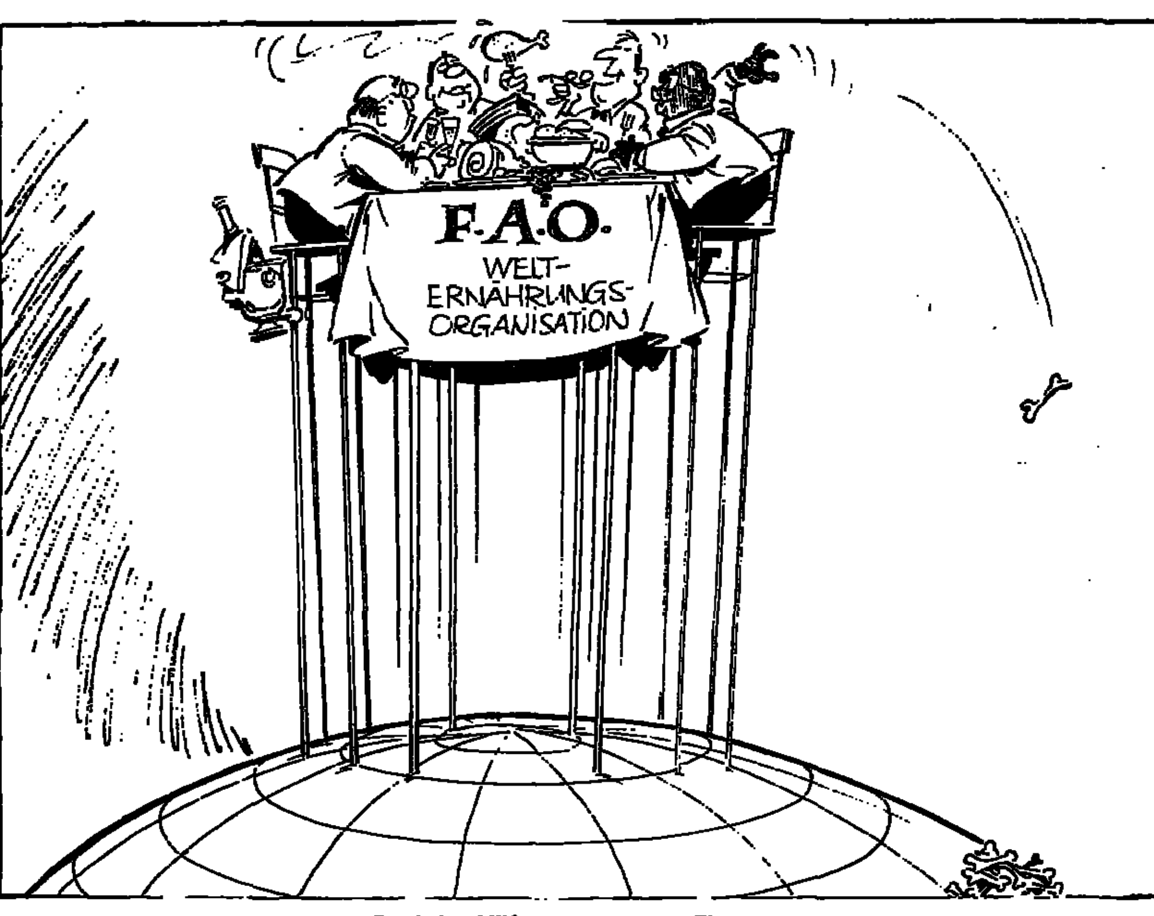
Die neuerliche dramatische Verschlechterung der Versorgungslage in Polen hat einen Mythos zerschlagen, der von den Warschauer Machthabern in aller Welt – übrigens auch bei konservativen und christlich-demokratischen Politikern des Westens – eifrig verbreitet wurde: Das Märchen, Polen befinde sich auf dem Weg zur „Normalisierung".

In Wirklichkeit befindet sich die polnische Volksrepublik auf dem Weg in eine Verelendung breiter Bevölkerungsschichten – eine Entwicklung, die in Europa seit Ende des Zweiten Weltkrieges ohne Beispiel ist. Jaruzelski ist gewiß nicht der Urheber dieser Entwicklung; Polen war bereits unter Gierek auf dem Weg in den ökonomischen Abgrund. Aber Jaruzelski trägt die Verantwortung dafür, daß das polnische Volk heute keinen Sinn mehr darin sieht, über das Lebensminimum hinaus wirtschaftliche Leistungen zu erbringen.

Die politische Repression führt zur wirtschaftlichen Stagnation. Diese wiederum führt zur Unzufriedenheit, die wieder mit politischer Repression beantwortet wird. Die Schraube dreht sich weiter, ein Ende ist nicht abzusehen. Für viele Polen geht es bereits um die nackte Existenz.

Das kann ein zeitweiliges Absinken in Apathie bedeuten – aber es kann auch zu neuen, verzweifelten Eruptionen führen. Das Regime wagt unter diesen Umständen nicht, mit dem bereits angekündigten Schauprozeß gegen Jacek Kuron, Adam Michnik und andere Aktivisten des „Komitees zur Verteidigung der Arbeiter" zu beginnen.

All diese menschlichen Tragödien haben letztlich nur einen Grund: Weil die Supermacht im Osten den Polen ein System aufzwingt, welches sie partout nicht wollen, müssen Millionen von Menschen leiden. Was sich die Supermacht dabei für ein Potential des Hasses schafft, welche Gefahr das auf die Dauer für ihr System birgt, scheint sie nicht zu empfinden.



Gezielte Hilfe von höherer Ebene

ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

Von Kamtschatka bis Cam Ranh

Von Thomas Kielinger

Die wahre Teilung der Welt von heute besteht nicht zwischen Ost und West, sondern zwischen Fortschritt und Stagnation, zwischen Freiheit und Unterdrückung, Hoffnung und Verzweiflung." Das waren Präsident Reagans Worte in Tokio. Muß man hinzufügen: Zwischen Friedensliebe und Bedrohung?

Die Korrelation der Kräfte in Nord- und Südostasien ruft mehr denn je nach einem unverbrüchlichen Engagement der USA. Der Friede, der in dieser Region noch herrscht, bewaffnet sich immer einseitiger. Er wird unmittelbar bedroht durch die vietnamesische Besetzung Kambodschas, die wachsende militärische Präsenz Moskaus, das anhaltende Tempo seiner Raketenrüstung und ein zunehmend aggressiveres Auftreten seines wildesten Klienten, Nordkorea.

Einige Zahlen und Fakten. In den letzten fünfzehn Jahren haben die Sowjets in Fernost ein eigenes strategisches Kommando eingerichtet und die Zahl ihrer Bodentruppen dort mehr als verdoppelt. Das ging durchaus nicht nur auf das Konto der Verstärkung entlang der chinesisch-sowjetischen Grenze. Auch auf den Kurilen-Inseln, dem japanischen Besitz 1945 entrissen, beginnt sich der Status quo zu verändern. Diese nördlichsten Territorien Japans blieben lange Zeit von umfangreicherer Militarisierung frei. Nicht mehr so heute. Inzwischen liegt dort, gewissermaßen in Rufweite zu Japans Nordinsel Hokkaido, fast eine komplette Division, zehntausend Mann.

Den größten Sprung nach vorn hat die pazifische Rote Flotte getan. 125 Angriffs-U-Boote gehören zu ihrem taktischen Rückgrat. Strategisch getragen wird sie vor allem durch den in Vietnam erworbenen See- und Luftstützpunkt Cam Ranh und den operationellen Schutz des Langstreckenbombers „Backfire". Unmittelbar bevorstehende Durchbrüche auf dem Gebiet der Cruise-Missile-Technologie werden die Penetrationskraft der Flotte weiter erhöhen. Mit ihr im Pazifik kreuzen die atomaren SLBM-Träger der sowjetischen seegestützten interkontinentalen Abschreckung, U-Boote der „Yankee" und „Delta"-Klassen. Ihre Heimathäfen liegen in Wladiwostok, auf Sachalin, auf der Kamtschatka-Halbinsel.

Das Drohpotential wirft mit der SS 20 einen immer breiteren Schatten. Wir können nicht mehr lange von „nur" 108 Trägern mit 324 Sprengköpfen ausgehen, die man heute als auf Japan und China (und Indien) gerichtetes asiatisches SS-20-Arsenal zählt. Die Amerikaner haben inzwischen drei weitere Standort-Baustellen ausgemacht, mit je neun weiteren Raketen. Das erhöhte die gültige Zahl in Kürze auf 135 Träger mit 405 Sprengköpfen. Da keine Nachrüstung in diesem Teil des Globus geplant ist, dürfte es schwer sein, das Rüstungstempo der Sowjets über den Abrüstungsweg zu verlangsamen. Selbst der heute gültige globale INF-Ansatzpunkt in Genf erhofft sich bestenfalls ein Stillhalten der asiatischen SS-20-Stationierung. Aber eine Einigung ist nicht in Sicht.

Man kann die Stabilität der internationalen Beziehungen auf drei Arten bedrohen: Durch einseitige Hochrüstung, durch territorialen Raub, durch Subversion. In allen drei Sparten erlebt Asien heute seine Herausforderungen. Neben dem militärischen sowjetischen Druck bilden die Besetzungen Afghanistans und Kambodschas zwei der markantesten Stöße gegen das Kraftgleichgewicht. Hinzu kommt Nordkorea als jüngster Hort stellvertretender Terrorausübung.

Der Anschlag in Rangun am 3. Oktober 1983, bei dem siebzehn hochgestellte südkoreanische Politiker ihr Leben verloren – fast die Hälfte des südkoreanischen Kabinetts –, zeigt, wie Pjöngjang das militärische und diplomatische Patt entlang des 38. Breitengrads zu umgehen versucht, um den Gegner im Süden mit dem Mittel des terroristischen Krieges zu überwältigen.

Die Verantwortung Nordkoreas für das Massaker in Rangun ist inzwischen von den burmesischen Behörden ermittelt und nachgewiesen worden. Eine von drei gelegten Bomben war bei dem Anschlag nicht losgegangen, weil ihre Zündkabel im Druck der übrigen Detonationen rissen und somit keine eigene Explosion herbeiführen konnten. Die Analyse des Bombenfabrikats erbrachte identische Merkmale mit einer Zündmaschine, die vor wenigen Jahren auf einem südkoreanischen Friedhof ein Blutbad anrichtete. Und das war nur eines von vielen Indizien.

Was besagen demilitarisierte Zonen auf der Welt, ein klassisches Signet traditioneller Konfliktabwehr, wenn aus dem Untergrund neue Anschläge gegen das internationale System verübt werden? Nicht von ungefähr begegnet man Nordkorea gleichzeitig in der Karibik, auf Grenada, wo es zu jenen drei Ländern gehörte, die sich qua Geheimvertrag zur gebührenfreien Verwandlung der Insel in ein riesiges militärisches Etappendepot verpflichtet hatten.

Das ist die Korrelation der Kräfte, die es in Asien, wie überall auf der Welt, zu studieren gilt. Ins Zentrum ihrer Wirklichkeit führt die Sechs-Tage-Reise des amerikanischen Präsidenten. Er kommt mit offenen Augen und dem erneuerten Versprechen amerikanischen Engagements. Das heißt nicht, daß sich etwa ein Land wie Japan in seinen Überlegungen zur Selbstverteidigung ausruhen dürfte. Gemessen am Bruttosozialprodukt, geben die Japaner nur ein Sechstel dessen für das Militär aus, was die Südkoreaner aufwenden. Hier wird sich viel ändern müssen. Unabdingbar bleibt dabei die amerikanische Garantie. Sie hat unter Ronald Reagan einen glaubwürdigen Klang.



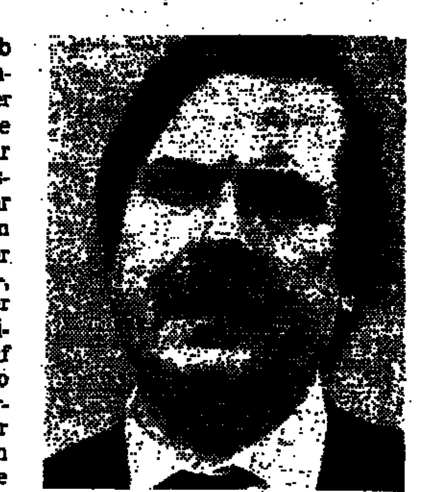
Eine Garantie, die glaubhaft ist: Ehepaar Reagan, Kaiser Hirohito FOTO: UPI

IM GESPRÄCH Kurt Horres

Verwurzelt, also modern

Von Reinhard Beuth

Es ist lange gerätselt worden, ob Kurt Horres denn nun dem rechten oder dem linken Spektrum der Theaterleute zuzurechnen sei. Seine stete Bereitschaft, sich als Regisseur mit der zeitgenössischen Oper auseinanderzusetzen – gerade beginnt er an seinem Darmstädter Haus mit den Proben zu Giselher Klebes neuer Oper „Die Fastnachtsbeichte" –, weckt bei manchem Operngänger Mißtrauen. Die kühnen Aufrisse seiner Klassiker-Inszenierungen, die auf liebgewonnene Sehgewohnheiten so gar keine Rücksicht nahmen, verschrecken auf den ersten Blick. Er hält das Gespräch mit Komponisten aus der „DDR" in Gang, hat etwa die Opern Udo Zimmermanns immer wieder gefördert. Aber davon soll man sich so wenig irre machen lassen, wie auch Horres sich nicht von politischen oder zeitgeistigen Wetterlagen irritieren läßt.



Von Darmstadt nach Hamburg: Intendant Horres FOTO: FELICITAS TIMPE

Kurt Horres (50), der im nächsten Jahr die Direktion der Hamburgischen Staatsoper übernimmt, ist rheinischer Katholik. Wer diesen Menschenschlag kennt, ahnt schon genug: In seinem Intendantenbüro, jetzt noch in Darmstadt, hängt ein Bild vom Kölner Dom; es wird mit nach Hamburg umziehen. Die Ahnengräber auf dem Lintorfer Friedhof reichen Jahrhunderte zurück. Und seine Söhne hat er zu den Jesuiten in die Schule geschickt.

Wurzeln – dieser Begriff taucht im Gespräch mit Horres immer wieder auf. Sie sind stark bei ihm und gründen tief. Sie spenden Wissen und Lebensweisheit. Was Bestand hat und was vergänglich ist, das weiß Horres sehr gut zu unterscheiden. Immer wieder drehen sich seine Inszenierungen um den Tod, um das Sterben; sie spielen auf Friedhöfen oder doch wenigstens im Herbst. Dies ist die rheinische Kehrseite des Frohsinns.

Nur aus solchen Wurzeln kann aber auch jene ganz unaufgeregte Modernität sprießen, die Horres im künstlerischen Metier eigen ist. Sie reißt nichts ein, sie entwickelt fort. Horres verbeißt sich in die Stücke, die er inszeniert, bis Werk und Werksicht zur Deckung kommen. Kein Wunder auch, daß er sich von einer Grenze durch Deutschland nicht davon abbringen läßt, daß Menschen auf beiden Seiten uns betreffende Kunstwerke schaffen.

Lehrjahre bei Felsenstein an Berlins Komischer Oper, Operndirektor in Wuppertal, Intendant des Staatstheaters Darmstadt, dazu eine Professur in Köln: Das sind die wichtigsten Konstanten in der bisherigen Laufbahn von Horres, um die sich freilich in den letzten Jahren Gastinszenierungen an allen großen Opernhäusern des deutschen Sprachraums – Wien, München, Berlin, Hamburg, Stuttgart – gerankt haben.

Sein Darmstädter Theater hat unter diesen Gastspielen seines Chefs nie gelitten. Es ist eins der bestgeführten im Lande. Die Hierarchie dort ist intakt geblieben, was angesichts der mitredefreudigen gewerkschaftlichen Gruppen und kulturpolitischen Zirkel ein gehöriges Maß an Standfestigkeit verlangte. Gegen die werden auch Hamburger Sturmböen vergeblich anpusten.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

BERLINER MORGENPOST

Die Zeitung glossiert das Verhalten der griechischen Parlamentarier in Berlin:

Nein, mit solchen Griechen wäre Troja nicht gefallen. Die politische Posse, die von einer griechischen Parlamentsdelegation an der Spree aufgeführt wurde, mag dem Geschmack des seligen Aristophanes entsprechen, dem Berliner mitnichten. In einer Stadt, die liebevoll „Spree-Athen" genannt wird, die in ihrer repräsentativen Architektur vom hellenischen Erbe geprägt ist, lehnten es griechische Abgeordnete kategorisch ab, die Mauer zu besichtigen.

Aachener Volkszeitung

Das Blatt kommentiert die letzten Aussagen des DGB zur Nachrüstung:

Von Widerstandsgeist und Volksaufstand ist in der Mehrheit des Volkes nicht die Rede, es sei denn bei den kommunistisch gesteuerten Teilen der Friedensbewegung oder in einem „fortschrittlichen" Teil von Gewerkschaften, die in ihren Theorien ungeniert den Verfassungsbruch kalkulieren und die Staatsautorität verweigern. Jetzt ruft der DGB offiziell die Abgeordneten zur Ablehnung der amerikanischen Raketen auf. Das ist kein Aufruf zum Widerstand, zu Gewalt oder politischem Streik. Das ist möglicherweise nur die Verwendung der falschen Argumente für den Frieden. Blauäugigkeit kann man dieser Äußerung nicht unterstellen.... Der DGB grenzt sich aber nur sehr dürftig von der Friedensbewegung ab... Diese Grenzziehung sollte viel grundsätzlicher und sichtbarer vollzogen werden, solange es die Mehrheit will. Sonst verkündet am Ende die marxistische Fortschrittsgruppe die reine Lehre und erzeugt damit auch die große Leere in der Arbeiterbewegung.

GUARDIAN

Die liberale Londoner Zeitung befaßt sich mit der Rolle Europas in der NATO:

Herr Reagan hat es zugelassen, daß die Bürde der Supermacht schwer auf ihm lastet... Die NATO wurde jedoch nicht als Polizist der nichtkommunistischen Welt geschaffen, und die Unsicherheit darüber, wann die Vereinigten Staaten als Führer der NATO handeln und wann in ihrem ureigensten... Interesse, ist in sich eine Gefahr für die Allianz geworden. Dadurch gewinnt das Argument für eine abgestimmtere europäische Verteidigungsstruktur im Rahmen der NATO an Gewicht – eine Zweikammer-NATO, in der sich ein Haus mit dem anderen auseinandersetzt, während beide sich an das gemeinsame Streben um die Aufrechterhaltung des Friedens halten... Europa würde von ein wenig Selbstvertrauen gewinnen und ein sich auf sich selbst verlassendes Europa würde andererseits die Allianz stärken, nicht schwächen. Es könnte eine nichtnukleare Verteidigungsstrategie im Mittelabschnitt der Front beschleunigen bis hin zu den Zugängen aus dem Westen – was in der Tat ein Muß wäre, wenn die Verteidigung seiner Städte und Dörfer eine Bedeutung haben soll. Es könnte das amerikanische Krisenmanagement im Rest der Welt beobachten und verurteilen – oder beobachten und unterstützen, wie immer es für richtig betrachtet wird.

Das Ärgernis der leeren Teller und der vollen Stäbe

Zeit für eine Warnung an die Adresse der FAO / Von Heinz Heck

Das Signal ist zwar deutlich, aber nicht ganz so deutlich, wie es sein könnte: Vorausssichtlich wird sich die Bundesregierung bei der Abstimmung über den Zweijahreshaushalt 1984/85 der UN-Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO) in Rom der Stimme enthalten. Für einen solchen Warnschuß plädieren nicht nur die Haushälter im Bundestag, sondern auch der Finanz- und der Entwicklungsminister, während der Ernährungsminister – aus welchen Gründen auch immer – einer Zustimmung das Wort redet.

Warnschuß deshalb, weil die Bonner Stimmenthaltung keinen unmittelbaren Einfluß auf das Geschehen hat. Aber in der größten Sonderorganisation der Vereinten Nationen dürfte – sollte – er seine Wirkung nicht verfehlen. Nicht nur in der Bundesrepublik, auch in den anderen großen Geberländern USA, Großbritannien, Japan und der Schweiz (die vor zwei Jahren schon einmal gegen das Budget gestimmt haben) wächst das Unbehagen über diese und andere internationale Organisationen, die mit (Ausgaben)-Gebaren und ihrem allgemeinen Erscheinungsbild in der Öffentlichkeit den Eindruck erwecken, sich immer weiter von ihren eigentlichen Aufgabe zu lösen.

Dies wird kaum irgendwo deutlicher als bei der FAO. Ihre offenbar – und nach unabhängigen Prüfungsberichten ganz eindeutig – überbesetzten Personalstäbe verschlingen (im wahrsten Sinne des Wortes) nicht nur einen erheblichen Anteil der von den Mitgliedern aus Steuergeldern aufgebrachten Etatmittel. Ihre auf Bekämpfung des Hungers in aller Welt zielenden Projekte zeichnen sich überdies oft genug durch erschreckend niedrige Effizienz aus.

Genau wissen dies nur wenige – auch dies ein Ansatzpunkt der Kritiker. Hin und wieder sickern – etwa durch gezielte Indiskretionen – haarsträubende Einzelheiten zur Überwachung und Kontrolle der Projekte oder zur Kostenabrechnung in die Öffentlichkeit. Die Organisation unter der Leitung des ebenfalls umstrittenen Generaldirektors Saouma (seit 1976) versteht es immer wieder, solche unangenehmen Details unter Hinweis etwa auf Empfindlichkeiten der betroffenen Länder herunterzuspielen. So viel ist allerdings sicher: Wäre die FAO auf Spenden angewiesen, sie wäre mit ihrem Gebaren längst gescheitert – oder hätte sich umgestellt.

Hier setzen zumindest die Hoffnungen jener Politiker an, die seit Jahren an der FAO und deren internationalen – kostspieligen – Organisationen Kritik üben: Wenn sich in den Chefetagen erst einmal herumspricht, daß der internationale Geldsegen nicht auf allezeit gesichert ist, könnte dort auch das Nachdenken über eine Straffung der Organisation einsetzen. Erste Anzeichen hat es beim Personaleinsatz zwar schon gegeben; doch wurden sie durch den Ausbau von Länderrepräsentanzen wieder wettgemacht. Die neuerdings wieder intensiver geführte Diskussion um die Reform des europäischen Agrarmarkts ist ein Beweis dafür, daß Initiativen zur Ausgabendrosselung nur zu erwarten sind, wenn die Finanzminister oder die Haushälter auf die Bremse treten.

Dabei hat die FAO angesichts des zunehmenden Hungers in der Welt durchaus ihre Funktion, wenn auch nicht in dem Maße, wie sie selber es gerne sähe. Die von der FAO gesteuert multilaterale Vergabe hat Schwächen, auch solche, die durch bilaterale Hilfe (von Land zu Land) korrigiert werden können. Wenn ein Land sich der Unterstützung aus Rom sicher ist, besteht die Gefahr, daß die Eigenanstrengungen nachlassen oder für weniger vordringliche Aufgaben als Ernährungssicherung verlagert werden.

Angesichts der Neigung in zahlreichen Entwicklungsländern, Industrialisierung zu Lasten der Landwirtschaft zu betreiben, kann mit zu starker internationaler Fürsorge unter Umständen auch das Gegenteil dessen bewirkt werden, was man will (und ohne, daß man diesen Effekt verhindern kann). Die Katastrophenhilfe ist eine unumstrittene Aufgabe für FAO und andere. Aber nicht selten unterbleiben in Entwicklungsländern notwendige, aber unpopuläre Veränderungen in der Erwartung weiterer Hilfe aus Rom.

Zwar könnte gerade eine internationale Organisation es sich ohne Rücksicht auf nationale Empfindlichkeiten leisten, hier den Finger in die Wunde zu legen und Auflagen hinsichtlich bestimmter Reformen zu machen, wie es etwa der Internationale Währungsfonds ungeführt tut. Die FAO zeichnete sich hier eher durch vornehme Zurückhaltung aus.

Ein Finanzminister, der im Innern eiserne Sparsamkeit verordnet, ist gut beraten, diesen Grundsatz auch grenzüberschreitend zur Geltung zu verhelfen. In der EG ist man zwar auch noch weit davon entfernt. Doch hat es sich zumindest herumgesprochen, daß dies zur Daueraufgabe werden kann. Genau dies muß auch Organisationen wie der FAO – aber nicht nur ihr – vermittelt werden. Der von ihnen zu verteilende Segen braucht dabei gar nicht zu kurz zu kommen, im Gegenteil!

Hollands Staatsdiener bummeln in der Grauzone

Die öffentlichen Bediensteten in den Niederlanden sollen 1984 auf 3,5 Prozent ihres Gehalts verzichten. Mit Bummelstreiks geben die Betroffenen ihrem Unmut Ausdruck. Rechtlich bewegen sie sich in einer Grauzone. Wer darf streiken? Und in welchem Ausmaß? Ein Richter sorgte nun für Aufregung.

Von BODO RADKE



Protest der Feuerwehr gegen die Lohnkürzungen: Im Haager Innenministerium schäumte es FOTO: ANP

Ein niederländischer Gerichtspräsident mit dem alten friesischen Adelsnamen Baron van Harinxma thoe Slooten hat alle Chancen, in die Rechtsgeschichte seines Landes einzugehen. Innerhalb weniger Tage hat er in völlig unterschiedlicher Weise über zwei Anträge auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung zur Beendigung von Protestaktionen entschieden, die von Angehörigen des öffentlichen Dienstes gegen die ihnen drohenden Gehaltskürzungen organisiert wurden.

Ende vergangener Woche lehnte Baron van Harinxma thoe Slooten den Antrag der niederländischen Eisenbahndirektion ab, den „Dienst nach Vorschrift" für illegal zu erklären, durch den der Schienenverkehr in Holland seit nunmehr drei Wochen in Unordnung geraten ist. Aktionen, wie sie von den Eisenbahnern zur Durchsetzung ihrer Forderungen gewählt wurden – so befand der Richter – entsprächen durchaus den erlaubten Normen bei Arbeitskämpfen.

Mitte dieser Woche nun mußte van Harinxma thoe Slooten über den Antrag auf einstweilige Verfügung seitens der niederländischen Regierung gegen den „Dienst nach Vorschrift" entscheiden, dessen sich mittlerweile auch die Polizeibeamten in mehreren holländischen Großstädten befleißigten. Anlaß dazu war der gleiche wie bei den Eisenbahnern und anderen Berufsgruppen des öffentlichen Dienstes: Protest gegen die zum 1. Januar 1984 angekündigte Herabsetzung der Bruttogehälter um 3,5 Prozent.

Als Hollands Rundfunksender in den Mittagsstunden den Richterspruch als Spitzenmeldung vorbereiteten, ging ein Aufstöhnen durch die Polizeireviere und die Zentralen der beiden Polizeigewerkschaften, in denen 98 Prozent aller Polizeibeamten organisiert sind. Mit der ganzen Autorität seines Amtes erklärte van Harinxma thoe Slooten alle schon angelaufenen und geplanten „Stiptheidsacties" – so der holländische Ausdruck für den deutschen Begriff Bummelstreik – für unrechtmäßig. Das Recht der Gesamtbevölkerung auf den Schutz der öffentlichen Ordnung durch die Polizei werde durch das Verhalten vieler Beamten in den letzten Tagen beeinträchtigt.

Die Vorsitzenden der beiden Polizeigewerkschaften NPB und ACP erhielten die gerichtliche Auflage, für eine Beendigung aller Aktionen bis spätestens 17.30 Uhr zu sorgen. Sie taten es mit zornroten Köpfen und mit dem Hinweis, daß sie für das weitere Verhalten einzelner Polizisten nicht garantieren könnten. Im übrigen würden die Angehörigen der Polizei nun die Kampfmaßnahmen ihrer Kollegen in anderen Sparten des öffentlichen Dienstes im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten unterstützen.

Zum Grundsätzlichen der durch den Richterspruch entstandenen Situation sagte der Vorsitzende des Nederlandse Politiebond (NPB), Leo van der Linden: „Sind wir Menschen von der Polizei nun Bürger zweiten Ranges geworden? Sind wir nur dazu da, das auszuführen, was der Staat hoetuns aufträgt? Falls wir ihn als unseren Arbeitgeber in Zukunft erst um Erlaubnis fragen sollen, wenn wir etwas gegen ihn unternehmen wollen, sieht es schlecht für uns aus. Dieser Richterspruch löst nicht die vorhandenen Probleme. Er verstärkt vielmehr die Wut und Aggressionsgefühle unserer Mitglieder."

Ein Gesetzentwurf schlummert in der Lade

Juristen und Politiker in den Niederlanden sind überzeugt, daß die unterschiedliche Beurteilung der „Stiptheidsacties" von Eisenbahnern und Polizisten durch Gerichtspräsident van Harinxma thoe Slooten die Diskussion um jenen seit langem in der Schublade schlummernden Gesetzentwurf zur Regelung des Streikrechts von Beamten neu beleben wird. In dieser Beziehung lebt man in Holland nämlich in einer rechtlichen Grauzone. Einerseits sind die Strafandrohungen für Beamte und Eisenbahner, die sich an Arbeitsniederlegungen beteiligen, seit 1980 aufgehoben. Andererseits gibt es keine gültigen Bestimmungen über das Ausmaß des Streikrechts für Staatsdiener.

In einigen Kommentaren zur einstweiligen Verfügung gegen die Aktion der Polizisten bei fast gleichzeitiger Ablehnung einer entsprechenden gerichtlichen Anordnung gegen die Eisenbahner wurde darauf verwiesen, daß alle Vorentwürfe für eine gesetzliche Regelung Angehörige von Polizei, Feuerwehr und Armee vom Streikrecht ausschließen. Von Eisenbahnern ist in diesem Zusammenhang nicht die Rede.

Nun hatten Hollands Polizisten schon in der Vorbereitungsphase ihrer Protestaktionen gegen Gehaltskürzung und andere Ursachen des gestörten Verhältnisses zur Regierung immer wieder betont, daß eine Arbeitsniederlegung für sie nie in Frage käme. Ihre Forderungen wollten sie vielmehr durch viele Spielarten eines „Dienstes nach Vorschrift mit unangenehmen Folgen für die Obrigkeit" durchsetzen, so etwa durch penible Fahrzeugkontrollen in den Zeiten des Spitzenverkehrs, durch den Verzicht auf Bußzettel für Falschparker oder durch den Einsatz aller verfügbaren Kriminalbeamter bei der Fahndung nach einem Fahrraddieb, wodurch andere Anzeigen liegenbleiben müßten.

Auf das Thema schikanöser Fahrzeugkontrollen zur künstlichen Verursachung langer Staus war Richter Baron van Harinxma thoe Slooten übrigens in seiner Urteilsbegründung besonders eingegangen. „Angesichts solcher Aktionen", sagte er „besteht die Gefahr, daß das Publikum alle Formen polizeilichen Auftretens für fragwürdig zu halten beginnt."

Im Gegensatz zu Belgien, wo im September ein Streik in fast allen Sparten des öffentlichen Dienstes – außer im Polizeibereich – das Land zwei Wochen lang lähmte, haben in Holland die Protestaktionen meist die Formen von „Stiptheidsacties". Das schont die Streikkassen der Gewerkschaften, da der öffentliche Arbeitgeber schwerlich die Fortzahlung der Löhne und Gehälter an Bedienstete verweigern kann, die sich auf strikte Einhaltung ihrer Vorschriften berufen. Nur ein Beispiel für solche Möglichkeiten aus dem Bereich der Eisenbahn: Der Abstand zwischen zwei Zügen auf Abstellgleisen muß 10 Meter betragen. Normalerweise macht das der Rangierer nach Augenmaß. Wenn er aber jedesmal die korrekte Entfernung mit dem Zollstock ausmißt, entstehen natürlich Verzögerungen.

An der Grenze reagieren Autofahrer verärgert

Allerdings erleben die Teilnehmer an den Bummelstreiks in den Niederlanden von Tag zu Tag heftigere Mißfallensreaktionen aus dem Kreis der Betroffenen. Wenn zum Beispiel ein holländischer Fernfahrer auf der Rückkehr von Italien an der Grenze seines Heimatlandes durch den „Dienst nach Vorschrift" der Zollbeamten viele Stunden lang aufgehalten wird, erinnert sich der übermüdete Mann leicht der Schlagkraft seiner Fäuste.

In einem Leitartikel der in Rotterdam erscheinenden Zeitung „Algemeen Dagblad" hieß es dazu: „Die Irritation von Bürgern, die in den Lohnkonflikt zwischen Regierung und Angehörigen des öffentlichen Dienstes ganz gegen ihren Willen hineingezogen werden, nimmt ständig zu. Sie fühlen sich als Spielball mißbraucht. Und auch der Schaden, den die freie Wirtschaft erleidet, nimmt beunruhigende Ausmaße an. Die Teilnehmer der Aktionen sollten sich klarmachen, daß das Geld zur Finanzierung der öffentlichen Dienste aber von diesem Sektor unserer Gemeinschaft verdient werden muß." (SAD)

Die Schweizer Zauberformel heißt „Friedensabkommen"

In der Schweiz herrschen Vollbeschäftigung und Stabilität. Arbeitskämpfe sind so gut wie unbekannt, weil Gewerkschaften und Arbeitgeber ihre Konflikte auf der Grundlage eines „Friedensabkommens" beherrschbar gemacht haben. Eidgenössische Sozialidylle oder Lehrstück für die erhitzten Verteilungskämpfer in den westlichen Industrienationen?

Von PETER GILLIES

Man traute dem schweizerischen Arbeitsfrieden nie – aber er funktionierte, meinte Fritz Heimann, Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (SGB). Auch ohne die anderswo übliche Konfliktstrategie stiegen beispielsweise die Löhne in der schweizerischen Chemie-Industrie zwischen 1970 und 1982 um 234 Prozent, in der Bundesrepublik dagegen um 138 Prozent. Ein eidgenössischer Chemiearbeiter verdient rund zehntausend Fränkli mehr im Jahr als sein deutscher Kollege.

Freilich liegt die durchschnittliche Arbeitszeit in der Schweizer Wirtschaft bei 43,9 Stunden in der Woche. Nachdem eine Volksabstimmung zur Einführung der 40-Stunden-Woche von der Bevölkerung abgelehnt wurde, hat die Metall- und Uhrengewerkschaft jetzt einen Vertrag abgeschlossen, der bis 1988 die stufenweise Einführung der 40-Stunden-Woche vorsieht. Der deutschen IG Metall müssen die Ohren klingen, denn die Arbeitnehmer erkaufen diese Verkürzung mit einer Lohnkürzung von 1,2 Prozent je Stunde.

SGB-Präsident Reimann stellt sogar fest, „daß die 40-Stunden-Woche kurzfristig keine Arbeitsplätze schafft, eher vielleicht mehr Lebensqualität". Und Vizepräsidentin Helga Kohler ergänzt eine Bemerkung, die für deutsche Gewerkschaftler als in höchstem Maße unüblich gelten muß: „Was verteilt werden soll, muß zuvor erarbeitet werden."

Worin besteht die Zauberformel einer nahezu konfliktfreien Verteilungspolitik? Das „Friedensabkommen" der Sozialpartner stammt aus dem Jahre 1937. Es basiert auf mehrjährigen Gesamtarbeitsverträgen, während deren Laufzeit Streiks und Aussperrung verboten sind. An die Stelle des Kampfes treten direkte Verhandlungen und Einigungsverfahren, die im Streitfall mit einem freiwilligen Schiedsverfahren enden.

Trotz des hohen Lohnniveaus in der Schweiz gibt es keine zentralen Tarifverträge. Die Löhne werden im Betrieb ausgehandelt. 1982 lagen – je nach Ertragslage des Unternehmens – die „Lohnforderungen zwischen null und fünf Prozent", erinnert sich Heinz Allenspach, Hauptgeschäftsführer der Schweizerischen Arbeitgeberorganisation. Der Lohnfächer unterschiedlicher Arbeitseinkommen klafft deswegen um rund 30 Prozent. „Es hat wenig Sinn, in Verlustunternehmen auch noch die Löhne zu erhöhen, damit dann noch mehr Verluste entstehen", meinen die Arbeitgeber. Wer sich daran halte, gefährde keine Arbeitsplätze. „Wir sind nicht unglücklich darüber", kommentiert Gewerkschaftspräsident Reimann diese Erfolge.

Lohnverhandlungen nach „Treu und Glauben"

Zwar ist auch bei den Eidgenossen die Arbeitslosenquote auf 0,8 Prozent gestiegen. Gemessen an den Erwerbslosenzahlen anderer Länder, die rund zehnmal so hoch sind, bedeutet das Vollbeschäftigung. Bei dezentraler Lohnverhandlung ist die entscheidende Größe für Unternehmer und Betriebskommission (etwa: Betriebsrat) die Ertragslage des Betriebes. Der zentralgewerkschaftliche Arm der Gewerkschaft reicht bis dorthin nicht – allein das Geschick der Verhandler entscheidet. Bei derartigen Verhandlungen, so wird versichert, gehe es nach „Treu und Glauben". Folge: Unternehmer entlassen kaum, sondern bemühen sich, ihr Personal auch in mageren Jahren zu halten.

Andererseits sind die Sozialkosten, in Deutschland wegen ihrer enormen Höhe „zweiter Lohn" genannt, vergleichsweise niedrig. Für Renten-, Arbeitslosen- und (nicht obligatorisch) Krankenversicherung zahlt ein Schweizer Arbeitnehmer rund 18 Prozent seines Lohnes, in der Bundesrepublik übersteigen diese Abgaben schon locker die 30-Prozent-Grenze.

Von forcierter Arbeitszeitverkürzung halten die Schweizer ebenso wenig wie von einer Frührente mit 58 Jahren, obgleich die Reserven ihrer Rentenversicherung rund zehnmal so hoch wie die der Deutschen sind. Diskutiert wird nach Auskunft der Sozialversicherung eine gewisse Flexibilisierung von 65 auf 63 Jahre, freilich mit einem Rentenabschlag von sieben Prozent pro Jahr. Die sich auch in der Schweiz verändernde Alterspyramide mache eher eine Heraufsetzung des Rentenalters nötig.

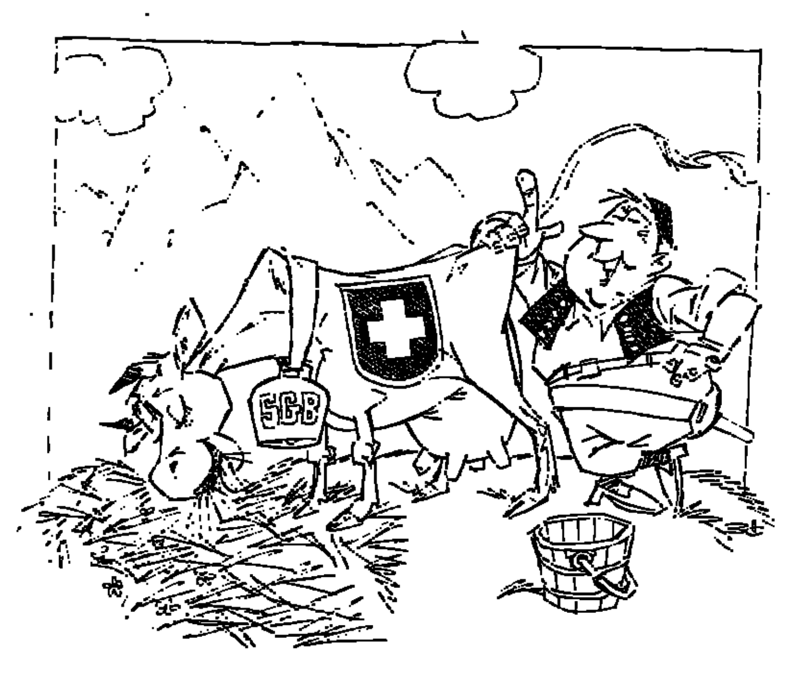
Auf das Argument, die Schweiz exportiere durch ihre scharfe Ausländerpolitik die Arbeitslosigkeit in ihre Nachbarländer, verweist Kurt Furgler, Bundesrat und derzeit Vorsteher des Volkswirtschaftlichen Departements (etwa: Wirtschaftsminister), auf die hohe Ausländerquote. Sie liegt mit rund 14 Prozent deutlich über der deutschen.

Das Friedensabkommen im Umgang der Sozialpartner „gehört mit zur Stabilität, ist ein Bonus für die Investoren und eine Aufforderung, hart zu arbeiten", meint Furgler. Aber auch er prophezeit, daß „die Verhandlungen härter werden". Die Gewerkschaften versuchen mit dem Instrument des Volksentscheids kürzere Arbeitszeiten und höhere Sozialleistungen zu erstreiten. Die Unternehmerschaft wiederum beklagt, daß sich der Staat zu stark in den Wirtschaftsablauf einschalte und damit einen wichtigen Produktionsfaktor drossele: die Beweglichkeit eines Landes, „das jeden zweiten Franken im Ausland verdient" (Bundesrat Furgler).

Vollbeschäftigung, eine Inflationsrate von nur 1,4 Prozent, hohe Einkommen, moderne Industrien und gleichwohl Arbeitsfriede – fast schon eine Horror-Vision für deutsche Gewerkschaftler, die sich gerade an der Arbeitszeitverkürzung zu erhitzen suchen. Diese „Batze-und-Weggli-Politik", alles sofort und umsonst haben zu wollen, ist dem Schweizer unschicklich.

Das „Friedensabkommen" ist tief im Volk verwurzelt, wird von drei Vierteln der Eidgenossen verteidigt. Die Erkenntnis, daß zuerst der Arbeitsplatz und erst danach das Einkommen zu sichern wäre, ist bei beiden Sozialpartnern verankert. Aber beide versichern auch, daß trotz Kantönligeist die „Zauberformel" mancherlei Ermüdungserscheinungen zeigt.

Oder, wie es Hans Peter Fagagnini, Generalsekretär der Christlich-Demokratischen Volkspartei, formulierte: „Wir Schweizer haben den Eindruck, daß wir viel Mühe miteinander haben." Und das in einem Parlament ohne Opposition.



„Erst fressen lassen, dann melken" ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

Plädoyer für das Kupferkabel

Schwarz-Schilling weist SPD-Kritik zurück / Schaffung und Erhaltung von Arbeitsplätzen

GISELA REINERS, Bonn

In der Debatte auf eine Große Anfrage der SPD zur Breitbandverkabelung der Bundesrepublik hat Bundespostminister Christian Schwarz-Schilling (CDU) gestern im Bundestag seine Kabel-Pläne verteidigt. Er wies die Kritik der SPD-Opposition zurück, daß die Investitionen in ein Kupferkabelnetz zu hoch und zu wenig erfolgversprechend seien.

Der Minister räumte ein, ein Produkt einführen zu wollen, „das es noch gar nicht gibt". Für die Telekommunikation (Fernsehen, Rundfunk, Datenübertragung) in dem durch Verkabelung ermöglichten Ausmaß gebe es eben noch keine Statistiken. Doch sei die Investition notwendig, um den technischen Anschluß nicht zu verlieren, um Arbeitsplätze zu schaffen und zu erhalten und Nutzer entsprechend dem Gesetzesauftrag mit der erforderlichen Post-Infrastruktur zu versorgen.

Wie auch andere Redner seiner Partei warf Schwarz-Schilling den Sozialdemokraten vor, in ihrer Regierungszeit durch einen Verkabelungsstopp des Kanzlers – SPD-Postminister Gscheidle habe die Verkabelung von elf Großstädten vorgesehen – der technischen Entwicklung geschadet, Innovation und Investitionen behindert und den Arbeitsmarkt beeinträchtigt zu haben.

In ihrer Großen Anfrage hatten die SPD-Ageordneten Zweifel an der Rentabilität der Investitionen des Postministeriums in die Breitbandverkabelung in Kupferkoaxialtechnik geäußert. Sie gaben der Befürchtung Ausdruck, es könnten Milliarden in eine demnächst veraltete Technik fließen, die zudem bei den potentiellen Nutzern auf nur geringes Interesse stoße. So sei möglicherweise auch die Entwicklung der Post in „eine ähnlich hoffnungslos defizitäre Lage wie die Bundesbahn" nicht auszuschließen. Weiter kritisierte die SPD die geplante Kooperation mit privaten Firmen beim Ausbau und Betreiben von Kabelnetzen. Sie befürchte, so heißt es in der Anfrage, daß es zu einer „Rosinenpickerei" der Privaten komme, die sich nur bei der Verkabelung von aussichtsreichen Ballungsgebieten engagieren werde, während sie die teure Bearbeitung von ländlichen Gebieten der Post überlassen wolle. Als Beispiel wurde der Bereich Braunschweig/Wolfsburg genannt, für den vor kurzem der erste Kooperationsvertrag abgeschlossen worden sei, der aber die Verkabelung der Randgebiete ausschließe. Der Raum Braunschweig sei schon zu 70 Prozent verkabelt, so daß die Privaten hier nur noch den risikofreien Rest vorzunehmen hätten.

In seiner Antwort auf die Anfrage hatte Schwarz-Schilling angegeben, daß die fast flächendeckende Verkabelung der Bundesrepublik 20 bis 30 Milliarden Mark erfordern werde. Die Hälfte davon werde in den nächsten fünf bis sieben Jahren erreicht sein. Jährlich sei die Bereitstellung von ein bis zwei Milliarden Mark für die Verkabelung geplant. Die Kosten sollen laut Schwarz-Schilling in fünf bis zehn Jahren gedeckt sein. Nach „örtlichen Ermittlungen" hätten 30 bis 50 Prozent der Haushalte Interesse am Anschluß an Breitbandkabelnetze gezeigt. Allein im vergangenen Jahr seien rund 15 000 Menschen mit der Verkabelung in den verschiedensten Bereichen von der Post bis zum Zulieferbetrieb und dem Elektrohandwerk beschäftigt worden.

Der Minister verteidigte seine Investition in die Kupferkabeltechnik. Sie sei auf lange Zeit hinaus noch die preisgünstigere und rascher zu installierende Weise, um zu verbessertem Empfang von mehr TV- und Rundfunkprogrammen zu kommen als die Glasfasertechnik. Die SPD solle endlich von dem „falschen Dampfer" der Glasfasertechnik herunterkommen. Auch beim Kupfer sei der Empfang auf 24 bis 30 Kanälen möglich.

Vogel (CDU) unterstützt Polen-Hilfe

Nea. Mainz

Gewisse Anzeichen für das Bemühen der polnischen Regierung, den Forderungen gerecht zu werden, die der Westen an die Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen gegen das Militärregime in Polen geknüpft hat, glaubt der rheinland-pfälzische Ministerpräsident Bernhard Vogel (CDU) wahrzunehmen. Während einer Polen-Reise, in deren Verlauf er mit führenden Vertretern aus Regierung, Kommunistischer Partei, Kirchen und kulturellem Leben zusammentraf, gewann er den Eindruck, daß das Gespräch zwischen Staat und Kirche verstärkt weitergehe. Das Regime versuche auch, die beiden anderen Forderungen zu erfüllen: Verzicht auf Prozesse gegen politisch Inhaftierte und Nichtanwendung der „besonderen Vollmachten", die die Regierung nach Aufhebung des Kriegsrechts erhalten hat, erklärte Vogel nach der Rückkehr aus Polen.

Trotz Wirkung der westlichen Sanktionen sei die wirtschaftliche Lage in Polen aber weniger dramatisch als früher. Die Regierung scheine dem von westlichen Kirchen ins Auge gefaßten Hilfsprogramm für Polens Landwirte „zumindest keine Schwierigkeiten in den Weg legen" zu wollen. Vogel sieht gute Voraussetzungen für bessere Beziehungen zwischen Deutschen und Polen, da die Reaktion anderer westlicher Länder reservierter sei als in Polen ursprünglich erwartet. Man habe zum Beispiel in den Gesprächen mit ihm, Vogel, selbst Reizthemen, wie die Frage der Raketen oder der polnischen Westgrenze, weitgehend ausgespart.

Ministerpräsident Vogel würde einer Unterstützung für das geplante Landwirtschaftsprogramm der Kirchen durch öffentliche Mittel den Vorzug geben vor einem neuen Postgebührenerlaß für Weihnachtspakete nach Polen. Vogel wurde auf seiner Reise von Kultusminister Gölter und dem Mainzer Universitätspräsidenten Professor Harder begleitet. Die Universität Mainz pflegt seit langem intensiven wissenschaftlichen Austausch mit Polen.

DIE WELT (usps 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the U. S. A. is US-Dollar 365,00 per annum. Second class postage is paid at Englewood, N.J. 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs N.J. 07632.

Deutsche unter Warschaus Druck

Grundrechte werden zunehmend eingeschränkt / Pressionen gegen Ausreisewillige

Von INCO URBAN

Die Situation der Deutschen in Polen ist gekennzeichnet von einer zunehmenden Verzweiflung über die andauernden Verweigerung von elementaren Grundrechten und Grundfreiheiten. Zum anderen ist zu beobachten, daß die Repressalien der polnischen Behörden gegenüber den deutschen Aussiedlungswilligen ansteigt und gleichzeitig der Behauptungswille junger Deutscher in Polen fordernder wird.

So haben Anfang dieses Jahres 17- bis 19jährige Schüler aus deutschen Familien im Raum Oppeln bei den Verwaltungsbehörden einen Antrag auf die Möglichkeit zur Unterweisung und Unterrichtung in der deutschen Muttersprache gestellt. Dieser Antrag wurde, nach vorliegenden Berichten aus Polen, von den Behörden abgelehnt. Zur Begründung wurde angegeben, daß dies angesichts der angespannten Finanzsituation in Polen derzeit nicht möglich sei. Als daraufhin von den Schülern und deren Eltern Geld gesammelt und gleichzeitig die Bereitschaft avisiert wurde, zusätzlichen Lehrkräfte selbst zu bezahlen, erklärte die Woiwodschaftsbehörde: Dies würde automatisch ein Entstehen von Organisationsstrukturen für die Deutschen in Polen nach sich ziehen. Dies könnte der polnische Staat nicht zulassen.

Sprachpflege praktisch gleich null

Die Möglichkeit der deutschen Sprachpflege und des deutschen Sprachgebrauches der rund eine Million Deutschen in Polen – wovon alleine in Oberschlesien rund 800 000 leben – ist praktisch gleich null. Als beispielweise im Sommer dieses Jahres in Roschkau (Roszkow) im Kreis Ratibor ein Besucher aus der Bundesrepublik Deutschland auf der Straße sich mit seinen Angehörigen in Deutsch unterhielt, wurden diese von Polizisten in Zivil daraufhin zur Rede gestellt. Erst, als der Besucher aus der Bundesrepublik Deutschland nach Aufforderung seinen Reisepaß vorzeigte, gab sich die Polizei zufrieden, ging aber mit dem Bemerken: „Sie wissen, ansonsten sprechen wir aber hier polnisch."

Ein weiterer Beweis für die Unterdrückung der deutschen Sprache ist, daß in den oberschlesischen Gebieten, wo in ländlichen Regionen auch heute noch 80 Prozent der Bevölkerung Deutsche sind, Deutsch als erste oder zweite Fremdsprache an den Schulen nicht erlernt werden darf.

Gleiches gilt für die Bibliotheken und Buchhandlungen. Dort, wo Deutsche wohnen, gibt es kein einziges deutschsprachiges Buch. Eine Erhebung in den Bibliotheken der Orte Annaberg, Zablkau, Rudeswald, Benkowitz, Roschkau und Ratibor (alle im Kreis Ratibor) ergab, daß dort kein einziges deutschsprachiges Werk ausgeliehen werden kann, obwohl fast 70 Prozent der Bevölkerung aus Deutschen besteht.

Eine Fortführung der sprachlichen Polonisierung ist die Praxis bei den Namenseintragungen von Neugeborenen auf den Standesämtern. Von Betroffenen wird bitter beklagt, daß nicht polonisierbare deutsche Vornamen wie z. B. Uwe, Jürgen, Gisela und Sigrid von den Standesämtern zur Eintragung abgelehnt werden oder aus Elisabeth eine Elzbieta, aus einer Cornelia eine Zelina usw. wird.

Unter diesem andauernden Druck beträgt heute die Zahl der ausreisewilligen Deutschen über 200 000. Der Katalog der Repressalien, der jedoch nach einem Antrag auf Ausreise von den polnischen Behörden gegen diese Deutschen Praxis ist, reicht von der fristlosen Entlassung von der Arbeit über endlose Verhöre bei den Sicherheitsorganen bis zu tätlichen Angriffen auf die Betroffenen.

In einer Vielzahl von Fällen wird den Deutschen dort außerdem die bewußt falsche Auskunft erteilt, daß nur der ausreisen könne, der auch Verwandte in der Bundesrepublik Deutschland habe. Diese müssen dann einen Antrag auf Familienzusammenführung bei der polnischen Botschaft in Köln stellen, der jeweils nur für ein halbes Jahr Gültigkeit besitzt und daher alle halbe Jahre erneuert werden muß und je Antrag 32 Mark kostet. Erst dann wird auch in Polen der Ausreiseantrag von den Behörden angenommen. Die Bearbeitungszeit eines derartigen Ausreiseantrages schwankt zwischen einem Jahr bis fünf Jahren.

Zu welchen tragischen Entwicklungen eine derartige Praxis führt, wird an dem Schicksal des Ehepaares Norbert und Sofie Gaida und ihrer beiden Kinder Michael (12) und Diana (6) deutlich. Das Ehepaar Gaida, beide Berufsschullehrer aus Roschkau, bemüht sich seit 1979 für sich und seine Kinder um eine bisher vergebliche Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland. Nach dem ersten Ausreiseantrag wurde Norbert Gaida (36) sofort fristlos entlassen. In mehreren arbeitsgerichtlichen Verfahren, die durch den Lehrer angestrebt wurden, war ihm von den polnischen Behörden zugestanden worden, daß er nur noch stundenweise in seinem Beruf arbeiten dürfe.

Mißhandlung beim Verhör

Im Februar 1980 wurde Gaida von Sicherheitsbeamten auf offener Straße verhaftet und während mehrtägiger Verhöre so sehr körperlich mißhandelt, daß er danach in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Auch eine Ausreise der 72jährigen Mutter von Gaida, Sofie Gaida, im September 1980 in die Bundesrepublik Deutschland, verbesserte bisher die Chancen der Familie nicht. Im Gegenteil – nun erstreckten sich die Repressalien auch auf den Sohn Michael. Michael Gaida durfte seit Sommer 1982 nicht mehr an außerschulischen Veranstaltungen teilnehmen, weil er, wie die Mutter begründete, ein Deutscher sei.

In dieser Not entschlossen sich die Eltern zu einem Schritt, der nur ein Kennzeichen ihrer Verzweiflung sein kann. Sie trennten sich von ihrem Sohn. Michael Gaida kam im Sommer dieses Jahres mit einem Kindertransport aus Polen zu einem Ferienaufenthalt in die Bundesrepublik Deutschland und blieb mit dem Einverständnis der Eltern hier. Die Eltern erhoffen sich davon eine größere Chance auf eine Genehmigung zur Ausreise. Michael, der heute bei seiner Großmutter im Raum Hannover lebt und infolge der schulischen Situation in Polen einen Deutschkurs besuchen muß, schreibt seitdem vergeblich Briefe an seine Eltern. „Ich habe schon fünf Briefe an meine Eltern seit meiner Ankunft geschrieben. Aber kein Brief ist bisher zu Hause angekommen", berichtet der Junge. Der Junge sowie auch die Großmutter können nicht begreifen, daß der sehnlichste Wunsch der Eltern, in die Bundesrepublik Deutschland ausreisen zu dürfen, bisher nicht in Erfüllung ging.

Das Land Bremen spielt den Vorreiter

Bürgerschaft lehnt Stationierung ab / Mainzer Parlament trägt Doppelbeschluß mit

W. W./nea, Bremen/Mainz

Als erster Landtag hat die bremische Bürgerschaft die Stationierung neuer euro-strategischer Waffen auf dem Boden der Bundesrepublik abgelehnt. Der Entschließungsantrag wurde von der Mehrheitsfraktion der SPD und den Grünen getragen. Die CDU konnte sich mit ihrem Beitrag für die „Friedenspolitik der Bundesregierung unter Bundeskanzler Kohl" nicht durchsetzen. Der Präsident des Bremer Senats, Bürgermeister Hans Koschnick (SPD), billigte die Resolution, räumte aber seine „Ausnahmerolle in der SPD" ein und setzte sich dafür ein, weiter zu verhandeln.

Der SPD-Landesvorsitzende Konrad Kunick erklärte, daß nach einer Analyse der Mannheimer „Forschungsgruppe Wahlen" zwei Drittel der bremischen Wähler gegen die Stationierung eintreten. Selbst in Unionskreisen lehnten 43 Prozent die Stationierung der Nuklearraketen ab. Als Vertretung der ganzen bremischen Bevölkerung könne das Parlament deshalb nicht an den schweren Ängsten der Bevölkerung vorbei. So lautet die Formulierung des Antrags: „Die Bürgerschaft sieht in der Stationierung der Pershing-2-Raketen die Gefahr neuer Instabilitäten und damit zusätzliche Risiken für die Sicherheit der Bevölkerung."

Der CDU-Parteisprecher Günter Klein sah hinter dem SPD-Antrag „einen tiefgreifenden Meinungswandel unter den Sozialdemokraten". Und CDU-Chef Bernd Neumann kritisierte, daß „diese wichtige Frage unklar und zwielichtig von der SPD dargestellt worden ist".

Eine interessante, von anderen SPD-Landesverbänden abweichende Formulierung zur Nachrüstung trug in der rheinland-pfälzischen Landtagsdebatte zum Thema „Frieden nach innen und außen" der SPD-Hauptredner Rudolf Scharping vor. Ohne den Namen „Pershing" zu nennen, sagte er: „Deshalb sagen wir nein zur Stationierung immer neuer Mittel der Massenvernichtung und nein zu immer neuen Atomraketen." Außerdem forderte er die Fortsetzung der Genfer Verhandlungen.

Vorher hatte Ministerpräsident Bernhard Vogel (CDU) in einer Regierungserklärung vor allem den Zusammenhang zwischen innerem und äußerem Frieden hervorgehoben. Er wisse um die verfassungsrechtlichen Zuständigkeiten des Bundes, wolle aber die Bereitschaft der Landesregierung deutlich machen, die im NATO-Doppelbeschluß vereinbarten Schritte politisch mitzutragen.

Ristock setzt auf Grass und Löwenthal

Der Berliner SPD-Spitzenkandidat stellt seine Wahlkampfmannschaft vor

F. DIEDERICHS, Berlin

Während die Berliner Union, geprägt von einem Zustand der Unsicherheit und Spekulationen, den Abzug ihres Fahnenträgers Richard von Weizsäcker und damit wertvolle Punkte für die im Frühjahr 1985 anstehenden Wahlen befürchtet, hat der Spitzenkandidat der Berliner SPD bereits in groben Konturen sein Wahlkampfkonzept erstellt.

Harry Ristock (55), vor gerade vier Wochen von der Parteimehrheit zum sozialdemokratischen Zugpferd gekürt, setzt im Kampf um die Stimmen der Berliner auf eine Schar prominenter Berater, die dem ostpreußischen Bauernsohn nicht zuletzt Hilfestellung bei der Formulierung seines Wahlprogrammes geben sollen. Dieses will Ristock in genau zehn Monaten von der Partei verabschiedet wissen.

Eine wichtige Funktion im Beraterteam wird dabei der Politikwissenschaftler und Berater der Ex-Kanzler Brandt und Schmidt, Professor Richard Löwenthal (SPD) einnehmen. Löwenthal, einer der beiden stellvertretenden Vorsitzenden der SPD-Grundwertekomission, genießt als „alter Studienfreund" Ristocks „Verehrung und Vertrauen" des Spitzenkandidaten, der den gestandenen Sozialdemokraten Löwenthal" als wertvollen Helfer in Fragen der politischen Programmatik sieht.

Im kulturellen Bereich wird sich der SPD-Spitzenkandidat von Günter Grass beraten lassen. Ristock schätzt den in diesem Jahr zum Präsidenten der Berliner Akademie der Künste gewählten Schriftsteller wegen seiner „kritischen Eigenwilligkeit", zudem verbindet ihn mit Grass jahrelange persönliche Freundschaft.

Für das Gebiet der Arbeitsmarkt- und Wirtschaftspolitik, dem für die Substanzerhaltung der Stadt am wichtigsten eingeschätzten Bereich, suchte Ristock die Nähe der Gewerkschaften. Mit dem 40jährigen Berliner DGB-Vorsitzenden Michael Pagels, wie Ristock gebürtiger Ostpreuße, holte er sich das jüngste Mitglied in die Beratermannschaft und schuf sich damit wertvollen Zugang zur Arbeitnehmerschaft, die er zudem mit 80 Besuchen in kleinen und mittleren Betrieben der Stadt in den kommenden sechs Monaten „durchackern" will.

Das Beraterteam vervollständigen schließlich zwei altgediente Berliner Sozialdemokratinnen, in denen Ristock „engagierte Vertreterinnen der Berliner Frauen" sieht: Mit Ilse Reichel rief er eine Politikerin zu sich, die bereits zehn Jahre lang im sozialdemokratischen Senat für Familie, Jugend und Sport als Senatorin verantwortlich zeichnete, bis sie im Januar 1981 mit der gesammelten Senatsmannschaft von Stobbe, belastet durch die Garski-Affäre, zurücktrat. In der Weddinger Bezirksbürgermeisterin Erika Heß sieht Ristock schließlich eine populäre Politikerin, die für Bürgernähe und kommunale Selbstverwaltung Maßstäbe gesetzt habe.

Im Rahmen seines Wahlkampfprogrammes, zu dessen Organisator Ristock den Vizepräsidenten des Berliner Abgeordnetenhauses, Alexander Longolius, bestimmte, plant der SPD-Spitzenkandidat den Besuch westlicher Hauptstädte, will aber auch voraussichtlich Ungarn und Bulgarien bereisen. „Keine reinen Propagandareisen", sagt Ristock dazu, der sich auch im Ostblock als „oberster Akquisiteur für Berlin" verstanden wissen will.

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer, Matthias Walden, Berlin

Chefredakteure: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kremp

Stellv. Chefredakteure: Peter Gillies, Bruno Waltert, Dr. Günter Zehm

Berater der Chefredaktion: Heinz Barth

Hamburg-Ausgabe: Diethart Goos

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Heinz Kluge-Lübke, Jens-Martin Lüddeke (WELT-Report), Bonn: Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius; Deutschland: Norbert Koch, Rüdiger v. Wolkowsky (stellv.); Internationale Politik: Manfred Neuber; Ausland: Jürgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Meinungen: Enno von Loewenstern (verantw.), Horst Stein; Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Bundesgerichte/Europa: Ulrich Lüke; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann; Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.), Dr. Hellmut Jaesrich (stellv.); Fernsehen: Dr. Brigitte Helfer; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Ulrich Bieger, Knut Teske (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz-Rudolf Scheike (stellv.); Auslandsbeilagen: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt

Weitere leitende Redakteure: Dr. Leo Fischer, Peter Jentsch, Werner Kahl, Walter H. Rueb, Lothar Schmidt-Mühlisch

Fotoredaktion: Bettina Rathje; Schlußredaktion: Armin Reck

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Manfred Schell (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Günther Bading, Stefan G. Heydeck, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps, Gisela Reiners

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Korrespondent für Technologie: Adalbert Bärwolf

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Klaus Geitel, Peter Weertz; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Kläre Warnecke MA; Hannover/Kiel: Christoph Graf Schwerin von Schwanenfeld (Politik); Hannover: Dominik Schmidt (Wirtschaft); München: Peter Schmalz, Dankwart Seitz; Stuttgart: Xing-Hu Kuo, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Fritz Wirth, Wilhelm Furler; Moskau: Friedrich H. Neumann; Paris: August Graf Kageneck, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Stockholm: Reiner Gatermann; Washington: Thomas L. Kielinger, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Bogotá: Prof. Dr. Günter Friedländer; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt, Bodo Radke; Jerusalem: Ephraim Lahav, Heinz Schewe; London: Helmut Voss, Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Mexico City: Werner Thomas; New York: Alfred von Krusenstiern, Gitta Bauer, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Rom: Anne Tietjen; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz; Zürich: Pierre Rothschild.

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 1 84 611, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 611

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104, Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919, Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09, Telex 9 230 106

4000 Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main), Westendstraße 8, Tel. (06 11) 71 73 11, Telex 4 12 449, Anzeigen: Telefon (06 11) 77 90 11 – 13, Telex 4 185 525

7000 Stuttgart, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966, Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39-43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813, Anzeigen: Telefon (0 89) 8 50 60 38 / 39, Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 25,60 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 35,– einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 62 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 12, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 48.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Reinhard Prechelt

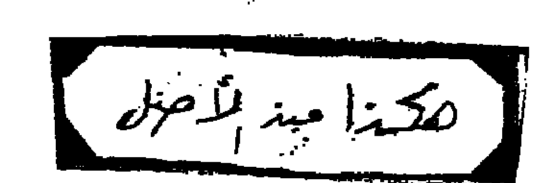
Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Dietrich Windberg

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 6.



Bonn verärgert über Athener Parlamentarier

DW. Bonn

Bundestagspräsident Rainer Barzel (CDU) hat der Delegation griechischer Abgeordneter mit Parlamentspräsident Yoannis Alevra an der Spitze ausdrücklich für ihren Besuch in Berlin gedankt. In der gestrigen Bundestagsdebatte nannte Barzel Berlin ein Wahrzeichen für den Willen des deutschen Volkes, seine „verhängnisvolle" Teilung zu überwinden.

Trotz der Dankesworte war die Verärgerung der Bundesregierung und der CDU/CSU über die Weigerung der Griechen, bei einer Stadtrundfahrt auch die Berliner Mauer zu besichtigen, unverkennbar. Auf einem Empfang für die Delegation in Bonn hatten sowohl Alois Mertes, Staatsminister im Auswärtigen Amt, als auch der CDU/CSU-Fraktionsvorsitzende Alfred Dregger ihre Enttäuschung nicht verhehlt. Dregger warnte zugleich auch vor den möglichen negativen Folgen für Deutsche, falls ein Rechtshilfeabkommen zwischen Griechenland und der „DDR" abgeschlossen würde.

Von griechischer Seite wurden die Berichte in den deutschen Medien zu diesem Vorfall als einseitig bezeichnet. Ein Sprecher der griechischen Botschaft in Bonn wies darauf hin, daß bei den Vorgesprächen für den Besuch in Berlin mit der deutschen Botschaft in Athen vereinbart worden sei, den Mauerbesuch auszusparen. Das Auswärtige Amt in Bonn trat dieser Darstellung entgegen.

Bei dem Empfang für die griechische Parlamentsdelegation im Bonner Rathaus ging der Oberbürgermeister Hans Daniels auch auf die deutsche Teilung ein. Er sagte: „Wir Deutschen sind uns schmerzlich der Tatsache bewußt, daß einem Teil unseres Volkes auch heute noch die Freiheit versagt ist. Und dies ist uns gerade in Bonn besonders klar, denn Bonn nimmt die Aufgaben der Bundeshauptstadt stellvertretend für Berlin wahr, der Stadt, die auch nach einer Wiedervereinigung des deutschen Volkes in Freiheit wieder Hauptstadt des gesamten deutschen Staates sein soll. Gerade in Berlin kann man besonders eindrucksvoll erleben, in welchem Maße dem deutschen Volk durch die Teilung und durch das Festhalten eines Teils dieses Volkes in Unfreiheit Unrecht geschieht."

„Was kommt nach dem Lutherjahr?"

Evangelische Kirche in der „DDR" ist besorgt über den künftigen Kurs der SED

HANS-R. KARUTZ, Berlin

In den evangelischen Landeskirchen der „DDR" bereitet sich angesichts der erkennbaren Klimaverschlechterung nach den verbotenen christlich-pazifistischen Demonstrationen in Ost-Berlin die Sorge über den weiteren Kirchenkurs aus. Erich Honeckers Verzicht auf den Besuch der kirchlichen Hauptfeier gestern in Eisleben zu Luthers 500. Geburtstag wird von manchen als Symptom eines ausklingenden „Frühlings" im Zeichen des Lutherjahres betrachtet. Offenbar gebe es, heißt es in „DDR"-Kirchenkreisen, im SED-Politbüro unterschiedliche Ansichten über das künftige Verhalten gegenüber der weiterhin auf eigenständige Friedensarbeit pochende evangelische Kirche.

Nicht nur die Absage der Honekker-Reise in Luthers Geburts- und Sterbestadt Eisleben, sondern auch die passive Rolle, die Honecker am Mittwoch während des Staatsakts für Luther in der Ostberliner Staatsoper einnahm, geben zu Spekulationen Anlaß.

Obwohl der Staatsratsvorsitzende sowohl offizieller Schirmherr der „Martin-Luther-Ehrung der DDR" und zugleich Vorsitzender des staatlichen Luther-Komitees ist, hatte er seinem Stellvertreter im Staatsratsvorsitz, Gerald Götting, die Aufgabe übertragen, die Festrede zu halten. (Wie die ADN-Nachrichtenagentur „ADN" meldete, wurde Götting gestern auf der Fahrt nach Eisleben bei einem Autounfall verletzt. Näheres wurde nicht bekannt.) Erst nach der Feierstunde äußerte Honecker sich bei einem Empfang für kirchliche und staatliche Gäste in seinem Amtssitz in einem Toast zum Thema Luther.

Die „Falken" bleiben mißtrauisch

Die auffällige Distanzierung des SED-Generalsekretärs von seiner Funktion als Lutherfeiern-Mentor wird in Ostberliner Kirchenkreisen folgendermaßen analysiert:

1. Seit der Bundessynode in Potsdam herrscht im unteren und mittleren SED-Funktionärscorps und im „Sicherheits"-Flügel des Politbüros und Zentralkomitees tiefe Verstimmung über die dort vorgetragenen Ansichten. Die Kritik richtet sich vor allem gegen den Kirchenbundsvorsitzenden, Bischof Johannes Hempel aus Dresden. Er hatte in Potsdam von „Enttäuschung und Verbitterung" unter den Bürgern gesprochen und eine „Neuentwicklung der Kultur des Umgangs miteinander auch bei heiklen und kontroversen Themen" gefordert. Es sei falsch, die „eigene Schwachheit oder die gemeinsame Schwachheit mit klassenfeindlicher Agitation zu verwechseln".

2. Die sogenannten „Falken" im Politbüro betrachten seit der Kanzelabkündigung der evangelischen Kirchen vom 4. November 1979 gegen eine suggestiv formulierte Antiraketen-Befragung der „DDR"-Bürger die staatsunabhängige Friedensbewegung unverändert mit Mißtrauen.

Diese Kreise waren offenbar regelrecht bestürzt, als die Bundessynode Ende September dafür eintrat, die UdSSR möge ihre SS-20-Systeme schon vor Verhandlungsergebnissen in Genf verschrotten. Außerdem äußerten die Synodalen die Bitte, „daß keine atomaren Kurzstreckenraketen auf dem Gebiet der DDR stationiert werden, weder während der Genfer Verhandlungen noch zu einem späteren Zeitpunkt". Genau dies beschloß jedoch vier Wochen später der Warschauer Pakt.

3. Selbst umgängliche und auf Kooperation bedachte Kirchenmänner in der „DDR" zeigen sich betroffen von der staatlichen Reaktion auf die vergleichsweise harmlose und zuvor sowohl von Honecker selbst (durch die grüne Delegation aus Bonn) als auch von kirchlicher Seite angekündigte Schweige-Demonstration vor der sowjetischen und amerikanischen Botschaft in Ost-Berlin am 4. November.

Wie es heißt, soll es an jenem Tag eine regelrechte „Blockade" des Ostberliner Konsistoriums durch Sicherheitskräfte gegeben haben, um etwaige Kontakte zwischen der Kirchenführung und den von Sicherheitskräften isolierten Pazifisten in der Innenstadt zu verhindern. Selbst Bischof Gottfried Forck war bedeutet worden, auch er selbst werde notfalls an der Übergabe von Bittschriften in beiden Botschaften gehindert.

Unterdessen wird ein weiterer Übergriff aus der Provinz bekannt: Nach bisher unbestätigten Berichten sollen Theologiestudenten der Hallenser Martin-Luther-Universität von FDJlern bedrängt worden sein, als sie – zuvor genehmigte – Plakate bei einer Friedensveranstaltung gezeigt hätten. Die Transparente sollen zerrissen worden sein.

Emotionelle Töne wurden vermieden

Der Staatsakt zur Ehren Luthers am Mittwochnachmittag in der „Deutschen Staatsoper" an der Straße Unter den Linden bot indessen wenig Anhaltspunkte für ein verändertes Verhalten der SED-Führung, nachdem das Lutherjahr seit den Eislebener und Leipziger Feiern gestern und heute seinen Zenit überschritten hat. Allerdings fiel auf, daß Honekkers Stellvertreter als Staatsratsvorsitzender, Gerald Götting, bei der Schilderung der Rolle der Kirchen alle emotionalen Töne vermied. Er sprach lediglich von der „Entwicklung eines sachlichen, verfassungsgerechten und verständnisvollen Verhältnisses" zwischen Staat und Kirche. Daß Götting die „DDR" als ein „Kernland der Reformation" in Anspruch nahm, wunderte weniger als eine neue Formulierung aufhorchen ließ. In einer Variante der Äußerung über das „deutsche Volk", die Honecker in seinem Brief an Helmut Kohl verwendet hatte, sprach Götting von dem nuklearen Inferno, das „die Deutschen diesseits wie jenseits unserer Staatsgrenze" auslöschen könnte. So aber dürfe „die deutsche Geschichte" nicht enden.

Daß die SED nach Ablauf des Lutherjahres zwar gegenüber der Kirche kaum „den Sack zubinden" wird, wie es nicht wenige Funktionäre gern sähen, aber die Machtfrage schärfer betonen wird, scheint außer Frage zu stehen. Es kommt nicht von ungefähr, wenn ein Leser des „Neuen Deutschland" vor wenigen Tagen den Ausdruck vom „Deckmantel der Religion" gebrauchte, unter dem sich „Angriffe gegen unsere Gesellschaftsordnung" abspielten. Derartige Formulierungen waren seit Jahren nicht mehr in der Öffentlichkeit verwendet worden.

Die Antwort auf die bange Frage vieler Christen „Was kommt nach dem Lutherjahr?" bleibt noch offen.

Bannmeilen-Gesetz vor der Bewährung

Parlamentszone bisher nur von Einzelgängern verletzt

EBERHARD NITSCHKE, Bonn

Die „Belagerung des Bundestages", zu der die Friedensbewegung aus Anlaß der Parlamentsdebatte um die amerikanische Raketenstationierung aufgerufen hat und am Mittwoch in Ansätzen bereits versuchte zu starten, ist eine neue Stunde der Bewährung für das Bannmeilen-Gesetz. Seit dem 6. August 1955 wird nach Paragraph 106a des Strafgesetzbuches mit sechs Monaten Gefängnis oder Geldstrafe bedroht, wer innerhalb eines fest umrissenen Bezirks um die Regierungsbauten unter freiem Himmel an Versammlungen oder „Aufzügen" teilnimmt. Veranstalter solcher verbotenen Aktionen können sogar mit zwei Jahren Gefängnis bestraft werden.

Die Bannmeile wurde in Bonn nach dem Vorbild des alten deutschen Reichstags in Berlin eingeführt, wobei ihre damalige Ausdehnung auch über das Rheinufer hinaus und unter Einbeziehung weiter Teile des heutigen rechtsrheinischen Stadtbezirks Beuel gegen den Willen der SPD-Opposition mit den Stimmen der Union durchgesetzt wurde. In der Debatte hieß es damals im Parlament, es könne nicht damit gerechnet werden, daß der „relative innere Friede" von 1955 dauerhaft erhalten bleibe, es sei durchaus auch mit „Vorgängen wie in der Weimarer Republik" zu rechnen. Das Gesetz wurde nach Einschaltung des Vermittlungsausschusses verabschiedet. 1969 hat die SPD/FDP-Regierung den Bannkreis für das Bundeshaus verkleinert. Auf diese Weise war auch im Oktober 1983 die „Mahnwache" von Demonstranten unmittelbar und nur durch die Straßenfahrbahn getrennt am Kanzleramt möglich.

Eine göttliche Stimme

Direkte Angriffe gegen das Parlament waren vor Erlaß des Gesetzes nur von Einzelgängern ausgegangen. Am 20. Juni 1951 warf ein Hans Erich Stein einen Stein ins Glas des Bundeshaus-Haupteingangs, wobei er geltend machte, daß ihn eine göttliche Stimme dazu aufgefordert habe.

Eine der ersten aufwendigen Schutzmaßnahmen erlebte das Regierungsviertel im November 1967 bei der Debatte um die Notstandsgesetzgebung. Die Klage der Polizei, daß das ursprüngliche Großgebiet vom zur Verfügung stehenden Personal nicht geschützt werden könne, war entscheidender Anstoß zur Verkleinerung des Areals.

Nachdem die Protestwelle Ende der 60er Jahre in Bonn in sich zusammenfiel, stieg sie ab 1975 wieder merklich an, wobei unter 120 gemeldeten Demonstrationen und Protestmärschen im Jahre 1976 sechs als „Großkundgebungen" mit bis zu 30 000 Teilnehmern galten.

Frau Kelly unter Anklage

Noch nie ist bis zum Einzug der „Grünen" als Partei ins Parlament von einer Fraktion die Bannmeile angegriffen worden. Zur Zeit steht „Grünen"-Sprecherin Petra Kelly unter Anklage, mit Friedensfreunden gegen das Bannmeilengesetz verstoßen zu haben. Die Gerichtsverhandlung ist für den 13. Dezember anberaumt. Frau Kelly hatte sich im Juli zusammen mit dem Bundesgeschäftsführer der „Grünen", Lukas Beckmann, und dem aus der „DDR" abgeschobenen Sänger Wolf Biermann in einem Stahlkäfig am Zaun des Bundeskanzleramtes angekettet, um gegen die beabsichtigte Abschiebung des Türken Kemal Altun aus Berlin zu protestieren.

In der letzten Zeit hat es verschiedene Versuche gegeben, das Bannmeilen-Gesetz als „veraltet" und als „Relikt des Mittelalters" darzustellen. Der SPD-Bundestagsabgeordnete Peter Conradi zum Beispiel wertet von einzelnen Gruppen bis an die Türen des Bundestages getragene Protestaktionen als „Gespräche des Bürgers mit dem Politiker". Gerichte haben den vom Bannmeilengesetz gewollten Schutz der Gesetzgebungsorgane „gegen unerwünschte Einflußnahme" allerdings auch schon anders gedeutet. Als am 18. Januar 1979 vor der dem Bundeshaus benachbarten Landesvertretung von Nordrhein-Westfalen vier junge Leute gegen die „Verschwendung öffentlicher Gelder" protestierten, weil drinnen ein Werbeabend der Stadt Bielefeld stattfand, hat das Oberlandesgericht Köln (Aktenzeichen OLG Köln 3 Ss 121/80) entschieden, daß damit die vom Gesetzgeber gedachte „Personenmehrheit", die eine gemeinsame Kundgebung veranstalten wolle, schon erreicht war.

Erster Prozeß um Krefelder Krawalle eröffnet

WERNER KAHL, Krefeld

Der Beginn des ersten Prozesses um die gewalttätigen Auseinandersetzungen während des Besuchs von US-Vizepräsident Bush am 25. Juni in Krefeld war von starken Sicherheitsvorkehrungen begleitet.

In der Verhandlung warf die Staatsanwaltschaft dem 23jährigen Holger Deilke gestern vor, er habe mit einer Holzlatte auf einen Polizisten eingeschlagen, der bei der Demonstration im Einsatz war. Deilkes Bekenntnis zu „unserem Kampf gegen das System" applaudierten 40 zumeist jugendliche Zuschauer. Weitere 120 Anhänger von militanten autonomen Gruppierungen, die aus verschiedenen Städten des Bundesgebietes angereist waren, versuchten vor dem Landgericht in das Gerichtsgebäude zu gelangen.

Deilke gehört nach polizeilichen Ermittlungen zu einer Gruppe von mindestens 500 Gewalttätern, die sich unter die große Menge der friedlichen Demonstranten gemischt hatten. Bei den Feierlichkeiten in Krefeld, so Deilke, sei es den Demonstranten um „einen Angriff auf die NATO-Politik" gegangen.

Während der Anwalt des Angeklagten die Freilassung seines Mandanten beantragte, legte Deilke den Richtern und Schöffen einen Fragenkatalog mit dem Verlangen vor, sie sollten ihre Meinung zur NATO und der beabsichtigten Raketenstationierung öffentlich äußern.

Bremer Senat vom Parlament bestätigt

W. W. Bremen

Die bremische Bürgerschaft (Landesparlament) hat einen neuen Senat gewählt. Die SPD-Landesregierung setzt sich aus zwölf Mitgliedern zusammen: Senatspräsident und Bürgermeister Hans Koschnick, Finanzsenator Moritz Thape (63), Wirtschaftssenator Werner Lenz (55), Senator für Häfen, Schiffahrt und Verkehr Oswald Brinkmann (53), Bausenator Bernd Meyer (37), Innensenator Volker Kröning (38), Senator für Bildung, Wissenschaft und Kunst Horst-Werner Franke (51), Senator für Gesundheit und Sport Herbert Brückner (44), Senator für Soziales und Jugend Henning Scherf (44), Senator für Umweltschutz Hede Lütjen (45), Senator für Bundesangelegenheiten und Justiz Wolfgang Kahrs (50) sowie Arbeitssenator Claus Grobecker (48).

Strauß: Moskaus Afrika-Strategie ernst nehmen

DW. Johannesburg

Der CSU-Vorsitzende Franz Josef Strauß hat sich in einem WELT-Gespräch zu den Voraussetzungen für Fortschritte in der Namibia-Politik geäußert. Strauß, der sich zur Zeit in Südafrika aufhält, sagte: „Die freie Zukunft Namibias kann nur gewährleistet werden, wenn der Druck vom Norden her, dargestellt durch die 35 000 Kubaner, durch die ungeheueren Waffenlieferungen der Sowjetunion an Angola, die Ausrüstung und Tätigkeit der Swapo und die Einschüchterung der Ovambo-Bevölkerung zu Ende sind." Mit Strauß sprach Monika Germani.

WELT: Die fünf mit der Namibia-Frage befaßten Mächte (Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Kanada und USA) sind, außer den USA, nicht mehr am Abzug der Kubaner aus Angola interessiert ...

Strauß: „Die politische Zukunft Namibias ist eng verbunden mit der politischen Zukunft Angolas. Man sagt dem Präsidenten von Angola, Dos Santos, nach, er wünsche sich die Unabhängigkeit von Moskau, ebenso den Abzug der kubanischen Truppen. Ich habe meine stärksten Zweifel. Bewiesenermaßen hat er Waffen im Wert von Milliarden Dollar von der Sowjetunion gekauft.

Zur Verhaftung des ersten schwarzen Premierministers von Zimbabwe-Rhodesien, Bischof Muzorewa, bemerkte Strauß: „Das ist eine häßliche Geschichte. Aber nach den Lancaster-Haus-Verhandlungen hätte eigentlich niemand daran zweifeln können, wie sich diese Dinge entwikkeln würden. Es gab so viele, die die Verhandlungen oder das Ergebnis der Verhandlungen enthusiastisch begrüßt hatten. In meinen Augen, und das ist auch die Meinung einiger schwarzer Präsidenten, die ich kenne, hätten die Sanktionen aufgehoben werden sollen, als Muzorewa Premierminister war. Dann hätte sich das Land wirtschaftlich erholen können. Das wäre eine riesige Hilfe für ihn gewesen. Aber ich habe wieder und wieder gewarnt: Wer Wahlen nach so kurzer Zeit wiederholt, muß sie verlieren."

Und unter Anspielung auf Grenada: „Man hat im Westen überhaupt keine Strategie, und wenn, ist sie kurzatmig, hektisch und asthmatisch – die Konsequenz der Sowjetstrategie viel zu wenig ernst genommen. Das gilt besonders auch für Afrika."

Andropow an Prinzipien Breschnews erinnert

„Prawda" bricht Schweigen um verstorbenen Kreml-Chef

FRIED H. NEUMANN, Moskau

Die sowjetische Parteizeitung „Prawda" hat gestern in ungewöhnlicher Weise an den Tod von Leonid Breschnew vor genau einem Jahr erinnert. Der ungezeichnete Artikel am Fuße der zweiten Seite des Parteiorgans, wo in der Regel wichtige theoretische Beiträge plaziert werden, trägt die Überschrift „Treue zur großen Sache der Partei". Damit wurde das beharrliche Schweigen durchbrochen, mit dem die Person des 1982 verstorbenen Staats- und Parteichefs seit der Beisetzung am 15. November des vergangenen Jahres bedacht wurde. Politische Beobachter in Moskau sprachen deshalb jetzt von einer auffälligen Geste.

Für den Nachfolger Breschnews, Jurij Andropow, der die vorausgegangene Ignoranz durch die offiziellen Stellen zu verantworten hat, dürfte die Herausstellung der Partei unangenehm sein: Der Artikel in der „Prawda" schildert den Lebensweg Breschnews so, als habe er sich Schritt für Schritt im Auftrage der Partei und erst nach der jeweiligen Bewährung vollzogen. Der Lebensweg Breschnews sei ein „leuchtendes Beispiel eines selbstlosen Dienstes für die große Sache der Partei und des sozialistischen Vaterlandes", hieß es.

Auch Andropow wird deutlich an seine Abhängigkeit von der Partei erinnert. Das Zentralkomitee der KPdSU, das ihn vor einem Jahr zum Generalsekretär wählte, habe dabei „noch einmal" die Kontinuität der sowjetischen Innen- und Außenpolitik bekräftigt. Seine Wahl sei die „Verkörperung" der Einheit zwischen Partei und Volk gewesen. Andropow wird dementsprechend zur fortgesetzten Einhaltung der Prinzipien verpflichtet, von denen sich Breschnew habe leiten lassen.

Sicherung des Friedens

Zwei Hauptlinien hätten entscheidend die Tätigkeit der Partei bestimmt „und bestimmen sie weiterhin": das Wohl der Bevölkerung und die Sicherung des Friedens. Aller Welt seien die Verdienste bekannt, die sich Breschnew um die Entspannung erworben habe. Unbeirrt wie zuvor, aber mit neuer Kraft führe die Sowjetunion nun die „Friedenspolitik Lenins" weiter. „Die Entspannung festigte den Glauben der Menschheit an die Zukunft und ihr Vertrauen auf die Notwendigkeit und Möglichkeit der Festigung des Friedens und der Sicherheit der Völker." Der Artikel schreibt sodann „die zahlreichen Friedensinitiativen" Moskaus in erster Linie der Partei, danach „dem Genossen Andropow" zu.

Die „Prawda" geht allerdings nicht so weit, eine Abkehr der Partei vom erkrankten und seit einem Vierteljahr nicht mehr öffentlich in Erscheinung getretenen Generalsekretär anzudeuten. Sie bestätigt die wichtigsten Positionen, die Andropow in der Außen- und Innenpolitik vertreten hat, stellt sie aber als Ausdruck eines seit Breschnews 18 Amtsjahren unveränderten Kurses der Partei dar. Die Beschlüsse der vergangenen vier Parteitage, die unter seiner Regie zustande kamen und die den „prinzipiellen Kurs der KPdSU" festgelegt haben, werden dem Nachfolger als verpflichtendes Erbe aufgetragen.

Ganz ohne Pomp

Der vor einem Jahr verstorbene Generalsekretär und Staatschef wird im übrigen mit großer Nüchternheit und ganz ohne jenen Pomp gekennzeichnet, der ihn zu Lebzeiten zunehmend umgab. Die großen militärischen Verdienste, die dem früheren Politoffizier in peinlicher Übertreibung zugeschrieben wurden, finden überhaupt keine Erwähnung. Viele Parteifunktionäre seien damals an die Fronten des Krieges entsandt worden, heißt es lediglich. Unter ihnen habe sich auch Leonid Breschnew befunden, der vom ersten Tage bis zum Siege durch das Feuer der Kämpfe gegangen sei. Leonid Breschnew war am 10. November 1982 gestorben, jedoch war sein Tod erst mit 26stündiger Verspätung bekanntgegeben worden. Noch wenige Tage vor seinem Ableben hatte Breschnew an den Feiern zum Jahrestag der Oktoberrevolution teilgenommen. Sein Nachfolger Andropow blieb in diesem Jahr – offensichtlich aus Gesundheitsgründen – sowohl dem Festakt im Kreml als auch der traditionellen Truppenparade auf dem Roten Platz fern.

Oppositionschef Ugandas rechnet mit Erfolg

JO, Bonn

Vor einer Vernachlässigung Afrikas hat der Vorsitzende der Demokratischen Partei Ugandas (DP), Paul Ssemogerere, die westeuropäischen Staaten gewarnt. Wie der Oppositionsführer in einem Gespräch in Bonn mit der WELT erklärte, müsse Europa sowohl moralisch als auch wirtschaftlich stärker die Konsolidierung der demokratischen Staaten Afrikas unterstützen.

Ssemogerere, dessen Partei im Parlament von Kampala nach dem zweifelhaften Wahlsieg Milton Obotes 1980, genau 37 der 126 Sitze einnimmt, rechnet sich für seine Demokratische Partei auf Grund der Unterstützung im Volk gute Möglichkeiten bei einer kommenden Wahl aus, die Mehrheit zu gewinnen. Wahlen könnten möglicherweise schon im nächsten Jahr stattfinden. Voraussetzung dafür ist allerdings, daß die Regierung unter Obote sich an die demokratischen Bestimmungen hält, die eine Neuwahl spätestens innerhalb von fünf Jahren vorsehen.

Besorgt äußerte sich der ugandische Oppositionspolitiker über die fortdauernden Übergriffe und Gewalttätigkeiten marodierender Soldaten auf die Mitglieder seiner Partei. Die westlichen Regierungen sollten in Uganda ihren Einfluß stärker zur Geltung bringen.

Kohl und Schmidt als Zeugen

dpa, Bonn

Der Untersuchungsausschuß des Bundestages zur Aufklärung der Flick-Spendenaffäre will am 14. Dezember mit der öffentlichen Beweisaufnahme beginnen. Dazu sind insgesamt 70 Zeugen benannt, darunter Bundeskanzler Helmut Kohl (CDU) und der frühere Regierungschef Helmut Schmidt (SPD), Vizekanzler Hans-Dietrich Genscher (FDP), der bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauß (CSU) sowie mehrere Minister und hochrangige Politiker und Manager des Flick-Konzerns. Wie der Ausschußvorsitzende, der CDU-Politiker Manfred Langner, in Bonn sagte, erzielte das Gremium bisher noch kein Einvernehmen in der Frage, welcher Zeuge zuerst aufgerufen werden solle. Dies soll erst am 30. November beschlossen werden.

Beamte sprechen von Kampfansage Bonns

Zimmermann: Grenze der Belastbarkeit erreicht

GÜNTHER BADING, Karlsruhe

Deutlicher als auch von den eigenen Mitgliedern erwartet hat der Vorsitzende des deutschen Beamtenbundes (DBB), Alfred Krause, die Auswirkungen der Bonner Sparpolitik auf den öffentlichen Dienst kritisiert. Auf der Eröffnungsveranstaltung des Bundesvertretertags des DBB in Karlsruhe sprach Krause von „unverhüllter Kampfansage" der Regierung und davon, daß sich die Mitarbeiter im öffentlichen Dienst „zum Gegenstand haushaltspolitischer Experimente degradiert" fühlten.

Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann trug dem Argument, daß die Rotstiftpolitik wohl an der Aufgabengestaltung des öffentlichen Dienstes als ganzes, gerechterweise aber nicht beim Einkommen des einzelnen Staatsdieners ansetzen solle, Rechnung und bekannte: „Nach meiner Auffassung sind die Grenzen der Belastbarkeit des öffentlichen Dienstes erreicht."

Wie ein roter Faden zog sich durch alle Redebeiträge in der Eröffnungsversammlung – abgesehen von einem Sprecher der Grünen – das Bekenntnis zu den im Grundgesetz verankerten Grundsätzen des Berufsbeamtentums mit allen seinen Besonderheiten und Unterschieden gegenüber dem normalen Arbeitsverhältnis, die oft fälschlich als „Privilegien" bezeichnet würden. Vor dem alle vier Jahre stattfindenden Delegiertenkongreß bekräftigte Bundespräsident Karl Carstens gerade dieses „besondere Dienst- und Treueverhältnis" der Beamten zum Dienstherrn Staat. Die darin enthaltene Unkündbarkeit sei eben kein Privileg, sondern das Gegenstück zum Grundsatz, daß Beamte nicht streiken dürfen. „Wer das Streikrecht für Beamte fordert, berührt die Grundlagen des deutschen Beamtentums." Carstens spielte damit auf Forderungen aus dem Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) an, das Streikverbot für die Beamten aufzuheben.

Sparkurs verteidigt

Bundeskanzler Kohl und Bundesratspräsident Strauß hatten sich in Karlsruhe vom baden-württembergischen Ministerpräsidenten Späth vertreten lassen. Späth verteidigte den Sparkurs der öffentlichen Arbeitgeber und die für 1984 vorgesehene „Nullrunde" in der Beamtenbesoldungsanpassung. Er forderte aber zugleich die Vertreter von Bund, Ländern und Gemeinden in den Tarifverhandlungen des nächsten Jahres auf, sich „durchzusetzen" und den Arbeitern und Angestellten im Tarifbereich dieselben Belastungen wie den Beamten – also Verzicht auf Einkommensverbesserungen – zuzumuten.

Wie DBB-Vorsitzender Krause, der seit langem eine Überprüfung der staatlichen Aufgaben als Voraussetzung für wirkliche Einsparungen im öffentlichen Dienst anstelle der Beschneidung von Einkommensbestandteilen oder -zuwächsen bei den Mitarbeitern fordert, sprach sich auch Bundespräsident Carstens für eine Überprüfung der Staatsausgaben aus. Er verwies auf den Beitrag, den eine verantwortungsbewußte Beamtenschaft für die Stabilität der Republik leisten könne und appellierte an die Beamten, „sich mit ganzer Kraft für unser Gemeinwesen einzusetzen und unseren Mitbürgern deutlich zu machen, daß Einbrüche in die verfassungsrechtliche Ordnung unabsehbaren Schaden herbeiführen können".

Keine Privilegien

Wie zuvor Carstens wandte sich „Beamtenminister" Zimmermann gegen die in der Öffentlichkeit gerade in Krisenzeiten immer wieder laut werdenden Vorwürfe, die Beamten hätten besondere Privilegien. Konkret kündigte er Widerstand gegen alle Pläne der noch unter der SPD/FDP-Regierung ins Leben gerufenen Harmonisierungskommission für die Altersversorgung an, die die eigenständige Versorgung der Beamten in eine Einheitsregelung mit den übrigen Arbeitnehmern überführen will. Auch im Dienstrecht dürfte es keine Reform um der Reform willen geben. „Das Beamtenverhältnis darf nicht zu einem zweitklassigen Dienstverhältnis degradiert werden. Das sage ich allen, die unter Berufung auf Tarifautonomie und Streikanspruch das Beamtenrecht auszuhöhlen versuchen."

DBB-Vorsitzender Krause bekannte sich für seine Organisation eindeutig zum gültigen Streikverbot für die Beamten.

Scheidungsrecht: BGH begrenzt den Ausgleich

DW. Karlsruhe

Ein Ehemann, der seiner Frau ein besseres berufliches Fortkommen ermöglichte, indem er ihr ein Studium bezahlte, muß nach der Ehescheidung nicht die Nachteile eines Versorgungsausgleichs hinnehmen. Der Bundesgerichtshof hat jetzt die Grenzen markiert, in denen ein Versorgungsausgleich wegen grober Unbilligkeit zu versagen ist.

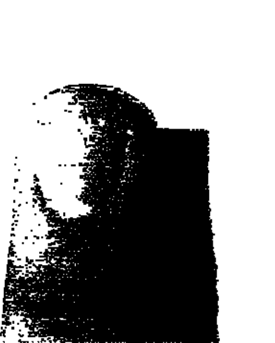
Während der Ehezeit hatte ein Mann aus seinem Einkommen die Fortsetzung des Hochschulstudiums finanziert, das die Ehefrau aufgenommen hatte. Die Frau schloß es mit dem Examen zum Diplomkaufmann ab. Später trennte sie sich von ihrem Mann, um mit dem Vater ihres danach geborenen Kindes zusammenzuleben. Die Karlsruher Bundesrichter: Es wäre grob unbillig, wenn der Ehefrau, die bereits einen Beruf hatte, und die während der Ehezeit auf Kosten des Ehemanns eine qualifizierte akademische Berufsausbildung erlangt habe, die ihr künftig den Aufbau entsprechend hochwertiger Versorgungsanwartschaften ermögliche, auch noch die Hälfte jener Anwartschaften übertragen würde, die der Ehemann während ihres Studiums aufgrund seiner Erwerbstätigkeit erworben habe (AZ.: IV b ZB 807 aus 81).

CSU bestreitet Druck auf Wiesheu

rtr, München

Die CSU ist dem Eindruck entgegengetreten, Generalsekretär Otto Wiesheu habe sich nur unter Druck der Parteiführung zur Suspendierung von seinem Amt bereit erklärt. Entsprechende Spekulationen waren nach Bekanntwerden des illegal abgehörten Telefongesprächs zwischen CSU-Chef Franz Josef Strauß und dem Fraktionsvorsitzenden im Landtag, Gerold Tandler, entstanden.

Tandler sagte dazu auf einer Pressekonferenz, Wiesheu habe bereits unmittelbar nach seinem schweren Verkehrsunfall, bei dem ein 67jähriger Rentner getötet worden war, freiwillig seinen Rücktritt angeboten. Strauß habe ihn nicht angenommen. Die jetzige Entscheidung habe Wiesheu ganz allein getroffen.



Stationierung: Freie Hand für Martens

dpa, Brüssel

Die belgische Koalitionsregierung aus Christsozialen und Liberalen hat die Rückendeckung der Mehrheit des Parlaments erhalten, noch vor Ende dieses Jahres die Entscheidung über die Stationierung von neuen US-Raketen zu fällen. Ministerpräsident Wilfried Martens hatte zuvor deutlich gemacht, daß allein die Regierung die Entscheidung treffen müsse. Das Parlament könne diese dann erörtern und seine Meinung in einem Vertrauens- oder Mißtrauensvotum ausdrükken.

Außenminister Leo Tindemans erklärte in der Debatte, die Genfer Verhandlungen zwischen Amerikanern und Sowjets könnten eine neue Erfolgschance haben, wenn „wir eine klare Entscheidung treffen". Tindemans: „Ich hoffe, daß diejenigen, die eine Entscheidung über diese Frage zu treffen haben, nachträglich nicht sagen werden – wie es in der Vergangenheit vorgekommen ist – das habe ich *nicht gewollt*." Der Minister hob die Bedeutung der kleinen Länder hervor, die nur innerhalb der NATO ihre Standpunkte zum Ausdruck bringen könnten. Andernfalls würden diese Staaten der Bundesrepublik Deutschland die Verantwortung für die Verteidigung Europas überlassen.

Die zweitägige Debatte war von den Oppositionsparteien, vor allem den Sozialisten, verlangt worden. Am Mittwoch erhielt Martens die Unterstützung sowohl der flämischen und wallonischen Christsozialen wie der liberalen Parteien für seine Absicht, die Entscheidung nach einer Prüfung der Ergebnisse der Genfer Verhandlungen noch vor Jahresende zu treffen.

Der ehemalige Außenminister Henri Simonet, ein Sozialist, hatte in der Debatte mit der Bemerkung Aufsehen erregt, es sei eine Illusion zu glauben, daß eine Geste des guten Willens der Westeuropäer automatisch zu einer ähnlichen Konzession der Sowjets führen würde. Simonet unterstützte die Politik der Regierung Martens. Der Politiker, der als Außenminister den Doppelbeschluß mitunterzeichnet hatte, war wenige Tage vor der Debatte aus seiner Fraktion und dem Vorstand seiner Partei wegen Unstimmigkeiten über die Sicherheitspolitik ausgeschieden.

„Ohne Freiheit und Sicherheit für unseren Nachbarn ist auch Frankreich nicht frei"

Frankreichs Verteidigungsminister Hernu setzt sich in der WELT mit den Gegnern der Nachrüstung auseinander

Von A. GRAF KAGENECK

Wäre Charles Hernu Minister im Kabinett Ronald Reagans, würde man ihn als einen „hardliner" oder Falken bezeichnen. Aber der Sohn eines einfachen Gendarmen aus der Bretagne ist Verteidigungsminister François Mitterrands, und er drückt haargenau aus, was sein Meister in Sachen europäische Sicherheit denkt und am 20. Januar 1983 im Deutschen Bundestag einer überraschten deutschen und Weltöffentlichkeit mitteilte. Hernu unterscheidet sich hier auch nicht von seinen Kabinettskollegen, mit Ausnahme vielleicht der vier Kommunisten, wenn es um die Überlebenschancen Frankreichs und Europas geht, und diese sind durch die unprovozierte sowjetische Superrüstung gefährdet.

Gibt es in Paris keine Falken und keine Tauben, so gibt es eine durchgehende Forderung: Das von Moskau einseitig gestörte Rüstungsgleichgewicht in Europa muß wiederhergestellt werden.

Charles Hernu sagt diese Dinge indes ein wenig härter und deutlicher als andere. Er hat sich als einer der bemerkenswertesten Minister Mitterrands profiliert. Einen Tag nach seiner großen Budget-Rede in der Nationalversammlung, in der er den Abgeordneten den 143-Milliarden-Wehrhaushalt für 1984 vorlegte, antwortete der Verteidigungsminister, der übrigens eng mit seinem deutschen Kollegen Manfred Wörner befreundet ist und sich mit ihm in der Sprache Voltaires unterhält, auf einige Fragen der WELT.

Zunächst wollten wir wissen, wie er, der französische Sozialist, die bedenkliche Kehrtwendung seiner deutschen Parteifreunde in der Nachrüstungsfrage beurteilt, deren Sonderparteitag am 21. November wohl kaum noch eine Mehrheit für die Aufstellung amerikanischer Pershing-Raketen in Deutschland bringen werde. Hernu reagierte ausweichend: Als Mitglied einer fremden Regierung könne er nicht die innere Entwicklung einer deutschen politischen Partei kommentieren. Aber dann wünschte er eine Feststellung zu machen und gebrauchte, um sie zu illustrieren, ein altes französisches Sprichwort: „Es war die Bundesrepublik Deutschland, die sich unter der Führung des Bundeskanzlers Schmidt und mit der frei geäußerten Zustimmung der SPD zum Vorkämpfer des ‚Nachrüstungsbeschlusses' vom Dezember 1979 machte. Wir Franzosen sagen: ‚Der Wein ist in den Schläuchen, jetzt muß er auch getrunken werden.' Wenn sich herausstellt, daß die (Genfer) Verhandlungen bis zum Jahresende nicht zu einem Erfolg führen, wird man wohl oder übel gezwungen sein, den zweiten Teil dieses Doppelbeschlusses anzuwenden. Eine einmal gefaßte Entscheidung muß ausgeführt werden, wenn man nicht so aussehen will, als beugte man sich einem Diktat, einer Art Veto, das die Sowjetunion sich über die Verteidigung der europäischen Staaten herausnimmt."

WELT: Erinnern Sie sich an die verdutzten Gesichter der deutschen Sozialdemokraten nach der Rede Präsident Mitterrands vor dem Bundestag am 20. Januar! Auf ihnen konnte man die Ablehnung dessen ablesen, was Mitterrand gesagt hatte. Wie erklären Sie sich die unterschiedliche Beurteilung der Sicherheitsfrage zwischen Franzosen und einigen Deutschen?

Hernu: Natürlich ist die Lage Frankreichs und der Bundesrepublik auf geostrategischem Gebiet nicht identisch. Die Bundesrepublik liegt an der Grenze der großen Bruchstelle, die Europa in zwei Hälften teilt. Da sie auf den Besitz von Atomwaffen verzichtet hat, ist sie auf die amerikanische nukleare Sicherheitsgarantie angewiesen, und sie tritt gezwungenermaßen für eine Vorwärts-Verteidigung ein. Frankreich dagegen ist ein ungeteiltes Land, es liegt zurückgestaffelt, und es verfügt über eine nationale nukleare Abschreckung. So liegen nun einmal die Tatsachen. Aber diese Tatsachen müssen nicht zu einer unterschiedlichen Beurteilung in Sicherheitsfragen führen. Wenn dem so wäre, so gäbe es weder eine Atlantische Allianz noch eine Europäische Gemeinschaft."

Leidenschaftlich äußert sich der Minister zur leidigen Frage einer „Mitzählung" der französischen atomaren Systeme bei den Genfer Mittelstreckenwaffen-Gesprächen zwischen den USA und der Sowjetunion, einer Mitzählung, die Präsident Mitterrand strikt ablehnt, die aber von einigen Verbündeten Frankreichs unausgesprochen für „unvermeidlich" gehalten wird.



Charles Hernu, Verteidigungsminister in Paris FOTO: JUPP DARCHINGER

Hernu: „Zunächst möchte ich einmal alle die zur Vorsicht mahnen, die im Westen die Einbeziehung der französischen und britischen strategischen Streitkräfte in die Genfer Verhandlungen wünschen. Sie riskieren nämlich, als lächerlich dazustehen, weil sie eine Position bezogen haben, die die Sowjets spätestens dann ‚vergessen' werden, wenn sie wirklich zu einem Abkommen mit den Amerikanern kommen wollen. Das war schon bei SALT II so, wo natürlich auch nur von den Waffen der beiden Verhandlungspartner, und nur diesen, die Rede ist. Und ich kann mir nicht vorstellen, daß die Amerikaner das im Jackson-Amendment von 1974 festgelegte Gleichheitsprinzip zwischen Amerikanern und Sowjets aufgeben würden. Oder aber sie würden ein Statut zweiter Kategorie für sich hinnehmen, in dem die Sowjetunion so viele Nuklearwaffen besitzen könnte wie alle anderen Mächte zusammengenommen.

Die Anhänger einer ‚Mitzählung' würden gerne Frankreich mit seinen heute 98 atomaren Sprengköpfen die Verantwortung für die Überrüstung der beiden Supergroßen mit ihren jeweils 10 000 Sprengköpfen aufhalsen. Ich warne. Die Freundschaft zwischen Frankreich und seinen allernächsten Alliierten würde unvermeidlich Schaden nehmen, wenn man uns in der Frage einer solchen Mitzählung unter Druck zu setzen versuchen sollte.

Und ich frage: Wer kann gleichzeitig den Verlust der amerikanischen Sicherheitsgarantie für die nichtnuklearen Länder Europas und den Verlust der deutsch-französischen Freundschaft wollen? Vergessen Sie eines nicht: Die Nichtaufstellung amerikanischer Raketen und die Anrechnung der französischen und britischen Streitkräfte sind die beiden Seiten derselben Medaille. Beides sind die alleinigen Forderungen der Sowjetunion!"

Wir wollten Hernus Einschätzung der Chancen einer Einigung in Genf wissen. Der Minister gab sich pessimistisch. „Leider scheint es wenig wahrscheinlich, daß die Verhandlungen ohne Nachrüstung zur Aufrechterhaltung eines Gleichgewichts auf niedrigstmöglichem Niveau führen. Aber auch nach der Aufstellung neuer amerikanischer Raketen kann und muß die Genfer Verhandlung weitergehen. Schließlich hat man gut seit November 1981 verhandelt. Seit dieser Zeit haben die Sowjets 90 neue SS-20-Raketen aufgefahren. Ein großes Land wie die Sowjetunion kann sich, so bin ich überzeugt, nicht auf Dauer Verhandlungen entziehen, die auf ein Rüstungsgleichgewicht auf niedrigstem Niveau abzielen."

WELT: Charles Hernu, wenn es zur Katastrophe in Europa kommen sollte, wird Frankreich dann an der Seite Deutschlands stehen? Sagen Sie uns noch einmal, was Sie in Münsingen gesagt haben. (Am 30. Mai 1983 hatte Hernu auf dem deutschen Übungsplatz Münsingen die französischen Streitkräfte in Deutschland dem Bundespräsidenten Carstens vorgestellt und dabei die enge deutsch-französische Schicksalsgemeinschaft unterstrichen.)

Hernu: „Was ich damals in Münsingen sagte, gibt genau meine innerste Überzeugung wieder. Zum Schluß meiner Worte habe ich folgendes unterstrichen: Weil Frankreich unabhängig ist, ist es ein starker und glaubwürdiger Partner im Schoß der Allianz, ein treuer Verbündeter, der fähig ist, seine frei und ungezwungen eingegangenen Verpflichtungen zu übernehmen. Der Freiheitsraum Frankreichs aber ist um so größer, wenn auch unsere Verbündeten und Nachbarn in Freiheit und Sicherheit leben können."

Libanon bald wieder eine Basis des Terrorismus?

JÜRGEN LIMINSKI, Bonn

Die Vorgänge in und um Libanon sind ein komplexes Thema geworden. Europäer tun sich schwer, das Ensemble an Mentalitäten, Fronten, Interessen, ;Rassen und Religionen nach logischen Maßstäben einzuordnen. Auch die rund 30 deutschen Journalisten, die die Konrad-Adenauer-Stiftung zu einem eintägigen Presseseminar mit drei bekannten Kollegen aus Libanon nach Bonn eingeladen hatte, konnten manche Ausführungen der Beiruter Referenten nur mit Mühe akzeptieren.

Joseph Abu Khalil, Chefredakteur der der Kataeb-Partei nahestehenden Zeitung „Amal", vertrat die These, daß sich in Libanon als dem klassischen Land der Minderheiten im Vorderen Orient in vielen Jahrhunderten ein internes Gleichgewicht zwischen den einzelnen Gruppen und Religionen herausgebildet habe. Das Gleichgewicht sei durch die Wogen der geflüchteten Palästinenser 1948 zunächst erschüttert und seit 1970 durch die PLO zerstört worden.

Der Beiruter Korrespondent mehrerer französischsprachiger Zeitungen in Europa, Joseph Chami, ergänzte diese These durch eine Betrachtung der äußeren, insbesondere syrischen Einflüsse in Libanon. Chami hält die Abhängigkeit Syriens von der Sowjetunion für „irreversibel". Sie sei sowohl militärisch, vor allem aber wirtschaftlich verankert. Man schätze die syrischen Schulden gegenüber den Sowjets auf 19 bis 34 Milliarden Dollar.

Von dem Chefredakteur der unabhängigen Beiruter Tageszeitung „L'Orient-Le Jour", Issa Goraieb, ist die zwar nicht neue, aber immerhin hochaktuelle Warnung zu notieren: Europa habe ein starkes Interesse an den Vorgängen in Libanon, weil dieses Land oft als Basis des internationalen Terrorismus mißbraucht wurde und möglicherweise in naher Zukunft wieder mißbraucht werden wird. Dann nämlich, wenn Damaskus sich die PLO vollständig unterwerfen und zu einem Instrument syrischer Politik machen würde, die, wie die Attentate der jüngsten Zeit gezeigt hätten, auch vor Terror nicht zurückschrecke. Der künftige Terrorismus aber werde auch Europa treffen und schlagkräftiger sein als je zuvor.

SPD-Forderung für ein künftiges EG-Parlament

p. p. Bonn

Die designierte Spitzenkandidatin der SPD für die Wahlen zum Europäischen Parlament am 17. Juni 1984, Katharina Focke, hat gestern auf einer EG-Konferenz in Fürth kritisiert, daß die „positiven Impulse aus dem Europäischen Parlament" immer wieder in den „Netzen und Fußangeln des Ministerrates" hängen blieben. Vordringliches Ziel des neu zu wählenden Parlaments müsse es deshalb sein, mehr Rechte zu erstreiten und damit auch zum Regulativ zu werden gegen die zunehmende „Neigung zu gemeinschaftsfeindlichen Alleingängen" einzelner EG-Partner. Die SPD wird ihr Europa-Wahlprogramm am 18. November, zu Beginn des außerordentlichen Parteitages in Köln, debattieren.

Es steht unter dem Motto „Für ein starkes und solidarisches Europa"; der Wahlkampf selbst wird aber nach Aussagen des SPD-Vorsitzenden Willy Brandt von seiner Partei stark unter bundespolitischen Vorzeichen geführt werden. Die Bonner Opposition sehe das Votum auch im Zusammenhang mit den anstehenden Landtagswahlen.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Die unverstandene Gemeinde

„EKD beunruhigt über Kirchenaustritte": WELT vom 3. November

Es ist traurig und schwer zu ertragen, daß man sich in dieser Kirche, in die man hineingetauft, konfirmiert, getraut worden ist, nicht mehr geborgen, verstanden und vertreten weiß.

Es ist eine Verharmlosung, wenn Bischof Lohse davon spricht, daß es „manchmal Probleme in den Gemeinden" gäbe, weil „bisweilen in ungeschickter und überzogener Weise" über das Ziel geschossen werde. Da genügt nicht sein Vorschlag, „den Christen, die aufgrund von Mißständen austreten wollten, müsse im Gespräch klargemacht werden, daß ein Austritt nicht weiterhelfe". Bischof Lohse sollte wissen, daß die meisten „Alltagschristen" solchen Gesprächen dialektisch nicht gewachsen sind, zumal sie unter der Prämisse des Überredens geführt werden sollen!

Wir bedrängten Christen sehnen uns nach der Verkündigung der erlösenden und frohmachenden Botschaft; wir wollen keine „Zeitungspredigten" hören, in denen über die Schrecknisse und Scheußlichkeiten dieser Welt lamentiert wird, die wir ohnehin pausenlos in den Medien sehen, hören bzw. lesen. Luther hätte in diesem „Jammertal" noch heute sein Apfelbäumchen gepflanzt, auch wenn er gewußt hätte, daß morgen die Welt untergeht!

Darüber hinaus muß man mit wachsendem Unbehagen feststellen, daß Kirchenleitungen nicht mehr wirksam ihre Lehraufsicht wahrnehmen, sondern z. B.

- den Südafrika-Boykott unterstützen, ohne detailliert über die Landesprobleme informiert zu sein;
- Studentengemeinden, die kommunistisch unterwandert sind, finanzieren;
- vornehmlich beten für die „Übernächsten" d. h. Bedrängte in Lateinamerika, der Dritten Welt usw., aber nicht Sonntag für Sonntag fürbittend gedenken unserer Brüder in der DDR, die in Bautzen oder anderen Haftanstalten schmachten;
- die sich nicht klar und deutlich distanzieren von dem Auftreten von Dorothee Sölle in Vancouver;

Es ist zu wünschen, daß diese „Amtskirche" bald aus ihrer bloßen „Beunruhigung" herausfindet und ihrem Auftrag, den Menschen das frohmachende, heilbringende Evangelium zu verkünden, wieder überall gerecht werde!

Mit freundlichen Grüßen
Barbara Walther,
Hamburg 73

*

Sehr geehrte Damen und Herren,

weshalb ist Herr Bischof Lohse, weshalb sind höchste Stellen der evangelischen Kirche in Deutschland erst darüber beunruhigt, „daß gerade in jüngster Zeit entschiedene, bewußte Christen ausdrücklich mit kirchlichen Argumenten die Kirche verlassen"? Wo haben sie denn gewacht und im Glauben gestanden, wo sind sie männlich und stark gewesen, als Scharen jungbärtiger Beffchenträger und selbsternannter Repräsentanten durch die Vernachlässigung ihres Verkündigungsauftrages und durch hemmungsloses Polemisieren die Gläubigen ihrer Kirche entfremdet und aus ihr vertrieben haben?

Mag der Kirchenaustritt die Ultima ratio sein; aufzuhalten ist er nur noch, wenn dem längst vor den Kopf gestoßenen Gläubigen die Peinlichkeit erspart wird, sich auch noch als Financier revolutionärer Pfarrer, politisierter Studentengemeinden und falscher Botschafterinnen zu empfinden. Der sauberste Schnitt wäre, daß der Staat dieser Kirche nicht mehr als Kassierer zu Hilfe kommt.

Oder schafft diese Kirchenleitung noch eine Lösung, die dem austrittsnahen evangelischen Christen gestattet, seine Abgaben Institutionen zuzuwenden, denen er vertraut?

Mit freundlichen Grüßen
Fritz Milenz,
Hamburg 39

*

Es ist dem EKD-Ratsvorsitzenden. Lohse zu danken, daß er die Anfragen und Sorgen der gläubigen und praktizierenden Christen seiner Kirche an der Basis nicht nur gehört, sondern ernsthaft gesehen, geprüft und aufgegriffen hat. Seine Äußerungen in Worms vor der Presse und der Synode lassen uns wieder hoffen, daß der Kurs der Kirche sich nicht länger an der Tagespolitik, sondern am Worte Gottes, an der Bibel, orientiert.

Unsere evangelische Kirche steht heute in einer großen Krise und vor einer gefährlichen Zerreißprobe, die – Dank Lohses Äußerungen – nicht auf die Spitze getrieben wurde.

Das klare Bekenntnis des Christen und Staatsmannes Karl Carstens, dessen Worte in Worms ganz in der Spur Luthers waren, hatte neben vielen Kirchgängern wohl auch den Ratsvorsitzenden ermutigt, freimütig zu sprechen und deutlich zwischen „Letztem" (Ewigem) und „Vorletztem" (politische Ermessensfragen) zu unterscheiden. In der christlichen Kirche geht es bekanntlich nicht um die richtige oder falsche Politik, sondern immer zuerst um das Heil des Menschen in Christus.

Pfarrer Martin Kugele,
Dettenheim

Alles vergessen?

Wer die amerikanische Intervention in Grenada verurteilt, scheint sich mit der dort anwachsenden politischen Gefahr durch Kuba und den Kommunismus nicht eingehend befaßt zu haben. Seit langer Zeit versuchen die Sowjets mit der Unterstützung der Kubaner und der kommunistischen Rebellen Unfrieden zu stiften und Lateinamerika an sich zu reißen.

Hat die Welt vergessen, daß es die Russen waren, die in Afghanistan eine der blutigsten Interventionen geschaffen haben und in grober Form gegen das Völkerrecht verstoßen haben! Warum billigt man Reagan nicht zu, daß er die Interessen der Grenadaner verteidigt und die Sicherheit der dort lebenden Amerikaner und Europäer gegen die gefährliche sowjetische Aggressionspolitik und ihre nicht weniger gefährliche Hegemonialpolitik verteidigt? Warum setzt sich die Einsicht der politisch Verantwortlichen nicht dahingehend durch, daß Reagan unbedingt eine Weiterverbreitung des kommunistischen Einflusses verhüten möchte, und warum stellt man den Präsidenten der Vereinigten Staaten jetzt als Prügelknaben hin?

Nicht die Sowjets sind die Verbündeten des freien Westens, sondern der Frieden, die Freiheit und die Bewahrung der Menschenrechte werden durch unsere amerikanischen Freunde gesichert. Entweder man ist sich unter NATO-Partnern einig, oder man billigt die sowjetische Brutalität und Unberechenbarkeit.

Mit freundlichen Grüßen
H. J. v. Palaschinski,
München 45

Autoren-Dank

„Pankraz, Casablanca und der Haß auf Eliten"; WELT vom 24. Oktober

Sehr geehrter Pankraz,

besten Dank für die werbende Besprechung zu „Eliten und Liberalismus" in der WELT. Ich muß allerdings hinzufügen, daß die Übersetzung von den Autoren (für die Herr Field schrieb, nachdem er das Druckmanuskript durchgesehen hatte; er ist wohl geborener Österreicher) genehmigt wurde und die Kommentare ausdrücklich als im Sinne der Autoren weiterführend bezeichnet wurden.

Und: Da ich im Ruhestand bin, würden salvatorische Häuche von Bemerkungen ins Leere gehen. Ich habe mich im übrigen nie von den – leider zu vielen – Büchern, die ich verfaßt, mitverfaßt oder herausgegeben habe, distanzieren müssen.

Daß man mir dies Verfahren (Abstimmung mit den Autoren usw.) unterstellen würde, schien mir so selbstverständlich, daß ich es nicht erwähnt habe – ein Fehler, der in der 2. Auflage behoben werden wird. Ob die etwas verwilderten Sitten im Journalismus es wohl zulassen, daß Sie in der WELT etwas nachbessern? Ich fürchte, nicht.

Mit bestem Gruß
Prof. Dr. Dieter Claessens,
Berlin 45

Wort des Tages

» O wer doch öfter so verständig wäre, sein Glück brauchen zu können, und so glücklich, daß er seinen Verstand anwenden könnte. «

Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832)

Personalien

GEBURTSTAG

Nobelpreisträger Professor Dr. **Ernst Otto Fischer**, Ordinarius für Anorganische Chemie der Technischen Universität München, feierte gestern seinen 65. Geburtstag. Der Münchner studierte nach Kriegsdienst in seiner Heimatstadt Chemie. 1955 begann er seine Dozentenlaufbahn an der Isar. 1957 erfolgte sein erster Ruf. Das wissenschaftliche Werk von Professor Fischer ist mehrfach mit hohen Auszeichnungen gewürdigt worden. Aufbauend auf den Arbeiten seines Lehrers **Walter Hieber**, einem der „Altmeister der Chemie", konnte Professor Fischer durch erstmalige Studien einen der wissenschaftlich folgenschwersten Brückenköpfe zwischen den traditionell existierenden Blökken der „Anorganischen" und „Organischen" Chemie errichten. Seine Erfolge würdigte auch die Bayerische Akademie der Wissenschaften, die ihn zum Mitglied machte. 1973 erhielt er den Nobelpreis für Chemie. Darüber hinaus engagiert sich der Hochschullehrer in vielen anderen Fachgremien, in der Deutschen Forschungsgemeinschaft, beim Deutschen Akademischen Austauschdienst, in der Alexander-von-Humboldt-Stiftung und in der Unesco. Sein Hauptanliegen ist die gezielte Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

ERNENNUNG

Der Sozialpolitische Ausschuß im Bundesverband Druck e. V. Wiesbaden wählte Dr. **Manfred Beltz Rübelmann** zum neuen Vorsitzenden. Beltz Rübelmann übernimmt außerdem das Amt des Vizepräsidenten. Er ist fortan für die Sozial- und Tarifpolitik der Druckindustrie verantwortlich und führt die Verhandlungen mit der IG Druck und Papier. Der gebürtige Tuttlinger, Jahrgang 1931, Dr. rer. pol., war bis 1980 Vorsitzender im Verband der Druckindustrie Baden-Württemberg. Außerdem gehörte er dem Verleger-Ausschuß im Börsenverein für den deutschen Buchhandel an.

EHRUNGEN

Dr. **Ernst Sedlmayr**, Senior der Münchner Brauereifamilie Sedlmayr, Mehrheitsgesellschafter von Spaten-Franziskaner-Bräu, erhielt das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse. Den Orden überreichte Bayerns Staatsminister Dr. **Hans Eisenmann**. Der Senior der Münchner Brauereifamilie ist ein Urenkel von **Gabriel Sedlmayr II.**, der im letzten Jahrhundert Pioniertaten für das Brauwesen vollbrachte. Ernst Sedlmayr gehörte dem Vorstand des Deutschen Brauerbundes an, war Präsident des Bayerischen Brauerbundes und fungiert noch heute als dessen Ehrenpräsident. Dr. Sedlmayr ist heute auch Ehrensenator für Brauwesen der Technischen Universität München-Weihenstephan.

*

Neuer Ritter wider den tierischen Ernst in Aachen wird auf dem Höhepunkt des närrischen Treibens im Rheinland **Friedrich Nowottny**. Der Chef des WDR-Fernsehstudios in Bonn, der heute zu den beliebtesten und auch bekanntesten Kommentatoren gehört, hat, so der Aachener Karnevals-Verein, in Interviews


Friedrich Nowottny

„zur Vermenschlichung der Politik beigetragen und den Zuschauern die Erkenntnis vermittelt, daß Politiker auch nur Menschen sind". Die Wahl für Nowottny gab AKV-Präsident **Helmut Crous** bekannt. Ritter wider den tierischen Ernst wird Nowottny am 11. Februar nächsten Jahres. Zu den vielen prominenten Ordensrittern in Aachen gehört auch der frühere Bundespräsident **Walter Scheel** und der rheinland-pfälzische Ministerpräsident Dr. **Bernhard Vogel**.

*

Dr. Ing. **Christian Stiefel**, Vorstandsvorsitzender des Verbandes der Waggonindustrie und technischer Generalbevollmächtigter der Waggonfabrik Talbot KG, erhielt das Bundesverdienstkreuz am Bande. Bundespräsident **Karl Carstens** würdigte mit dieser Auszeichnung die Verdienste von Christian Stiefel um den internationalen Schienenfahrzeugbau. Dr. Stiefel, Sachverständiger im Internationalen Eisenbahnverband, ist auch Vizepräsident der Internationalen Waggonbau-Vereinigung. Der Ingenieur genießt in der Fachwelt einen hervorragenden Ruf. 1954 war Dr. Stiefel als Generalbevollmächtigter zur Waggonfabrik Talbot gegangen, wo es mit sein Verdienst wurde, daß die Firma im Bereich der Fahrzeuge für den kombinierten Verkehr große Erfolge verbuchen konnte.

*

Bernd Plagemann, Künstlerischer Leiter der Nordischen Filmtage Lübeck und Mitarbeiter der WELT, wurde anläßlich des 25. Jubiläums des Filmfestivals vom finnischen Staatspräsidenten **Mauno Koivisto** mit dem Ritterkreuz Erster Klasse des Ordens der Weißen Rose ausgezeichnet. Es ist die höchste Ehrung, die die Republik Finnland vergibt.

VERANSTALTUNG

Am Vorabend des 500. Geburtstags von **Martin Luther** bot Bayerns Vertreter beim Bund, **Peter Schmidhuber**, ein besonderes Vergnügen: einen Extrakt der großen Ausstellung „Luther und die Reformation" des Nürnberger Germanischen Museums. Die „kammermusikalische Form" der Nürnberger Ausstellung hier in der bayerischen Landesvertretung hatte zahlreiche Gäste, u. a. Bundestagsvizepräsident **Richard Stücklen**, Altbundestagspräsident **Eugen Gerstenmaier**, Bischof **Hermann Kunst**, Bundesminister **Werner Dollinger** und Staatsminister **Friedrich Vogel** angelockt. Während Schmidhuber in seiner Einführungsrede darauf verwies, daß sich im Gebiet des heutigen Freistaats Bayern sowohl die Zentren überzeugten Protestantismus wie Nürnberg, Augsburg und Coburg als auch des alten Glaubens wie München und Ingolstadt befinden, warb Alt-Bundespräsident **Walter Scheel** als Verwaltungsratvorsitzender des Germanischen Museums im Zusammenhang mit der ungewöhnlich stark besuchten diesjährigen Ausstellung über Luther und über **Veit Stoß**: „Wir brauchen viel mehr Besucher aus Bayern. Aus der übrigen Bundesrepublik kommen sie." Als Leiter des Nürnberger Museums schilderte Professor **Bott** die einmalige Rolle des Museums, das als öffentlich-rechtliche Stiftung „sich den Krallen des Reichsadlers wie den Zacken des Hakenkreuzes entziehen konnte" und das im vergangenen Jahrhundert „gegründet wurde in einer Zeit politischer Zerrissenheit als Zeuge und Bürge für das Fortbestehen einer echten Gemeinschaft, für die geistige Einheit".

NACHRICHTEN

Hans Krankl hört auf

Wien (sid) – Der österreichische Fußball-Nationalspieler Hans Krankl hat seine internationale Karriere beendet. Der 30 Jahre alte Krankl ist mit 34 Treffern in 68 Länderspielen Rekordtorschütze.

Tottenham ausgeschieden

London (sid) – Bayern Münchens UEFA-Pokalgegner Tottenham Hotspur ist in der dritten Runde des englischen Ligapokals ausgeschieden. Tottenham unterlag im eigenen Stadion Arsenal London mit 1:2.

John McEnroe verklagt

New York (dpa) – Wimbledonsieger John McEnroe (USA) ist auf Zahlung von sechs Millionen Dollar verklagt worden. Nach einer Meldung der „New York Daily News" fordert der Amerikaner Chris Schneider diese Summe von McEnroe. Während der US-Open in New York im Spiel gegen Trey Waltke soll McEnroe seinem Landsmann Sägespäne ins Gesicht geworfen haben.

Maurer hielt sich gut

London (dpa) – In der ersten Runde des Internationalen Tennis-Turniers von London nahm der Neusser Andreas Maurer dem Weltranglisten-Dritten Jimmy Connors (USA) beim 7:5, 1:6, 0:6 einen Satz ab. Für die Überraschung sorgte der Schwede Anders Jarryd mit einem 6:3, 6:1 über seinen Landsmann Mats Wilander.

Patrese mit Cheever

Treviso (dpa) – Der Italiener Ricardo Patrese und der Amerikaner Eddie Cheever bilden 1984 in der Formel 1 das Alfa-Romeo-Team. Das wurde jetzt in Treviso (Italien) offiziell bekannt.

Meyfarth und Wülbeck

Hamburg (dpa) – Ulrike Meyfarth und 800-m-Weltmeister Willi Wülbeck heißen die Leichtathleten des Jahres. Bei einer Publikumswahl des „Leichtathletik-Magazins" erhielt Ulrike Meyfarth 8562 Stimmen und Willi Wülbeck 7296. Brigitte Kraus kam bei den Damen auf den zweiten Rang, Patriz Ilg wurde Zweiter bei den Herren.

Rummenigge fraglich

München (sid) – Erst unmittelbar vor dem Anpfiff entscheidet sich morgen, ob Bayern Münchens Star Karlheinz Rummenigge im Bundesliga-Spitzenspiel gegen den Hamburger SV spielen kann. Rummenigge laboriert an einem Muskelfaserriß.

ZAHLEN

TISCHTENNIS

Europaliga, Superdivision, dritter Spieltag: Deutschland – CSSR 3:4. – Schweden – Frankreich 5:2, Ungarn – England 5:2, Polen – Jugoslawien 2:5.

1. Schweden	3 3 0	17:4	6:0
2. Jugoslawien	3 3 0	14:7	6:0
3. CSSR	3 2 1	12:9	4:2
4. Polen	3 1 2	12:9	2:4
5. England	3 1 2	8:13	2:4
6. Deutschland	3 1 2	7:14	2:4
7. Ungarn	3 1 2	6:15	2:4
8. Frankreich	3 0 3	8:13	0:6

FUSSBALL

EM-Qualifikation, Gruppe 1: Schweiz – Belgien 3:1 (1:0).

1. Belgien	6 4 1 1	12:8	9:3
2. Schweiz	6 2 2 2	7:9	6:6
3. Schottland	5 1 2 2	7:8	4:6
4. „DDR"	5 1 1 3	5:6	3:7

Olympia-Qualifikation, Gruppe B: Polen – Norwegen 1:0 (0:0).

Gruppe C: Jugoslawien – Italien 5:1 (3:1).

Gruppe D: Belgien – Frankreich 1:1.

Freundschaftsspiel: Kaiserslautern – Nationalmannschaft Luxemburg 4:0 (1:0).

HANDBALL

Internationales Frauen-Turnier um den Wunderhorn-Pokal, zweiter Spieltag: CSSR – China 31:25, Deutschland – Polen 24:17.

1. Deutschland	2 2 0 0	58:37	4:0
2. CSSR	2 1 0 1	49:45	2:2
3. Polen	2 1 0 1	37:42	2:2
4. China	2 0 0 2	45:65	0:4

Bundesliga, Herren, 9. Spieltag: Reinickendorf – Gummersbach 18:15, Hüttenberg – Kiel 22:22, Großwallstadt – Lemgo 27:16.

1. TV Großwallstadt	9 8 1 0	189:147	17:1
2. MTSV Schwabing	8 6 1 1	164:150	13:3
3. Göppingen	8 6 0 2	180:164	12:4
4. Gummersbach	9 5 1 3	168:153	11:7
5. TuSEM Essen	8 4 2 2	133:118	10:6
6. Reinickendorf	8 4 1 3	152:145	9:7
7. THW Kiel	10 4 1 5	179:180	9:11
8. TuS Hofweier	8 4 0 4	177:161	8:8
9. TuSpo Nürnberg	8 3 0 5	135:161	6:10
10. Dankersen	9 3 0 6	163:165	6:12
11. Bergkamen	7 2 1 4	120:134	5:9
12. Hüttenberg	9 2 1 6	175:206	5:13
13. VfL Günzburg	7 1 1 5	150:170	3:11
14. TBV Lemgo	8 1 0 7	137:168	2:14

FECHTEN

Europameisterschaft in Lissabon, Damen-Florett: Finale: Hanisch (Offenbach) – Cicconetti (Italien) 8:2, Martin (England) – Skapska (Polen) 8:5, weitere Plazierungen: 5. Sparaciari (Italien), 6. Nissl (Deutschland), 7. Wojtczak (Polen), 8. Traversa (Italien), ... 13. Funkenhauser (Deutschland).

TENNIS

Grand-Prix-Turnier in London, erste Runde: Connors (USA) – Maurer (Deutschland) 5:7, 6:1, 6:0, Jarryd (Schweden) – Wilander (Schweden) 6:3, 6:1, Schapers (Holland) – Kriek (USA) 7:6, 1:6, 7:5, Smid (CSSR) – Pimek (CSSR) 6:2, 6:1, McEnroe (USA) – Lloyd (England) 6:2, 6:4, Scanlon (USA) – Tanner (USA) 6:7, 6:0, 6:1, zweite Runde: Mayer (USA) – Glickstein (Israel) 6:2, 6:3.

GEWINNZAHLEN

Mittwochslotto: 1, 4, 7, 10, 13, 19, 20, Zusatzzahl: 17. – Spiel 77: 2 8 8 5 2 9 3.
(Ohne Gewähr)

GEWINNQUOTEN

Mittwochslotto: Klasse 1: 163 198,00, 2: 12 316,80, 3: 1642,90, 4: 56,30, 5: 5,70.
(Ohne Gewähr)

FUSSBALL / Geflohene „DDR"-Spieler sind in Leverkusen – Heute Bundesliga: Bremen – Düsseldorf

Berger war Vermittler – nun bei Cramer im Test

MARCUS BERG, Leverkusen

Der erste Weg führte selbstverständlich zum Zeugwart. Bevor sie am Mittwoch beim Bundesliga-Klub Bayer 04 Leverkusen, wo sie nun zunächst einmal festgemacht haben, das Training aufnahmen, wurden den beiden „DDR"-Fußballspielern Falko Götz (21) und Dirk Schlegel (22) neue Sportschuhe verpaßt.

Ab kommenden Montag will Leverkusens Trainer Dettmar Cramer prüfen, ob die beiden Auswahlspieler Bundesligareife besitzen. Götz, über dessen Stürmerqualitäten sich der Fußball-Lehrer schon ebenso informiert hat wie über die Offensivkraft des gelernten Linksaußen Schlegel, der als einer der begabtesten Verteidiger der „DDR" gilt, hatten am vergangenen Mittwoch einen Stadtbummel vor dem Europacup-Spiel von Meister Dynamo Ost-Berlin in Belgrad bei Partizan zum Absprung genutzt.

Beim Bundesliga-Heimspiel am vergangenen Samstag gegen Eintracht Braunschweig wiegelten die Leverkusener noch sämtliche angeblichen Kontakte zu den Flüchtlingen ab. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich freilich längst Jörg Berger, der Betreuer des Zweitligaklubs Hessen Kassel, bei ihnen mit dem Hinweis gemeldet, das Duo sitze bei ihm zu Hause.

Berger, der 1977 ebenfalls über die jugoslawische Hauptstadt in den Westen kam, war hierzulande die einzige Bezugsperson für die „DDR"-Spieler. „Ich habe mich von mir aus an ihn gewandt, denn ich kannte ihn noch aus der DDR-Jugendauswahl", sagte Götz. Berger, der von sich aus nicht aktiv werden wollte, weil er weiter hofft, daß seine Frau eine Ausreiseerlaubnis aus der „DDR" erhält, erinnerte sich seines früheren Nachbarn Rainer Calmund, Vorstandsmitglied beim Leverkusener Werksverein, und bat telefonisch um Hilfe.



Probeweise haben die beiden „DDR"-Flüchtlinge Falko Götz (rechts) und Dirk Schlegel das Trikot von Bayer Leverkusen übergestreift. FOTO: TOP

Calmund und Bayer-Manager Hubert Schieth reisten daraufhin ins Notaufnahmelager Gießen, wo Götz und Schlegel erste Unterkunft gefunden hatten. „Damit standen wir menschlich schon im Wort", sagte Cramer, „denn um einen vorläufigen Paß und die üblichen Überbrükkungshilfen zu bekommen, mußten sie einen Wohnsitz nachweisen." Der ist nun das Leverkusener „Hotel Kürten".

In der Sache ist den Bayer-Leuten an dem Nachweis gelegen, daß sie sich nicht selbst eingeschaltet haben, schließlich sollen nicht die guten geschäftlichen Beziehungen des Chemie-Konzerns zu osteuropäischen Staaten leiden. Die „DDR"-Nachrichtenagentur „ADN" hatte die Spieler in einer kurzen Meldung als „Verräter" bezeichnet, die „von BRD-Managern abgeworben wurden".

Götz ließ in der Heimat seine Eltern und zwei Schwestern zurück, Schlegel die Eltern, einen Bruder und eine Schwester. Beide erklärten übereinstimmend, die Flucht sei nicht von langer Hand geplant gewesen: „So was kann man nur spontan machen." Cramer: „Menschlich sind das hochanständige Jungs."

Für ihren Schritt seien ausschließlich sportliche Motive entscheidend gewesen, sagen beide: „Wir trauen uns durchaus zu, in der Bundesliga Fuß zu fassen und uns durchzusetzen. Wir wissen von der guten Nachwuchsarbeit in Leverkusen, es liegen uns aber auch Angebote von anderen Klubs vor."

Beide Spieler rechnen damit, daß sie eine einjährige Sperre durch die FIFA in Kauf nehmen müssen, denn eine Freigabe durch den Deutschen Fußball-Verband (DFV) ist wie bei den früheren Fällen Norbert Nachtweih, Jürgen Pahl oder dem im März tödlich verunglückten Lutz Eigendorf nicht zu erwarten.

Für den Fall, daß die beiden ablösefreien Spieler für tauglich befunden werden und die Spielpause in Leverkusen verbringen, will Dettmar Cramer im Werk sondieren, um dort eine Beschäftigung für sie zu finden.

Jetzt wehrt sich Mailand gegen die Vorwürfe

Inter Mailand ist jetzt zum Gegenangriff gegen den FC Groningen angetreten. Die Italiener beantragten bei der Europäischen Fußball-Union (UEFA), den holländischen Klub von Europapokal-Begegnungen in den nächsten Jahren auszuschließen. Die Holländer hätten mit ihren Bestechungsvorwürfen gegen Inter Mailand die „Redlichkeit, Rechtschaffenheit und Sportlichkeit" mit Füßen getreten.

Der FC Groningen hatte nach dem am 2. November in Bari mit 1:5 verlorenen UEFA-Cup-Rückspiel der zweiten Runde den Vorwurf erhoben, ein italienischer Funktionär habe vor der Begegnung versucht, Groningens Trainer Hans Berger mit rund 250 000 Mark zu bestechen. Die UEFA hatte daraufhin eine Untersuchung angeordnet und Groningen aufgefordert, beweiskräftige Unterlagen einzureichen.

„Wir haben auf einen Widerruf gewartet", erklärte Inters Vizepräsident Giuseppe Prisco. „Da dies nicht geschehen ist, haben wir nun den FC Groningen, der unseren Namen durch absurde Lügen geschädigt hat, angezeigt." In der italienischen Presse wurde schon die Befürchtung laut, daß die Affäre ein Komplott gegen die Kandidatur Italiens als Ausrichterland der Weltmeisterschaften 1990 sein könnte.

*

Vizeeuropameister Belgien hat plötzlich Probleme mit der vielgepriesenen Abwehr. Beim 1:3-EM-Qualifikationsspiel in Bern gegen die Schweiz blickte im starken Nebel auch Torwart Jean-Marie Pfaff nicht durch. Münchens Held wurde eine Woche nach dem Elfmeter-Krimi gegen Saloniki wieder auf den Boden der Tatsachen geholt. Mit zwei Fehlgriffen begünstigte er den Sieg der Schweizer.

*

Heute abend findet in Bremen ein vorgezogenes Spiel des 14. Spieltages der Bundesliga statt. Werder Bremen erwartet die Überraschungsmannschaft von Fortuna Düsseldorf.

STANDPUNKT

Schweigen ist Gold

Heute abend prügeln sie – aller Voraussicht nach – wieder. Das geht, wie alles beim Eishockey, sehr schnell. Ob die Fäuste fliegen, das haben vor allem die Schiedsrichter in der Hand. Einseitig verteiltes Unrecht sorgt intensiver als alles andere dafür, daß sich Spannung aufbaut und schließlich entlädt. Am Ende des Spiels stellen sich alle brav in einer Reihe auf, um sich die Hände zu schütteln.

Die Erfinder der Sportart waren von Weitblick: der symbolische Akt ist jedesmal eine Aufforderung dazu, mit der Ausrüstung auch die Aggressionen abzulegen. Vergeben und vergessen sind nicht leicht, wenn es, wie beim Spiel EV Landshut – Kölner EC, nicht nur blaue Flecke, sondern schwere Verletzungen gibt. Da wäre viel über die Schiedrichter zu sagen gewesen. Zwar hat der Deutsche Eishockey-Bund keinen Hans Kindermann wie der Deutsche Fußball-Bund (DFB), aber die Strafen sind auch happig. Meistermacher Joszef Golonka hat Erfahrung. Und da er auch sein Temperament kennt, war er gut beraten, diesmal zu schweigen. Denn beim Eishockey ist die Wahrheit oft kostspielig. Er sagte also nur eines: „Ich sage nichts."

Dafür sagte sein Kollege und Landsmann Jaroslav Pittner, damit habe er nun aber das Ansehen der tschechoslowakischen Trainer geschädigt. Das werden sie zwar in Prag gerne hören, daß einer das weiß-rot-blaue Fähnchen hochhält, aber solche Kommentare sind nichts als eine systemkonforme Hinterhältigkeit mit der Absicht, in CSSR-internen Rangeleien Pluspunkte zu sammeln. Devisen-Jobs der Bundesliga sind im Osten sehr gefragt. Und wer hierzulande in Saubermann-Manier auftritt, dem legt man drüben keinen Stein in den Weg nach Westen, der hat einen im Brett.

Glücklicherweise werden tschechoslowakische Trainer nicht verpflichtet, um das nationale Ansehen zu fördern, sondern um Erfolg zu garantieren. EDGAR FUCHS

Fortsetzung des Sportteils auf der nächsten Seite (10).

OLYMPIA

Nun doch Dopingtests

dpa/UPI, **New York**

Unmittelbar vor seinem Treffen mit dem Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees (IOC), Juan Antonio Samaranch, hat der Präsident des Olympischen Organisationskomitees (LAOOC), Peter Ueberroth, in der Auseinandersetzung um das Ausmaß der Doping-Tests bei den Olympischen Spielen in Los Angeles nachgegeben. „Wir werden die Regeln des IOC selbstverständlich anerkennen und bei den Sommerspielen all jene Substanzen testen, die auf der verbotenen Liste der medizinischen IOC-Kommission stehen", erklärte Ueberroth.

Bisher hatte Ueberroth den Standpunkt vertreten, in Los Angeles im gleichen Umfang wie bei den Spielen 1980 in Moskau testen zu wollen. Inzwischen jedoch hat das IOC Testosterone und Koffeine auf die Dopingliste gesetzt. Im Gegensatz zu Anabolika macht der Test von Testosteron und Koffein zusätzlichen finanziellen Aufwand erforderlich.

„Die Botschaft an die Athleten ist klar, welche Substanzen auch immer verboten sind, es ist besser, nach Los Angeles ohne diese Mittel zu kommen", sagte Ueberroth. Zu dem Treffen mit Samaranch erklärte der LAOOC-Präsident: „260 Tage vor Beginn der Spiele müssen noch viele Dinge entschieden werden, wir brauchen dafür vom IOC eine Richtung und die Unterstützung der olympischen Bewegung."

RINGEN

Verband bestätigt

sid, **Saarbrücken/Frankfurt**

Als Sieger ging der Deutsche Ringer-Bund (DRB) aus dem Rechtsstreit mit acht wegen ihrer Teilnahme an einer vom DRB verbotenen Südafrika-Reise langfristig gesperrten Athleten hervor. In der Hauptverhandlung vor dem Landgericht Saarbrücken wurde das Startrecht, das der Mainzer Rechtsanwalt Bernd Heller am 19. und 26. Oktober per einstweiliger Verfügungen zugunsten seiner Mandanten erwirkt hatte, wieder aufgehoben.

Ausschlaggebend für das Gericht sei gewesen, daß sich Heller in den Verfahren auf die alte Satzung und Strafordnung des DRB bezogen habe, die bereits im Februar 1983 auf der Mitgliederversammlung geändert worden sei.

Konsequenzen hat das Urteil in erster Linie für den Süd-Bundesligisten AV Reilingen und seinen türkischen Ringer Mustafa Tor. Trotz fehlender Bundesliga-Lizenz bestritt Tor für Reilingen den Kampf gegen den KSV Aalen (23. Oktober) und sorgte mit einem 4:0-Sieg über Mackamul für einen 22:15-Erfolg seiner Mannschaft.

Nachdem Sportwart Georg Lecke (Kassel) Tors Erfolg bereits aberkannte und Aalen damit zum 19:18-Sieger erklärt hatte, wertet der Verband das Ergebnis nach dem Saarbrücker Richterspruch gar mit 40:0 für den KSV Aalen.

FECHTEN / Bei der Europameisterschaft in Lissabon: Erster Titel für den deutschen Verband im Florett der Damen

Cornelia Hanisch hat das Siegen nicht verlernt

dpa/sid/DW. **Lissabon**

Cornelia Hanisch kann doch noch siegen: Die 31 Jahre alte Offenbacherin durchbrach bei den dritten Europameisterschaften im Fechten die Erfolgsserie der sieggewohnten Italienerinnen und holte mit dem Titel im Damenflorett in Lissabon bei der ersten Entscheidung 1983 auch die erste EM-Goldmedaille für den Deutschen Fechter-Bund (DFeB) bei diesen seit 1981 bestehenden Titelkämpfen. Cornelia Hanisch siegte im Finale überlegen mit 8:2 – die italienische Vize-Weltmeisterin Carola Cicconetti hatte keine Chance gegen sie.

„Ich habe mich den ganzen Tag gut gefühlt. Da wußte ich, daß ich heute gewinnen kann", kommentierte die Weltmeisterin von 1979 und 1981 das erste deutsche EM-Gold. Zwar fehlten mit Weltmeisterin Corina Vaccaroni (Italien) und einigen starken Fechterinnen aus Osteuropa viele gute Konkurrentinnen, zu einem Spaziergang für Cornelia Hanisch wurde es aber dennoch nicht.

Cornelia Hanisch: „Es tut keinen Abbruch, daß sowjetische und französische Fechterinnen fehlten, denn für die Motivation ist ein Titel allemal gut." Nach ihrer Vorrunden-Niederlage gegen die spätere Vierte, Delfina Skapska aus Polen („Da habe ich mich furchtbar über meinen Leichtsinn geärgert"), riß sich die Offenbacher Berufsschullehrerin zusammen und kämpfte ...

„So tritt eine Weltmeisterin nicht ab", war schon Damen-Bundestrainer Horst-Christian Tell überzeugt, als seine Schülerin vor fünf Monaten in Wien bei den Fecht-Weltmeisterschaften zum erstenmal seit sechs Jahren in der Hoffnungsrunde scheiterte und beim Finale nur noch Zuschauerin war.

1982, nach der WM-Enttäuschung in Rom, wo Sabine Bischoff den Sprung aufs Siegertreppchen verhindert hatte, hatte Cornelia Hanisch die EM-Teilnahme im österreichischen Mödling (Siegerin: Dorina Vaccaroni) abgesagt. Bei den ersten Europameisterschaften in Foggia in Süditalien scheiterte sie an der ersten Europameisterin Annarita Sparraciari und holte lediglich die Bronzemedaille.

In diesem Jahr aber hatte die Doppel-Weltmeisterin und frühere Weltcup-Siegerin fest vorgehabt, auch Europameisterin zu werden. Nachdem ihr das endlich gelungen ist, läßt sie keinen Zweifel am Wert dieser Goldmedaille aufkommen: „Die EM hat, insgesamt gesehen, natürlich nicht den Stellenwert einer WM oder den der Olympischen Spiele, aber diese Konkurrentinnen müssen auch erst einmal geschlagen werden."

Eigentlich wollte sie die zum Auftakt schwach besuchten Europameisterschaften im Pavillon der Internationalen Messe in Lissabon nur als Olympia-Vorbereitung nutzen. „Ich weiß nun, daß ich mehr Wettkampf-Praxis erlangen, dafür aber weniger trainieren muß. Das war vor der WM genau anders", sagte Cornelia Hanisch.

Nach den entgangenen Medaillen bei den Olympischen Spielen 1980 in Moskau, als die deutsche Mannschaft boykottierte, will Cornelia Hanisch nun im nächsten Jahr bei den Spielen in Los Angeles endlich die Goldmedaille im olympischen Florettfechten gewinnen. Danach will sie dann ihre große Fecht-Karriere langsam ausklingen lassen ...

Olympia hat Cornelia Hanisch schon einmal verpaßt, und das sorgt noch immer für Konflikte in ihrem Denken: „Die Weltmeisterschaft", sagte sie deshalb einmal, „ist toll, aber Olympia – das kann mir keiner ersetzen."

Los Angeles scheint also nun endgültig das letzte sportliche Ziel von Cornelia Hanisch zu sein, und wenn sie dann die Goldmedaille gewinnen sollte, wäre sie wohl eine ähnliche Fechtlegende wie einst die ebenfalls aus Offenbach stammende Helene Mayer, die am 20. Dezember 1910 geboren wurde und am 15. Dezember 1953 in Heidelberg viel zu früh, im Alter von 42 Jahren, starb.

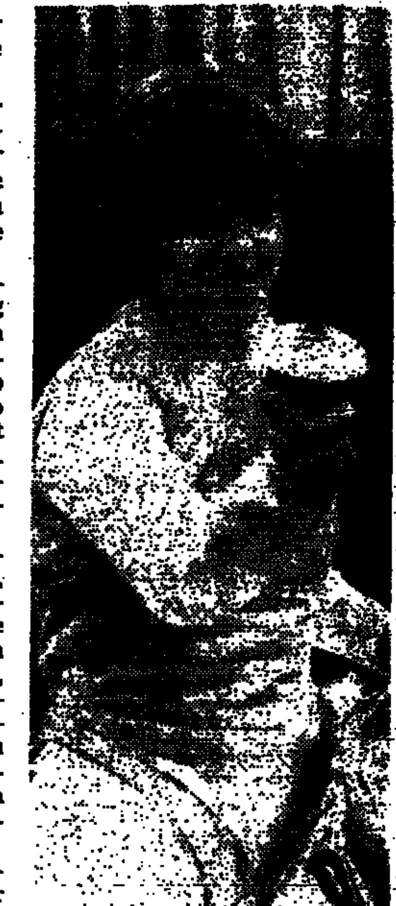
Die blonde Helene Mayer war stets die Erste, doch sie war – wie auch heute Cornelia Hanisch – niemals ein Star. Mit 17 Jahren war Helene Mayer 1928 in Amsterdam die erste deutsche Fecht-Olympiasiegerin. „Die eleganteste Fechterin, die je auf der Bahn stand", schrieb ein Zeitgenosse über die Arzttochter aus Offenbach.

Cornelia Hanischs Stil ist kämpferisch, athletisch und bei aller Erfahrung fernab der Routine. Denn nur mit dem Verstande zu fechten, sagte Cornelia Hanisch einmal in einem Gespräch mit der WELT, das reiche allemal nicht aus.

Instinkt für Aktion und Reaktion – das sollte schon sein. Instinktmäßig einer taktischen Marschroute folgen – wie im Europameisterschaftsgefecht von Lissabon. Warum das so ist? „Fechten ist so kompliziert, so furchtbar schnell, daß wir selbst nicht immer durchblicken können. Manchmal wissen wir gar nicht, welche Aktion die Gegnerin gerade gemacht hat."

Während Cornelia Hanisch über ihre olympische Zukunft nachdenkt, bestanden die deutschen Nachwuchs-Fechterinnen in Lissabon ihre Feuertaufe. Die 22 Jahre alte Katrin Nissl (Heidenheim) wurde Sechste, und die fünf Jahre jüngere Zita Funkenhauser (Tauberbischofsheim) belegte Rang 13. Großes Lob erhielten die beiden von der neuen Europameisterin Cornelia Hanisch: „Sie können durchaus einmal in meine Fußstapfen treten."

Daheim in Tauberbischofsheim jubelte Bundestrainer Emil Beck über den Erfolg der 17jährigen Zita Funkenhauser: „Ein Riesentalent. Aus der wird mal eine ganz Große."



Hat nichts verlernt und immer noch Weltklasse: Cornelia Hanisch
FOTO: FMS

TISCHTENNIS / Niederlage gegen die CSSR

Bundestrainer Roesch: „Man darf die Spieler jetzt nicht steinigen"

DANIEL HAUSER, **Aalen**

„Gesamtsieger wird, wer das Herren-Doppel gewinnt", hatte vor der Europaliga-Begegnung Deutschland gegen die CSSR in Aalen der tschechoslowakische Trainer Vlado Miko prophezeit. So kam es denn auch: Pansky/Broda waren die Sieger, Böhm/Stellwag die Verlierer. Damit gab es in der Tischtennis-Europaliga im 15. Zweikampf mit der CSSR die 15. Niederlage und die zehnte 3:4-Schlappe seit 1967.

Vor 2000 Zuschauern in Aalen war die deutsche Mannschaft zuvor in den beiden Herren-Einzeln mit 2:0 in Führung gegangen. Der Saarbrückener Georg Böhm (18. der europäischen Rangliste) hatte gegen Jendrich Pansky (15. der europäischen Rangliste) 2:1 gewonnen, und Peter Stellwag hatte Miroslaw Broda sogar 2:0 geschlagen. Zu jenem Zeitpunkt glaubte der tschechoslowakische Trainer Vlado Miko: „Jetzt haben wir die gesamte Begegnung verloren."

Aber dann verloren die beiden Doppel Böhm/Stellwag und Susanne Wenzel/Jürgen Rebel. „Merde", sagte der elsässische Cheftrainer Charles Roesch dazu, um dann festzustellen: „Man darf die Spieler jetzt nicht steinigen. Denn für die Fehler der Vergangenheit sind nicht die Spieler verantwortlich zu machen, sondern andere Leute im Deutschen Tischtennis-Bund."

Warum aber gingen die Schlüsselspiele in den beiden Doppel (Herren und Mixed) verloren? Peter Stellwag, 27 Jahre alt und mit 111 Länderspiel-Einsätzen sicher einer der Erfahrensten, hat in der Bundesliga seit einem Jahr alle seine Doppelspiele gewonnen. Allerdings tritt Stellwag für seinen Klub in Reutlingen gemeinsam mit dem schwedischen Linkshänder Appelgren an, in der Europaliga spielte er jedoch mit dem Rechtshänder Böhm. Vielleicht liegt darin der Fehler, denn alle guten Doppel-Kombinationen im internationalen Tischtennis bestehen jeweils aus Rechts- und Linkshändern. Noch etwas: In Deutschland gibt es keinerlei gezieltes Doppeltraining.

In der Tschechoslowakei hingegen finden regelmäßig Kontrollturniere mit einer Punktewertung statt, um auf diese Weise die besten Doppelspieler herauszufinden. Keine andere Mannschaft in Europa verschliß so viele Doppel wie die Deutschen: 26 verschiedene Mixed-Kombinationen wurden in den bisherigen 105 Spielen ausprobiert, im Herren-Doppel sogar 31. Roesch will diese Experimentierzeit nun beenden.

HANDBALL / Gummersbach aus dem Rennen

Heiner Brand von Trainer Wittchen hart kritisiert

sid, **Düsseldorf**

Schlimmster Fehlstart seit 16 Jahren und erstmals sechs Punkte Rückstand zur Bundesliga-Spitze: Vier Tage vor dem Europapokal-Schlager bei Atletico Madrid hat der VfL Gummersbach die erfolgreiche Titelverteidigung und die alleinige Rekordmeisterschaft im deutschen Handball schon nach dem ersten Saison-Drittel offenbar verspielt. „Das Rennen ist fast schon gelaufen. In dieser Form können wir Tabellenführer TV Großwallstadt nicht mehr abfangen", beurteilte Andreas Thiel die Situation nach der dritten Saisonniederlage mit 15:18 bei den Reinickendorfer Füchsen in Berlin realistisch.

Auch Vizemeister THW Kiel glückte keine gute Generalprobe für das Europapokalspiel am Samstag bei Karis BK/Finnland. Beim abstiegsbedrohten TV Hüttenberg rettete Klaus Ellwardt zwei Sekunden vor der Schlußsirene mit dem 22:22-Unentschieden wenigstens den ersten Auswärtspunkt. Kiels Mittelmaß dokumentiert ein Blick in die Tabelle mit Platz sieben bei 9:11 Punkten.

Derweil startet der TV Großwallstadt zum Alleingang. Vor den Cupspielen um den IHF-Pokal gegen Itue Istanbul (11. und 13. November in Rüsselsheim und Elsenfeld) wurde Neuling TBV Lemgo 27:16 deklassiert und die Spitzenposition auf 17:1 Punkte ausgebaut. Nun drückt die Bundesliga am Samstag dem TuS Hofweier die Daumen, um den Sololauf des Tabellenführers zu stoppen.

Der VfL Gummersbach präsentierte sich in Berlin in einem desolaten Zustand. „Mit so einer Einstellung kann man kein Bundesligaspiel gewinnen, schon gar nicht auswärts", schimpfte Herbert Wittchen nach dem 15:18. Eindeutige Worte richtete der Trainer-Neuling an die Adresse von Kapitän Heiner Brand: „Es ist ein Unding, daß ein Spieler, der die Mannschaft führen soll, nach einer halben Stunde aufgibt!"

Ottos neuer Nonsens

Ein Rüssl bürgt für echte Qualität

Natürlich ist Otto Otto, aber eben auch jenes Team, das für ihn mitscherzt und in den Abgründen des Jargons oder den Nebenhöhlen des Blackouts Gedankenfallen aufspürt oder Nonsens entdeckt – gemeint sind die professionellen Gag-Arbeiter Peter Knorr, Bernd Eilert, Hanno Rink oder Robert Gernhardt, die allesamt unter der Trademark „Rüssl Räckords" oder „Rüssl Video" firmieren, geleitet vom guten Kommerz- und Marktgeist des Hauses, Hans-Otto Mertens, der die Geschäfte still und sicher besorgt.

Alles im Zeichen des von Otto karikierten Ottifanten. Das agile Rüssl-Entertainment hat bislang neun Fernsehshows ins erste Programm gehievt, acht bis zehn Millionen Zuschauer bilden Ottos Stammpublikum. Aber auch das vom Hamburger Konzert-Kaufmann Hans-Werner Funke geleitete Konzert-Entertainment Ottos hat ersten Marktstellenwert: in zehn Jahren eintausend Konzerte vor über zwei Millionen Besuchern.

Hilfe – Otto kommt! – ZDF, 21.15 Uhr

Auf dem Buchmarkt reüssierte Otto mit der großen und kleinen Ausgabe seines „Buches Otto" (bei Hoffmann und Campe). Verkaufte Auflage: mehr als eine halbe Million. Und eben ist der am 22. Juli 1948 in Emden geborene Otto-Motor dabei, das zweite „Buch Otto" fertigzuschreiben – mit Team, versteht sich.

Vor allem ist Otto ein Schallplatten-Unternehmen im Eigenverlag, aber im Vertrieb der Kölner Emi-Electrola. Neun Alben verkauften sich seit 1973 über 3,5millionen Mal. Die eben edierte zehnte Platte ist binnen einer Woche 50 000mal über den Tresen gegangen. Und das mitten in der Plattenkrise!

Rüssls Gesamtumsatz (nicht Gewinn) hat die 100-Millionen-Mark-Marge längst hinter sich gelassen. Aber das alles hat Ottos gewitzten Kern kommerziell nicht totgeschlagen. Denn: Uns Otto ist alles andere als ein Leichtfuß in Scherzo, der sich



Blödelt jetzt im ZDF: Otto Waalkes
FOTO: KINDERMANN

mit Possenreißen einen properen Markt untertan machen möchte.

Der Gute ist vielmehr todernst, ein sich und die Seinen erbarmungslos stressender Allround-Schwerarbeiter, bei dem jedes bißchen Klimbim stimmen muß. Die Text-Vorgabe wird mit seiner Text-Ausführung so lange geprobt, bis alle fast verzweifeln.

Ottos Erscheinung ermöglicht ihm die mimische Überrumpelung: Unscheinbar von Statur, nervös bis zum Schielen und bubenbrav lupenrein schleicht er sich zur Bühnenmitte – aber dann legt er los.

Die Teenies haben ihn zum Propheten erkoren, und Otto hat sie sich zur Ziellachgruppe ausgesucht. Seine Komik ist exakt auf der Nahtstelle der Pubertät angesiedelt: Er macht den Lütten einen Jux aus den ersten Sexversuchen. Er zieht aufs gekonnteste jene elterlich behüteten Denkmäler und ihre politischen Stützen durch den Kakao. Was ihn dabei vom überkommenen Conferencier-Schnickschnack und Blödelbarden abhebt, ist schlicht erklärt: Ottos Rüssl-Riege hat a priori auf die Marx-Brothers gesetzt und den amerikanischen Witz hoffähig gemacht für jene, die jung oder so geblieben sind. Daß er jetzt zum ZDF ging, zeigt nur, daß es in Sachen Show der bessere Kanal ist.

REGINALD RUDOLF

KRITIK

Als Zeuge für alles zu gebrauchen

Falls ein Kabarett die Aufgabe hat, alles und jedes durch das Bad ironischer Säure zu ziehen und tatsächliche oder vermeintliche menschliche Schwächen zu geißeln, dann hat die Dreiviertelstundensendung **Ein wild, roh, tobend Volk** von Heiner Michel und Kathrin Seybold (ZDF) diese Aufgabe hervorragend gelöst. Mit Jörg Hube in der Rolle des Theologiestudenten beim Wartburgfest (bei dem auch schon Bücher verbrannt wurden), des Bürgermeisters mit nationalem Pathos („Luther, der Wegbahner des protestantisch-deutschen Kaisertums"), des Theologieprofessors 1933 in der SA-Uniform wurde gezeigt, wie jede Zeit sich ihr eigenes Luther-Bild formte und Luther verformte, wie Luther durch selektive Auswertung einzelner Aussprüche für alles und jedes als Zeuge herhalten mußte.

Allerdings: Von Luthers Definition seiner Landsleute etwa als „den deutschen Bestien, die nichts anderes können als fressen, saufen und Krieg machen", von „Deutschland hat Strafe reichlich verdient", weil es Gott gereizt hat, war in den letzten 180 Jahren öffentlich nicht mehr die Rede.

Ebenso selektiv, wenn auch in der anderen Richtung, verfuhr nun die Ein-Mann-Schau als „Werbeagentur des Teufels" und ihrer Darstellung der Vergangenheit. Immerhin: Hier war wenigstens nicht nur plattester Historienbilderbogen zu sehen oder triefäugige Klitterung wie in den meisten anderen Luther-Sendungen. Sie könnten ungewollt eine Werbung dafür sein, anstatt Bearbeitungen anzuglotzen, einmal die Texte des Reformators selbst zu lesen.

HENK OHNESORGE

Im Dickicht der Großstadt

Eine Liebesgeschichte wie viele andere: Ein Junge folgt seinem Mädchen aus dem Dorf in die Großstadt, findet sie nach langer Suche. Einen Moment lang kommt Hoffnung auf zwischen den beiden. Sie denken über die Möglichkeiten nach, in ihr Dorf zurückzukehren und von neuem zu beginnen.

Eine Liebesgeschichte, nicht wie jede andere: Der junge Mann, er heißt Julio, kommt ohne einen Pfennig in die Stadt, läßt sich von einem korrupten Bauunternehmer einstellen, wird entlassen, muß sein Geld als Strichjunge vedienen. Sein Mädchen Ligaya entdeckt er in einem Bordell, in das sie mit falschen Versprechungen gelockt worden war. Als sie fliehen will, wird sie von ihrem Zuhälter ermordet.

Nicht „Julio und Ligaya" hieß der Film, sondern einfach **Manila**. Denn nicht die Personen selbst bestimmen ihr Schicksal, sondern die Stadt tut es. Der dörflichen Idylle – geschildert in sonnendurchfluteten Gegenlichtaufnahmen, Bildern, die nur noch in der Erinnerung des Jungen existieren – steht der Moloch Großstadt gegenüber, ein undurchdringlicher Menschendschungel in Elendsvierteln und schäbigen Amüsierstraßen. Hier zählt ein Einzelschicksal nicht viel.

Trotz offensichtlicher dramaturgischer Schwächen (die Homosexuellen-Szenen wurden nicht nur wegen ihrer offenherzigen Darstellung kritisiert) schildert Lino Brocka in kargen, eindrucksvollen Bildern den Kampf um ein Stück Menschenwürde. Rafael Roco jr. und Hilda Koronel waren die Hauptdarsteller in diesem Werk, mit dem das ZDF eine kleine Werkschau philippinischer Filme abschloß.

RAINER NOLDEN



Auch in diesem Jahr haben das Westdeutsche Fernsehen und die Nordkette (NDR/RB/SFB) traditionsgemäß wieder ein **gemeinsames Weihnachts-Sonderprogramm** vorbereitet. Geplant sind rund 120 Programmstunden mit Beiträgen aus allen Sparten in der Zeit vom 17. Dezember 1983 bis einschließlich 1. Januar 1984. Das Sonderprogramm bringt unter anderem die Live-Premiere von Jacques Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt" aus der Berliner Staatsoper am Neujahrstag um 20.15 Uhr.

*

Mit der Moderation der „Hitparade" des Zweiten Deutschen Fernsehens wird **Dieter „Thomas" Heck** Ende nächsten Jahres aufhören. Der 45jährige erhält von 1985 an eine 90-Minuten-Show. Die „Hitparade", die Heck seit 15 Jahren moderiert, wird jedoch im Programm bleiben, da sie sich steigender Beliebtheit erfreut.





ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 heute
10.03 Goldene Europa
11.40 Aus dem Packeis in die Tropen
12.10 Kennzeichen D
12.55 Presseschau
13.00 heute

ARD

16.15 Tagesschau
16.20 Deutscher Alltag
Claudia und Rosemarie
Zwei Erzieherinnen
17.05 Disco is Disco
Film von Michael Braun
17.50 Tagesschau
dazw. Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Flitterwochen mit Hindernissen
Amerik. Spielfilm, 1942
Mit Rosalind Russell, Robert Cummings u. a.
Regie: Gig Young
21.45 Wahltag – Zahltag
Der Streit um die Parteien-Finanzierung
Bericht von Alois Schwoim

WELT ● Videotext
täglich von 16 Uhr bis Sendeschluß (ARD und ZDF) unter den Nummern 601, 602, 603

22.30 Tagesthemen
mit Bericht aus Bonn
23.00 Die Sportschau
U. a. Fußball: 1. Bundesliga/Box-WM im Mittelgewicht: Marvin Hagler – Roberto Duran in Las Vegas
23.30 Herzschläge
Amerik. Spielfilm, 1979
Mit Nick Nolte und Sissy Spacek
Regie: John Byrum
Der junge amerikanische Schriftsteller Jack Kerouac freundet sich 1947 in New York mit dem Vagabunden Neal Cassady an, als dieser gerade wieder einmal aus dem Gefängnis entlassen worden ist. Sie fahren zusammen nach San Francisco und verlieben sich dort beide in die Kunststudentin Carolyn. Neal und Carolyn heiraten später.
01.15 Tagesschau

ZDF

15.25 Enorm in Form
16.00 heute
16.04 Die Schlümpfe
Traumy wird Astronaut
16.15 Pfiff
Sportstudio für junge Zuschauer
Mit Wolfram Esser
17.00 heute/Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
Zu Gast: David Knopfler
17.50 Dick und Doof
Immer, wenn er hupen hörte
dazw. heute-Schlagzeilen
19.00 heute
19.30 auslandsjournal
Sowjetunion: Ein Jahr Andropow / Grenada: Die befreite Insel / Qatar: Ein Gipfel der Scheiche / Großbritannien: Londons zwei Bürgermeister
Moderation: Rudolf Radke
20.15 Derrick
Krimireihe von Herbert Reinecker
Attentat auf Derrick
21.15 Hilfe! – Otto kommt!
Ein Abend mit dem ostfriesischen „Götterboten" Otto Woolkes
22.00 heute-journal
22.20 Aspekte
Johannes Theodor Baargeld: Ein Porträt / Berliner Künstler zu Gast im ZDF / Kino-Notiz: Peter W. Jansen stellt den Film „System ohne Schatten" von Rudolf Thome vor / Aspekte-Literatur-Preis: Gerhard Beckmann stellt als Kandidatin Anne Duden und ihr Erstlingswerk „Übergang" vor.
Moderation: Dieter Schwarzenau
23.05 Der Pfingstausflug
Film von Michael Günther
Nach einer Idee von Peter Albrechtsen
Mit Elisabeth Bergner, Martin Held u. a.
Regie: Michael Günther
00.30 heute

Probleme gibt es zwischen der Anwältin Marsha (Rosalind Russell) und ihrem Mann und Kollegen Pete (Robert Cummings). (Flitterwochen mit Hindernissen – ARD, 20.15 Uhr)
FOTO: ARD



III.

WEST

18.00 Telekolleg
18.30 Marco
19.00 Aktuelle Stunde
20.00 Tagesschau
20.15 Schul-Zeit
Die Lehrerschwemme
21.15 Reiseführer: Portugal
21.45 Dämmerschoppen
Zum Karnevals-Auftakt.
22.15 Der Doktor und das liebe Vieh (8)
23.00 Rockpalast
00.15 Letzte Nachrichten

NORD

18.00 Hallo Spencer
18.30 Video als Hobby (1)
19.00 Sehen statt Hören
19.30 Glauben heute
20.00 Tagesschau
20.15 Wie das Fernsehen in China laufen lernt
21.00 Ungewöhnlich leben
21.45 Energiesparen
21.50 Wortwechsel
Christa Schulze-Rohr interviewt den Schriftsteller Stefan Heym
22.50 Letzte Nachrichten

HESSEN

18.00 Hallo Spencer
18.30 Hier Studio Kassel
19.00 Avanti! Avanti! (8)
19.30 Da sind sie wieder (1)
20.00 Tagesschau
20.15 Heimkehr in die Fremde
Bericht über die Begnadigung eines Lebenslänglichen
21.00 Drei aktuell
21.15 Hobbythek
22.00 Hessen Drei – dabei

SÜDWEST

18.00 Fauna Iberica
18.25 Ritter Prancelot und seine Abenteuer
18.30 Telekolleg I
Sozialkunde (15)
Nur für Baden-Württemberg
19.00 Die Abendschau im Dritten
Nur für Rheinland-Pfalz
19.00 Abendschau Blick ins Land
Nur für das Saarland
19.00 Saar 3 regional
Gemeinschaftsprogramm Südwest 3
19.25 Nachrichten und Moderation
19.30 Lieder & Leute extra
20.15 Wissenschaft und Forschung
21.00 Postfach 820
21.15 Bild(n)er der Chemie
21.45 Showmaster: Joachim Fuchsberger
22.30 Eine amerikanische Familie

BAYERN

18.15 Follow me (8)
18.30 Bonjour la France (8)
18.45 Rundschau
19.00 Menschen und Menschenaffen (1)
19.45 Bayern-Report
20.15 Unter Einsatz des Lebens
21.05 Russisches Zirkuskaleidoskop
21.15 Die Kunst, ins Schwarze zu treffen
22.00 Rundschau
22.15 Sport heute
22.30 Z. E. N.
22.35 Der unbekannte Geliebte
Amerik. Spielfilm, 1946
00.25 Rundschau
00.30 Actualités

Lissabon und Madrid suchen Entkrampfung

Von ROLF GÖRTZ, Madrid

Das iberische Treffen der Regierungschefs Portugals und Spaniens steht unter einem unglücklichen Stern. Die sozialistischen Ministerpräsidenten Felipe Gonzalez (Spanien) und Mario Soares (Portugal) wollen heute im Interesse einer gemeinsamen iberischen Politik alte Mißverständnisse ausräumen. Mario Soares sagte vor Wochenfrist, quasi zur Einstimmung: „Es ist wahr, viele Portugiesen fürchten die Spanier. Schon deshalb wollen wir die Zusammenarbeit mit dem iberischen Nachbarn vertiefen." Doch am Dienstagabend klang es verärgert aus Lissabon, als sich Mario Soares über Äußerungen des spanischen Außenministers Fernando Moran beschwerte. Moran hatte Journalisten gegenüber spanische Bedenken über die besondere „Abhängigkeit" Portugals von den USA und über eine mögliche Aufstellung von Nuklearwaffen in Portugal geäußert. Diese Waffen würden das iberische Gleichgewicht stören.

An dem Treffen werden mehrere Fachminister beider Länder teilnehmen. In konkreten Fragen, die dort auf dem Tisch liegen, hat Portugal die bessere Position inne. So hatten die Portugiesen ihren Wunsch, der EG beizutreten, vor den Spaniern in Brüssel angemeldet. Daher wünscht Madrid unbedingt ein gemeinsames Vorgehen beider iberischen Länder, wenn es um den inzwischen immer wieder hinausgeschobenen Beitrittstermin geht.

Sehr wichtig für die überall (EG-Raum und Marokko) zurückgedrängte spanische Fischereiflotte wäre ein Abkommen, das den Spaniern mehr Fanggründe einräumt, als die Portugiesen ihnen zur Zeit gewähren. Aber angesichts der prekären Lage, in die Portugals Ernährungswirtschaft nach der fatalen Landreform von 1974 geriet, will Lissabon die territorialen Gewässer der eigenen noch auszubauenden Fischerei vorbehalten.

Ein dritter Punkt der Lissaboner Gesprächsrunde dürfte der spanische Wunsch nach einer Zollgemeinschaft sein, wie sie in den Benelux-Ländern praktiziert wird. Aber auch hier werden sich die Portugiesen vorsehen. Sie wollen vermeiden, ein Konsumland des wirtschaftlich stärkeren Nachbarn zu werden.

Wahl auf Grenada in einem Jahr?

Übergangsregierung unter McIntyre im Amt / Unklarheit über die Zahl der Opfer

DW. Washington

Der am Mittwoch eingesetzten provisorischen Regierung Grenadas („Advisory Council") gehören ausschließlich Technokraten und Wirtschaftsexperten an. Wie Generalgouverneur Sir Paul Scoon bekanntgab, soll den Vorsitz der bisherige stellvertretende Generalsekretär der UNO-Konferenz für Handel und Entwicklung, Alister McIntyre, übernehmen. Nicolas Braithwaite vom Jugendrat des Commonwealth übernimmt das Ressort Gesundheit, Erziehung und Jugend.

Weitere Mitglieder der insgesamt neunköpfigen Regierung sind Arnold M. Cruickshank, leitender Mitarbeiter der Karibischen Entwicklungsbank (Landwirtschaft, Bodenschätze, industrielle Entwicklung), der Hochschullehrer James Deverre Pitt (Wohnungsbau, Wissenschaft), Patrick Emmanuel vom Institut für soziale Studien der Westindischen Universität (Auswärtiges, Fremdenverkehr). Mit dem öffentlichen Dienst und dem Sekretariat des Rates wurde Allan Kirton beauftragt. Joan Purcell ist für Arbeit und Frauenfragen zuständig. Der Kirchenlehrer Christopher Williams gehört dem Rat als Assistent des Vorsitzenden an.

Die Übergangsperiode bis zu Neuwahlen wird, wie Generalgouverneur Scoon ankündigte, etwa ein Jahr dauern. Da es in Grenada keine Wählerverzeichnisse gibt, muß zunächst eine Volkszählung stattfinden. Außer der von dem ermordeten Regierungschef Maurice Bishop in den siebziger Jahren gegründeten sozialistischen „New-Jewel"-Partei gibt es zwei größere Parteien, die bei den Wahlen von Gewicht sein könnten:

Die „Vereinigte Labour-Partei von Grenada" des ehemaligen Regierungschefs Sir Eric Gairy, der im März 1979 von Bishop gestürzt wurde und in den USA im Exil lebt, und die von Herbert Blaize geleitete „Grenada National Party", die vergleichsweise über den geringsten Einfluß verfügt. In der Partei des ermordeten Regierungschefs Bishop könnte deren ehemaliger Fischereiminister Kendrick Radix eine Führungsrolle spielen. Er war gegen den jüngsten Armeeputsch, der zur amerikanischen Intervention geführt hatte, hält sich bisher jedoch im Hintergrund.

Die großen britischen Morgenzeitungen haben gestern übereinstimmend Zweifel an den offiziellen Verlustziffern der USA bei der Intervention auf Grenada angemeldet, obwohl ein Sprecher des Pentagons schon am Vortag eine diesbezügliche Meldung der BBC dementiert hatte. Unter Berufung auf „führende Kreise des amerikanisch-karibischen Oberkommandos in St. George's" berichten die Zeitungen von 42 getöteten Amerikanern und zwölf bis 20 abgestürzten Hubschraubern. Washington spricht von 18 Toten und fünf abgeschossenen Helikoptern. „Times" und „Guardian" zitierten den stellvertretenden Invasionskommandeur Generalmajor Norman Schwarzkopf mit der Schätzung, 160 grenadische Soldaten und 71 Kubaner seien gefallen. Die US-Regierung zählte 59 getötete Gegner.

Die Mehrzahl der 14 Mitglieder einer Delegation des amerikanischen Kongresses haben nach einem dreitägigen Informationsbesuch auf Grenada den Entschluß ihrer Regierung zur Intervention gebilligt. Der Leiter der Abordnung, Thomas Foley, begründete dies mit der potentiellen Gefahr für die dort lebenden rund tausend Amerikaner. Gleichzeitig warnte er davor, ein Mandat der USA abzuleiten, gegen jede von Kuba beeinflußte Regierung vorzugehen, und sprach von einer „einmaligen Kombination von Umständen".

Adresse auf Grenada stand schon fest

WERNER KAHL, Bonn

Der begnadigte frühere Terrorist Peter Paul Zahl wollte im kommenden Monat von Berlin nach Grenada umziehen und dort die nächsten Jahre „revolutionäres Theater" machen. Munzinger, das internationale Biographien-Archiv, verbreitete bereits als postlagernde Anschrift Zahls in der Inselhauptstadt die Adresse: „General deposit, St. George's, Grenada (West Indies)".

In der jüngsten Ausgabe des Frankfurter Szenenblattes „Pflasterstrand" erklärte der schriftstellernde ehemalige APO-Drucker auf die Frage, wie einer wie er aus der Berliner Szene „auf so eine Insel" gehen wollte: „Weil ich mit der Revolution einverstanden war, weil sie auf dem richtigen Wege war."

Zahl hatte sich vor dem Eingreifen der Amerikaner wie zahlreiche Anarchisten und Marxisten aus der Bundesrepublik Deutschland mehrere Monate auf Grenada aufgehalten. Zur Ermordung des Regierungschefs Bishop und seiner Minister bemerkte er im „Pflasterstrand": „Das waren Stalinisten." Sie hätten in der Partei und in der Parteiführung gesessen, „total stalinistisch". Es habe marxistisch-leninistische Schulungsmaterialien, auch Stalin-Broschüren, gegeben. In der marxistischen Entwicklung auf Grenada sah Zahl große Parallelen zu dem „revolutionären Prozeß" in Spanien 1936/37.

Der 39jährige – in den fünfziger Jahren aus der „DDR" in die Bundesrepublik Deutschland gekommen – war 1982 nach Verbüßung von zehn Jahren einer 15jährigen Freiheitsstrafe freigelassen worden. Das Gericht hatte ihn wegen Mordversuchs an Polizeibeamten verurteilt. Bei dem Versuch, sich mit falschen Ausweispapieren 1972 einer Personenkontrolle zu entziehen, hatte Zahl geschossen und dabei einen Polizisten lebensgefährlich verletzt. Der nordrhein-westfälische Innenminister brachte ihn damals mit Plänen zur Bildung einer terroristischen „Roten Ruhr Armee" in Verbindung.

Vor seiner Verhaftung hatte Zahl die anarcho-terroristische Zeitschrift „883" gedruckt und auf Plakaten für Untergrundorganisationen in Lateinamerika, Nahost und Europa geworben. Während der Haft setzte sich eine Lobby für Zahls Begnadigung ein. Er erhielt sogar den Bremer Literatur-Förderpreis. In seinen Schriften bezeichnete Zahl die Polizei in der Bundesrepublik Deutschland unter anderem als „Besatzungsarmee der Reichen gegen die eingeborenen Armen ..."

Auf Grenada wollte er vom Herbst 1984 an Schauspieltheater machen: Zur Premiere „Die Mutter" von Brecht/Gorki, aber, so Zahl, „in einer leichten Bearbeitung": Das Rußland von 1905 umgeschrieben auf Grenada 1979 vor der „nationaldemokratischen Revolution".

NATO könnte Abzug von Sprengköpfen überprüfen

Der Westen wartet auf ein positives Zeichen aus Moskau

rtr/SAD, Washington

Die NATO-Mitgliedstaaten könnten ihre Entscheidung überprüfen, 1400 strategische Waffen aus Europa abzuziehen, falls die Sowjetunion daraus Nutzen zu ziehen versuche. Der für internationale Sicherheitsfragen zuständige stellvertretende US-Verteidigungsminister Richard Perle präzisierte in Washington den Standpunkt der USA.

Perle sagte, die NATO-Verteidigungsminister hätten Ende Oktober in Ottawa den drastischen Abbau von amerikanischen Nuklearsprengköpfen unter der Voraussetzung beschlossen, daß auch die Sowjetunion Zurückhaltung übe. Sollte sich ergeben, daß Moskau die Lage ausnutze, so entstünde eine neue Entscheidungssituation. Der Pentagon-Beamte wies darauf hin, daß die nach der Verringerung in Europa verbleibenden Atomsprengköpfe nach Ansicht des NATO-Oberbefehlshabers General Bernard Rogers das "absolute Minimum" darstellten. Der Lagerbestand nach der sich über fünf bis sechs Jahre hinziehenden Verringerung wird nach Angaben Perles dann noch rund 4600 Sprengköpfe betragen.

In dem in Ottawa verabschiedeten Kommuniqué zur Verringerung der in Europa stationierten Sprengköpfe war, wie von Perle betont wurde, darauf hingewiesen worden, daß bei dem terminierten Abbau die sowjetischen Aktionen in Rechenschaft gezogen würden. Von General Rogers wird darüber hinaus die Ansicht vertreten, daß die Entscheidung über den Abbau der Sprengköpfe die NATO-Truppen in Europa einem größeren Risiko aussetze.

Vor einem Abrüstungsseminar, daß die Brookings-Institution in Washington veranstaltete, verteidigte ein hoher Mitarbeiter des State Department die geplante Aufstellung von Pershing-2-Raketen und Marschflugkörpern in Europa. David Schwartz vom Büro für politisch-militärische Angelegenheiten erklärte, die neuen Waffen seien notwendig, weil allein nur mit ihnen wichtige Ziele in der Sowjetunion getroffen werden könnten. „Wenn man die Sowjets nicht dort treffen kann, wo es weh tut, dann kann man sie auch nicht abschrecken", sagte Schwarz.

Neue Drohungen Moskaus

DW. Bonn

Im Vorfeld der Bundestagsdebatte über die NATO-Nachrüstung setzt die Sowjetunion ihre Drohpolitik gegenüber dem Westen fort: Botschafter Wladimir Semjonow hat nach Angaben des stellvertretenden SPD-Fraktionsvorsitzenden Horst Ehmke im Namen der Sowjetregierung den Abbruch der Genfer Verhandlungen angekündigt, falls der Bundestag der Nachrüstung zustimme.

Ehmke berichtete gestern, Semjonow habe Anfang der Woche die Fraktionsvorsitzenden der im Bundestag vertretenen Parteien aufgesucht und folgenden Text verlesen: „Für den Fall, daß der Bundestag am 21. und 22. November grünes Licht für die Stationierung der amerikanischen Mittelstreckenraketen gibt, erklärt die sowjetische Regierung, daß dann eine Fortsetzung der Genfer Verhandlungen unmöglich wird."

Unterrichtete Kreise in Bonn wiesen darauf hin, daß zur gleichen Zeit sowjetische Diplomaten diese Nachricht an Bonner Journalisten weitergegeben hätten. Wie es heißt, hat Semjonow eine entsprechende Moskauer Erklärung auch dem Chef des Bundeskanzleramtes, Staatssekretär Waldemar Schreckenberger, übermittelt.

Regierungssprecher Jürgen Sudhoff teilte gestern dazu mit, daß es keine offizielle Demarche der Sowjetunion zur Nachrüstung gegeben habe. Botschafter Semjonow habe jedoch bei einem gesellschaftlichen Anlaß, wie andere Angehörige der sowjetischen Botschaft auch, Staatssekretär Schreckenberger noch einmal den Standpunkt Moskaus dargelegt. Den letzten offiziellen Kontakt mit der sowjetischen Seite habe es beim Treffen von Bundesaußenminister Genscher mit seinem sowjetischen Amtskollegen Gromyko Mitte Oktober in Wien gegeben.

Böll kritisiert die Linke in Frankreich

v. K., Paris

Mit einer scharfen, ein wenig resignierenden Philippika hat der deutsche Schriftsteller und Literatur-Nobelpreisträger Heinrich Böll die französische Linke bedacht. In einem Interview mit der neuen linken Pariser Wochenzeitung „Les Nouvelles" wirft er den französischen Intellektuellen vor, seit dem Tode Sartres keine Ideen mehr zu haben und das Feld der ideologischen Auseinandersetzung der Rechten zu überlassen. „Ich habe den Eindruck, daß das intellektuelle Leben Frankreichs in einer sehr tiefen Krise steckt. Die Linke scheint zerstört zu sein; sie badet in Konfusion", sagt der in Frankreich viel gelesene Autor.

Ein Teil dieses Trubels der Linken komme daher, daß man die Vorgänge in Osteuropa, besonders in Polen, nicht begriffen habe. Solschenizyns „Archipel GULag" habe ebenfalls dazu beigetragen. Man habe nicht einmal bemerkt, daß es in Mitteldeutschland einen Totalitarismus gibt, den Böll einen „säkularisierten Protestantismus" nennt.

Kohl beruft sich auf den Theologen Barth

epd, Stuttgart

Seine Zustimmung zur Stationierung neuer Mittelstreckenraketen in der Bundesrepublik Deutschland hat Bundeskanzler Helmut Kohl mit einem Zitat des schweizerischen reformierten Theologen Karl Barth (1911–1968) begründet. In einem Interview der in Stuttgart erscheinenden Evangelischen Kommentare sagte Kohl, falls die Sowjetunion und die USA bei ihren Verhandlungen in Genf nicht zu einem positiven Ergebnis kommen, „werden wir" die Stationierung neuer Mittelstreckenwaffen vollziehen, „weil dies die Voraussetzung ist, den Frieden in Freiheit zu bewahren". Der Kanzler zitierte in diesem Zusammenhang eine Äußerung des Theologen Karl Barth zur Münchner Konferenz von 1938 zwischen Hitler, Mussolini und den Regierungschefs von England und Frankreich zur Lösung der deutsch-tschechoslowakischen Krise: „Der Friede um jeden Preis, den die Welt und auch die Kirche damals haben wollten, war eine tief unmenschliche, aber auch unchristliche Angelegenheit."

Keine rasche Konsequenz

sz. – Das Aufatmen über die endgültige Entscheidung im Machtkampf um die Vorherrschaft bei der Konzernmutter GHH war bei der MAN Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg AG nicht zu überhören. Zu lange hatte die in aller Öffentlichkeit ausgetragene Schlacht um den Chefsessel gedauert. Der eigentliche Casus belli schien darüber fast in Vergessenheit zu geraten: die unausweichliche Sanierung der mit 300 Millionen Mark tief in die roten Zahlen geratenen GHH-Tochter. Der Belegschaft war es letztendlich egal, wie der Sieger heißen würde – Klaus Götte oder Manfred Lennings.

Alle Augen richten sich nun auf Götte und die heute stattfindende MAN-Aufsichtsratssitzung in Augsburg. Doch große Erwartungen sollte man daran noch nicht knüpfen. Seit über einem Jahr steht dieser Termin zur Feststellung der Bilanz 1982/83 fest. Götte, der erst vor wenigen Monaten als Vertreter der Allianz in den MAN-Aufsichtsrat eingezogen war, wird nun den Vorsitz in diesem Gremium übernehmen. Wer für Lennings als neuer Vertreter der Anteilseigner kommt, darüber wird ebenso noch Stillschweigen bewahrt wie über die künftigen Pläne von Götte für die notleidende GHH-Tochter.

Sicherlich wird auch über eine Sanierung gesprochen werden. Götte besuchte bereits wochenlang die über die ganze Bundesrepublik verstreuten MAN-Unternehmen. Doch Skeptiker bezweifeln, daß er schon ein fertiges Konzept präsentieren kann. Rasche Konsequenzen werden bei dem Augsburger Unternehmen daher nicht erwartet. So bedauerlich es sein mag, das Unternehmen wird auch in den nächsten Monaten noch nicht in ein ruhigeres Fahrwasser kommen.

Gespür

Stw. – Die Bemerkung fiel in einem Nebensatz. Es war ein offizielles Lob von jemandem, der gewiß unverdächtig ist, ein getreuer Gefolgsmann der Gewerkschaften zu sein. Die IG Metall habe bisher in der Stahlkrise eine positive Rolle gespielt, erklärte Martin Grüner, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium. Minister Lambsdorff habe in den Betrieben eine bedrückt schweigende und keine „aufständische Belegschaft angetroffen, „obwohl sich so etwas organisieren ließe“. Der Beobachter reibt sich die Augen: Waren es nicht die IG-Metall-Funktionäre, die sich im Gesamtbetriebsrat von Arbed Saarstahl bis zuletzt gegen die Auflagen der Bundesregierung gestemmt hatten? Doch Grüners Hinweis war kein taktischer. Ohnehin weiß er in diesem Punkt die öffentliche Meinung hinter sich. Er zeigt vielmehr, daß zumindest bei einigen Akteuren des hektischen Managements noch Gespür vorhanden ist für die Lage der anderen Seite. Das läßt hoffen, denn es macht sozialen Konsens erst möglich.

VERKEHRSPOLITIK / Die Bundesregierung legt sich finanziell nicht fest

Die Investitionen der Bundesbahn bleiben weiterhin in der Schwebe

HANS-JÜRGEN MAHNKE, **Bonn**

Das neue Bahn-Konzept der Bundesregierung wird keine konkreten Festlegungen enthalten, ob und in welchem Umfang die Neu- und Ausbaustrecken mit Sondermitteln des Bundes gefördert werden. Dieses geht aus dem neuen Entwurf der Kabinettsvorlage hervor, der nach eingehenden Beratungen zwischen dem Finanz- und dem Verkehrsministerium zustande gekommen ist. Der Bund als Eigentümer der Bahn vermeidet es, seine Leistungen genau zu beschreiben. Erste Reaktionen aus der Wirtschaft signalisieren Enttäuschung.

Verglichen mit dem Entwurf für die künftige Bahn-Politik des Verkehrsministers sind die Aussagen in der neuen Vorlage, über die das Bundeskabinett nach der bisherigen Terminplanung am 23. November entscheiden will, erheblich vager geworden. Die Handschrift des Finanzministers tritt deutlich hervor. Aussagen, von denen sich eine Leistungspflicht des Bundes ableiten ließe, wurden abgeschwächt. So wurde aus der Feststellung, die Hauptschienenstrecken im Nord-Süd-Verkehr „sind stark ausgelastet“ jetzt, sie „sind besonders stark befahren“.

Ursprünglich sollte die Bahn „ab 1985 einen verbindlichen mittelfristigen Finanzplan mit folgenden Eckwerten“ erhalten: Die Bundesleistungen sollten bei 13,3 Milliarden Mark jährlich plafondiert werden. Darüber hinaus wollte die Bundesregierung zu ihrer Zusage stehen, den Bau der Neu- und Ausbaustrecken des „Koordinierten Investitionsprogramms für den Ausbau der Bundesverkehrswege 1976 bis 1985“ zu finanzieren. Überdies wollte der Bund innerhalb der Plafondierung Zinszahlungen für weitere zwölf Milliarden Mark Fremdkapital der Bahn in Höhe bis zu einer Milliarde Mark übernehmen.

Ohne daß eine Summe genannt wird, sagt die Bundesregierung jetzt nur noch zu, daß sie die DB weiterhin durch erfolgswirksame Bundesleistungen sowie durch Kapitalzuführungen in Form von Liquiditäts- und Investitionshilfen nachhaltig unterstützen werde. Dann wird noch einmal die Bemühensklausel für die Neubaustrecken wiederholt und hinzugefügt: „Am Prinzip einer Plafondierung der Bundesleistungen an die DB wird festgehalten.“

Aus all dem läßt sich zwar ein Bekenntnis zu den Neubaustrecken ableiten, aber nicht zu deren Finanzierung. Und das, obwohl vom Verkehrsministerium während der Beratungen zu Protokoll gegeben worden war, daß ohne eine Festlegung für den Streckenausbau die DB in der Öffentlichkeit zu einem Auslaufbetrieb abgestempelt würde.

Hinweise auf eine Um- oder Entschuldung der Bahn, für die der Bankier Hermann Josef Abs Vorschläge unterbreitet hat und die ursprünglich als Anhang in die Kabinettsvorlage aufgenommen werden sollten, gibt es nicht mehr. Über die Zuschüsse für die Bahn muß daher nicht auf der Grundlage dieses Konzepts entschieden werden, sondern bei der Aufstellung der mittelfristigen Finanzplanung im Frühjahr.

Die Bahn soll ihre Ausgaben so gestalten, daß ihre Neuverschuldung bei gegebenen Bundesleistungen mittelfristig absinkt. Sie erhält aber keine Zusicherung, daß der Bund die notwendigen Maßnahmen zur Leistungsanpassung und Produktivitätsverbesserung auch genehmigen und politisch vertreten wird.

In ersten Reaktionen von Verkehrsexperten der Wirtschaft heißt es, die gesamte Anpassungslast werde auf den Bahn-Vorstand verlagert. Bei der Auswahl und der Festlegung der Rangfolge von Investitionen sei ein nachprüfbarer Rentabilitätsnachweis unabdingbar. Der Hinweis auf das Investitionsprogramm der DB von 23,3 Milliarden Mark bis 1987 soll entfallen. Dafür soll der Präsident des Bundesrechnungshofes um eine Stellungnahme gebeten werden, ob die Strecken nicht billiger gebaut werden könnten. „Werden künftig von der DB gemeinwirtschaftliche Leistungen oder das Unterlassen von Anpassungsmaßnahmen gefordert, die ihr Wirtschaftsergebnis nachteilig beeinflussen, soll sie ihre Entscheidung davon abhängig machen, ob und inwieweit ihr der Veranlasser einen angemessenen Ausgleich gewährt“, so die neue Vorlage.

KOHLEPOLITIK

Westphal gegen Korrekturen am „Jahrhundertvertrag“

HEINZ HECK, **Bonn**

Der schleswig-holsteinische Wirtschaftsminister Jürgen Westphal (CDU) verfolgt mit Sorge die Pläne revierferner Länder, Korrekturen am „Jahrhundertvertrag“ zwischen dem deutschen Steinkohlebergbau und der Elektrizitätswirtschaft vorzunehmen. „Dann nagen wir an der Sicherheitsreserve“, erklärte er in einem Gespräch mit der WELT zu den Bemühungen vor allem Baden-Württembergs, auf der nächsten Wirtschaftsministerkonferenz am 24. November in Karlsruhe die Abnahmeverpflichtungen der baden-württembergischen Elektrizitätswirtschaft zur Diskussion zu stellen.

Der baden-württembergische Wirtschaftsminister Rudolf Eberle hatte bereits unmittelbar vor der Bonner „Kohlerunde“ am 10. Oktober in einem Schreiben an seinen Bonner Kollegen Lambsdorff gebeten, das Anpassungsverlangen der baden-württembergischen EVU hinsichtlich der Abnahmeverpflichtungen für deutsche Steinkohle „bei den Verhandlungen über die Förderkapazität des Steinkohlebergbaus zu berücksichtigen und zu unterstützen“.

Für die Bundesratssitzung am 25. November liegt ein Entschließungsantrag Baden-Württembergs vor, der bereits jetzt, wenige Monate nach Inkrafttreten der Großfeuerungsanlagen-Verordnung, eine Verschärfung vorsieht. Zur Begründung wird auf den Umstand hingewiesen, daß sich das Waldsterben „in jüngster Zeit mit besorgniserregender Geschwindigkeit ausgebreitet“ habe.

Bisher ist bekannt, daß Niedersachsen die Stuttgarter Bemühungen unterstützt. Bayern stellt zwar, so ein Münchner Kabinettsbeschluß vom 11. Oktober, „den Jahrhundertvertrag nicht in Frage, ... fordert aber mit Nachdruck die Beseitigung der Nachteile, die sich für Bayern seit Jahren aus der Kohlepolitik des Bundes, vor allem aus der gegenwärtigen Verstromungsregelung, ergeben“. Auch in Rheinland-Pfalz nimmt offenbar die Neigung zu Korrekturen zu.

Westphal ist zwar als Minister eines Küstenlandes auch zum Beispiel am Bezug billigerer Importkohle interessiert, kritisiert aber an dem Stuttgarter Vorstoß, daß er „zu regional gesehen“ sei. Die beiden Ölkrisen hätten gezeigt, daß eine „gewisse nationale Kohlereserve für den Grundbedarf erforderlich“ sei. Niemand könne daran interessiert sein, das industrielle Herzstück der Bundesrepublik, Nordrhein-Westfalen, nach Stahl nun auch bei Kohle zu schwächen. Westphal befürchtet, daß bei einer Korrektur am Jahrhundertvertrag der Kohle durch Zwang und Subvention ein neues Absatzvolumen gesichert werde (etwa in der Fernwärme) und daß infolgedessen die begrenzt verfügbaren Subventionen künftig verstärkt nach Nordrhein-Westfalen gingen und weniger für andere Schwerpunkte zur Verfügung stünden.

Wo ist die „neue“ Heimat?

Von JAN BRECH

Mit dem Mut der Verzweiflung hat sich der neue Chef der Unternehmensgruppe Neue Heimat, Diether Hoffmann, auf die Sanierung des schwer angeschlagenen Baukonzerns gestürzt. Ob die Herkulesarbeit Erfolg haben wird, ist noch offen. Nach wie vor besteht bei der Neuen Heimat Gefahr, daß weitere Pfeiler einreißen und das gesamte Gebilde in sich zusammenfällt.

Immerhin kennt Hoffmann die Schwachstellen. Gemessen an dem Zustand der NH unter der Ägide von Albert Vietor und seinen Kumpanen ist dies ein gewaltiger Fortschritt. Unter Hoffmanns Führung hat die Neue Heimat vermutlich zum ersten Mal wirklich realistisch Bilanz gezogen. Das Ergebnis ist, wie bekannt, katastrophal, aber lehr- und hilfreich.

Vor allem hat die Bestandsaufnahme gründlich mit einer Legende aufgeräumt. Der angebliche Macher der NH, Albert Vietor, war in Wahrheit nicht nur moralisch, sondern auch unternehmerisch ein Versager. Mit persönlicher Selbstherrlichkeit und wirtschaftlicher Selbstüberschätzung hat er den Baukonzern von seinen eigentlichen Aufgaben immer mehr entbunden und ihm als Tummelfeld die große, weite Welt zugewiesen. Die späte Wahrheit erweist sich nun als schwer verdaulicher Brocken für die Gewerkschaften.

Da ist einmal der wirtschaftliche Aspekt. Die Sanierung der NH Städtebau hat die Gewerkschaften bislang mehr als eine Milliarde DM gekostet, ohne daß sicher ist, ob diese Mittel reichen. Bei der gemeinnützigen NH werden für die Jahre 1982 und 1983 fast 450 Millionen Mark Rücklagen herhalten müssen, um die Verluste abzudecken. Auch die gemeinnützige Gruppe braucht dann neues Eigenkapital.

Fast noch mehr muß es die Gewerkschaften schmerzen, daß die NH zur Genesung just jene Maßnahmen ergreifen muß, die aus ihrer Sicht zum übelsten Instrumentarium der Unternehmer gehören. Aus dem Bestand eigener Sozialwohnungen muß sie fast 10 Prozent „privatisieren“, um Liquidität sicherzustellen. Sie muß aus Kostengründen üppige Sozialleistungen kappen und zur Anpassung an eingeschränkte Aktivitäten die Belegschaft reduzieren. Allein in diesem Jahr hat die NH rund 430 Arbeitsplätze „vernichtet“. Die NH schwächt die Argumentationskraft der Gewerkschaften und fällt auch als Vorreiter einer 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich aus.

Zumindest dann, wenn der gesunde und noch immer leistungsfähige Kern der Gruppe erhalten bleiben soll. Noch mag die Zuversicht des Chef-Sanierers Hoffmann zu dick aufgetragen sein, doch unverkennbar hat die NH seit dem Neubeginn im Frühjahr 1982 viel Schutt weggeräumt. Die Aktivitäten im In- und Ausland sind abgebaut worden, die verbleibenden Risiken, soweit erkennbar, bilanziell abgedeckt. Hoffmann hat den begründeten Verdacht des „Selbstbedienungsladens“ ausgeräumt, den kommunalen und parteipolitischen Filz durchgekämmt, vor allem aber neue Ziele vorgegeben, die aus Sicht der Gewerkschaften dem Auftrag der NH entsprechen. Die NHS soll langfristig aus allen Eigeninvestitionen im In- und Ausland aussteigen und nur noch bauwirtschaftliche Dienstleistungen anbieten. Für die gemeinnützige NH-Gruppe soll die neue Priorität mieternahe Hausbewirtschaftung bei reduziertem Neubaugeschäft heißen.

Die Brocken, die die NH auf diesem Wege noch beiseite zu schieben hat, sind riesig. Eine unbebaute Grundstückshalde belastet die Gruppe jährlich mit mehreren 100 Millionen Mark Zinsen. Fast ein Drittel dieses Bestands im Buchwert von 1,9 Milliarden Mark kann aus baurechtlichen Gründen nicht vor sieben Jahren verwertet werden. Unverkaufte, auf Vorrat gebaute Eigentumsobjekte binden 1,6 Milliarden Mark Kapital und sind nur mit Verlust zu verkaufen. Fast 5000 Wohnungen des Konzerns stehen leer. Schließlich muß die NH ständig um die Sicherstellung ihrer Liquidität bemüht sein. Im Finanzplan für das Jahr 1984 wird immerhin unterstellt, daß die Banken fällige Kredite in Höhe von mehr als 1,1 Milliarden Mark prolongieren.

Vertrauen dieser Art und sachliche Sanierungsarbeit mögen helfen, daß die NH ihre Entschlackungskur durchsteht. Hilfreich wäre zudem, wenn die Baukonjunktur nachhaltig in Schwung käme. Denn natürlich ist die NH nicht nur das Opfer von Mißmanagement und persönlichen Verfehlungen, sondern auch ein Opfer des gesamten wirtschaftlichen Umfelds.

AUF EIN WORT



„Es ist nicht Aufgabe einer Mittelstandsorganisation, Bonbons zu fordern und Subventionen für ihre Mitglieder auszuhandeln, es gilt vielmehr, unsere marktwirtschaftliche Ordnung zu stützen und im Interesse einer florierenden Volkswirtschaft Anliegen zur Wirtschafts-, Finanz- und Steuerpolitik vorzutragen. Der ökonomische Sachverstand der Selbständigen und Unternehmer ist dabei eher gefordert, als die Zuarbeit praxisfremder Denkmodelle und Schreibtischarbeiten.“

Max Engl, Präsident der Aktionsgemeinschaft wirtschaftlicher Mittelstand, Bonn

FOTO: DIE WELT

BETEILIGUNGSBERICHT

Stoltenberg: Die Grenzen des Staates neu abstecken

HANS-J. MAHNKE, **Bonn**

Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg betont in dem jetzt vorgelegten Beteiligungsbericht des Bundes noch einmal die Notwendigkeit, die Grenzen des Staates neu abzustecken. „Seine Ausuferung gerade im letzten Jahrzehnt hat den Freiraum von Bürgern und Wirtschaft übermäßig eingeengt.“ Ob bisherige Unternehmensbeteiligungen des Bundes ganz oder teilweise abgegeben werden können – über eine weitere Teilprivatisierung der Veba wurde bereits entschieden –, soll auch überprüft werden. Ein vordringliches Problem stelle die Konsolidierung solcher Bundesbeteiligungen dar, die in die Verlustzone geraten sind.

Die Bruttoeinnahmen des Bundes (einschließlich Sondervermögen) aus den Beteiligungen für das Geschäftsjahr 1982 betrugen im Haushaltsjahr 1982 insgesamt 200,6 Millionen Mark. Für 1983 werden 24 Millionen Mark mehr erwartet, obwohl das Volkswagenwerk und die Vereinigten Bundesverkehrsbetriebe keine Gewinne ausgeschüttet haben. Nach dem Bericht werden die höheren Erträge im wesentlichen darauf zurückgeführt, daß die Deutsche Lufthansa, die im Vorjahr nur die Vorzugsaktien bedient hat, für das Geschäftsjahr 1982 Dividende auf das gesamte Grundkapital zahlt.

Von den 5,9 Milliarden Mark, die der Bund am Nennkapital von 84 Unternehmen hält, entfielen 1982 rund 2,3 Milliarden Mark auf das im Bundesfinanzministerium verwaltete industrielle Bundesvermögen. Mit Mehrheit ist der Bund an der Salzgitter AG, der Vereinigten Industrie-Unternehmungen AG (VIAG), der Saarbergwerke AG und der Industrieverwaltungs-Gesellschaft mbH (IVG) beteiligt. Minderheitsanteile hält er an der Veba AG (43,8) und der Volkswagenwerk AG (20 Prozent).

FINANZPOLITIK

Änderung des Steuertarifs im Augenblick zu teuer

KAREN SÖHLER, **Bonn**

Aufgabe der seit einem Jahr amtierenden Regierung ist es, die Finanzen zu sanieren und die angeschlagene Wirtschaft wieder zu heilen. Doch dafür bedürfe es noch eines langen Marsches, erklärte Hansjörg Häfele, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesfinanzministerium, anläßlich der Mitgliederversammlung der deutschen Versicherungswirtschaft in Bonn. Angesichts der „abenteuerlichen Staatsverschuldung“ von insgesamt 700 Milliarden Mark Anfang 1983 – also die Schulden von Bund, Ländern, Gemeinden, der Deutschen Bundesbahn und der Bundespost zusammengefaßt – sei ein konsequenter Sparprozeß in den kommenden Jahren unumgänglich.

Die Nettoneuverschuldung von voraussichtlich 37 Milliarden Mark in diesem Jahr lasse sich bis 1987 nur dann auf 20 bis 30 Milliarden Mark begrenzen, wenn die Ausgabensteigerungen 1984 zwei, in den kommenden Jahren drei Prozent nicht übersteigen. Und selbst dann betrage die Inanspruchnahme des Kapitalmarktes durch den Staat ein Vielfaches der Nettobeträge – in diesem Jahr insgesamt 83 Milliarden Mark, von denen 94 Prozent schon in die Staatskassen geflossen sind. Für die Zukunft strebe die Regierung an, die derzeitige Staatsquote von rund 50 Prozent „in Richtung 40 Prozent zu verändern“.

Mit Blick auf die Finanznöte des Staates erklärte Häfele, daß er eine Änderung des Einkommensteuertarifs zwar für außerordentlich wichtig halte, um die stark ansteigende Steuerprogression abzuflachen, aber im Augenblick fehlten die Mittel. Auf ein Jahr komme es schließlich nicht an, wenn die Zeitverzögerung zu einer dauerhaften Lösung führe.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Geldmengenziel ist noch erreichbar

Bonn (rtr) – Die Bundesbank kann nach Ansicht des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes das für 1983 gesteckte Geldmengenziel voraussichtlich doch noch erreichen. In seinem neuesten Konjunkturbericht erklärt der Verband, daß die Zentralbankgeldmenge inzwischen mit einer Zuwachsrate von nur noch 7,5 Prozent im Oktober eine „durchaus erfreuliche Annäherung an den Zieltrichter“ von vier bis sieben Prozent aufweise. Der Bundesbank bescheinigen die Sparkassen mit ihrem Festhalten an dem auf Stetigkeit und Stabilität ausgerichteten Kurs richtiges Handeln. Angesichts der zu erwartenden konjunkturellen Stabilisierung 1984 sollte die Geldpolitik auch für das kommende Jahr einen Geldmengenzuwachs zwischen vier und sieben Prozent anstreben.

Revirement bei Pelikan?

Hannover (dos) – Mit der mehrheitlichen Übernahme der Pelikan AG, Hannover, durch die schweizerische Overpart AG (Vermögensholding des Metro-Gründers Otto Beisheim) Anfang 1984 wird es zu personellen Umbesetzungen in den Führungsgremien kommen. Zwar bestätigte ein Pelikan-Sprecher lediglich, daß Wolf-Rüdiger Mützlitz in den Vorstand eintreten wird. Als sicher gilt indes, daß Mützlitz – bislang Geschäftsführer bei Artland Dörffler, einem führenden Unternehmen der Fleischindustrie – den Vorsitz im Vorstand übernehmen wird. Der jetzige Vorstandschef, Kurt W. Hakkel, soll den Aufsichtsratsvorsitz übernehmen. Die endgültige Entscheidung soll am 28. Dezember auf der außerordentlichen Hauptversammlung fallen.

Brasilien: Kreditzusagen

New York (rtr) – Die internationalen Banken haben nach Angaben von Citibank-Vizepräsident William Rhodes bis Mittwoch abend mehr als drei Milliarden Dollar für den geplanten 6,5-Milliarden-Dollar-Kredit für Brasilien zugesagt. Rhodes ist Vorsitzender des aus 14 Banken zusammengesetzten Beratungsgremiums für Brasilien. Die Banken sollten sich bis heute über ihren Beitrag zu dem Brasilien-Kredit entscheiden. In Bankenkreisen hieß es, der Eingang der Zusagen habe sich beschleunigt, nachdem das brasilianische Parlament am Mittwoch das lange umstrittene Gesetz zur Begrenzung der Lohnerhöhungen verabschiedet hatte.

Autofahrer sparen

Hamburg (rtr) – Auf die steigenden Kraftstoffpreise in der Bundesrepublik Deutschland haben die Autofahrer in den letzten zehn Jahren nach einer Untersuchung der Hamburger Esso AG mit energiesparender Fahrweise und einer geringeren jährlichen Fahrleistung reagiert. Danach stieg der Bestand an Personenwagen um 42 Prozent, und der Anteil der Wagen mit mehr als 1500 Kubikzentimetern Hubraum wuchs von 40 Prozent 1973 auf 55 Prozent 1982, während der Benzinverbrauch nur um 23 Prozent zunahm.

Thorn verteidigt Vorschläge

Athen (AFP) – Der Präsident der EG-Kommission, Gaston Thorn, hat sich gegen die Kritik gewandt, die insbesondere Großbritannien an den jüngsten Vorschlägen der Kommission zur Finanzreform der Europäischen Gemeinschaft geübt hatte. Auf einer Pressekonferenz in Athen, wo seit Mittwoch eine Sondersitzung des EG-Ministerrats stattfindet, erklärte Thorn, nur die Vorschläge der Kommission hätten eine Chance, von den Parlamenten der Mitgliedsstaaten gebilligt zu werden. Er sei überzeugt, daß auf dem für den kommenden 4. bis 6. Dezember geplanten EG-Gipfeltreffen keine Einigung zustande kommen könne, wenn zuvor nicht eine „dauerhafte und gerechte“ Lösung für die Korrektur der EG-Haushaltsdefizite gefunden werde.

Fettsteuer ungeeignet

Bonn (Mk.) – Gegen die Einführung einer EG-Fettsteuer haben mit Ausnahme des Deutschen Bauernverbandes alle Verbände in einer Anhörung des Agrarausschusses des Bundestages votiert. Sie bezeichneten die Fettsteuer zur Lösung der Agrarprobleme als völlig ungeeignet. Das von der Kommission behauptete Ungleichgewicht zwischen Butter und anderen Fetten sei nicht durch die Nachfrageentwicklung, sondern durch die Überproduktion auf dem Milchsektor verursacht. Überdies verstoße die EG-Fettsteuer gegen das Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen Gatt.

DEUTSCH-SOWJETISCHE KOMMISSION

Neue Mittel für größere Projekte nicht vorhanden

HANS-J. MAHNKE, **Bonn**

Heute beginnt in Moskau die 12. Tagung der deutsch-sowjetischen Gemischten Kommission für wirtschaftliche und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit, die am Mittwoch mit der Unterzeichung der Kommissionsdokumente zu Ende geht. Obwohl dieses Treffen unmittelbar vor der Entscheidung über eine mögliche Stationierung der amerikanischen Mittelstreckenraketen stattfindet, gibt die deutsche Delegation, die von Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff geleitet wird, dem Treffen einen Anstrich des Normalen.

Allerdings hatten die Sowjets zuvor signalisiert, daß für die nächsten beiden Jahre keine neuen Investitionsmittel für größere Projekte zur Verfügung stünden. Es müsse vielmehr die Ausarbeitung des neuen Fünfjahresplanes für 1986 bis 1990 und der langfristigen Perspektiven bis zum Jahr 2000 abgewartet werden.

Nachdem die Bundesrepublik 1981 und 1982 in der Handelsbilanz gegenüber der Sowjetunion mit 1,6 und 2,0 Milliarden Mark ins Defizit geraten war, konnte die deutsche Wirtschaft in den ersten acht Monaten dieses Jahres wieder einen Überschuß von 355 Millionen Mark erzielen. Die deutschen Ausfuhren stiegen von Januar bis August, verglichen mit der gleichen Zeit 1982, um 27 Prozent auf 7,6 Milliarden Mark. Dagegen gingen die Einfuhren um sieben Prozent auf 7,3 Milliarden Mark zurück. Gestiegen sind vor allem die Lieferungen von Maschinen und Anlagen, Pipeline-Röhren und anderen Eisenwaren, den anteilsmäßig stärksten Positionen der deutschen Ausfuhren in die Sowjetunion. Gesunken ist dagegen der Bezug von Gold, Erdöl und chemischen Vorerzeugnissen in der Sowjetunion.

ELEKTROINDUSTRIE / Nachfrage erstmals wieder real gestiegen

Ende des Rückgangs scheint in Sicht

JOACHIM WEBER, **Frankfurt**

Die deutsche Elektroindustrie hofft für 1984 auf ein reales Wachstum der Produktion von etwa drei Prozent. Voraussetzung dafür sei allerdings, so Rudolf Scheid, Hauptgeschäftsführer des Zentralverbandes der Elektrotechnischen Industrie (ZVEI), daß keine gravierende Störung durch die anstehende Tarifrunde dazwischen komme. Jeder Abstrich, vor allem an der Wochenarbeitszeit, gefährde die inzwischen wieder günstigere Entwicklung, so Scheid.

Die bevorstehenden Tarifverhandlungen und die Erfahrungen der nun möglicherweise abgeschlossenen Talfahrt sorgen wohl auch dafür, daß „die Zahlen in der Branche gegenwärtig besser sind als die Stimmung“. Immerhin ist die Kurzarbeit von 131 000 Beschäftigten in diesem Gewerbe zu Jahresbeginn inzwischen wieder auf 35 000 Personen zurückgegangen. Und auch die Gesamtzahl der Beschäftigten der Elektroindustrie, noch im Juni bei 902 000, hat im September wieder 910 000 erreicht. Wenn dazu auch die vermehrt eingestellten Auszubildenden (etwa plus zehn Prozent) wesentlich beigetragen haben, so ist doch das Ende des ununterbrochenen Rückgangs unübersehbar.

Auch die Investitionsprognose signalisiert eine allen derzeitigen Stimmungsäußerungen zum Trotz deutlich gewachsene Zuversicht: Nach zurückhaltenden 5,5 Milliarden Mark 1983 peilt die Branche für 1984 wieder ein Volumen von 6 bis 6,5 Milliarden an. Eine sichtbare Wendemarke zeigt ebenfalls die Nachfrageentwicklung. Zwar ist mit einem realen Umsatzwachstum von 0,2 Prozent in den ersten neun Monaten insgesamt noch wenig Staat zu machen. Doch diese Stagnation kam durch ein miserables 1. Halbjahr zustande – das 3. Quartal allein hat Zuwachsraten mit steigender Tendenz aufzuweisen.

So ist die Nachfrage nach Elektrogütern zwischen Juli und September erstmals wieder real gewachsen: Bei Preiserhöhungen von durchschnittlich 2,5 Prozent nahmen die Auftragseingänge nominal um 4,7 Prozent zu. Im September allein wurde sogar ein Plus von 10,5 Prozent erreicht, das der Oktober – so weit absehbar – bestätigte. Spitzenreiter mit einem Auftragsplus von 43 Prozent im September war hier die Datentechnik.

Bemerkenswert ist, daß die Auslandsaufträge mit einem Plus von 12,7 Prozent nicht nur erstmals seit Mitte 1982 wieder deutlich gestiegen sind, sondern sogar das Inlandswachstum von 9,3 Prozent noch übertroffen haben. Nachdem die Branche ihre Produktion bereits in den ersten neun Monaten real um 1,7 Prozent gesteigert hat, ist der ZVEI-Chef sogar bereit, seine ursprüngliche Prognose für das Gesamtjahr von ein auf zwei Prozent Wachstum anzuheben. Der Umsatz soll dabei auf 122 Milliarden Mark steigen.

KFZ-HAFTPFLICHT / Über Aufsichtsamt verstimmt

Personenschäden steigen

HARALD POSNY, Bonn

Der Präsident des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV), Georg Büchner, äußerte sich sarkastisch: „Es scheint, die Jugend hat nicht nur Freude am flotten Fahren, sondern auch an der Lebensversicherung." Es muß zwar kein Zusammenhang zwischen beiden Phänomenen bestehen, aber interessant ist es doch: 20 Prozent der Neuabschlüsse in der Großlebensversicherung entfallen auf Jugendliche bis zu 19 Jahren und etwa 38 Prozent auf die 20- bis 29jährigen. Dagegen aber verursachen die 18- bis 25jährigen mangels Fahrpraxis und infolge zu rasanten und riskanten Fahrens fast viermal so oft Unfälle wie die übrigen Autofahrer.

Für Büchner wie für die zur GDV-Mitgliederversammlung nach Bonn gereisten Versicherer ist unverständlich, warum so viele Autofahrer sich dem Sicherheitsgurt als anerkanntem Lebensretter mehr denn je verweigern. Immerhin ließen sich 40 Prozent der Verletzungen nicht angegurteter Insassen vermeiden. Schwere Verletzungen könnten zu 50 bis 70 Prozent gemildert, die Gefahr tödlicher Verletzungen um über 50 Prozent gesenkt werden. Büchner: „Vor diesen Tatsachen sollten auch die Politiker nicht länger ihre Augen verschließen. Ausländische Erfahrungen haben bewiesen, daß bei der Verkehrserziehung Erwachsener die Brieftasche der beste Pädagoge ist."

Über diesen Hinweis hinaus wollen die Autoversicherer jedoch nicht ein Bußgeld für Gurtmuffel fordern. „Das ist nicht unsere Sache." Dagegen müsse man darauf hinweisen, daß der deutlich steigende Anteil von Personenschäden am *Durchschnittsschaden* von 3750 DM bei 115 Schäden je 1000 Kfz in der Auto-Haftpflichtversicherung 1983 allenfalls für ein ausgeglichenes Ergebnis sorgt. In der Frage des Ausländertarifs in der Autohaftpflichtversicherung zeigte sich die Branche über den ablehnenden Bescheid des Bundesaufsichtsamts verstimmt. Die Gefahr, daß man aus den Ablehnungsgründen folgern könnte, das Amt werde die bestehenden Regionaltarife aus den Angeln heben, sehen nicht alle Versicherer.

WESTLB-PROGNOSE / Stahl, Elektronik, Fahrzeugbau und Chemie bringen hohes Plus

1984 Schub für Industrieproduktion

HARALD POSNY, Düsseldorf

Die deutsche Industrieproduktion wird 1984 um 3,5 Prozent steigen, nachdem das laufende Jahr mit einem Rückgang von 0,5 (1982: 2,5) Prozent enden wird. Diese Prognose wagt die Westdeutsche Landesbank Girozentrale, Düsseldorf, in ihrer Branchenprognose 1983/1984. Dabei schätzten die Analysten der Bank die Entwicklung verhaltener ein, als es der Vorjahresvergleich signalisiert. Das gilt vor allem im Vergleich zu früheren Konjunkturzyklen. Belastend wirkten nach wie vor das hohe Realzinsniveau, aber auch die Verschuldung vieler Entwicklungsländer, die deren Industriegüternachfrage begrenzten.

Starke Wachstumsimpulse gehen wie schon 1983 von der Bauwirtschaft aus. Ihre Investitionen sollen 1984 um 5 (2) Prozent steigen, wobei der Wohnungsbau mit plus 6 (5) Prozent – das entspricht rund 390 000 (360 000) Wohnungen – eine dominierende Rolle spielt. Wesentlich schwächer dürften sich der gewerbliche Bau (plus 4 nach plus 2 Prozent) und der öffentliche Baubereich (plus 2 nach minus 7 Prozent) entwickeln. Auch die private Nachfrage nach hochwertigen Gebrauchsgütern wird lebhaft bleiben.

Innerhalb der Industriezweige wird die Investitions- und Grundstoffindustrie überproportional expandieren (plus 4,5 nach 1 Prozent bzw. 4 nach minus 1,5 Prozent). Vergleichsweise bescheidener wachsen die Verbrauchsgüterindustrie (plus 2,5 nach 0,5 Prozent) und die Nahrungs- und Genußmittelindustrie (plus 2 nach minus 0,5 Prozent).

Im Grundstoffsektor rechnet das WestLB-Analystenteam für die eisenschaffende Industrie mit einem Produktionsplus von 10 (minus 1) Prozent auf 39 bis 40 Mill. t Rohstahl. Der reine Vorjahresvergleich täuscht darüber hinweg, daß der größte Teil des Zuwachses bereits im Verlauf des Jahres 1983 liegt. Die Nachfrage wird bei merklich nachlassender Dynamik bei einzelnen Stahlverarbeitern noch steigen.

Die chemische Industrie dürfte aus wichtigen Abnehmerbereichen (Bau, Fahrzeuge, Kunststoffverarbeitung) über 1983 hinaus positive Inlandsimpulse erwarten. Auch das Exportgeschäft sollte noch zulegen, so daß die Produktion 1984 um 5 (4) Prozent wächst. Um den gleichen Prozentsatz wie schon im Jahr zuvor (15 Prozent) wächst die EDV-Geräteindustrie, während die Fertigung von Büromaschinen um 6 (8) Prozent zurückgehen wird.

Der Straßenfahrzeugbau wird nach einem Minus von 1 Prozent im laufenden Jahr 1984 ein Produktionsplus von 5 Prozent ausweisen. Dies geht vor allem auf den Pkw-Sektor (plus 5,3 auf 3,8 Mill. Stück), weniger auf den Nutzfahrzeugbereich zurück (plus 3,5 auf knapp 300 000 Fahrzeuge nach einem Minus von allerdings 5 Prozent in 1982).

Im Maschinenbau haben sich mit der Ertragslage der Unternehmen auch die Investitionsvoraussetzungen verbessert und werden, so die Bank, zu einem Produktionsplus von 2 (minus 4) Prozent führen. Die Konjunkturerholung in den Industrieländern sollte daran einen besonderen Anteil haben. Für die Elektrotechnik wird für 1984 ein Plus von 5 (minus 1) Prozent prognostiziert.

FRANKREICH / Großbank legt Untersuchung vor

Größere Franc-Stabilität

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

In einer kritischen Untersuchung der französischen Währungslage kommt die Banque Nationale de Paris (BNP) zu dem Ergebnis, daß sich die relative Stabilität des Franc eher vergrößern wird. Das natürliche „Abgleiten" des Franc gegenüber der D-Mark dürfte 1984 höchstens fünf Prozent erreichen, was etwa der zulässigen Schwankungsbreite im Europäischen Währungssystem (EWS) von 4,5 Prozent entsprechen würde, meint die größte der verstaatlichten Großbanken.

Der Franc brauchte danach bis Ende *nächsten Jahres im EWS nicht* erneut abgewertet zu werden, vor allem wenn es zu einer geringen einseitigen D-Mark-Aufwertung kommen sollte. Diese optimistische Prognose der BNP geht davon aus, daß die D-Mark gegenüber dem Franc gegenwärtig immer noch etwas überbewertet ist.

Als Indiz dafür könnte die starke Verbesserung der französischen Handelsbilanz während der letzten Monate gelten, wobei im August erstmals seit 20 Jahren ein Exportüberschuß gegenüber der Bundesrepublik erzielt wurde. Auch hätte die jüngste Franc-Schwäche zu keinerlei Spannungen am Euro-Franc-Markt geführt. Dies beweise, daß der Druck von anderen Währungen ausgegangen sei.

Zwar räumt die BNP ein, daß auch seit der letzten Bereinigung der EWS-Paritäten am 21. März die französischen Preise erheblich schneller als die deutschen gestiegen sind. Jedoch werde sich die beiderseitige Inflationsdifferenz von neun Prozentpunkten 1982 auf sechs Punkte in diesem Jahr vermindern, während die letzte Franc-Abwertung gegenüber der D-Mark acht Prozent erreicht.

Für 1984 erwartet die BNP eine weitere Reduzierung der deutsch-französischen Inflationsdifferenz auf vier Prozentpunkte. Sie unterstellt dabei, daß sich der Preisanstieg in der Bundesrepublik wegen des Wirtschaftsaufschwungs etwas verstärkt und der französische von 9,3 Prozent 1983 auf 7,5 Prozent 1984 zurückgeht. Das amtliche Stabilisierungsziel (fünf Prozent) wird von der verstaatlichten Großbank allerdings als zu ehrgeizig bezeichnet.

Hinsichtlich der *Zahlungsbilanz*entwicklung ist die BNP weniger optimistisch als die Regierung. Immerhin erwartet sie, daß das Leistungsbilanzdefizit von 79 Milliarden Franc 1982 auf 44 Milliarden 1983 und auf 30 Milliarden Franc 1984 zurückgeht, wobei mit einer Schrumpfung des Passivsaldos im Warenverkehr von 93 auf 49 und 26 Milliarden Franc gerechnet wird. Die weniger günstige Entwicklung der Leistungsbilanz erklärt sich aus den stark zunehmenden Zins- und Tilgungszahlungen auf die französische Auslandsschuld.

Dieser Druck würde aber dadurch kompensiert, daß die französischen Zinsen auch real weiter über dem internationalen Durchschnitt blieben, meint die BNP. Bei den Geldmarktsätzen erwartet sie für 1984 in Frankreich einen durchschnittlichen Realzins von sieben Prozent gegenüber 4,8 Prozent in der Bundesrepublik und bei den Obligationen von neun gegenüber 6,2 Prozent. Dies müßte an sich Devisenzuflüsse aus der Bundesrepublik (und anderen Ländern) nach Frankreich zur Folge haben.

DOLLART-HAFEN / Ende November nächste Sitzung

Weiterhin Bedenken im Haag

DOMINIK SCHMIDT, Hannover

Die kurz vor dem Abschluß stehenden deutsch-niederländischen Verhandlungen über die Errichtung des Dollart-Hafens vor Emden sind wieder gefährdet. Wie aus Den Haag verlautet, scheint sich das niederländische Parlament mehrheitlich gegen die Ratifizierung des Ems-Dollart-Vertrags auszusprechen.

Anlaß für diese Einschätzung sind die Reaktionen im außenpolitischen Ausschuß des Haager Parlaments. Vertreter aller Parteien hätten bei der ersten Veröffentlichung des Vertragsentwurfs wÖitere Bedenken geltend gemacht. Der Ausschuß wünscht nähere Informationen, bevor der Vertrag unterzeichnet wird.

Zu den Argumenten gegen den Ems-Dollart-Vertrag zählen aus der Sicht der niederländischen Parlamentarier nach wie vor umweltpolitische Beeinträchtigungen. Der Sprecher der Christdemokraten, Huib Eversdijk, erklärte aber auch offen, daß das Projekt „keinem niederländischen Interesse" diene.

Er verwies auf die Konkurrenz für den gegenüberliegenden holländischen Hafen Eemshaven/Delfzijl. Ein anderer Streitpunkt, nämlich der Grenzverlauf im Dollart, ist bislang in den Verhandlungen ausgeklammert geblieben.

In einer ersten Stellungnahme erklärt die niedersächsische Wirtschaftsministerin Birgit Breuel, die die Verhandlungen maßgeblich beeinflußt hat, sie respektiere die Bedenken der Niederländer. Die noch offenen Fragen würden bis zur nächsten Ausschutzsitzung am 30. November beantwortet.

Erfreulich sei, daß die auf Beamtenebene erarbeiteten Grundlagen des Entwurfs vom niederländischen Staatssekretär van Eekelen offensichtlich verteidigt würden.

Inzwischen hat die CDU-Fraktion im niedersächsischen Landtag umgehend eine Sondersitzung des Ausschusses Häfen und Schiffahrt gefordert.

WELTBÖRSEN / Günstiger Kursverlauf in London – Gedrückte Stimmung in Tokio

Wall Street schließt überraschend fest

New York (VWD) – Eine überraschende Festigungstendenz erlebte am Mittwoch die Aktienbörse in Wall Street. Der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte zog um 17,58 auf 1232,51 (Vorwoche 1237,30) Punkte an. Die Zahl der Kursgewinner übertraf die der -verlierer um mehr als die Hälfte. Der Umsatz zog im Vergleich zu den sehr flauen Vorsitzungen kräftig auf 83,32 Millionen Aktien an. Getragen wurde die Aufwärtsbewegung vor allem von den Standardwerten. Eigentlich hatte man eine nachhaltige Festigungstendenz allgemein erst gegen Jahresende erwartet. Im Hinblick darauf nutzte man möglicherweise das derzeit schwächere Niveau zu kursgünstigen Anschaffungen. Neben den blue chips hatten auch Papiere von Brokerhäusern einen sehr guten Markt. Mehrere am Berichtstag veröffentlichte Quartalsergebnisse hatten massive Kursbewegungen zur Folge.

London (fu.) – Der günstige Kurstrend an der Londoner Börse hat auch im bisherigen Verlauf dieser Woche grundsätzlich angehalten. Trotz der auf dem Unternehmer-Kongreß in Glasgow vorgebrachten Warnungen, die Konjunkturbelebung in Großbritiannien sei alles andere als ausgeprägt und könnte sich bereits bis Mitte nächsten Jahres verbraucht haben, war kaum Abgabeneigung festzustellen. Der Financial-Times-Index für 30 führende Industriewerte, der bereits im Verlauf der Vorwoche um insgesamt 27,2 auf 718,3 Punkte zugelegt hatte, stieg zwischen Montag und dem gestrigen Donnerstag mittag nochmals um 2,8 auf 72,1 Punkte – den höchsten Stand seit der zweiten August-Hälfte.

Wohin tendieren die Weltbörsen? – Unter diesem Motto gibt die WELT jede Woche, in der Freitagsausgabe, einen Überblick über den Kurstrend an den wichtigsten internationalen Börsen.

Tokio (dlt) – Obwohl sich überwiegend günstige Abschlüsse der größeren Unternehmen für das gerade abgelaufene Geschäftshalbjahr abzeichnen, blieb bei geringem Umsatzvolumen die Stimmung an der Börse von Tokio gedrückt. Der Dow-Jones-Index sank im Wochenvergleich um 97,5 Punkte auf 9244,2. Die Tagesumsätze lagen zwischen 123 und 220 Millionen Aktien. Die unsichere politische Lage in Japan und größere Verkäufe ausländischer Anleger drückten die Kurse nach unten.

Paris (J. Sch) – Nach den begrenzten und technisch bedingten Kursabschlägen aufgrund der kleinen Pariser Börsenreform stabilisierte sich der Index der französischen Aktien auf ein Niveau, das inzwischen immerhin 45 Prozent über dem Jahresendstand 1982 liegt. Damit gilt der Spielraum für weitere Gewinnchancen als vorerst erschöpft. Dies auch im Hinblick auf den Nahost-Konflikt. Dank anhaltend großer Liquidität blieb die Grundtendenz in den letzten Tagen weiter fest. Das Käuferinteresse konzentrierte sich auf die Aktien der Gesellschaften, die mit günstigen Halbjahresabschlüssen aufwarten konnten.

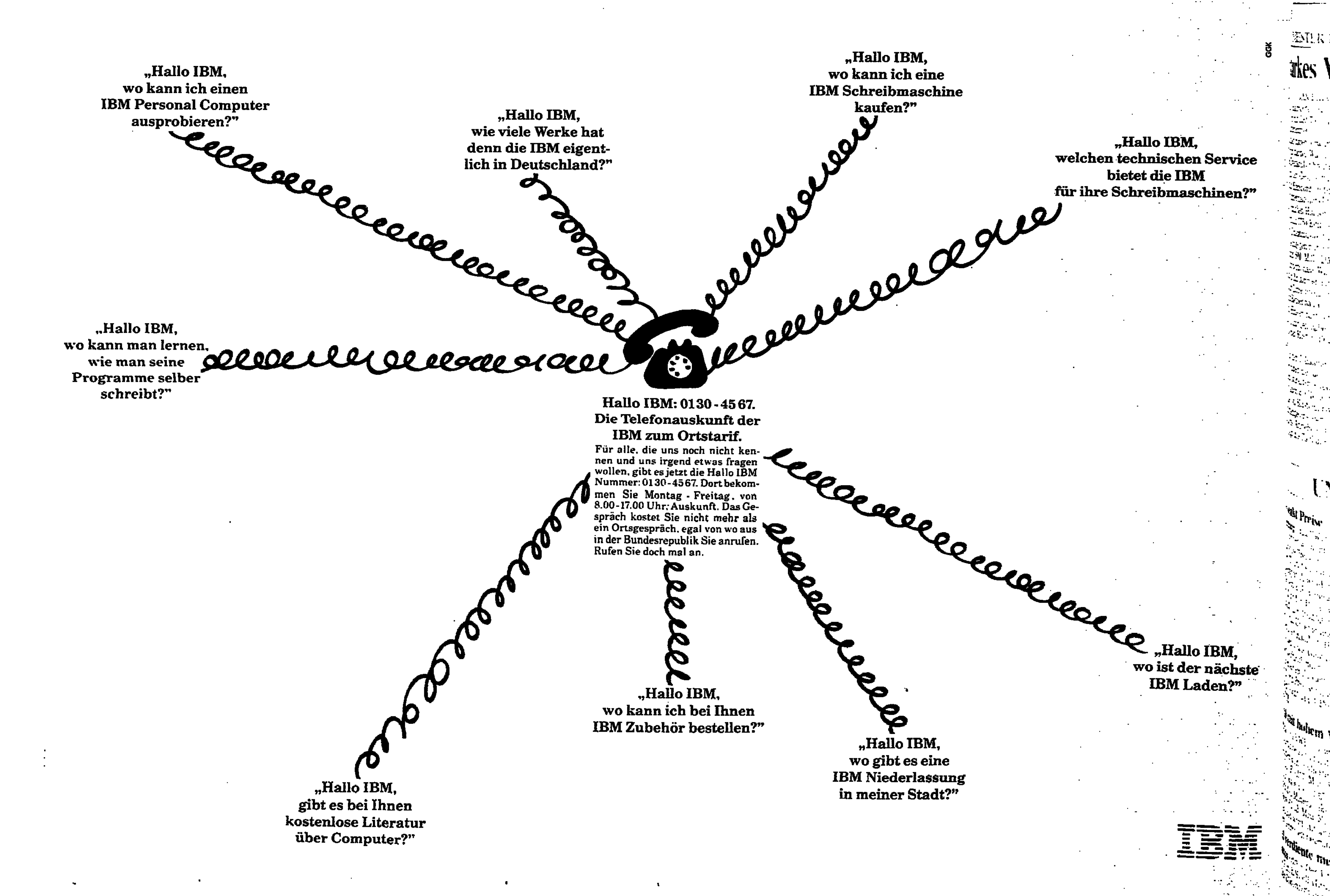
KONKURSE

Konkurs eröffnet: Balingen: Rilling & Pohl GmbH & Co. KG, Haigerloch; **Bochum:** Reinhard Klagges; **Celle:** Bärbel Müller geb. Gieseke; **Duisburg:** Bender GmbH & Co. KG, Fabena Schuhvertriebsges., Mülheim (Ruhr); **Kleve:** Hallen-Elemente-Bau HEB GmbH, Geldern; **Koblenz:** Eisenwerk Metternich Reuß GmbH & Co., Eisengießerei; **Köln:** Walli Dachrinnenreinigung u. Getränke Köln GmbH; **Königstein:** Nachl. d. Architekten Dipl.-Ing. Erwin Baufeld, Schwalbach/Ts.; **Ludwigsburg:** Nachl. d. Hans Dittling, Uhrmachermeister, Asperg; **Meldorf:** Nordisolierung GmbH, Brunsbüttel; Autohaus H. Lange GmbH, Heide; **Merzig:** Wilhelm Olbertz, Beckingen 2 (Saarfels); **Münster:** Profilia-Werke Preckel u. Wältermann GmbH & Co. KG, Ennigerloh; Preckel u. Wältermann Vermögensverwaltung GmbH & Co. KG, Ennigerloh; **Nürnberg:** Simon Weiß; **Osnabrück:** DaFa Dach- u. Fassadenbau GmbH, Bohmte; **Rinteln:** TECA Reisemobile GmbH, Rinteln.

Anschluß-Konkurs eröffnet: Oldenburg: H. u. Z. Zaunbau GmbH, Wardenburg; **Wuppertal:** Drei Kronen Hartwaren-Vertriebs-GmbH.

Konkurs beantragt: Albstadt: Diemer Automatenbau GmbH, Ebingen.

Vergleich beantragt: Hannover: Gerhard Knupper GmbH; **Passau:** Dipl.-Ing. (TU) Robert Stadtler, Bauunternehmer, Hutthurm, Alleininh. d. Josef Stadtler, Hutthurm.



IBH / Chancen für die Sanierung verschlechtert

Weitere Kredite fraglich

CLAUS DERTINGER, **Frankfurt**

Die Chancen für zusätzliche Kredite der 20 SMH-Sanierungsbanken an die IBH-Gruppe haben sich verschlechtert, nachdem am Mittwochnachmittag auch die Wibau AG als letzter Pfeiler der IBH Vergleich anmelden mußte. Diese Einschätzung herrschte gestern in Bankkreisen vor einem Gespräch des IBH-Vorstands mit den 20 SMH-Rettungsbanken, die allein als Kreditgeber in Frage kämen, weil die SMH-Bank bereits sämtliche gesetzlichen Kreditgewährungslimite weit überzogen hat. IBH-Chef Esch wollte den Banken ein neues Unternehmenskonzept vorlegen, das mit Kredithilfe eine Weiterführung der Gruppe ermöglicht. Die in Bankkreisen erwartete Ablehnung von Krediten würde den Konkurs bedeuten.

Die Wibau AG, an der nach Angaben eines Unternehmenssprechers die IBH-Holding mit rund 25 Prozent und Wibauchef Roland Spicka mit 15 Prozent beteiligt sind – weitere rund zehn Prozent des 45-Millionen-Grundkapitals soll die SMH-Bank indirekt von der IBH übernommen haben –, war am Mittwoch zahlungsunfähig geworden. Die Hausbank SMH und die anderen Banken waren nicht bereit, der Wibau weitere 40 Mill. DM neue Kredite zu geben, weil sie das vom Wibauvorstand tags zuvor präsentierte Unternehmenskonzept für unzureichend hielten.

Die akute Liquiditätslücke bei dem Hersteller von Betonmischern und Asphaltmaschinen, der wegen der baukonjunkturbedingten Absatzschwäche bereits Kurzarbeit eingeführt hatte, tat sich nach Bekanntwerden der Probleme bei der SMH-Bank und der Insolvenz der IBH-Gruppe auf. Abnehmer zögerten die Begleichung von Rechnungen hinaus, und Lieferanten bestanden auf sofortiger Bezahlung. Noch am letzten Freitag hatte der Wibauchef unmittelbar nach Bekanntwerden der IBH-Insolvenz erklärt, es gebe keinerlei Liquiditätsprobleme.

Die hessische Landesregierung ist auch nach Beantragung des Vergleichs in Zusammenarbeit mit der Treuarbeit Wirtschaftsprüfungsgesellschaft bereit zu prüfen, ob die Voraussetzungen für die von der Wibau beantragte Landesbürgschaft für das Unternehmen mit 1200 Beschäftigten in Gründau-Rothenbergen im strukturschwachen Main-Kinzig-Kreis gegeben sind. Vergleichsverwalter Wilhelm Schaaf, der auch den AEG-Vergleich abwickelt, erarbeitet derzeit mit dem Vorstand ein Konzept zur Weiterführung des Unternehmens.

BATIG / Deutsche Holding der englischen BAT Industries ändert den Namen

Strategische Ziele bleiben bestehen

JAN BRECH, **Hamburg**

Die operative Holding für die Engagements des englischen Konzerns BAT Industries in Deutschland hat ihren Namen in BATIG Gesellschaft für Beteiligungen GmbH, Hamburg, geändert. Wie der Vorstandsvorsitzende der BATIG, Harald Erichsen, betont, habe die bisherige Bezeichnung Interversa in der Öffentlichkeit immer wieder zu Schwierigkeiten geführt, wie die Holding richtig einzuordnen sei. Mit dem neuen Namen BATIG solle einmal die enge Bindung zur englischen Muttergesellschaft BAT Industries sowie deren weiterhin wachsendes Interesse am Wirtschaftsstandort Bundesrepublik dokumentiert werden. Der Name BATIG könne sowohl als BAT „in Germany" als auch BAT „Industrie GmbH" definiert werden.

Die strategischen Ziele der BATIG, so Erichsen, blieben unverändert. Man werde sich auf wenige große Bereiche konzentrieren und diese konsequent ausbauen. Unter dem Dach der Holding sind bislang der zweitgrößte deutsche Tabakkonzern BAT, eine stattliche Heimausstattungs-Gruppe unter der Führung der Pegulan AG sowie Beteiligungen im Handel wie an der Horten AG (35 Prozent) und an der Einkaufs-Center-Entwicklungsgesellschaft mbH (ECE) zusammengefaßt.

Der Konzentrationsprozeß zu wenigen großen Bereichen hat bereits in den vergangenen Monaten zu wesentlichen Veränderungen in der Gruppe geführt. So wird einmal die Hüppe GmbH (BATIG-Anteil 99 Prozent) zum Jahresbeginn 1984 voll von der Pegulan AG (Anteil 65 Prozent) übernommen. Pegulan avanciert damit zum größten europäischen Anbieter in der Heimausstattung. Auf der anderen Seite hat sich BATIG von dem gesamten Bereich „Wein" getrennt. Die Restaurant-Kette „Weinkrüger" ist an Hahnhof-Pieroth, die Jaques' Wein-Depot GmbH an Horten verkauft worden. Erichsen meint zwar, daß das Wein-Engagement der BATIG nicht gescheitert sei, doch hätte es zuviel Zeit gekostet, um in die gewünschte Größenordnung zu kommen.

Für die nähere Zukunft kündigt Erichsen eine Verstärkung der bestehenden Bereiche durch gezielte Zukäufe im In- und Ausland an. Das gelte sowohl für die Heimausstattung als auch für den Dienstleistungsbereich. In den vergangenen Monaten habe man sich trotz vieler Offerten zurückgehalten, nicht zuletzt auch deshalb, weil „man nicht mehr ganz so festen Boden unter den Füßen" gehabt habe.

Im Jahr 1982 und auch noch bis Mitte 1983, so räumt Erichsen ein, habe es in allen Bereichen Schwierigkeiten gegeben, die inzwischen jedoch gemeistert seien. Die BAT-Cigaretten-Fabriken GmbH ist nach beträchtlichen Marktanteilsverlusten wieder bei 25,7 Prozent Gesamtmarktanteil angekommen. Als „dramatisch" bezeichnet Erichsen allerdings die Ergebnisentwicklung dieser früher sehr lukrativen Tochter. Aufgrund von Preiskämpfen und hohen Marketing-Aufwendungen sei das operative Ergebnis „völlig unbefriedigend". Zum ersten Mal wird deshalb der Bereich Heimausstattung das BATIG-Ergebnis stärker als das Tabakgeschäft anreichern. Für diese Sparte, die auf gut 1,2 Mrd. DM Umsatz kommt, gibt Erichsen ein Plus von 12 Prozent und verbesserte Marktanteile an.

Im Handelsbereich konstatiert Erichsen nach dem Dividendenausfall bei Horten für 1982 ebenfalls wieder eine bessere Entwicklung. Horten habe per Ende Oktober 4,5 Prozent mehr umgesetzt und Ertragsfortschritte erzielt. Ohne die Horten-Beteiligung vereint BATIG rund 5,6 Mrd. DM Umsatz unter ihrem Dach. Für dieses Jahr kündigt Erichsen erstmals die Vorlage einer konsolidierten Gruppenbilanz an.

MAN / Götte wird neuer Aufsichtsratsvorsitzender

Diskussion über Verluste

dpa/VWD, **Augsburg**

Der Aufsichtsrat der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg (MAN) wird bei seiner Sitzung am heutigen Freitag Klaus Götte zu seinem neuen Vorsitzenden wählen. Götte, zuvor bei Flick und Allianz, war erst am Dienstag zum neuen Vorstandsvorsitzenden des Mutterkonzerns Gutehoffnungshütte (GHH), Oberhausen, gewählt worden und löste dort Manfred Lennigs ab. Lennings legt jetzt auch den Aufsichtsratsvorsitz in Augsburg nieder. Weitere personelle Maßnahmen stehen nicht auf der Tagesordnung der Aufsichtsratssitzung mit Ausnahme der Vertragsverlängerung des Nutzfahrzeug-Vorstands Wilfried Lochte.

Das Aufsichtsgremium muß über den Jahresabschluß entscheiden. MAN hat im Geschäftsjahr 1982/83 (30. Juni) einen Betriebsverlust von 300 Mill. DM gemacht, im Jahr davor wurde noch ein Jahresüberschuß von knapp 32 Mill. DM ausgewiesen. Größte Verlustquelle war das Nutzfahrzeuggeschäft, wo es weltweite Überkapazitäten gibt und die Auftragseingänge drastisch zurückgingen. Durch außerordentliche Erträge konnte der Blilanzverlust auf 147 Mill. DM gedrückt werden. Die Aufsichtsräte werden auch den geplanten Personalabbau diskutieren. MAN will 1700 Arbeitsplätze im Nutzfahrzeugbreich und 650 in der Dieselmotorenfertigung streichen. Die Unternehmensleitung will den Abbau weitgehend mit „sanften Maßnahmen" wie Frühpensionierung und Aufhebungsverträgen erreichen. Kündigungen werden aber auch nicht ausgeschlossen. Ferner wird erwartet, daß sich der Aufsichtsrat auch mit der Andeutung des BMW-Chefs Eberhard von Kuenheim, sich eventuell bei MAN zu engagieren, befassen wird. Von Kuenheim wird die Äußerung zugeschrieben, daß sich BMW an einem von MAN ausgegliederten Nutzfahrzeugunternehmen beteiligen könnte.

TREUWO / 100 000 Stammaktien werden angeboten

Bauträger geht an die Börse

DANKWARD SEITZ, **München**

Mit der Treuwo Verwaltungs-AG, Lübeck, kommt jetzt ein weiteres Unternehmen aus dem Bauträger- und Immobilienbereich an die Börse. Unter Führung der Portfolio Management GmbH (PM), München, die im Februar dieses Jahres bereits die Börseneinführung der Mannheimer Kerkerbachbahn AG übernommen hatte, werden ab 14. November 100 000 auf den Inhaber lautende Stammaktien der Treuwo zum Kurs von 220 DM je 50-DM-Aktie zum Kauf angeboten. 33⅓ Prozent des Grundkapitals von 15 Mill. DM befinden sich danach in Publikumsbesitz.

Vorerst werden die Aktien im Münchner und Hamburger Telefonverkehr gehandelt. Die Einbeziehung in den geregelten Freiverkehr an der Bayerischen und Hanseatischen Börse soll beantragt werden. An der Börseneinführung sind die Bankhäuser B. Metzler (Frankfurt), Fürst Thurn und Taxis (München), Marcard & Co. (Hamburg) sowie die Rothschild Bank AG (Zürich) beteiligt.

Die Treuwo, die noch über ein genehmigtes Kapital von 5 Mill. DM verfügt, stellt bereits jetzt den Aktionären eine Dividende von 22 DM pro Aktie (auf Jahresbasis) für das Geschäftsjahr 1983/84 (31. 7.) in Aussicht, was einer Dividende von 15,62 Prozent (einschl. Steuergutschrift) entspricht. Seit 1980/81 hat das Unternehmen den Umsatz von 209,9 Mill. auf 313,5 Mill. DM gesteigert. Das Ergebnis (nach DVFA) verbesserte sich von 2,6 Mill. auf 7,2 Mill. DM. Für 1983/84 erwartet die Treuwo einen Umatz von 352 Mill. DM und einen Gewinn von 8,7 Mill. DM. Das Unternehmen beurteilt auch die längerfristigen Aussichten recht günstig. Bis heute habe man 252 Projekte mit 9000 vermieteten Wohneinheiten fertiggestellt, die ein Gesamtvolumen von rund 1,7 Mrd. DM verkörperten. Im Rahmen des Bauherrenmodells wurden 1982 etwa 30 000 Wohnungen verkauft.

Hochtief erwartet gutes Ergebnis

dpa/VWD, **Essen**

Die Bauleistung der Hochtief AG, Essen, lag in den ersten drei Quartalen 1983 mit 3,48 (3,42) Milliarden DM etwas über dem Vorjahresniveau. Dabei betrug der Auslandsanteil mit 1,41 (1,6) Milliarden DM rund 41 Prozent. Die Auftragseingänge fielen insgesamt auf 3,59 (3,92) Milliarden DM zurück, heißt es im Aktionärsbrief dieses zweitgrößten deutschen Bauunternehmens. Davon entfielen 1,18 (1,71) Milliarden DM oder 33 Prozent auf das Auslandsgeschäft und 2,41 Milliarden DM (plus neun Prozent) auf das Inlandsgeschäft. Bis 30. September habe sich der gesamte Auftragsbestand auf 4,54 (4,88) Milliarden DM belaufen (minus 6,9 Prozent). Der Inlandssektor war daran mit 2,46 (2,3) Milliarden DM und der Auslandsbereich mit 2,08 Milliarden DM beteiligt. Das Unternehmen unterstrich die stark gestiegene Bauleistung im Inland mit einem Plus von zehn Prozent im Vorjahreszeitraum. Hochtief rechnet für 1983 insgesamt wieder mit einem guten Ergebnis.

Libyer bei Kaelble stärker engagiert

nl, **Stuttgart**

Bei der Carl Kaelble GmbH, Backnang, die vornehmlich schwere Baumaschinen herstellt, wird der libysche Einfluß stärker. Nach Angaben des Unternehmens ist das Stammkapital entsprechend den Planungen nunmehr um 13,5 Mill. auf 27 Mill. DM verdoppelt worden. Außerdem beschlossen die Gesellschafter eine weitere Finanzhilfe durch Darlehensgewährung im Volumen von 10 Mill. DM. Als neuer libyscher Gesellschafter mit einem Kapitalanteil von 75 Prozent trat die Libyan Arab Foreign Investment Co. (Lafico) ein, die in über 50 Ländern an Industrieunternehmen (u. a. auch Fiat) und an Banken beteiligt ist. Bisher war an Kaelble die Contrust Vermögensverwaltungsgesellschaft mbH, Karlsruhe, hinter der ebenfalls Libyer stehen, mit 50 Prozent beteiligt. Der Sanierungsplan für die Kaelble-Gruppe, die für 1983 einen Umsatz von 131 Mill. DM erwartet, sieht einen Abbau der Beschäftigtenzahl von 1150 auf 1050 Mitarbeiter vor.

NAMEN

Fritz Dörrenhaus, Geschäftsführer und Mitgesellschafter der Schloßfabrik und Fassondreherei Wilhelm Dörrenhaus GmbH & Co. KG in Krone bei Velbert, feierte am 9. November den 80. Geburtstag.

Franz-Josef Hovestadt, geschäftsführender Gesellschafter der Rodgauer Kalksandsteinwerk Hovestadt KG, Rodgau-Dudenhofen, vollendet am 13. November das 60. Lebensjahr.

Dr. Curt Edeling, langjähriger Vorstandsvorsitzender und jetziger Vorsitzender des Aufsichtsrates des Chemieunternehmens Th. Goldschmidt AG, Essen, und Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Essen, vollendet am 14. November das 70. Lebensjahr.

Dr. Bruno Werdelmann (63), Komplementär und Leiter des Unternehmensbereichs Chemie und Technik in der Zentralgeschäftsführung der Henkel KGaA, Düsseldorf, tritt zur nächsten Hauptversammlung im Juni 1984 in den Ruhestand. Sein Nachfolger wird Prof. **Dr. Jürgen Falbe**, bisher Vorstandsmitglied der Ruhrchemie AG, Oberhausen, der zum 2. Januar 1984 in die Zentralgeschäftsführung eintritt.

Dr. Jürgen Brink, Vorstandsvorsitzender der Wiveda eG, Planegg, wurde zum Vorsitzenden der International Federation of Pharmaceutical Wohlesalers (IFPW) in Kyoto, Japan, für eine Amtszeit von zwei Jahren gewählt. Er ist Nachfolger von T. Watanabe, Präsident des japanischen Großhandelsverbandes.

BAUMEISTER-HAUS-GRUPPE

Starkes Wachstum im Süden

JAN BRECH, **Hamburg**

Die Baumeister-Haus-Gruppe, in der sich zur Zeit 79 mittelständische Bauunternehmen zusammengeschlossen haben, erwartet in diesem Jahr ein starkes Wachstum bei Ein- und Zweifamilienhäusern. Wie anläßlich der Gesellschafterversammlung in Hamburg mitgeteilt wurde, dürfte innerhalb der Gruppe die Zahl der verkauften Häuser um knapp 27 Prozent auf 1750 Einheiten steigen.

Die Umsatzausweitung gibt die Gruppe dagegen nur mit 10,5 Prozent auf rund 600 Mill. DM an. Dieses unterproportionale Wachstum stehe damit in Zusammenhang, daß heute in erster Linie preisgünstigere Doppel- und Reihenhäuser statt einzelstehender Häuser nachgefragt würden. Preiserhöhungen habe es trotz stark gestiegener Kosten 1983 nicht gegeben.

Unter den 5 Baumeister-Haus-Regionen haben die süddeutschen Partner am stärksten expandiert. Zwar meldet auch die Region Nord, in der sich die vier Küstenländer und Berlin zusammengeschlossen haben, ein spürbares Anziehen der Nachfrage, doch liegt die Zahl der Fertigstellungen unter denen der südlich angrenzenden Regionen.

Die Kooperationsgruppe hat nach eigenen Angaben seit ihrer Gründung im Jahr 1967 rund 35 000 Wohneinheiten fertiggestellt, davon 80 Prozent Häuser und 20 Prozent Eigentumswohnungen. Die Partnerunternehmen repräsentieren einen Gesamtumsatz von rund 2,5 Mrd. DM, wovon etwa ein Viertel aus dem Familienhausbau stammt. Der Marktanteil in diesem Bereich wird bundesweit mit 1,4 Prozent regional zum Teil mit bis zu 10 Prozent angegeben. Bis Ende 1985 soll die Zahl der angeschlossenen Partner auf 100 steigen. Damit werde man noch vorhandene „weiße Flecken" vor allem in Norddeutschland abgedeckt haben.

Als Ziele der Kooperation nennt die Baumeister-Gruppe gemeinsames Marketing, Zusammenarbeit in Technik, Verwaltung und Öffentlichkeitsarbeit sowie einen gemeinsamen mit mindestens 2 Mill. DM ausgestatteten Sicherungsfonds. Dieser Fonds, der den Bauherren eine größere Sicherheit gewährleisten soll, sei bislang jedoch noch nicht in Anspruch genommen worden.

Karstadt-Konzern ist zufrieden

J. G. **Düsseldorf**

Eine Steigerung ihres Warenhausumsatzes um 2,3 Prozent auf 6,37 Mrd. DM meldet die Führungsgesellschaft von Europas größtem Warenhauskonzern, die Essener Karstadt AG, für die ersten drei Quartale von 1983. Die Verkaufsfläche wurde nur noch um 0,9 Prozent auf 1,27 Mill. qm vergrößert. Die Zahl der Vollbeschäftigten ging in der Berichtszeit auf 55 211 (58 698) zurück, wobei sich der Personalaufwand um 0,8 Prozent auf 1,51 Mrd. DM verminderte. Die bislang erzielte Verbesserung des Betriebsergebnisses lasse für 1983 einen „zufriedenstellenden" Abschluß erwarten.

Die Karstadt-eigenen Reisebüros verbesserten in der Berichtszeit ihren Umsatz um 1,2 Prozent auf 291 Mill. DM. Die Tochter NUR Touristic GmbH kam in den ersten elf Monaten des Reisejahres 1982/83 (31. 10.) mit 1,15 Mrd. DM auf ihren Vorjahresumsatz. Bei der Neckermann Versand AG ging der Umsatz in den drei ersten Quartalen von 1983 um 1,2 Prozent auf 1,07 Mrd. DM zurück. Die Beschäftigtenzahl wurde auf 5350 (5875) und der Personalaufwand um 3,9 Prozent auf 153 Mill. DM reduziert.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

ITS senkt Preise

Hamburg (dpa/VWD) – Ferienreisende können auch im Sommer 1984 auf günstige Preise hoffen. ITS, drittgrößter Touristikveranstalter in der Bundesrepublik, will die Preise für die Hälfte seines Sommerangebots zwischen 2 und 8 Prozent senken. Im Geschäftsjahr 1982/83 (31. Oktober) erzielte das Unternehmen, das seine Reisen über Kaufhof, Hertie, ADAC-Flugreisen sowie Glücks- und Prima-Reisen verkauft, mit rund 508 000 Buchungen einen Zuwachs von 0,4 Prozent. Durch Preissenkungen sank der Umsatz leicht um 3 Prozent auf 430 Mill. DM.

Total mit hohem Verlust

Paris (dpa/VWD) – Die französische Total-Gruppe weist für das 1. Halbjahr 1983 einen konsolidierten Verlust von 783 Mill. F (237 Mill. DM) aus. Im Vorjahr waren es 1,87 Mrd. F. Der Umsatz des Mineralölkonzerns nahm auf 68,54 (61,53) Mrd. F zu. Das negative Resultat wird mit unzureichenden Mineralölpreisen begründet.

Shell verdiente mehr

London (rtr) – Der Überschuß der Royal Dutch/Shell Group steigt weiter. Der Ölkonzern berichtete von einem Überschuß im 3. Quartal von 645 (Vorjahresquartal 451) Mill. Pfund Sterling und von einem Gewinn von 1,77 (Vorjahreszeit 1,25) Mrd. Pfund in den ersten neun Monaten dieses Jahres. Die Umsatzerlöse seien von Januar bis September auf 45,50 (40,13) Mrd. Pfund gewachsen.

Daimler stockt auf

Stuttgart (nl) – Die Daimler-Benz AG hat in ihrem Bremer Werk, in dem die T-Reihe hergestellt wird und Anfang 1984 die 190er-Hauptserienproduktion anlaufen soll, einen Belegschaftsstand von 8000 Mitarbeitern früher als geplant erreicht. Allein in diesem Jahr wurde die Mitarbeiterzahl um rund 1000 aufgestockt.

Sioux schließt in Italien

Stuttgart (nl) – Die in der Schuhproduktion tätige Sioux-Gruppe, Walheim, hat ihr Werk in Migliarino/Italien (153 Beschäftigte) „wegen mangelnder Rentabilität" geschlossen. Die Ursachen lägen – so Sioux – in den sozialpolitischen Verhältnissen. Sioux beschäftigt nunmehr noch rund 1400 Mitarbeiter, davon 1090 in der Bundesrepublik. Für 1983 wird ein Gruppenumsatz von erneut 150 Mill. DM erwartet.

BSC weiter im Minus

London (dpa/VWD) – Der staatliche britische Stahlkonzern British Steel Corporation (BSC) erwartet für das laufende Finanzjahr (bis März 1984) einen Verlust in Höhe von 181 Mill. Pfund (715 Mill. DM). Zur Zeit betragen die wöchentlichen Verluste rund 3 Mill. Pfund (11,85 Mill. DM), erklärte ein Unternehmenssprecher. Damit läge der Konzern weit unter den Verlusten des Vorjahres mit insgesamt 869 Mill. Pfund (3,68 Mrd. DM).

Thier legte zu

Essen (Bm.) – Die Privatbrauerei Thier, Dortmund, hat im Geschäftsjahr 1982/83 (30. 9.) ihren Umsatz um 10 (14,6) Prozent auf 76,9 Mill. DM erhöhen können. Investiert wurden 9,5 (6,4) Mill. DM, vornehmlich für Wärmerückgewinnung im Sudhaus. Thier hat 263 Mitarbeiter.

Rastal: Umsatz gesteigert

Essen (Bm.) – Die Rastal GmbH & Co. KG, Höhr-Grenzhausen, hat ihren Umsatz im Geschäftsjahr 1982/83 um 3,5 Prozent auf 100 Mill. DM erhöhen können. Rastal stellt Glas, Keramik und Zinn für den Bereich der Trinkkultur her und beschäftigt 545 Mitarbeiter.

Aktienhausse gewinnt an Breite

Auch inländische Anleger wieder auf der Käuferseite

DW. – Von der Aufwärtsbewegung bei den Aktien wurden jetzt nahezu alle Marktsektoren erfaßt. Das deutet auf eine stärkere Beteiligung inländischer Anleger hin, vor allem von solchen Institutionen, die sich in den vorangegangenen Monaten von Aktien getrennt hatten und jetzt den „zweiten Teil der Hausse", wie die jetzige feste Tendenz optimistisch gedeutet wird, nicht an sich vorüberziehen lassen wollen. Die Stimmung wurde außerdem gestützt durch eine sich abzeichnende Besserung am Rentenmarkt, durch den vorangegangenen Anstieg der Aktienkurse an der Wall Strett und vor allem durch den weiter rückläufigen Dollar.

Der Schwerpunkt der Umsatze lag wieder in den sogenannten Qualitätsaktien, also bei den Titeln der Großchemie, bei Siemens, Daimler und Mercedes. Auflebendes Interesse gibt es seit einigen Tagen für Maschinenbauwerte. Dabei spendet man der neuen Managementspitze bei GHH Vorschußlorbeeren, GHH-Stämme zogen um weitere 2,50 DM und MAN-Stämme um 3 DM an, obwohl sich wirtschaftlich bei beiden Unternehmen bislang keine Veränderungen ergeben haben.

Düsseldorf: Dyckerhoff St. erhöhten sich um 9 DM auf 227 DM, Heinrich Lehmann zogen um 5 DM auf 240 DM an, Ravensberger Spinne befestigten sich um 4 DM auf 144 DM und Allianz Leben stiegen um 30 DM auf 2850 DM. DAT fielen um 6 DM auf 320 DM und Keramag verschlechterten sich um 5 DM auf 151 DM.

Frankfurt: Der Aktienmarkt blieb am Donnerstag weiter freundlich, obwohl die höchsten Tageskurse in der zweiten Börsenstunde nicht ganz behauptet werden konnten. Nach Anmeldung des Vergleichs wurde der Börsenhandel in Wibau wieder aufgenommen. Bei doppelter Minusankündigung ging der Kurs um 20 DM auf 44 DM zurück, das angebotene Material von 10 000 Aktien wurde nur zu 20 Prozent aufgenommen. Neckermann stiegen bei Plusankündigung auf 103,450 DM plus 7 DM, Horten auf 186,50 DM plus 9,50 DM, Allianz Leben 2855 DM plus 55 DM und BBC 220 DM plus 7 DM.

Hamburg: HEW wurden mit 103 DM plus 1,10 DM und NWK Vorzüge mit 169,50 DM unverändert gehandelt. Phoenix Gummi gingen zu 163 DM bis 163,80 DM plus 0,80 DM um. Markt- und Kühlhallen konnten sich auf 310 DM plus 2 DM erholen. Flensburger Schiffbau gaben auf 121 DM minus 1 DM nach.

München: Agrob Vz. zogen um 1 DM auf 340 DM an und Zahnräder Renk verminderten sich um 3 DM auf 273 DM. Diamalt AG sanken um 1,50 DM auf 175,50 DM, Dywidag fielen um 1 DM auf 175 DM und Südchemie schlossen mit einem Minus von 5 DM auf 345 DM ab.

Berlin: Bergmann zogen um 15 DM, Spinne Zehlendorf um 10 DM und DeTeWe um 7,50 DM an. Herlitz Vorzüge, Lehmann und Rheinmetall lagen um je 4 DM fester. Bekula konnten sich um 1,60 DM, Berliner Kindl, Herlitz Stämme und Schering um je 1,50 DM erholen. Nachbörse: behauptet

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Düsseldorf · Frankfurt · Hamburg · München · Aktien-Umsätze

Inlandszertifikate

Ungeregelt. Freiverkehr

Freiverkehr

Unnotierte Werte

Auslandszertifikate (DM)

Fremde Währungen

Ausländische DM-Anleihen

Ausland

New York

Toronto

London

Amsterdam

Tokio

Mailand

Wien

Kopenhagen

Zürich

Brüssel

Madrid

Hongkong

Singapur

Paris

Geschlossen

Sydney

Optionshandel

Frankfurt: 10. 11.: 981 Optionen = 51 700 (42 530) Aktien, davon 144 Verkaufsoptionen = 7450 Aktien. **Kaufoptionen:** AEG 1-75/9, 1-80/5,10, 4-80/10,10, 4-90/5, 7-80/15, Siemens 1-329,05/62,60, 1-350/40, 1-360/30, 1-370/20,60, 1-380/15,80, 1-390/10,60, 4-400/9,80, 4-370/30, 4-380/28,60, 4-390/24,20, 4-400/22, 4-410/15, 4-420/12, 7-380/47, 7-410/28,20, 7-430/15,70, Veba 4-180/5,40, 7-160/25, 7-180/11, 7-190/5, BASF 1-124,30/40, 1-150/15,90, 4-150/22,50, 4-160/15, 4-170/8,50, 4-180/4,40, 7-160/19,20, 7-180/8,30, Bayer 1-136/29, 1-140/24,60, 1-58/9,10, 1-160/8, 1-170/3,90, 4-150/21,20, 4-160/14,50, 4-170/8,20, 7-150/28, 7-170/13, 7-180/7,60, Hoechst 1-134,50/42, 1-144,50/32,25, 1-150/29,20, 1-160/19, 1-180/5, 4-180/22, 4-170/16, 4-180/11,70, 4-190/6, 7-160/31, 7-180/15, 7-190/10, 7-200/7, BMW 1-420/16,60, 7-450/20, VW 1-190/40, 1-200/26, 1-230/7, 4-220/23, 4-230/18, 4-260/7, 7-220/34,80, 7-230/24, 7-240/20, 7-280/10,00, Conti Gummi 1-90/46,20, 1-90/36, 1-100/28, 1-110/17,60, 1-120/9,80, 4-110/22,30, 4-120/14,80, 4-130/9,50, 4-140/5,50, 4-150/5, 7-150/7, Lufthansa St. 4-127,50/14,50, Commerzbank 1-170/10,80, 1-180/4,60, 4-160/23, 4-170/18, 4-180/9, 7-170/20,20, 7-180/16, 7-190/11, Dt. Bank 4-310/25,50, 4-320/23, Dresdner Bank 1-180/8,50, 1-190/2,35, 4-180/12,60, 4-190/8, 4-220/2,60, 7-170/25, 7-180/18,60, 7-190/14, 7-200/10, 7-210/6, Hoesch 1-90/8, 1-100/3,20, 4-90/12,50, 4-100/7, 4-100/4, 7-100/10, 7-110/7,40, 7-120/5,20, Mannesmann 1-140/3, 1-150/2,60, 4-140/10, 4-150/5,40, 4-160/4, 7-150/10,60, 7-160/7,40, Preussag 4-280/11,40, Thyssen 1-75/7, 1-80/4,60, 4-85/3,90, 4-70/15, 4-75/11,60, 4-80/7,80, 4-85/5, 7-85/10, 7-90/7, Bayr. Vereinsbank 1-320/10, Babcock St. 4-180/17,50, 7-180/24,20, Degussa 4-370/15, GHH St. 7-150/17,60, Vz. 7-130/18, Kali + Salz 4-210/11,40, Karstadt 1-280/35, 1-290/15, Klöckner 7-40/3,60, MAN 7-140/20, RWE St. 4-170/14, 7-190/8,20, Vz. 1-180/3,05, Schering 1-370/21,90, 4-370/34, 7-390/37,95, Varta 4-180/9,60, Chrysler 1-70/9,90, 4-70/12,60, 7-75/16,75, 7-85/11,50, Sperry Rand 1-90/27, Sony 4-40/4,60, Philips 1-40/1,60, 4-45/2,85, 7-40/6,95, Royal Dutch 4-120/10,40, Eli 4-60/4,30, Norsk Hydro 4-190/13,10. **Verkaufsoptionen:** AEG 7-80/4, Siemens 1-360/1,20, 1-380/6,50, 4-370/8, BASF, 1-160/3,90, 4-160/4,30, Hoechst 4-170/4,40, 7-160/5, BMW 4-390/12, VW 4-210/3, 4-220/4, 7-220/7, 7-230/9,90, Conti Gummi 4-120/3,60, Commerzbank 1-170/3,10, 1-180/9,60, Dt. Bank 1-310/5,10, 7-300/5,40, Dresdner Bank 1-170/3, 1-180/7, 4-170/4, 7-170/5,70, Hoesch 1-90/1,90, 7-90/3, Mannesmann 1-320/2,30, 4-140/9,20, 7-140/10,50, Thyssen 1-75/2,10, 1-80/4,85, Bayr. Hypo 1-280/7,60, 4-280/12,50, Daimler 7-630/15, 7-660/34, 7-670/39,50, MAN 7-130/14, Chrysler 4-60/7,95, Xerox 4-110/3, 7-110/4,90, 7-120/10,90 Philips 1-40/4,10, 1-45/7,60. (1. Zahl Verfallsmonat (jeweils der 15.), 2. Zahl Basispreis, 3. Zahl Optionspreis).

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 10. 11.; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr
1 Monat	9⅝–9⅞	5½–5¾	3½–3¾
3 Monate	9¾–10	5⅞–6⅛	4 –4¼
6 Monate	9⅞–10⅛	5⅞–6⅛	4⅛–4⅜
12 Monate	10⅛–10⅜	6⅛–6⅜	4¼–4½

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financiere Luxembourg, Luxembourg.

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 10. November folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel(*)	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1400,00	1710,90
10 US-Dollar (Indian) **)	1133,00	1340,71
5 US-Dollar (Liberty)	435,00	587,10
1 £ Sovereign alt	234,00	289,56
1 £ Sovereign Elizabeth II	230,00	285,00
20 belgische Franken	182,00	234,84
10 Rubel Tscherwonez	246,00	307,80
2 südafrikanische Rand	231,00	285,00
Krüger Rand, neu	1037,00	1222,08
Maple Leaf	1037,00	1222,06
Platin Noble Man	1055,00	1342,60
Außer Kurs gesetzte Münzen *)		
20 Goldmark	245,00	311,22
20 schweiz. Franken „Vreneli"	192,00	247,38
20 franz. Franken „Napoléon"	184,00	233,70
100 österr. Kronen (Neuprägung)	956,00	1153,68
20 österr. Kronen (Neuprägung)	191,00	240,54
10 österr. Kronen (Neuprägung)	100,00	131,10
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	435,00	535,80
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	102,00	139,08

*) Verkauf inkl. 14 % Mehrwertsteuer
**) Verkauf inkl. 7,5 % Mehrwertsteuer

Devisen und Sorten

10. 11. 83	Frankfurt. Devisen Geld	Frankfurt. Devisen Brief	Wechs.Frankfurt. Sorten*) Ankfs.-Kurs⁴)	Ankauf	Verkauf
New York²)	2,6590	2,6670	2,6375	2,62	2,71
London¹)	3,950	3,964	3,926	3,89	4,04
Dublin¹)	3,104	3,118	3,062	3,10	3,16
Montreal³)	2,1524	2,1604	2,1376	2,11	2,20
Amsterd.	89,155	89,375	89,205	87,75	89,75
Zürich	123,120	123,320	123,22	121,75	124,50
Brüssel	4,910	4,930	4,878	4,75	4,97
Paris	32,780	32,940	32,275	32,00	33,75
Kopenh.	27,680	27,800	27,420	26,50	28,50
Oslo	35,795	35,915	35,225	35,00	36,75
Stockh.**)	33,740	33,900	33,340	32,75	34,50
Mailand²) **)	1,645	1,655	1,605	1,60	1,70
Wien	14,189	14,229	14,197	14,00	14,32
Madrid**)	1,726	1,738	1,661	1,61	1,73
Lissabon**)	2,093	2,113	1,973	1,50	2,30
Tokio	1,1325	1,1355	–	1,09	1,15
Helsinki	46,530	46,730	45,570	45,75	47,50
Buen. Air.	–	–	–	–	16,00
Rio	–	–	–	0,05	0,45
Athen*) **)	2,758	2,812	–	2,07	2,80
Frankf.	–	–	–	–	–
Sydney*)	2,4325	2,4515	–	2,38	2,49
Johannesbg.*)	2,2685	2,2875	–	2,27	2,52

Alles in Hundert; ¹) 1 Pfund; ²) 1000 Lire; ³) 1 Dollar; ⁴) Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage; *) nicht amtlich notiert. **) Einfuhr begrenzt gestattet.

Devisen

Der Verkaufsdruck auf den US-Dollar vom Vortag kam am 10. 11. bei Kursen zwischen 2,6590 und 2,6650 zum Stillstand. Die Handelsaktivitäten hielten sich in engen Grenzen. Die Bundesbank verkaufte 29,3 Mill. Dollar zum Börsenkurs von 2,6630. Gegenüber den übrigen amtlich notierten Währungen gab es keine einheitliche Tendenz für die D-Mark. Das britische Pfund gab um 0,9 Pfg. auf 3,957 nach. Demgegenüber stand die Befestigung des holländischen Gulden und des Schweizer Franken um jeweils 0,1 Prozent auf 89,265 und 123,22. Der japanische Yen schwächte sich geringfügig auf 1,1340 ab. US-Dollar in: Amsterdam 2,9840; Brüssel 54,165; Paris –; Mailand 1615,05; Wien 18,7340; Zürich 2,1612; Ir. Pfund/DM 3,111; Pfund/Dollar 1,4859; Pfund/DM 3,957.

Ostmarkkurs am 10. 11. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 19,00; Verkauf 22,00 DM West; Frankfurt: Ankauf 18,50; Verkauf 21,50 DM West.

Devisenterminmarkt

Leicht nachgebende Euro-Dollar-Zinssätze führten am 10. November zu einer Verringerung der Dollar-Abschläge gegen D-Mark per Termin.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	0,90/0,80	2,60/2,50	5,20/5,00
Pfund/Dollar	0,05/0,07	0,24/0,27	0,52/0,57
Pfund/DM	1,80/0,40	3,80/2,40	6,90/5,50
FF/DM	26/10	66/50	135/119

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 10. 11.: Tagesgeld 5,55–5,60 Prozent; Monatsgeld 5,65–5,75 Prozent; Dreimonatsgeld 6,20–6,30 Prozent.

Privatdiskontsätze am 10. 11.: 10 bis 29 Tage 3,55 G/3,40 B Prozent; und 30 bis 90 Tage 3,55 G/3,40 B Prozent.

Diskontsatz der Bundesbank am 10. 11.: 4 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. September 1983 an) Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1983/13 (Typ A) 5,50 (5,50) – 8,00 (6,71) – 8,00 (7,11) – 8,50 (7,42) – 8,50 (7,60) – 10,00 (7,93). Ausgabe 1983/14 (Typ B) 5,50 (5,50) – 8,00 (6,74) – 8,00 (7,16) – 8,50 (7,89) – 10,00 (8,08) – 10,00 (8,35) Finanzierungsschätze des Bundes (Renditen in Prozent): 1 Jahr 5,82, 2 Jahre 7,15. Bundesobligationen (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 8,00, Kurs 100,60, Rendite 7,85.

Öffentliche Anleihen gesucht

Die Nachfrage nach öffentlichen Anleihen ist überraschend lebhafter geworden. Die Kurse wurden bis zu 0,40 Prozentpunkte heraufgesetzt. Diese Bewegung steht offensichtlich im Zusammenhang mit dem leicht rückläufigen Dollarkurs. Dagegen ist das Geschäft am Pfandbriefmarkt zähflüssig geblieben. Er steht unter dem Eindruck eines reichlichen Angebots an Kommunalobligationen. DM-Ausländer lagen etwas freundlicher. Die hier nach wie vor herrschende Zurückhaltung wird mit dem Warten auf den neuen Emissionskalender begründet.

Bundesanleihen

		10. 11.	9. 11.
F 4 Abl. 57*	4/84	100,5G	100,5G
5½ Bund 78 I	1/84	99,9G	99,9G
8 dgl. 64 I	1/84	100G	100
8 dgl. 78 I	2/84	100,45B	100,45
7 dgl. 77	3/84	100,15	100,15
7½ dgl. 78 II	4/84	100,45	100,45
5 dgl. 78	5/84	99,45	99,4
6 dgl. 78 III	9/84	99,65	99,55
8¼ dgl. 76	9/84	101,3G	101,3G
6 dgl. 78 IV	12/84	99,5	99,5G
6¼ dgl. 79	1/85	99,4	99,45
8¾ dgl. 73 I	3/85	101,8	101,8
7 dgl. 79	4/85	99,85	99,85
7½ dgl. 79 II	8/85	100,15	100,1
7¾ dgl. 79 I	7/85	101	101
8 dgl. 76 IV	10/85	101,7	101,7G
5½ dgl. 78 II	3/86	96,05	96,05
5¾ dgl. 78	5/86	95,5B	95,5
7¼ dgl. 76 I	12/86	99,45	99,25
6¾ dgl. 79	1/87	97,45	97,05
7¼ dgl. 76 II	1/87	99,25	99,15
6½ dgl. 77	4/87	97,70	97,55
6¾ dgl. 77	7/87	96,9G	96,9
6 dgl. 77	10/87	94,85	94,7
6 dgl. 78 I	1/88	94,55	94,35
6½ dgl. 78 I	9/88	95,55	95,7
6¼ dgl. 78 II	12/88	94,795	94,76
6¾ dgl. 79	1/89	95,3	95,15G
7¼ dgl. 79 I	4/89	97,05	96,85
10 dgl. 81	4/89	108,1	107,9G
7½ dgl. 79 I	6/89	98	97,8
8 dgl. 79 I	7/89	100,1	99,95
8 dgl. 79 II	8/89	100,05	99,9
7½ dgl. 79 II	9/89	98,1	98
7¾ dgl. 79 II	11/89	99,05	98,9
7¾ dgl. 80 I	1/90	98,5	98,35G
10 dgl. 80	4/90	109	108,8
5¾ dgl. 78	6/90	90,85	90,6
8¼ dgl. 80 I	7/90	100,35	100,15
8¼ dgl. 80 II	11/90	100,4	100,2bG
7¾ dgl. 82	11/90	97,85bG	97,55
9 dgl. 81	2/91	104	103,9
10¾ dgl. 81	7/91	110,7	110,55
10¾ dgl. 81	9/91	113,8	113,9
10 dgl. 81 II	12/91	109,75	109,6G
9¾ dgl. 82 I	1/92	108,15	108
9¾ dgl. 82 II	3/92	108,25	108,15
6 dgl. 78 II	3/93	87,6	87,6G
9,5 dgl. 82	4/92	106,8	106,55
9 dgl. 82	5/92	103,7	103,2
8½ dgl. 82	6/92	101bG	100,7
9 dgl. 82	8/92	103,75bG	103,45G
8¾ dgl. 82	9/92	102,5bG	102,15G
7¾ dgl. 82	12/92	98,45bG	98,05G
7½ dgl. 83	1/93	94,8bG	94,4
7½ dgl. 83 II	3/93	94,85bG	94,6
7¾ dgl. 83 III	5/93	95,85bG	95,5bG
8¼ dgl. 83	6/93	99,75bG	99,4
8 dgl. 83	7/93	98,05	97,85
8¼ dgl. 83 II	8/93	99,8	99,4
8¼ dgl. 83 III	10/93	99,75bG	99,4
8¼ dgl. 83 IV	11/93	100,25	100,25
F 7¾ B.Obl.79 S.1	12/84	101,15	101,05
8 dgl. 80 S.2	2/85	100,95	101,95
8¼ dgl. 80 S.3	2/85	101,3G	101,3G
9¼ dgl. 80 S.4	3/85	102,4	102,3
8¾ dgl. 80 S.5	4/85	101,8	101,75
8¼ dgl. 80 S.6	5/85	101,25	101,2
8 dgl. 80 S.7	8/85	100,95	100,9
7½ dgl. 80 S.8	8/85	100,25	100,25
8¼ dgl. 80 S.9	10/85	101,55	101,4
8¾ dgl. 80 S.10	1/86	102,5B	102,5G
9 dgl. 81 S.11	1/86	102,6bB	102,45bG
9¾ dgl. 81 S.12	3/86	104	104G
10 dgl. 81 S.13	3/86	104,5	104,5
9½ dgl. 81 S.14	4/86	103,65G	103,65G
10 dgl. 81 S.15	4/86	104,85	104,85
10½ dgl. 81 S.16	5/86	105,9	105,9
11 dgl. 81 S.17	8/86	107,45	107,45
10½ dgl. 81 S.18	10/86	106,85	106,85
10 dgl. 81 S.19	10/86	105,45	105,45
9½ dgl. 81 S.20	11/86	104,4	104,4
10¼ dgl. 81 S.21	11/86	106,25	106,25
10 dgl. 81 S.22	11/86	105,65	105,65
9½ dgl. 81 S.23	12/86	104,15	104,15
9¾ dgl. 82 S.24	1/87	104,95	104,9
9½ dgl. 82 S.25	3/87	104,35	104,25G
9¼ dgl. 82 S.26	4/87	103,7	103,45
9 dgl. 82 S.27	4/87	103,05	102,8G
8½ dgl. 82 S.28	5/87	101,6	101,3
9¼ dgl. 82 S.29	7/87	104,7	104,5
9 dgl. 82 S.30	8/87	103,2bG	102,95
8¾ dgl. 82 S.31	8/87	102,55	102,3
8¼ dgl. 82 S.32	10/87	101	100,85bG
8 dgl. 82 S.33	11/87	100,3	100,05
7¾ dgl. 82 S.34	12/87	99,5bG	99,25
7½ dgl. 82 S.35	12/87	98,65	98,35
7¼ dgl. 83 S.36	3/88	97,65	97,25
6¾ dgl. 83 S.37	5/88	95,9	95,8
7 dgl. 83 S.38	5/88	96,55bG	96,05
7½ dgl. 83 S.39	6/88	97,25	97
7½ dgl. 83 S.40	6/88	98,2	97,95
8 dgl. 83 S.41	9/88	100	99,75bG

Bundesbahn

		10. 11.	9. 11.
F 4 Abl. 57*	4/84	100,6B	100,6
7½ Bdbahn 72	2/84	100,2B	100,2G
8 dgl. 72	9/84	101	101
8¼ dgl. 78	9/84	101,3	101,3G
6 dgl. 78 III	11/84	99,5	99,5
F 6¼ dgl. 79	2/85	99,65	99,6
8½ dgl. 73	2/86	101,8	101,8B
7 dgl. 77	2/87	98,35	98,2
6 dgl. 77	9/87	94,5	94,25
6 dgl. 78 II	7/88	93,8	93,2
6½ dgl. 77	5/89	93,85G	93,75
8 dgl. 79 I	7/89	100,05	99,9
6 dgl. 78 I	2/90	90,25	90,25
8 dgl. 80 II	7/90	99,35	99,2bG
9 dgl. 81	3/91	103,9	103,65
10½ dgl. 81	9/91	112B	111,85G
10¾ dgl. 81	11/1	111	110,8G
8 dgl. 80 I	2/92	98,7G	98,5
10 dgl. 82	3/92	109,75	109,6
9½ dgl. 82	7/92	107	106,75
8 dgl. 82	11/92	98,2bG	98
7¾ dgl. 83	1/93	96,8	96,6
8½ dgl. 83	10/93	100	100

Bundespost

		10. 11.	9. 11.
F 4 Abl. 57*	4/84	100,6G	100,6G
8 Bdpost 72 II	12/83	100,1G	100,1G
6½ dgl. 69	8/89	98,2	98,2G
8 dgl. 72 I	9/87	100,25	99,95
10 dgl. 81	3/89	108	107,7
10¼ dgl. 81	6/89	109,25	109,05
8 dgl. 80	3/90	99,5	99,3
7¾ dgl. 80	9/90	98,5	98,2bG
8¾ dgl. 80	12/90	102,9	102,7
10½ dgl. 81	10/91	112,35	112,1
9¾ dgl. 82	2/92	108,2	107,9G
8¾ dgl. 82	5/92	102,6	102,05G
8½ dgl. 82	10/92	101,3	100,7
7¾ dgl. 83	2/93	96,7	96,2
8½ dgl. 83	9/93	101,25	100,75

Länder – Städte

		10. 11.	9. 11.
S 6½ Bd.-Wttbg. 78	86	96,25	96,25G
8¼ dgl. 82	92	100G	100
M 7 Bayern 68	86	99,75	99,75Zhg
6½ dgl. 67	87	100G	100G
6 dgl. 68	85	98,25B	98,25G
7 dgl. 72	84	100G	100G
7½ dgl. 76	84	100,15G	100,15G
6 dgl. 78	88	92,9G	92,9
8¾ dgl. 80	90	102G	102G
8¾ dgl. 82	90	101,95	101,7G
7½ dgl. 83	93	94,5G	94,5
B 8½ Berlin 70	85	101,3G	101,3G
8 dgl. 72	85	100,7G	100,7G
7½ dgl. 76	84	100,3B	100,3
7 dgl. 77	85	98,85	98,85G
6½ dgl. 78	88	95,35G	95,25
8¾ dgl. 80	88	102,7	102,8G
Br 7¾ Bremen 71	87	100,5G	100,5G
8 dgl. 72	87	100,75G	100,75G
7¼ dgl. 83	93	94,3B	94,5
H 8½ Hamburg 70	85	101,5B	101,5G
6¼ dgl. 77	92	93,8	94,5B
8 dgl. 80	92	98,8	98,8B
9¾ dgl. 82	92	107,25	107,75G
7½ dgl. 83	92	94,5	94,3G
F 8 Hessen 71	86	100,3G	100,3
6¼ dgl. 78	88	93,5	93,3
Hn6 Niedersa. 69	84	99,85G	99,85B
8½ dgl. 70	85	101,5G	101,5B
7½ dgl. 72	87	99,2B	99,2B
8 dgl. 72	87	100,3G	100,3G
7½ dgl. 79	87	98G	97,7
7¾ dgl. 82	92	98,3	98,25
8 dgl. 83	93	97,5B	97,5
D 7½ NRW 71	83	100,05bG	100,05bG
7½ dgl. 83	93	94,75	94,5
7¾ dgl. 83	93	96	96
8½ dgl. 83	93	100,65	100,75
F 6 Rhld.-Pf. 64 II	84	99,3G	99,3G
8 dgl. 71	86	100,75	101
F 8½ Saar 70	85	100,75G	100,75
7 dgl. 72	87	97,75G	97,75G
6 dgl. 78	88	92,75	92,75
H 5½ Schl.-H. 59	84	99,5G	99,5B
6 dgl. 64 II	84	99,5G	99,6G
7¾ dgl. 72	87	98,75exZ	–Zhg.
8½ dgl. 73	85	101,25	101,5G
D 7 Essen 72	85	100G	100G
M 6 München 64	84	99,6G	99,6G
S 7½ Stuttgart 71	86	100,25B	100,25G
7¾ dgl. 72	87	100,25G	100,25G
8 dgl. 83	93	99B	99B

Bankschuldverschreib.

	10. 11.	9. 11.
F 6 Allg. Hypo. Pf 1	81G	81G
6½ dgl. Pf 5	87G	87G
7 dgl. Pf 2	99G	99G
F 7½ Bakola Pf 104	99,7T	99,7T
9 dgl. Pf 106	102,85G	102,85G
10 dgl. Pf 108	107,7G	107,7G
7 dgl. KS 132	94,85G	94,85G
8 dgl. KS 135	98,85G	98,85G
9 dgl. KS 169	102,15G	102,15G
M 5½ Bayer.Hyba Pf 14	90,25TG	90,25TG
6 dgl. Pf 20	81G	81G
6¾ dgl. Pf. 2	94,75G	94,75G
7 dgl. Pf 3	94,5G	94,5G
7 dgl. Pf 27	100,3G	100,3G
6½ dgl. KS 14	95,75G	95,75G
7½ dgl. KS 27	100,3bG	100,3bG
M 5 Bayer. Hypo Pf 33	123,25G	123,25G
5½ dgl. Pf 11	130G	130G
6 dgl. Pf 34	77G	77G
6 dgl. KO Pf 50	99,5G	99,5G
6½ dgl. Pf 10	81,5G	81,5G
6 dgl. KS 1	98,6G	98,6G
M 6 Lde. Aufb. IS 15	98G	96G
6 dgl. IS 16	94,75G	94,75G
6 dgl. IS 17	93,5G	93,5G
8½ dgl. KO 49	101,5G	101,5G
8½ dgl. KO 48	101,5G	101,5G
M 7½ Bay.Lbkpz. Pf 103	99,25G	99,25G
9½ dgl. Pf 105	101,5G	101,5bG
10 dgl. KS 307	101,6G	101,6G
9½ dgl. IS 726	102,25G	102,25G
M 5 Bayer. Verbk. Pf 11	119,5G	119,5G
5½ dgl. Pf 28	75G	75G
6 dgl. Pf 4	89G	89G
6½ dgl. Pf 3	85,5G	85,5G
6½ dgl. Pf 12	85G	85G
7 dgl. Pf 20	95G	95G
B 5 Berl. Pfandb. Pf 7	103G	103G
7 dgl. Pf 31	98	98G
6 dgl. Pf 34	95,5G	95,5G
6½ dgl. Pf 37	98	98G
8 dgl. Pf 51	100,5G	100,5
Hn5 BrHann. Hypo. Pf 1	117G	117G
7 dgl. Pf 80	85,4G	85,5G
7½ dgl. Pf 87	90,7G	91,8G
6 dgl. KS 29	78,45G	79,5G
7 dgl. KS 30	97,25G	97,35G
D 5 Dt.Centbod. Pf 44	114G	114G
5 dgl. Pf 54	114bG	114bG
6 dgl. Pf 109	78G	78G
6½ dgl. Pf 123	85bG	85bG
6½ dgl. Pf 141	85G	85G
7 dgl. Pf 143	90G	90G
8½ dgl. Pf 191	100,25G	100,25G
7 dgl. KO 113	100G	100G
9 dgl. KO 217	101,5G	101,5G
9 dgl. KO 215	102G	102G
9¾ dgl. KO 218	102,35G	102,35G
H 5¼ DG-Hypobk. Pf 21	114G	114G
5½ dgl. Pf 50	73G	73G
8 dgl. Pf 84	99,95G	99,95G
9 dgl. KS 139	103,2G	103,2G
F 8 Dt.Gen.bk. Pf 216	100,8G	100,8G
9 dgl. Pf 239	102,6G	102,6G
H 5½ DG-Hypobk. KS 9	107,75G	107,75G
7 dgl. KS 35	98,4G	98,4G
F 5¾ Dt.Gen.bk. IS 70	91,4G	91,4G
6 dgl. IS 71	99,3G	99,3G
6¼ dgl. IS 73	95,8G	95,8G
6¾ dgl. IS 80	99,9G	99,9
F 6 Dgz.Dt.Komm.KO55-4	82G	82G
6 dgl. KO 48	78G	78G
7 dgl. KO 97	100G	100G
7½ dgl. KO 185	95,7G	95,7G
9 dgl. KO 129	102G	102G
10 dgl. KO 125	101,4	101,6G
Hn6 Dt. Hyp. Hann. Pf 91	78G	78G
7 dgl. KS 101	99,2G	99,2G
10 dgl. KS 134	103,1G	103,1G
8¾ dgl. KS 140	101,5G	101,5G
Br 5 Dt.Hyp.F-BR Pf 41	107G	107G
4 dgl. Pf 57	99G	99G
5 dgl. Pf 87	70G	70G
7 dgl. Pf 123	97,15G	97,15G
Br 5½ Dt.Hyp.F-BF KS 74	81G	81G
6 dgl. KS 86	78G	78G
6¾ dgl. KS 259	98,55G	98,55G
F 5 Dt. Pfandbr. Pf 82	71G	71G
5½ dgl. Pf 59	78G	78G
6 dgl. Pf 162	78G	78G
B 9 Dt.Pf.Wl. Brl. 482	103,5G	103,5G
Br 8 Dt. Schiffbk. Pf 46	100,7G	100,7G
5½ dgl. Pf 82	88,9G	88,9G
6½ dgl. Pf 65	98,5G	98,5G
6¼ dgl. Pf 60	94,15G	94,15G
8¾ dgl. Pf 74	97,55G	97,55G
8¼ dgl. Pf 76	96,05	96,05
Br 6½ dgl. Pf 77	93,5G	93,5G
8 dgl. Pf 42	99,7G	99,7G
8½ dgl. Pf 47	101,95G	101,95G
F 5 Rk. Hypobk. Pf 66	68G	68G
5½ dgl. Pf 53	75G	75G
6 dgl. Pf 79	78	78
6 dgl. Pf 130	91,25G	91,25
6½ dgl. Pf 133	87G	87G
H 5 Hbg. Lbk. Pf 2	115G	115G
6 dgl. 14	89,75G	89,75G
6 dgl. 47	77,5G	77,5G
10 dgl. IS 46	102,25G	102,25G
F 5 Helaba Pf 8	109G	109G
6 dgl. Pf 80	82,85G	82,85G
8 dgl. Pf 73	100,2G	100,2G
4 dgl. KO 5	89G	89G
H 6 Hyp.l.Hbg. Pf 96	80,5G	80,5
8½ dgl. Pf 80	89	89
8 dgl. Pf. 248	100,85G	100,85G
9 dgl. KO 125	100,4G	100,4G
8 dgl. KO 175	100,4	100,4
9 dgl. KO 259	102,15G	102,15
9¾ dgl. KO 262	102,25G	102,25G
F 5 Lbk. Rhpfalz Pf 4	113G	113G
5 dgl. Pf 12	88G	88G
7 dgl. Pf 25	94,25	94,25
10 dgl. Pf 40	102,5G	102,5G
6 dgl. KO 30	99,5G	99,5G
9¾ dgl. K 84	102G	102G
F 4½ Lbk. Saar Pf 5	100,5G	100,5G
5½ dgl. Pf 11	86,25G	86,25G
7 dgl. Pf 12	90,6G	90,6G
4½ dgl. KO 6	100,25G	100,25G
5½ dgl. KO 4	100G	100G
7½ dgl. KO 80	100,4G	100,4G
8½ dgl. KO 81	99,25G	99,25G
S 8½ LKbK Badw. Pf 8	101G	101G
6 dgl. Pf 28	89G	89G
6 dgl. Pf 49	85,5G	85,5G
8 dgl. KS 1	–	–
8¼ dgl. KS 8	100,5G	100,5G
H 6 Lbk.S-Holst.Pf 89	83,5	83,5
7 dgl. Pf 97	89,5	89,5
10 dgl. Pf 32	101G	101G
10 dgl. Pf 33	102,9G	102,9G
6½ dgl. KS 78	97,5G	97,5G
10 dgl. IS 95	106,75G	106,75G
11½ dgl. IS 96	110,75G	110,75G
M 5½ Münch Hypo.Pf 100	84bG	84G
H 4½ Nordhyp.WBK Pf 24	100,5	100,5
6½ dgl. Pf 42	98,5G	98,5G
Hn7 Nord. Lbk. Pf 1	93,5G	93,5G
7½ dgl. Pf 4	91,5G	91,5G
8 dgl. Pf 10	101bB	101G
9 dgl. KO 53	102,25B	102,25G
7½ dgl. IS 8	98,6G	98,6G
10 dgl. IS 37	102,5G	102,5G
F 5 Pfalz Hypo. Pf 48	108T	108T
6 dgl. Pf 58	83,75G	83,75G
6 dgl. Pf 95	80	80
7 dgl. Pf 114	100	100
D 5 RW Bodencr. Pf C	122G	122G
5½ dgl. K	109G	109G
4 dgl. Pf 18	103G	103G
6 dgl. Pf 28	92G	92G
6½ dgl. Pf 67	84G	84G
5½ dgl. KO J+E	110G	110G
9½ dgl. KO 58	102G	102G
7½ dgl. KO 77	100G	100G
S 5 RhHyp. Mannh. Pf 59	108G	108G
5½ dgl. Pf 109	88G	88G
7 dgl. Pf 125	96,25G	96,25G
7 dgl. Pf 128	88,5G	88,5G
8 dgl. Pf 177	104G	104G
9 dgl. Pf 167	100,5G	100,5G
6 dgl. KS 77	78G	78G
6½ dgl. KS 80/1	99,75G	99,75G
8½ dgl. KS 110	101G	101G
Br 5 St. Kr. Ol-Br Pf 17	110G	110G
5½ dgl. Pf 24	104G	104G
5 dgl. Pf 36	83,75G	83,75G
5½ dgl. Pf 43	83,25G	83,25G
6 dgl. Pf 56	77,5G	78G
7 dgl. Pf 61	86,75G	86,75G
8 dgl. Pf 70	100G	100G
9 dgl. Pf 68	101,75G	101,75G
H 6 Schiffshyp. Pf 23	97,5G	97,5G
7½ dgl. Pf 45	99,9G	99,9G
M 6 Südboden Pf 41	88G	89bG
5½ dgl. Pf 57	78G	76G
6½ dgl. Pf 143	93,25G	93,25G
7 dgl. Pf 87	95	95
7½ dgl. Pf 104	95,5G	95,5G
7 dgl. KS 49	92,5G	92,5G
7½ dgl. KS 81	89G	99G
8 dgl. KS 133	99,25G	99,25G
8½ dgl. KS 132	101,5G	101,5G
9 dgl. KS 185	102G	100,25G
9¼ dgl. KS 171	104G	104G
M 5 Verbank Nbg. Pf 55	116G	116G
6 dgl. Pf 95	78G	78G
7 dgl. Pf 100	99,25bG	99,25G
D 8 WestLB Pf 350	100,45G	100,45G
6¾ dgl. Pf 403	96,2G	96,2G
9½ dgl. Pf 1007	105,65G	105,65G
8 dgl. Pf 1015	98,5G	98,5G
7 dgl. KO 556	99,35bG	99,35G
6¾ dgl. KS 420	94,55G	94,55G
9¾ dgl. KO 1301	104,35G	104,35G
8½ dgl. KS 1278	101,35G	101,35G
8 dgl. IS 1512	99,7G	99,7G
9¾ dgl. IS 1520	102,15G	102,15G
6½ dgl. IS 679	93,3G	93,3G
7½ dgl. IS 1503	100,45G	100,45G
D 4 Westf. Land. Pf 4	98G	98G
6 dgl. Pf 16	84exZhg.	–Zhg.
6½ dgl. Pf 19	84G	84G
7 dgl. Pf 20	88,5G	88,5G
D 8¼ Westf.Hypo. Pf 550	100,3G	100,3G
9 dgl. Pf 564	102,6G	102,6bG
9¾ dgl. KS 294	102,9G	102,9G
9½ dgl. KS 324	106,1G	106,1G
S 6 Wür. Hypo. Pf 84	76G	76G
7 dgl. KS 58	99G	99G
S 6¾ Wür. KoLa Pf 1	87,35G	88,25G
7 dgl. Pf 5	100,1G	100,15G

Sonderinstitute

	10. 11.	9. 11.
D 6 DSLB Pf 28	83,5G	83,5G
5 dgl. Pf 47	79,5G	79,5G
7 dgl. Pf 63	88,5G	88,5G
5½ dgl. PF 99	93G	93G
8 dgl. Pf 104	97G	97G
8 dgl. Pf 165	99,75G	99,75G
5½ dgl. RS 45	97,75exZ	–Zhg.
6 dgl. RS 73	95,75G	95,75G
8 dgl. RS 120	100,25G	100,25G
8½ dgl. RS 153	101,5G	101,5G
7 dgl. RS 162	95G	95G
9½ dgl. RS 172	104G	104G
9 dgl. RS 186	103G	103G
10 dgl. RS 193	104,5G	104,5G
11¼ dgl. RS 195	108G	108G
D 6¼ IKB 69	100G	100G
F 7½ KfW 70	100,5G	100,5G
8 dgl. 70	101	101
8 dgl. 78	100,1G	100,1
7¼ dgl. 79	97,8G	97,7
10 Kredit 81	108,8G	108,8G
F 8½ Krd.Wied.aufb. 82	100,3	100,5
F 6 Lawi.Rentbk. RS 13	100	100
6 dgl. RS 14	99,3	99,8G
6 dgl. RS 15	96	96G
6 dgl. RS 16	95,75	95,75G
6 dgl. RS 19	97G	97G
6 dgl. RS 20	99,5G	99,5G
6 dgl. RS 21	98,75G	98,75G
6 dgl. RS 26	99,1	99,1
7½ dgl. RS 27	100,25G	100,25G
6½ dgl. RS 80	95,25	95,25
7 dgl. 94	95,25	95,25
7 dgl. 99	99,75	99,75G
8 dgl. 101	99,5G	99,5G
7½ dgl. 102	97G	97G
9½ dgl. 126	104,5G	104,5G
D 7¼ LAG TS 76	100,2	100,2G
8 dgl. TS 78	101G	101
6½ dgl. TS 77	95,4G	95,4G
5½ dgl. 78	92,5	92,5
7 dgl. 79	97,2	97,1

Industrieanleihen

	10. 11.	9. 11.
F 6 Badenwerk 64	99,5	99,5G
6 dgl. 78	94,25G	94,25G
5 BASF 59	98,5G	98,5G
5 Bayerw. 59	98,25T	98,25T
F 6 Chem. Hüls 71	100,25	100bG
7¾ Cont. Gum. 71	99,6G	99,6G
6 Dt. Texaco 64	99,5G	99,5G
6 Gelsenb. 64	99,75G	99,75G
5¾ HEW 62	96G	98G
7½ dgl. 71	99,25G	99,25G
7¾ dgl. 71	100G	100G
4½ Harpen 59	1820G	1820G
6 Hoechst 64	99,5T	99,5T
6 Hoesch 64	98,8T	98,8T
7½ dgl. 71	99,25bG	99,25G
7½ Karstadt 71	99exZhg.	–Zhg.
7½ Kaufhof 71	–Zhg.	–Zhg.
7¾ dgl. 71	99,75T	99,65T
7½ dgl. 76	99G	99B
7½ Klöckner W. 71	98,75T	98,75T
8 dgl. 72	99,25	99,3
F 6 Krupp 64	99,5T	99,5T
6 Linde 64	98,75G	98,75G
5 Mannesmann 59	98,5	98,1
6 Moselkraft 63	99,75G	99,75G
6 MWK 61	98G	98G
6 dgl. 62	96,25G	96,25G
6 ObDon. Krwk. 64	94,5G	94,5G
D 6 Rat.Vdb. Stk. 60	99,25T	99,25T
F 5½ Rh.Briw. 58	99,75G	99,75G
6 dgl. 63	94,75G	94,75G
6 dgl. 65	95T	95T
5½ RWE 59	99G	99G
6 dgl. 63	96,5T	95,7
6 dgl. 65	95T	95
7¾ dgl. 71	100T	100
7 dgl. 72	98G	98bG
6 Rh.-M.-Don. 62	96,5G	96,5G
6½ dgl. 68	98,5G	98,5G
8 Schleswag 71	100G	100
5 STEAG 59	98G	98G
7½ Thyssen 71	99,5G	99,5G
8 dgl. 72	100G	100G
7¼ dgl. 77	95,8T	95,8T
5 Veba 59	98,75T	98,25T
8 VEW 71	100,3	100G
6¾ dgl. 77	95,1G	95,1G
7 VW 72	97,75bG	97,75G

Optionsscheine

	10. 11.	9. 11.
F 11 BASF Over Zee 82	57,2	55,3
7¼ Bayer Fin. 79	57,4	56,3
10½ Bayer Fin. 82	68,9	68,6
7½ BHF Bk. Int. 83	95,8	93,8
6¾ Ciba-Geigy 75	1075	1090
3½ Commerzbk. 78	50	49,9
7 Combk. Int. Lux. 83	79,6	78,5
4½ Dt. Bk. Comp. 77	134,5	129
3½ Dt. Bk. Int. 83	102,5	100,8
8¼ Degussa 83	140	135
4 Dresdner Bk. Int. 83	66,2	62,9
10 Hoechst 75	296	296
6¾ dgl. 79	74,2	73,5
8 Hoechst 83	87,1	86,2
7½ Jap.Syn.Rubber 82	1790	1795
5¾ Jusco 83	3040	3030
Mitsui 82	285	291
7¾ Siemens 83	189,8	184,8
6½ Wells F. 73	291,5	290,5

Optionsanleihen

	10. 11.	9. 11.
F 8½ BASF 74 m O	144	142,5
8½ BASF 74 oO	100,25	100,25
M 3½ Stumpf 88 mO	–	160B
M 3½ Stumpf oO	79,9bG	79,9B

Währungsanleihen

	10. 11.	9. 11.
F 8 Brasilien 72	99G	99G
6¾ Kopenhagen 72	98,25	96
9½ Norwegen 79	99G	99G

Optionsanleihen

	10. 11.	9. 11.
F 7½ BHF Bk.Int.83 mO	76,5G	107
7½ dgl. 83 oO	77G	77G
3½ ComBk. Int. 78 mO DM	111G	111G
F 3½ dgl. 78 oO DM	87,95	87,95
4½ C F DT. Bk. 77 mO $	125G	125G
4½ dgl. 77 oO $	83,25	83,5
3¾ Dt. Bk. 83 mO	112,5	111bG
3¾ dgl. 83 oO	81,8	81,85
4 Dresd. Bk. 83 mO	110,5	109
4 dgl. oO	84,4	84,5
7½ Jap. Synth. 82	169	169G
7½ dgl. 82 oO	99,25	99,75G
5¾ Jusco 83 mO	142G	141
5¾ dgl. 83 oO	92,25G	92,25
F 6½ Wells F. 73 mO DM	123G	123G
6½ dgl. 73 oO DM	96G	96

Optionsscheine

	10. 11.	9. 11.
F 8½ BASF 74	88,5	87,9
Stumpf 78	75	75,2

Wandelanleihen

	10. 11.	9. 11.
F 5 Bayer 69	105,1	105bG
H 8 Beiersdorf 82	175	175
F 4½ Commerzbk. 78	99,75T	99,75
D 9 Girmes 74	335	347
6½ KSB 83	122,5T	122,5

Anmerkungen:
- Zinsen steuerfrei
Pf = Pfandbriefe
KO = Kommunalobligationen
KS = Kommunalschatzanweisungen
IS = Inhaberschuldverschreibungen
RS = Rentenschuldverschreibungen
S = Schuldverschreibungen
(Kurse ohne Gewähr)
B = Berlin, Br = Bremen, D = Düsseldorf, F = Frankfurt, H = Hamburg, Hn = Hannover, M = München, S = Stuttgart

Wandelanleihen

	10. 11.	9. 11.
F 4¾ AKZO 69	86G	86G
F 3½ All Nippon 78	93,5	93,5
F 3½ Asahi Opt. 78	130B	132
F 4¾ Canon Inc. 77	386,5	386
F 3¾ Cas. Comp. 78	256,5	255G
F 5¾ Daiei Inc. 80	121,5G	121,5G
F 4¼ Fujitsu Ltd. 78	825G	830G
F 5 dgl. 79	417G	422
F 5¼ Hoogovens 68	88G	88G
F 3½ Izumiya Co 78	110	105,5
F 3½ Jusco Co. 78	99,25	99,25
F 4 Kansai El. 79	100T	100,1G
F 6 Komatsu 76	156,5	155,5G
F 6 Konishiroku Pho. 81	125	124,25T
F 6¾ dgl. 82	119,25G	119G
F 3½ Koraku-en 78	93,75G	93,85
F 7½ Kraft Inc. 70	113T	113
F 3½ Maruda F 78	95,75	95,75G
F 6 Michelin Int. 70	94G	94G
F 5¾ Minolta 77	204G	205G
F 4 dgl. 79	183G	163G
F 6½ Mitsub. Ch. 76	202,5T	202,5T
F 6,75 Mitsub. H 81	146T	147T
F 6 dgl. 81	111,25	111,3
F 6 Nichii Co Ltd 80	120G	120G
F 7 Nippon Sh. Gl. 82	159,5G	161G
F 3¾ Nippon Sh. 78	153G	153G
F 3½ Nissan Mot. 78	94	94G
F 4 Nisshin Steel 78	141G	143G
F 6½ Océ v. d. Gr 69	100G	100G
F 3½ Olympus 78	238G	236G
F 3¾ Omron Tat 79	338G	335G
F 4¾ Orient Fin 79	205G	205G
F 3½ Ricoh Comp 78	196T	196T
F 6¾ Rothm Int. 72	94,5	94,5G
F 3¾ SanyoElec. 78	110	113G
F 3½ Sanyo Elec. 78	172G	172G
F 3¾ Seyu Stores 78	95,75	96,5G
F 6¾ Sekisui 76	135G	140G
F 3½ Stanley 78	132	134
F 6 Taiyo Yuden 82	122T	122T
F 5 Texaco Int. 66	95,6	95,6G
F 3½ Tok. Elec. 78	385G	385G
F 4¾ Tok. Sanyo 77	280	280T
F 4 Tokyu Land 79	107G	107G
F 3½ Trio Kenw. 78	108G	108G
F 6½ Uny Ltd. 79	183	182G

Ausländische Aktien

	10. 11.	9. 11.
F L'Air Liquide	–	–
D Akzo	69,5	68,3
F Alcan	97	95,5
F Alcoa	114	111
F Alg.Bk.Nedld.	300G	300G
F All Nippon Air	3,5G	3,5G
F Amax	64,3	61,5
F Am. Cyanamid	135G	136bB
D American Expr.	92,5	92
D Am Motors	20,5	20,5
F Am. T & T	169	167
F Amro Bank	51,1	50,6
F Anglo Am. Corp.	44,5	43,1
M Anglo Am. Gold	274	265,9
F Arbed	60,9	60
F Asahi Chem.	4,1	4
M Atl. Richfield	114,9	115
H Atlas Copco	35G	35B
M Avon	60,3	59,5
D Baker Int.	52	52
F Ball Canada	20,6	21
F Banco de Bilbao	27,7	23,7
F Banco Central	24,1	24,4
F Banco Hisp. Americ.	19,2	19,5
F Banco de Santander	18,5	18,85
F Banco de Vizcaya	29,7	29,7
F Barlow Rand	28,5	28,8T
M Baxter Trav. Lab.	137	139
D Beatrice Foods	81,5G	83G
D Bell Canada	68,5B	65
F Black & Decker	68	65,5
F Boeing	107	107
M Bougainville Copper	5,9	5,8
F Bowater	6G	6,1
D BP	16,8	16,7
M Broken Hill	30,6G	30,5
F Bull	13	13G
F Cdn. Pacific	105	104,5
F Canon	15,2	14,8
F Casio Comp.	15,5G	15,7
F Caterpillar	113,5	113
D Ch. Manhattan	118	117
F Chrysler	74,4	72,9
M Citicorp.	88,7	89,8
F City Investing	91G	91G
F Coca-Cola	146	142
D Colgate	60,5	62,5B
M Comm. Satellite	101,7	100
F Cons. Gold F.	19,7	19,4
D Cont. Group	131,5G	130
F Control Data	126,5	124,5
F Courtaulds	–	–
M CRA	13,65	13,8
M CSR	8,9	9
F Daiei	7,1G	7,1G
F Dart & Kraft	170exD	176G
M De Beers Cons.	21,1B	20,5
F Deere Comp.	102	100
F Diam. Shamrock	63,1	63
M Digital Equipm.	186,5	183
M Disney Prod.	157,4	162G
F Distillers	–	–
M Dome Petroleum	9,6	9,7
D Dow Chemical	92	92G
D Dresser	53,9	53bG
M Driefontein Cons.	78,7	77,7B
D DuPont	136,5G	134
F Dunlop	–	–
D Eastern Air Lines	14,7	14,4
F Eastman Kodak	184	178
F Elf Aquitaine	53,6	54
F [illegible]	145G	147G
D Ericsson	133G	133G
D Esmark	222	221
D Exxon	102	100,5
D Fiat St.	4,75G	4,75bG
D dgl. Vz.	3,35G	3,45
F Finsider	–	–
D Fisons	27G	27G
M Fluor	44,8	44,9
D Ford	173G	171
F Foseco Minsep	5,5B	5,5bG
F Fujitsu	14,9	15
F General Electric	144	140
F General Mining	59T	59G
D General Motors	203exD	197
D Gen. Shopping	400G	401G
M Getty Oil	192,8	185B
D Gevaert	119G	115
F Goodyear	82,5	81,5exD
H Grace	121G	120
D GKN	6,4bB	6,4bG
F Gulf	117,5	116
D Halliburton	102,5	101,2
M Hewlett Packard	99,3	99,3
D Highveld Steel	10,5	10,7
D dgl. o.D.	10,5	10,7
F Hitachi	961	975
M Holiday Inns	133	129,5
F Homestake	75,1	73,6bG
M Hongk. & Shanghai Bank.	2,45B	2,5B
D Hoogovens	31,5	29,8G
D Hughes Tool	52	51
F IBM	331	329
F ICI	22,5	22,5
M Impala Plat. Hold.	30,3	30,5
M Imperial Oil	79	75,6
F Inco	36	36
F Int. T & T	109,5exD	111,5
D Istituto Fin. Ind.	7,3G	7,25G
F Italcementi	72	72,7
F Izumiya	8,7G	8,7G
F Japan Line	1,85bG	1,85G
D Jusco	9,25G	9,3G
F Kawasaki Kisen	1,5G	1,5G
F Kawasaki Steel	1,85T	1,85T
M Kloof Gold Min.	114B	111,7
F Komatsu	5,65	5,5G
D KLM	149	146G
F Konishiroku Photo	7G	7G
F Kubota	3G	3G
D Lafarge	83G	84G
D Litton Ind.	167bG	169
F Lone Star	65G	65
D LTV	39,5	39,5
M M.I.M. Hold.	18,25	18,7
F Magneti Marelli	–	–
D Marubeni	3G	3G
F Marudai Food	6,8T	6,8T
D Matsushita El.	18,9G	18,75
M McDonald's	189,5bG	186
M Merrill Lynch	90,9	88,5
F McDonnell D.	142	136,5
M Minerals & Res.	25,6	25,3
D Minnesota M.	226G	224G
D Minolta Camera	7B	7G
F Mitsubishi Chem.	2,95G	2,95T
F Mitsubishi El.	4,95	4,95
F Mitsui Bk.	4,7	4,5
F Mitsui & Co.	4T	4T
F Mitsui Engin.	1,8T	1,9T
F Mitsui O. S. K.	1,8B	1,8G
F Mitsumi El.	8,3	8,5G
H Mobil Corp.	78,5	78,5
F Monsanto	280G	273G
F Montedison	0,30	0,31
F Murata	25T	25T
M Nat. Semicond.	135	131
D Nat. Westminster	23,3G	23,5G
F NEC Corp.	15,3	15,2
F Nestlé	5210	5185
F Nestlé Tz.	5210	515G
D Nikko Sec.	4,5bG	4,5B
F Nippon Kokan	1,75	1,8
F Nippon Shinpan	7,5G	7,5G
F Nippon Yusen	2,5G	2,5G
F Nissan Motor	7,7	8
F Nisshin Steel	1,65	1,65T
F Nissho - Iwai	3,4G	3,4G
D NL Industries	44	44,5G
F Norsk Hydro	174,6	172
H Occ. Petroleum	65G	65
D Océ v. d. Grint	174G	175G
F Olivetti St.	5,3	5,4
F Olivetti Vz.	4,85bG	4,85
F Olympus Optical	11G	11G
H v. Ommeren	27,7	27,7
F Omron Tateisi	18,5	19
F Pakhoed	47,1	46,5
F Pakhoed Z.	42bG	41,5
M PanAm	20,7	20,1
D Parker Drilling	25,3	24,7
F Peko Wallsend	15,5	15,5
M Pepsi	96,5	96,6
F Pernod-Ricard	295bG	295G
F Peugeot	64,4	63,95
F Philip Morris	178	178G
H Philips	37,6	35,9
D Phoenix Ass	14G	14G
F Pirelli	2,45	2,4
M Polaroid	95B	92,2
M Prime Computer	40,4	39,6
F Procter & G	149G	149,9
D Ramada Inns	25B	25,5B
M Ranger Oil	29B	29,3B
F Rank Org.	7,1	7
F Ricoh	11,3	11
F Rio Tinto NA-St	22,1	23
F Rio Tinto Konzm.	21G	21G
H Robeco	282,2	283
F Rockwell	81,9	78,5
H Rolinco	271,5	268,5
F Rorento	–	175G
F Rothmans Ic	4,1T	4G
D Rowan Cos	30,3	29,9
H Royal Dutch	121	117
M Rustenburg Plat. Hold	25,2	25
F Sankio Steamship	2,4T	2,4T
F Sanden Corp.	6,8G	6,8G
M Santos	19,45	19,25
F Sanyo Elec.	5,4	5,4G
F Sanyo St.	5,2G	5,2G
M SASOL	10,2	10
F Schlumberger	139	135
F Schw. Alum	910	905
F Schw. Bankveren PS	314	316,5
F Schw. Bankveren OR	7,35	7,4
M Sears, Roebuck	107	103,6
F Seyu Stores	7,1G	7,1G
F Sekisui House	6,7G	6,7G
F Selected Risk	39G	39G
H Shell T & T	22G	22,2
D Singer	73	71,5
F Sna Viscosa	1,86	1,96
D Solvay	160	161T
D Sony Corp.	40,2	39,1
D Sperry Corp.	114,5bG	112,5
F Squibb	133G	132G
F Stanley Elec.	8G	8G
F Steyr-Daimler-P.	22,7	21,6
F Sumitomo	5,4G	5,4G
F Sumitomo Heavy	2,3T	2,4G
D Sumitomo Metal	1,75B	1,7G
D Sun	119G	115G
M Sunshine Mining	33	32,8
F Swissair	1107	1115
F Taisei Kens.	2,4G	2,4G
M Tandy	96,9	93
F Taiyo Yuden	13,5G	13,5G
F Tenneco	105	105G
D Texaco	96,5	95bG
D Thomson-CSF	–	55,3
D Thorn Emi	24G	24G
F Tokyo El.	13,5	14G
D Tokyo Pac	290G	290G
F Tokyo Sanyo El.	6G	6G
D Toray	4,4G	4,5G
D Toshiba	4,1G	4,1G
F TRIO Kenwood	7,1T	7,1T
F TRW	202G	200G
D UAL	90G	90G
H Unilever	208	206
F Union Carbide	174	172
D Uniroyal	42G	41,8G
F United Techn.	180	175,5
F US Steel	72,5	71,8
M Vaal Reefs Expl.	250,7	254
D Ver.-Stork	71T	72T
D Volvo A	141G	140G
D dgl. Nam B	141G	140G
F Warner Commun.	57,6	59,4
F Warner Lambert	77bB	76,5
F Wells Fargo	95	94
M Western Deep L.	127,1	123,7
M Western Mining	9G	9,1
M Westinghouse El.	127,1	126,7
F West -Utrecht H.	87	86
D Xerox Corp.	123	123

Warenpreise – Termine

Etwas fester schlossen am Mittwoch die Gold- und Kupfernotierungen an der New Yorker Comex. Schwächer ging dagegen Silber aus dem Markt. Während Kaffee uneinheitlich notierte, wurde Kakao in allen Sichten höher bewertet.

Getreide und Getreideprodukte

Weizen Chicago (c/bush)	9. 11.	8. 11.
Dez.	358,00	358,75
März	372,25	373,00
Mai	383,75	375,00

Weizen Winnipeg (can. $/t) Wheat Board cif.	9. 11.	8. 11.
St. Lawrence 1 CW	240,10	240,50
Amber Durum	262,80	260,75

Roggen Winnipeg (can. $/t)		
Dez.	155,50	155,00
März	160,10	159,60
Mai	163,50	162,50

Hafer Winnipeg (can. $/t)		
Dez.	127,70	128,30
März	127,80	127,80
Mai	127,00	127,30

Hafer Chicago (c/bush)	9. 11.	8. 11.
Dez	186,00	188,50
März	194,25	194,25
Mai	198,50	198,75

Mais Chicago (c/bush)		
Dez.	358,25	357,00
März	358,50	358,75
Mai	358,50	359,00

Gerste Winnipeg (can. $/t)	9. 11.	8. 11.
Dez	133,70	134,00
März	138,30	137,10
Mai	137,00	137,70

Genußmittel

Kaffee New York (c/lb)	9. 11.	8. 11.
Dez.	147,15	147,80
März	142,75	142,50
Mai	138,40	137,90

Kakao New York ($/t)	9. 11.	8. 11.
Dez	2130	2028
März	2145	2044
Terminkontr. Mai	2165	2065
Umsatz	7800	3780

Zucker New York (c/lb)		
Kontrakt Nr. 11 Jan.	9,31	9,45
März	9,71	9,90
Mai	9,92	10,20
Juli	10,21	10,45
Sept	10,45	10,71
Umsatz	13 815	10 375

Isa-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb)	9. 11.	8. 11.
	8,78	8,57

Kaffee London (£/t) Robusta-Kontrakt	9. 11.	8. 11.
Nov.	1845–1855	1838–1840
Jan.	1847–1848	1842–1843
März	1831–1832	1814–1815
Umsatz	4055	2493

Kakao London (£/t)		
Terminkontrakt Dez.	1536–1539	1475–1476
März	1538–1539	1485–1486
Mai	1543–1544	1496–1497
Umsatz	12434	4767

Zucker London (£/t)		
Rohzucker Dez.	155,00–156,50	157,50–158,00
März	163,30	166,20
Mai	168,00–168,25	171,00–171,20
Umsatz	3286	5045

Pfeffer Singapur (Straits-Sing.-$/100 kg)	9. 11.	8. 11.
schw. Sarawak spez.	357,50	342,50
weißer Sarawak	620,00	570,00
weißer Muntok	622,50	572,50

Orangensaft New York (c/lb)	9. 11.	8. 11.
Nov.	133,00	131,50
Jan.	124,35	134,60
März	122,50	122,90
Mai	121,65	121,90
Juli	120,65	120,90
Umsatz	222	225

Öle, Fette, Tierprodukte

Erdnußöl New York (c/lb)	9. 11.	8. 11.
Südstaaten fob Werk	53,00	53,00

Maisöl New York (c/lb)		
US-Mittelweststaaten fob Werk	27,50	27,00

Sojaöl Chicago (c/lb)		
Dez.	29,00	29,05
Jan.	29,20	29,20
März	29,60	29,55
Mai	29,75	29,75
Juli	29,90	29,80
Aug.	29,40	29,40
Sept.	27,85	27,80

Baumwollsaatöl New York (c/lb)		
Mississippi-Tal	30,00	30,00

Schmalz Chicago (c/lb)		
loco lose	20,00	19,00
Choise white hog 4% fr. F.	17,25	17,00

Talg New York (c/lb)		
top white	17,25	17,25
fancy	16,75	16,75
bleichfähig	16,50	16,50
yellow max. 10% fr. F.	15,00	15,00

Schweine Chicago (c/lb)		
Dez.	42,30	42,70
Febr.	46,35	47,00
April	46,55	47,50

Schweinebäuche Chicago (c/lb)		
Febr.	61,55	62,95
März	61,90	63,65
Mai	63,80	64,85

Häute Chicago (c/lb)	9. 11.	8. 11.
Ochsen einh. schwere River Northern	58,00	58,00
Kühe einh. schwere River Northern	55,00	55,00

Sojabohnen Chicago (c/bush)		
Nov.	853,00	851,00
Jan.	871,00	871,00
März	887,00	887,00
Mai	896,00	893,00
Juli	892,50	889,50
Aug.	887,00	865,00
Sept.	770,00	772,00

Sojaschrot Chicago ($/sht)		
Dez.	246,00	244,70
Jan.	247,50	247,00
März	249,20	248,50
Mai	248,00	247,00
Juli	245,00	244,00
Aug.	233,00	232,00
Sept.	214,00	213,00

Leinsaat Winnip. (can. $/t)	9. 11.	8. 11.
Dez.	379,00	381,00
März	391,00	393,00
Mai	399,00	401,00

Kokosöl New York (c/lb)	9. 11.	8. 11.
Westküste fob Werk	40,25	40,00

Erdnußöl Rotterdam ($/t)	10. 11.	9. 11.
jegl. Herk. cif	975,00	985,00

Leinöl Rotterdam ($/t)		
jegl. Herk. ex Tank	535,00	556,00

Palmöl Rotterdam ($/lgt)		
Sumatra cif	680,00	675,00

Sojaöl Rotterd. (hfl/100 kg)		
roh Nieder. fob Werk	198,00	199,50

Kopra Rotterdam ($/t)		
Phil./Indon. cif	–	–

Kokosöl Rotterdam ($/lgt)		
Philippinen cif	905,00	900,00

Leinsaat Rotterdam ($/t)		
Kanada Nr. 1 cif Rotterdam	314,00	315,50

Wolle, Fasern, Kautschuk

Baumwolle New York (c/lb) Kontrakt Nr. 2	9. 11.	8. 11.
Dez.	80,05	80,15
März	81,70	81,75
Mai	82,70	82,55
Juli	82,90	82,70
Okt.	76,90	78,75
Dez.	75,30	75,20

Kautschuk New York (c/lb); Händlerpreis		
loco RSS-1	58,00	58,00

Wolle Lond. (Neus. c/kg) Kreuzz. Nr. 2	9. 11.	8. 11.
Dez.	409–411	409–411
Jan.	410–412	410–412
März	413–414	413–415
Umsatz	32	23

Wolle Roubaix (F/kg) Kammzüge	9. 11.	8. 11.
Dez.	45,50	45,80
März	46,80	46,60
Mai	47,30	47,30
Juli	47,50	47,50
Umsatz	2250	4500

Tendenz: ruhig

Wolle Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißwolle Standardtype	9. 11.	8. 11.
Dez.	548,50–549,00	551,20–552,00
März	565,50–566,00	568,00–569,00
Mai	579,00–581,00	581,10–582,00
Umsatz	180	80

Sisal London ($/t) cif eur. Haupthäfen	9. 11.	8. 11.
East African 3 long	670,00	670,00
undergraded	640,00	640,00

Seide Yokoh. (Y/kg) AAA, ab Lager	9. 11.	8. 11.
Nov.	13 499	13 514
Dez.	13 530	13 515

Kautschuk London (p/kg)	9. 11.	8. 11.
Nr. 1 RSS loco	78,75–80,00	–
Dez.	79,30–79,60	79,00–79,90
Jan.	79,00–79,90	78,80–80,00
Jan/März	79,30–79,50	79,10–79,20

Tendenz: ruhig

Kautschuk Malaysia (mal. c/kg)	9. 11.	8. 11.
Nr. 1 RSS loco	255,00–256,00	253,50–254,50
Dez.	259,00–260,50	259,00–260,00
Jan.	262,50–263,50	259,00–260,00
Nr. 2 RSS Dez.	253,50–254,50	250,00–251,00
Nr. 3 RSS Dez.	250,00–251,00	246,50–247,50
Nr. 4 RSS Dez.	243,50–244,50	240,00–241,00

Tendenz: still

Jute London (£/lgt)	9. 11.	8. 11.
BWC	470,00	470,00
BWD	450,00	450,00
BTC	465,00	465,00
BTD	450,00	450,00

Erläuterungen – Rohstoffpreise

Mengen-Angaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g. 1 lb = 0,4536 kg; 1 Fl. – 76 WD – (–); BTC – (–); BTD – (–).

Westdeutsche Metallnotierungen

(DM je 100 kg)

	10. 11.	9. 11.
Blei: Basis London laufend. Monat	106,83–107,03	106,48–106,58
drittfolg. Monat	110,69–110,79	110,35–110,45
Zink: Basis London laufend. Monat	227,34–227,53	225,87–226,06
drittfolg. Monat	232,79–232,89	231,03–231,23
Produz.-Preis	246,70	247,78
Reinzinn 99,9%	3763–3801	3751–3788

NE-Metalle

(DM je 100 kg)	10. 11.	9. 11.
Elektrolytkupfer für Leitzwecke (DEL-Notiz)*)	369,84–372,22	366,31–368,69
Blei in Kabeln	114,50–115,50	114,25–115,25
Aluminium für Leitzwecke (VAW) Rundbarren	430,50–433,50	430,50–433,50
Vorziehdraht	439,50	439,50

*Auf der Grundlage der Meldungen ihrer höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferbesteller.

Messingnotierungen

	10. 11.	9. 11.
MS 58, 1. Verarbeitungsstufe	346–354	344–352
MS 58, 2. Verarbeitungsstufe	391–393	389–391
MS 63	388–392	385–390

Zinn-Preis Penang

Straits-Zinn	9. 11.	8. 11.
ab Werk prompt (Ring./kg)	30,06	30,05

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM je 100 kg)	10. 11.	9. 11.
Leg. 225	405–418	405–418
Leg. 226	407–420	407–420
Leg. 231	437–450	437–450
Leg. 233	447–460	447–460

Die Preise verstehen sich für Abnahmemengen von 1 bis 5 t frei Werk.

Edelmetalle

	10. 11.	9. 11.
Platin (DM je g)	35,708	35,458
Gold (DM je kg Feingold) Banken-Vkfpr.	33 250	33 250
Rücknahmepr.	32 500	32 500
Gold (DM je kg Feingold) (Basis Lond. Fixing) Degussa-Vkfpr.	33 070	33 140
Rücknahmepr.	32 080	32 150
verarbeitet	34 710	34 780
Gold (Frankfurter Börsenkurs) (DM je kg)	32 830	32 850
Silber (DM je kg Feinsilber) (Basis Lond. Fixing) Degussa-Vkfpr.	784,20	781,90
Rücknahmepr.	756,80	754,80
verarbeitet	818,90	816,80

Internationale Edelmetalle

Gold (US-$/Feinunze) London	10. 11.	9. 11.
10.30	382,00	380,50
15.00	381,80	383,00
Zürich mittags	382,40–382,90	381,50–382,00
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	99 500	98 850
Silber (p/Feinunze) London Kasse	606,95	602,95
3 Monate	619,90	615,80
6 Monate	633,45	629,45
12 Monate	661,50	657,95

Platin (£-Feinunze) London	9. 11.	8. 11.
fr. Markt	–	260,80
Palladium (£-Feinunze) London	264,85	–
f. Händlerpr.	97,30	98,05

New Yorker Preise	9. 11.	8. 11.
Gold H & H Ankauf	383,00	382,25
Silber H & H Ankauf	907,00	904,00
Platin fr. Händlerpr.	386,00–388,00	375,00–382,00
Produz.-Preis	475,00	475,00
Palladium fr. Händlerpr.	145,00–147,00	146,00–148,00
Produz.-Preis	130,00	130,00
Silber (c/Feinunze) Nov.	900,00	900,50
Dez.	895,00	904,00
Jan.	904,80	912,00
März	915,00	925,00
Mai	934,00	946,00
Juli	958,00	962,00
Sept.	968,40	978,60
Umsatz	21 000	25 000

New Yorker Metallbörse

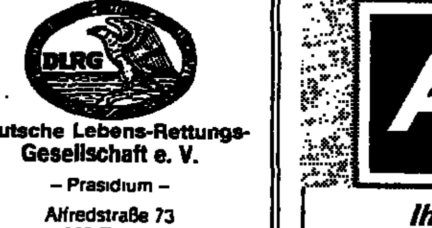
Kupfer (c/lb)	9. 11.	8. 11.
Nov.	61,45	61,10
Dez.	61,80	61,40
Jan.	62,50	62,15
März	63,70	63,30
Mai	64,95	64,65
Juli	66,38	65,90
Sept.	67,50	67,45
Umsatz	8500	12 000

Londoner Metallbörse

	10. 11.	9. 11.
Aluminium (£/t) Kasse	1006,0–1007,0	995,50–996,00
3 Monate	1031,5–1032,0	1020,5–1021,0
Blei (£/t) Kasse	269,75–270,00	267,00–267,50
3 Monate	279,25–279,50	277,00–277,50
Kupfer Highergrade (£/t) mittags Kasse	920,50–921,00	909,00–910,00
3 Monate	943,50–944,00	934,00–934,50
abends Kasse	–	918,00–919,00
3 Monate	–	941,50–942,00
(Kupfer-Standard) Kasse	903,50–904,00	892,00–892,50
3 Monate	927,50–928,00	918,00–919,00
Zink (£/t) Kasse	573,50–574,00	571,00–571,50
3 Monate	587,25–587,50	584,00–584,50
Zinn (£/t) Kasse	8614–8616	8590–8595
3 Monate	8724–8725	8705–8706
Quecksilber ($/Fl.)	–	317–320
Wolfram-Erz ($/t-Einh.)	–	74–77







Achtung, Aufnahme!

dt. – Mal angenommen, Sie befinden sich in einem Fotogeschäft und nehmen eines der neuesten Produkte aus Fernost in die Hand. Plötzlich spricht so ein Ding zu Ihnen. Zwei mögliche Erklärungen schießen Ihnen durch den Kopf: Entweder hat sich da jemand einen üblen Scherz erlaubt („Vorsicht Kamera") oder aber: Sie phantasieren.

Weit gefehlt: Die sprechende Kamera ist Realität. Nippons fleißige Techniker haben ihre Produktpalette um ein modisches Kinkerlitzchen erweitert: einen Sprachsynthesizer in bewährter C-MOS-LSI-Technik – herstellungstechnisch mittlerweile schon keine Sensation mehr. Der soll dem Touristikfotografen Beistand leisten auch beim hektischsten Bus-Stopp.

Indem die Mikroelektronik scheibchenweise die Kamera eroberte, brauchte sich der streßgeplagte Fotograf immer weniger mit Blenden und Belichtungszeiten zu quälen. Multifunktionsautomaten der Superlative mit phantastischen Typenbezeichnungen ließen den bis dato Unbedarften nur schwach erahnen, welches filigrane Meisterwerk er da in seinen Händen hielt. Lichtorgelsinfonien per Leuchtdiode signalisieren dem Operateur hinter der Linse ja schon eine ganze Menge. Auch das „Piep-Piep" des Piezoquarzes kann viel bedeuten. Aber jetzt das: „Bitte Film einlegen", „Bitte Blitz einschalten", „Bitte Abstand prüfen" vermeldet eine nicht unfreundliche Kunststimme. Alles andere hat ihm der Automat ja sowieso schon abgenommen.

„Nur noch ein kleiner Schritt, und die Sache wäre perfekt: Warum eigentlich noch das bißchen eigenen Foto-Grips anstrengen und in Wald und Flur, Costa del Sol und den eigenen vier Wänden auf Motivjagd gehen? – Wenn erst ein elektronischer Winzling bestimmt, was wert ist, auf dem Film festgehalten zu werden, und dann die eingebaute „Motivklingel" ertönt, erledigt das nachgeschaltete mikrochipgesteuerte Beiwerk den kläglichen Rest mit links.

Das diesjährige Warschauer Jazz-Jamboree

Miles Davis zu Chopin

Der amerikanische Jazz-Journalist Willis Connover zwinkerte listig mit dem Auge: „Ich war seit 15 Jahren immer beim Jazz Jamboree in Warschau – auch beim letzten Mal." Unnötig zu sagen, daß das „letzte Mal" nicht 1982 war: Das über Polen verhängte Kriegsrecht hatte auch diese traditionsreiche Jazz-Begegnung verhindert. In diesem Jahr strahlte das Festival wieder in altem Glanz. Hochkarätige Musiker aus dem Westen und Osten, Impresarios, Journalisten und Fans waren auf mancherlei direkten und indirekten Wegen in Polens Hauptstadt gekommen. Es versagten sich auf Bühne und Zuhörerplätzen allein die Russen – fehlte doch noch das Vertrauen in die proklamierte polnische „Normalisierung" und „nationale Erneuerung"?

Als das Festival seinen Anfang nahm, durchschwirrten die Wandelgänge des Warschauer Zuckerbäcker-„Kulturpalastes" Gerüchte. Vom inoffiziellen „Boykott" aktueller Musik der Bundesrepublik, Norwegens und der USA in Rundfunk und Fernsehen war die Rede, gedacht als Strafaktion wegen des Friedensnobelpreises an Arbeiterführer Lech Walesa. Insider hatten bereits das Festival in Gefahr gesehen, in dessen Programmheft ein besonderer Dank an die „Botschaften Frankreichs, der Bundesrepublik Deutschland und Norwegens" ausgedruckt war. Das Publikum bemerkte von den Befürchtungen wenig. Liveübertragungen im Fernsehen und umfangreiche Tonaufzeichnungen gingen reibungslos vonstatten. Nicht jeder mochte verstehen, weshalb die Jan-Garbarek-Group als „bemerkenswert" vorgestellt wurde: Der Norweger Garbarek, der Deutsche Eberhard Weber sowie Schlagzeuger und Gitarrist aus den USA deckten gerade die „boykottierten" Länder ab. Ein Mitarbeiter des Breslauer Rundfunks relativierte die Gerüchte: „Wir spielen weiter Westmusik, es geht, glaub' ich, vor allem um die Änderung des Prozentanteils in den kommenden Wochen." Und die Disco-Hitgruppe BeeGees, meinte eine Mitarbeiterin des Warschauer Fernsehens, könne man ja auch als Australier vorstellen.

Atemlose Stille während des Auftritts und drei gut fünfzehnminütige Applaussalven im Anschluß ließen Miles Davis und sein Quartett zum Höhepunkt des Festivals werden. Die Veranstalter hatten tief in die Tasche greifen müssen, um die Gagen- und Sonderforderungen des Trompeten-Giganten aus den USA erfüllen zu können. Der Jazz-Innovator revanchierte sich mit einem Besuch des Chopin-Geburtsortes und einem hypnotisierenden Konzert. Eintrittskarten wurden vor der Einlaßpforte für über 6000 Zloty gehandelt, das sind offiziell über 180 Mark.

Für Künstler und westliche Musikfreunde offenbarte das Festival seinen Reiz auch auf andere Art. Bis weit in den frühen Morgen hinein frönten sie spontan kombinierten Jam Sessions im rauchgeschwängerten Studentenklub „Riviera – Remont". Ihren Niederschlag im „offiziellen" Programm fanden die Grenzüberschreitungen durch den polnischen Avantgarde-Trompeter Tomasz Stanko und den amerikanischen Schlagzeuger und Pianisten Jack DeJohnette: eine zeitgenössische „Weltmusik" ohne jegliche Verständigungsprobleme.

Und die Polen selbst? „Wir wollen nicht nur ein paar Größen vorstellen, sondern die ganze Breite des polnischen Jazz, der zur ersten Garde des europäischen Jazz gehört." So umschrieb Andrzej Kapkowski von der mitveranstaltenden Künstleragentur Pagart den eigenen Anspruch. Als Propagandainstitut des Polen-Jazz fungierte das „Jamboree" meisterlich. Natürlich war mit dem erprobten Henryk Majewski und seiner Gruppe das traditionelle Swing-Idiom vertreten.

Doch die Großzahl der Interpreten reichte weit in die musikalische Neuzeit. Den Jazz-Rock faßten etwa der populäre Zbigniew Namyslowski mehr melodiös, die energiestrotzende Gruppe „Crash" eher rhythmisch verdichtet auf. Brodelnde Underground-Stimmung füllte den vollbesetzten kleinen Saal des „Theater-Studios", als Schlagzeuger Zbigniew Lewandowskis Mannen sich weit nach Mitternacht auf der Bühne einrichten. Immer wieder wechselnde Farb-Spotlights, aggressiv verzerrte Gitarreneruptionen, ein weit entrückt scheinender Trompeter, der mit geschlossenen Augen Schrilles von sich gibt – das ist Polens aktuelle Avantgarde. Und die Gemeinde wächst.

HERMANN SCHMIDTENDORF

„FMR": Ein Kunstmagazin entert den Weltmarkt

2000 Jahre Schönheit

Franco Maria Ricci, den man den „Ferrari" unter den italienischen Verlegern nennt, gab seiner erlesenen Kunstzeitschrift im schwarz-weißen Glanzgewand bescheiden den Namen seiner Initialen: „FMR". Jetzt will er mit ihr Amerika erobern: Acht Jumbo-Jets stehen bereit, mit acht Millionen Kopien der englischen Null-Nummer von „FMR" den Ozean zu überqueren, einem Appetitanreger von 16 Seiten, der die Lust auf die Nummer eins schüren soll. Sie werden gratis verteilt werden. An die Kunden von Tiffany und Neiman Marcus. An die Leser der New York Times, die sie einer Sonntagsausgabe beilegen wird, an die Abonnenten des „Wall Street Journal", des „New Yorker", „Harper's" etc. „Riccis Operation Columbus" betitelte „Newsweek" vor drei Wochen seinen Bericht und nannte das geplante Unternehmen, das Ricci und seine Sponsors zehn Millionen Mark kosten wird, ein kleines bißchen verrückt.

Der Verleger aus Parma, der seine Zeitschrift in Italien mit dem schlichten Satz „die schönste Kunstzeitschrift der Welt" begleitet, bekam schon öfter zu hören, daß er etwas verrückt sei. Aber das hat ihn nie gestört, und der Erfolg gab ihm immer recht. In einem Interview mit dem „Corriere della Sera" sagte Ricci: „FMR wird die schönste Kunstzeitschrift Amerikas sein und ihm bringen, was man von Italien erwartet: 2000 Jahre der Schönheit. Es wird auch ein perfektes Instrument für unseren Tourismus sein, das statt der gräßlichen Plakate vom Schiefen Turm die intelligenten Reisenden fern der Monate des Massentourismus zu den wahren Schätzen Italiens führen wird."

Im Februar hofft man den Erfolg der Nullnummer-Aktion zu übersehen und mit der Produktion des amerikanischen „FMR" in Harvard beginnen zu können. Als Mitarbeiter nennt man unter anderen Susan Sontag, Noam Chomsky und Norman Mailer. Amerikanische Marktforscher rechnen mit einem Minimum von hunderttausend und einem Maximum von 500 000 Abonnenten.

1984 soll auch eine deutsche und eine französische Ausgabe von „FMR" erscheinen, im Jahr darauf gar eine japanische Version. Nicht genug damit: Im Januar 1984 wird Ricci, der von dem „König der Drukker", Bodoni, die Kunst eines Drucks erlernt hat, der selbst zum Kunstwerk wird, eine neue Zeitschrift der Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften herausgeben. Sie heißt „Kos", wie die Insel des Hippokrates. Auch sie wird, so sagt der Verleger, „einmalig in der Welt" sein und den Ärzten, die den ganzen Tag mit physischem Elend zu tun haben, anstatt der üblichen Pusteln in ihren Blättern nur Schönes und Seltsames ins Haus tragen.

MONIKA v. ZITZEWITZ

Ein Menschenbildner aus Menschenbeobachtung: Der Schauspieler Martin Held wird 75 Jahre alt

Im Gang offenbaren sich die Gestalten

Vor 52 Jahren veranstaltete die Schauspielschule des republikanisch-preußischen Staatstheaters am Gendarmenmarkt zu Berlin eine Aufführung von Hauptmanns „Vor Sonnenaufgang". Die wichtigste Kritik ist präsent. Hermann Jhering schreibt, die jungen Leute sehr ernsthaft ins Korn nehmend: „Martin Held ist am weitesten. Er macht kein einziges Mätzchen und ist in dieser Partie fast fertig." Ihn traf ein früher Adelsschlag. Damals war er kaum 23 Jahre alt.

Martin Held, geborener Berliner, hatte Techniker werden wollen, war bei Siemens Lehrling, war aber schon von Kindesbeinen auf theaternärrisch. Er lauerte Leopold Jessner, dem Intendanten und großen Regisseur, vor der Bühnentür auf. Held hat oft geschildert, wie geduldig und interessiert sich Jessner seiner annahm. Er hörte dem jungen Mann zu. Er fragte ihn über seine Arbeit bei Siemens aus. Er wanderte mit dem jungen Mann mehrfach um den alten Gendarmenmarkt. Am Ende war Held in die staatliche Schauspielschule aufgenommen. Ein Jugendtraum ging in Erfüllung.



Aus einer ganzen Galerie von Unvergeßlichkeiten: Martin Held als Röbbe Klingenbarg in dem Fernsehspiel „Spätsommer" FOTO: RÖHNERT

Welches waren Helds schauspielerische Vorbilder? Er hatte ja alle Stars und Theaterhelden der großen „goldenen" Theaterjahre gesehen. Den Krauss und den Kortner, den Bassermann und den Deutsch, den saftigen Heinrich George und den sprachwuchernden Pallenberg. Bezeichnend für Held, daß er sich Paul Bildt, eher einen Darsteller aus der zweiten Reihe des Staatstheaters, zum Idol wählte. Bildt war ein schier präzises Wunder der Verwandlung, neu in jeder Rolle. Bildt war nicht das, was man einen „Persönlichkeitsschauspieler" nennen konnte. Er war eher ein Wunder stetiger Verwandlung, ein Meister der Maske, ein Menschenbildner aus geradezu rabiater Menschenbeobachtung. Ein Genauigkeitsdarsteller. Ihm eiferte der junge Held nach.

Held arbeitet (genau wie Paul Bildt) an seinen darzustellenden Gestalten wie an einer Bildsäule. Er baut sie von unten auf. Er braucht lange, ehe er den spezifischen Gang einer Gestalt findet. Bei Held geht jeder Mensch, jede Figur anders. Erst muß Held herausgefunden haben, wie sie geht, schlurft, stramm daherkommt, torkelt, unsicheren Schrittes sich fortbewegt oder mit dezidierter, dummer Gangart die Bühne füllt. Der Gang muß stimmen. Das zu finden dauert oft lange. Wenn es aber dann stimmt, stimmt bei Held auch die Figur.

Held kann, scheint's, schier alles. Er kann Komödien gestalten, wie bei Hasenclevers „besserem Herrn", hinreißend strampelnd. Er hat ziemlich alle Figuren aus Anouilhs Lustspielen mit strammem oder behaglichem Humor laufenlassen, jede dieser Rollen eine Lust und komische Herrlichkeit. Er hat unter Fritz Kortners Regie zahllose Rollen gespielt. Kortner liebte Held. Er sah in ihm, sehr zu Recht, eine Art direkten Nachfolger und Platzhalter seiner eigenen Größe.

Beckett hat mehrfach, Held inszenierend, von Helds grandiosem Erfindungsreichtum gezehrt. Unvergeßlich aber auch, wie Held sich in reinen, tollwütigen Komödienrollen oder dreist auch Possen, sei es zusammen mit Curt Bois („Freunde, Feinde") oder mit Bernhard Minetti in „Sunny Boys", lustvoll aalte.

Unvergessen, wie er den Lehrer in Frischs „Andorra" (neben dem jungen Klaus Kammer) tragisch wichtig machte und kompliziert auffaltete. Oder wie er einen Pinter („Niemandsland"), wieder zusammen mit Minetti, füglich gespenstisch werden ließ; oder wie er in Stoppards „Rosenkranz und Güldenstern" ironisch brillierte. Fast jedesmal ein Fest, jedesmal ein Festessen schauspielerischer Kunst und gezielter Künstlichkeit. Held steht unter den Großen unserer Bühne immer noch vornean. Er hat's erst jüngst in einer russischen Alterskomödie bewiesen, beweist es an jedem zweiten Abend.

Manches gelang ihm nicht. Aber wenn es nicht gelang, sprach das meist gegen die Inszenierung oder gab für den Text zu denken. Als Mephisto mußte er enttäuschen. Als Galilei (von Brecht) auch. Aber einen besseren Wehrhan im „Biberpelz" (neben der großen Käthe Dorsch) oder einen geheimnisvoll-komischeren Don Juan (Molière) sah man sein Lebtag nie.

Er ist ensembletreu. Er ist, gleich zu Beginn seiner stupenden Laufbahn, mit der Ostpreußischen Wanderbühne redlich über die Dörfer gegangen. Da hat er sicher viel gelernt. Er war in Dresden, Bremerhaven und Darmstadt engagiert. In Frankfurt am Main hatte er seinen deutlichen Durchbruch. Boleslaw Barlog sah ihn dort als Zuckmayers „Teufels General" und engagierte ihn vom Fleck weg nach Berlin. Seit mehr als dreißig Jahren ist er nun hier künstlerisch seßhaft. Wer Martin Held sehen will, muß nach Berlin reisen. Andersherum geht es nicht. Auch seine Filme haben ihn, so ehrenvoll sie zum Teil waren, nicht von der Bühne seines Heimat-Ensembles fortlocken können.

Held ist einer unserer letzten Protagonisten, ganz ohne jede Starallüre. Er nimmt seine Kunst und deren Handwerk bitter ernst. Heute, da er 75 Jahre alt wird, soll er für eine ganze Galerie von Unvergeßlichkeiten bedankt sein. Das deutsche Theater des letzten Halbjahrhunderts wäre ohne ihn sehr viel ärmer und weniger leuchtend gewesen. Er hat uns alle bereichert.

In Goethes „Maximen und Reflexionen" steht in der „Nachlese zum Nachlaß" ein so tiefer und schöner Satz: „Schauspieler gewinnen die Herzen und geben die ihrigen nicht hin; sie hintergehen – aber mit Anmut." Kein Wunder, daß ich, diesen Satz lesend, immer an Martin Held denken muß.

FRIEDRICH LUFT

Yale weiht sein neues Weill/Lenya-Archiv ein

Funde aus der Jugend

Mit dem offiziellen Arbeitsbeginn der Kurt-Weill-Foundation of Music in New York und der Einweihung des Weill/Lenya-Archivs in der Musikbibliothek der Yale-Universität in New Haven wurde eine von diesen beiden Institutionen getragene dreitägige Weill-Konferenz an der Yale-Universität verbunden, auf der mehr als 30 Musikwissenschaftler und Weill-Kenner zum Leben und Werk des deutschamerikanischen Komponisten sprachen.

Bei dieser Gelegenheit wurde auch bekanntgegeben, was schon seit einiger Zeit in eingeweihten Kreisen gemunkelt wurde: die Auffindung und Sicherstellung von mehr als einem Dutzend bisher unbekannter Kompositionen aus der Jugendzeit Weills, die sich im Besitz seiner im September verstorbenen Schwägerin Rita Weill befanden und von dieser seit dem Tode von Kurt Weills älterem Bruder Hans im Jahre 1947 sorgsam gehütet worden waren.

Das wichtigste dieser Werke ist eine sechssätzige Orchestersuite in E-Dur, die Weill „meinem Vater in dankbarer Verehrung" widmete, die nicht datiert ist, aber mit ziemlicher Sicherheit auf das Jahr 1919 anzusetzen ist, als Weill 19 Jahre alt war. Von besonderem Interesse ist auch die bisher einzige bekannte Klavier-Komposition Weills, ein „Intermezzo" in B-Dur, aus dem Jahre 1917 sowie eine Orchesterbearbeitung des zweiten Satzes von Carl Maria von Webers Klaviersonate in Es-Dur Nr. 2 aus dem Jahre 1918.

Die übrigen Werke sind größtenteils Lieder, so Vertonungen von Otto Julius Bierbaums „Maikäferlied" und „Abendlied" (beide für zwei Stimmen), von Dehmels „Die stille Stadt", Eichendorffs „Sehnsucht" und drei Lieder von Juda Halevy (1073–1141) in einer wahrscheinlich von Franz Rosenzweig stammenden deutschen Übersetzung. In dem jetzt der Kurt-Weill-Foundation zur Verfügung gestellten Konvolut befinden sich ferner eine Vertonung von Geibels „Gebet" für gemischten Chor a cappella sowie die eines hurrapatriotischen Gedichtes „Ich weiß wofür" eines unbekannten Dichters für Männerchor. Die wenigen bisher bekannten Werke Weills vor 1920 werden von Kennern seiner Musik als besonders bedeutungsvoll für seine spätere Entwicklung angesehen.

Ehemalige Mitarbeiter und Freunde Weills, darunter der jetzt in England lebende Komponist Berthold Goldschmidt, Margot Aufricht, die Witwe des „Dreigroschen-Oper"-Produzenten Ernst Joseph Aufricht, der Schauspieler Burgess Meredith, berichteten über ihre Erinnerungen an den Komponisten. In einem Schlußgespräch unter der Leitung des Musikkritikers Alan Rich beschäftigen sich der Komponist Eric Salzman, der Regisseur Ian Strasfogel und der deutsche Musikschriftsteller und Regisseur Josef Heinzelmann vor allem mit den Problemen, die den Aufführungen der Weillschen Bühnenwerke im Wege stehen. Es herrschte Einmütigkeit darüber, daß die von Weill praktizierte Vermischung von Sprache und Gesang und die Notwendigkeit, entweder singende Schauspieler oder sprechende Sänger zu verwenden, die Produktion erschwere.

In mehreren Konzerten konnte man sich vom hohen, durchaus professionellen Stand der Musikpflege an der Yale-Universität überzeugen. Die Yale Philharmonia unter der Leitung ihres aus Deutschland stammenden Dirigenten Otto-Werner Müller zeigte sich den Schwierigkeiten von Weills Symphonie Nr. 2 in jeder Weise gewachsen. Schließlich gab es noch vollendete Interpretationen der beiden Streichquartette von Weill durch das kalifornische Sequoia-Quartett. Ein Ensemble junger amerikanischer Sänger führte am Schlußabend eine Kurzversion von Weills „One touch of Venus" auf.

Die wissenschaftlichen Betrachtungen werden 1984 im ersten Jahrbuch der Kurt-Weill-Foundation gesammelt erscheinen.

HENRY MARX



Wird in Amerika jetzt gründlich erforscht: Kurt Weill FOTO: KEYSTONE

München spielt Tollers „Entfesselten Wotan"

Brasilien ist nirgendwo

Das Premierendatum war mit Bedacht gewählt: Am Jahrestag der Reichskristallnacht fand in den Münchner Kammerspielen die Aufführung von Ernst Tollers „Entfesseltem Wotan" statt. Diese so selten hervorgeholte Komödie ist nicht gerade ein Prunkstück aus dramatischer Werkstatt, aber sie hat politisch-prophetischen Drive.

Toller, der das Stück 1923 in der Haft schrieb, malte sich den Friseur Wotan als einen sich empordröhnenden, ekstatischen Spießer und Pantoffelhelden aus – und meinte Hitler. Das ist komisch und beklemmend zugleich. Die Regie (Hans-Joachim Ruckhäberle) hätte freilich besser daran getan, das Stück nur „vorwärts" zu spielen, die geile Begehrlichkeit der Leute und was daraus an gefährlicher Irrationalität entstehen kann, zu zeigen, als die – durchaus begrenzte – Prophetiegabe des Autors hervorzukehren.

Die Geschäfte des Friseurs Wilhelm Dietrich Wotan gehen schlecht. Er, ein Spinner mit vielen Ideen, fühlt sich zurückgesetzt und verkannt. Da bringt ihn ein Kunde, dem es in Deutschland graust und der nach Rio auswandern will, auf die Idee, eine Genossenschaft für Auswanderer zu gründen. „Brasilien" lautet das glücksverheißende Losungswort. Fortan seift Wotan seine Umwelt nur noch mit markigen Sprüchen ein. Aus diesem schäbigen Friseursalon steigt nun der gewaltige Blasenschwall eines kleinen Mannes, in dem sich der Diktator regt. Er will ein faules Europa gegen romantische Fernziele in Brasiliens Urwald eintauschen. Dieser größenwahnsinnige Friseur schwätzt sich empor mit Hilfe des Strandgutes jener Weimarer Jahre: Ehemalige Offiziere, bigotter Adel, verkrachte Kaufleute und sogar ein argloser jüdischer Bankier sind dabei. Sie alle wittern flugs ihre Chance. Aus dem Hirngespinst Wotans erwächst ein gigantisches Unternehmen. Die Menge ist berauscht. Bis alles platzt. Wotan wird in Schutzhaft genommen.

Helmut Stange spielte diesen Kleinbürger, diese Mischung aus Idealismus und Jämmerlichkeit, voll aus. Er ist ein aufgeblasenes Männchen mit korrekt gezogenem Scheitel, das mit baumelnden Beinen auf seinem hydraulischen Friseurstuhl der eigenen Höhe entgegenschwebt.

Aufgehetzt von seinem Propagandisten Schleim („immer finden große Männer ihren Schleim") in Gestalt von Helmut Pick, dem souveränen, glatten Manager dieser „Bewegung". Pick verkörpert den perfekten Drahtzieher, der gleichermaßen Kapital und Konfessionen, Prominenz und Publicity organisieren kann. Das weibliche Contra zu Wotan spielt Jennifer Minetti: ein biederes Mariechen, „teutsch" bis zur Rundlichkeit. Wenig elegant allerdings der Einfall der Regie, diese Schauspielerin kurz als Josephine Baker in Bananenröckchen und Leopardenfell auftreten zu lassen.

In anderen Rollen gut eingefügt: Irene Clarin als Gräfin Gallig, die in ihrer Aufmachung fatal an Emmy Göring erinnert; Richard Beek als jüdischer Bankier, der sehnsuchtsvoll rückwärts blickt, und Karl Renar als hackenschlagender Leutnant.

ROSE-MARIE BORNGÄSSER

KULTURNOTIZEN

Der Pantomime Nemo geht im Auftrag des Goethe-Instituts auf eine Tournee durch Brasilien.

Mauricio Kagel wird in diesem Jahr mit der Frankfurter Mozart-Medaille ausgezeichnet.

Das 2. Super-8-Film-Treffen findet vom 14. bis 20. November in Berlin statt.

Uwe Johnson hat den Literaturpreis der Stadt Köln erhalten.

Den **„Ernst-Hellmut-Vits-Preis"** der Universität Münster erhalten die Archäologin Erika Simon und der Germanist Karl Stackmann von der Fördergesellschaft der Uni Münster.

Franco Zeffirelli kündigte für das Frühjahr '84 den Beginn der Dreharbeiten für seinen Film „Toscanini" an.

„Sternenmusik-Theater" bringt das Planetarium in der Sternwarte Bochum am Buß- und Bettag.

Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg hat einen Architektenwettbewerb für einen Erweiterungsbau ausgeschrieben.

Zwei Bilder von Otto Dix hat die Stadt Stuttgart jetzt für ihre Städtische Galerie erworben.

Das Hamburger Auktionshaus Hauswedell eröffnet in New York ein Außenbüro.

Mit dem Balzan-Preis sind der Orientalist Fransesco Gabrieli und der Soziologe Ernst Mayr geehrt worden.

JOURNAL

Sonderkonferenz des Europarates

U. L. **Straßburg**

Die Einrichtung von Lehrstühlen für „Europäologie" an den Universitäten Westeuropas hat gestern eine Sonderkonferenz des Europarats in Straßburg gefordert. 350 Wissenschaftler, Universitätsbeamte und Vertreter der Wissenschaftsverwaltung hatten drei Tage lang über „Die europäischen Universitäten im Jahre 2000" diskutiert. Der Europarat wurde dabei aufgefordert, wieder für einen stärkeren europäischen Akzent an den Hochschulen zu sorgen. Weitgehende Einigkeit bestand unter den Teilnehmern darüber, daß die Universitäten auf die neuen Herausforderungen, vor allem im Bereich der neuen Technologien, noch unzureichend vorbereitet seien. Die Herausforderung für die universitäre Lehre skizzierte der österreichische Wissenschaftsminister mit einem Zahlenbeispiel. Im Jahre 2000 werden wahrscheinlich 50 Prozent der heute bekannten Berufsbilder nicht mehr vorhanden sein, dafür werden neue Berufe entstanden sein. Bisher nicht bekannte Flexibilität in der universitären Berufsvorbildung und Weiterbildung seien daher erforderlich.

Stuttgarter Buchwochen eröffnet

dpa, **Stuttgart**

Die größte regionale Bücherschau der Bundesrepublik, die Stuttgarter Buchwochen, zu denen bis zum 4. Dezember rund 100 000 Besucher erwartet werden, sind am Mittwochabend in Stuttgart eröffnet worden. 250 Verlage, vorwiegend aus Baden-Württemberg, zeigen insgesamt 17 500 Bücher, davon 8000 Neuerscheinungen. Als Sonderschau wird im Rahmen dieser 33. Buchwochen eine Ausstellung „Bücher aus der UdSSR" gezeigt, auf der 600 Publikationen aus den medizinischen und naturwissenschaftlichen Bereichen sowie 200 Bild- und Kunstbände zu sehen sind.

Jahresausstellung des Künstlerbundes

phg. **Berlin**

350 Künstler aus der Bundesrepublik und Berlin beteiligen sich an der 31. Jahresausstellung des Deutschen Künstlerbundes, die am 19. November im Berliner „Martin-Gropius-Bau" (Schwerpunkt: Malerei) und der Neuen Nationalgalerie (Plastiken und Rauminstallationen) eröffnet wird. Der Künstlerbund begeht mit der Veranstaltung, zu der 565 Bewerber ihre Arbeiten eingereicht hatten, zugleich sein 80jähriges Bestehen.

Boy Goberts Rache?

AP, **Berlin**

Unter der Schlagzeile „Ein starkes Stück" posiert der Generalintendant der Staatlichen Schauspielbühnen Berlins, Boy Gobert, auf den frisch gedruckten farbigen Plakaten des Schillertheaters mit dem Bühnenprogramm der neuen Spielzeit: lächelnder, augenzwinkernder Gobert, der sich bequem in seinem Stuhl zurücklehnt – doch sein weißer Anzug ist mit Tomaten- und Eierflecken übersät. Die Idee zu dem



Besudelter Intendant: Boy Goberts Plakat FOTO: AP

Plakat kam den Grafikern offensichtlich nicht von ungefähr. Nach einer überraschenden und heftig umstrittenen Entscheidung des Berliner Kultursenators Volker Hassemer wurde der Vertrag des populären Intendanten über das Jahr 1985 hinaus nicht verlängert. Nachfolger Goberts wird der bisherige Intendant des Renaissance-Theaters in Berlin, Heribert Sasse.

Ernst Hauswedell †

Wie erst jetzt bekannt wird, ist der Auktionator und Verleger Ernst Hauswedell am 3. November im Alter von 82 Jahren in Hamburg gestorben. Bereits als 26jähriger gründete der promovierte Sohn einer alten Hamburger Familie ein Buch- und Kunst-Antiquariat, dem ein eigener Verlag angegliedert war. Seit 1930 veranstaltete er fast ein halbes Jahrhundert lang Buch- und Kunstauktionen, die seinen Namen weltweit bekannt machten. Neben bedeutenden bibliophilen Buchausgaben und seltenen alten Drucken, für die er sensationelle Preise erzielte, hat sich Hauswedell den Meistern der klassischen Moderne zugewandt, besonders den deutschen Expressionisten, denen er internationale Geltung verschaffte. Hauswedells souveräne Art, mit kühlem Witz und geistvoller Pultregie die Versteigerungen zu leiten, wird unvergessen bleiben.

H. T. F.

„Bleibe ruhig und zahle“, raten Freunde dem Brauerei-Chef

Leidensgenossen wenden sich über Zeitung an Heineken
Anonyme Morddrohung verstärkt Unsicherheit der Polizei

E. JACOB/DW. Amsterdam

Völlig im dunkeln tappte gestern nachmittag noch die holländische Polizei nach der Entführung des Brauereichefs Alfred Heineken. Nachdem die sofort eingeleitete Großfahndung am Mittwochabend nur wenig Hilfreiches erbracht hatte, herrschte zunächst auch von seiten der Entführer absolute Funkstille.

Als die sich auch gestern vormittag noch nicht gemeldet hatten, wurde der Heineken-Konzern von sich aus aktiv. Ein Sprecher des Unternehmens wandte sich über den Rundfunk an die Kidnapper und erklärte die Bereitschaft des Vorstandes und der Familie, ein Lösegeld zu zahlen. Außerdem habe man die Polizei um äußerste Zurückhaltung ersucht.

Eher für weitere Verwirrung sorgte dann ein Anruf in der Redaktion der Zeitung „Algemeen Dagblad“. Ein Mann gab sich als einer der Entführer Heinekens aus. Er drohte mit der Ermordung des Konzernchefs, falls man die Polizei nicht aus dem Spiel lasse. Weiter forderte er die Zahlung eines Lösegeldes von umgerechnet 3,1 Millionen Mark.

Ein Sprecher der Polizei erklärte daraufhin, natürlich nehme man den Anruf sehr ernst. „Auf der anderen Seite jedoch erscheint uns die Forderung niedrig, wenn man sie mit dem Lösegeld der beiden großen Entführungsfälle der jüngsten Vergangenheit vergleicht.“

So hatten die Entführer des Amsterdamer Immobilienkönigs Maup Caransa neun Millionen Mark, die Entführer von Toos van der Valk, der Ehefrau des Motel- und Raststättenkönigs Gerrit van der Valk, zwölf Millionen Mark gefordert. Die beiden Opfer kamen frei – jedoch wurden die Lösegelder bis auf einen Bruchteil der Summen nie aufgefunden.

Die beiden Opfer, Maup Caransa und Toos van der Valk, rieten jetzt Alfred Heineken über die Zeitung „De Telegraaf“: „Bleibe kühl, leiste keinen Widerstand, warte geduldig ab.“ Und Maup Caransa (67) fügt hinzu: „Es ist wie im Krieg. Dein Geld oder dein Leben. Zahlst du nicht, ist es das Ende.“

Das dreißigköpfige Kripoteam unter Leitung des bekannten Chefinspektors Karel Sietsma zieht nach 24 Stunden das Fazit: „Spurlos verschwunden“. Der Bierindustrielle wurde Mittwoch abend um 19 Uhr beim Verlassen des Heinekengebäudes im Zentrum von Amsterdam, unweit des Rijksmuseums, in einen knallroten Kombiwagen gezerrt. Sein Chauffeur Ad Doderer, der ihm zu Hilfe eilte, wurde zusammengeschlagen und gleichfalls in den Wagen gezerrt. Aufheulend gab der Fahrer Gas.

Passanten beobachteten drei maskierte Gangster mit schweren Waffen. Das kann die Polizei nur bestätigen. Als man den Kombi ei-


In der Hand unbekannter Entführer: Alfred Heineken FOTO: UPI

nen Kilometer vom Tatort entfernt mit laufendem Motor fand, entdeckte man eine Tasche mit zwei Uzis, schweren automatischen Maschinenpistolen, wie sie bei den holländischen Streitkräften in Gebrauch sind. Im Kombi waren außerdem Blutspritzer des verletzten Chauffeurs; ferner fand man das Brillenetui und einen Kugelschreiber von Alfred Heineken.

Ein Polizeibeamter in Zivil sah zufällig, wie die drei maskierten Männer mit den beiden Opfern in einen Personenwagen vom Typ Citroën GX umstiegen. Bisher bekam die Polizei rund hundert Tips, darunter bislang jedoch nicht eine Spur.

Die königliche Familie, ja die ganze holländische Prominenz ist geschockt. Heineken hat in diesen Kreisen viele Freunde, ist ein Intimus von Prinz Bernhard. Noch im Sommerurlaub war der Entführte Gastgeber von Königin Beatrix und ihrer Familie auf seiner 30 Meter langen schneeweißen Luxusjacht „Something cool“ auf einer Kreuzfahrt im Mittelmeer.

Feinde hatte der Selfmademan praktisch nicht. Um sein Unternehmen stand es nicht schlecht. Ein Jahresumatz von fast vier Milliarden Mark und weltweite Exporte belegen das. Die Bilanz '82 weist einen Umsatzzuwachs von 17 Prozent auf. Ähnlich groß war der Zuwachs im ersten Halbjahr '83.

Heineken löscht Bierdurst auf der ganzen Welt

DW. Bonn

Die Heineken-Brauerei in Amsterdam gehört weltweit zu den Riesen unter den Bierherstellern. 21 000 Arbeitnehmer sorgten im vergangenen Jahr für einen Umsatz von fast vier Milliarden Mark. Der Reingewinn belief sich auf 140 Millionen Mark – gegenüber '81 eine Steigerung um 20 Millionen.

Heineken-Bier wird in 55 Ländern und auf fünf Kontinenten verkauft beziehungsweise hergestellt. Verhandlungen mit China sollen vor dem Abschluß stehen. Die große Ausnahme bildet die Bundesrepublik Deutschland. Hier bekommt der Bier-Tycoon so recht kein Bein auf den Boden – das Bier aus Holland entspricht nicht dem deutschen Reinheitsgebot.

Das Heineken-Gebräu ist seit 1864 auf dem Markt. Der jetzt entführte Chef des Unternehmens ist der Enkel des Firmengründers G. A. Heineken.

Das Unternehmen in Zahlen ist in jeder Hinsicht ein Millionenspiel: Der Bier-Gigant, zu dem auch „Amstel Bier“ gehört, versorgt 60 Prozent des niederländischen Marktes.



1982 produzierte der Konzern mehr als 27 Millionen Hektoliter. Die Kapazität der Brauerei in Amsterdam ist auf eine halbe Million Flaschen pro Stunde angelegt. 40 Prozent des gesamten Bierimports in die USA stammen aus der holländischen Bierfabrik. Seit einem Jahr erweist sich auch Kanada als durstiger Abnehmer besonders des Amstel Bieres. Positiv ist auch die Bilanz für alkoholfreie Getränke; ihr Umsatz hat im vergangenen Jahr die 300-Millionen-Mark-Grenze gestreift. Das Aktienkapital lag '81 bei 330 Millionen Mark, von dem der derzeitige Unternehmens-Boß einen Anteil von 50,05 Prozent hält. Der Rest verteilt sich auf rund 15 Millionen Anteilseigner. Diese Bilanz wies außerdem eine Reserve von mehr als einer Milliarde Mark aus.

Preiskrieg an Frankreichs Tankstellen führt zur Durststrecke für Autofahrer

Aus Protest gegen zu hohe Rabatte drehen selbständige Tankwarte den Benzinhahn zu

A. GRAF KAGENECK, Paris

Zehntausende von Tankstellenbesitzern in Frankreich gehen auf die Barrikaden. Sie drehen die Hähne ihrer Pumpen zu, wollen die Benzinlager blockieren und damit die Kraftstoffversorgung des Landes völlig lahmlegen. Und das Ganze zu Beginn eines der beliebten „langen Wochenenden“, an denen die Franzosen zu Millionen aus den Städten aufs Land flüchten. Denn der heutige Freitag ist der 11. November – Gedenktag des Waffenstillstandes von 1918 und nationaler Feiertag.

Der Anlaß des urplötzlich hereingebrochenen Benzinkrieges ist dabei für die Automobilisten ein durchaus erfreulicher: Das nationale Preiskomitee hat eine Anregung des sozialistischen Premierministers Mauroy aufgegriffen und den Tankstellenbesitzern bei Rabatten für Benzin eine Marge von 17 Centime für Super und 16 für Normal eingeräumt. In Frankreich kostete ein Liter Superbenzin bisher etwa 4,98 Franc (1,69 Mark), der nach Italien höchste Benzinpreis in Europa.

Dem mörderischen Preiskrieg aber, der nun ausbrechen wird, sind viele „Pompisten“, wie man in Frankreich den kleinen Tankwart in seiner „Station Service“ nennt, nicht gewachsen. Sie stöhnen ohnehin unter den knappen Gewinnspannen, die ihnen der Staat bei hohen Steuern noch läßt. Sie liegen nach Angaben der drei Tankwartsyndikate, die den Streik auslösten, in den meisten Fällen nur bei 20 Centime. Was werden soll, wenn nun noch 17 Centime nachgelassen werden sollen und dem Tankwart nur noch 3 Centime zum Leben bleiben, ist schleierhaft.

Die großen Supermärkte mit angeschlossenen Tankstellen haben es da leichter. Sie gewähren schon seit langem Rabatte, die weit über den von der Regierung jetzt genehmigten Margen liegen, weil sie das beim Benzin verlorene Geld bei Erbsen und Büchsenfleisch wieder hereinholen. Allen voran der Rabattkönig Leclerc, der in seinen Billigläden bis zu 25 Centime pro Liter nachließ und deswegen von der Regierung unter Druck gesetzt wurde. Die multinationalen Konzerne dagegen sind über den Preisnachlaß nicht recht glücklich, weil sie dann nicht mehr ihre regierungsamtlich angeordneten teuren „strategischen Reserven“ finanzieren können. Zu allem Überfluß droht die Europäische Kommission Frankreich noch mit gerichtlicher Verfolgung, da behördlich angeordnete Rabatte mit Widerspruch zu den europäischen Regelungen stehen.

Am Ende steht auf jeden Fall das Chaos. Die Pompisten haben ihre Aktion „Leerer Tank“ heute um null Uhr in weiten Teilen des Landes begonnen. 21 der 25 Verwaltungsregionen Frankreichs sind von dem Streik betroffen. An einigen Orten will man sogar die Autobahnen blockieren. Im Elsaß werden Raffinerien belagert. Der mächtige französische Verbraucherverband UFC hat prompt zurückgeschlagen. Er bedroht alle Tankstellen, die sich weigern, Benzin auszugeben mit einem unbefristeten Käuferboykott. Es ist nicht abzusehen, welche von beiden Parteien den längeren Atem hat.

Kind aus der Retorte auf Krankenschein

dpa, Gelsenkirchen

Künstliche Besamung ist auch auf Krankenschein möglich. Das ergibt sich aus einer Entscheidung des Sozialgerichts Gelsenkirchen, das eine Ersatzkasse zur Übernahme der Kosten für den Versuch einer außerkörperlichen Befruchtung (Retorte) in der Universitäts-Frauenklinik Erlangen verurteilt hat. Wegen der grundsätzlichen Bedeutung des Rechtsstreits wurde Sprungrevision beim Bundessozialgericht zugelassen. (Aktz.: S 17 Kr 25/83)

Die Sozialrichter beriefen sich auf den besonderen Schutz von Ehe und Familie nach dem Grundgesetz. Wenn der Staat schon die Kosten für Schwangerschaftsabbrüche und Sterilisationen der gesetzlichen Krankenversicherung auferlege, so müsse dies erst recht für den grundrechtlich geschützten Kinderwunsch gelten. Die Methode der Befruchtung außerhalb des Körpers müsse nach internationalen Erfahrungen als wissenschaftlich hinreichend gesichert angesehen werden.

Die Ersatzkasse hatte sich unter anderem darauf berufen, Befruchtung sei keine Krankheitsbehandlung und deshalb nicht erstattungsfähig. Demgegenüber meinte das Gericht, die angewandte Methode beseitige zwar nicht die Unfruchtbarkeit, wohl aber deren negative Folgen. Eine Inanspruchnahme der gesetzlichen Kassen komme wegen der hohen Kosten jedoch nur dann in Betracht, wenn die außerkörperliche Befruchtung die einzige und letzte medizinische Hilfe darstelle.

LEUTE HEUTE

Esquires Top-Liste

Der frühere Boxweltmeister aller Klassen, **Muhammad Ali** (41), und der Verbraucheranwalt **Ralph Nader** (49) gehören zu den 50 Amerikanern, die das Land verändert haben. In dieser Liste, die das Magazin „Esquire“ zu seinem 50jährigen Bestehen herausgegeben hat, stehen neben dem Dramatiker Tennessee Williams auch die ehemaligen Präsidenten Franklin D. Roosevelt, Dwight D. Eisenhower, John F. Kennedy und **Richard Nixon**. 20 der 50 Persönlichkeiten leben noch.

Double-Ärger

Jacqueline Kennedy-Onassis sieht ihren Ruf geschädigt durch eine Anzeige der Mode- und Parfumfirma Christian Dior, in der ein ihr täu-



schend ähnliches Fotomodell zu sehen ist. Mit einer Klage will sie erreichen, daß die in mehreren Blättern erschienene Werbung nicht weiter verwendet wird.

Baby-Party

Das Baby wird erst für Dezember erwartet, aber **Jerry Hall** (26), die Freundin vom „Rolling Stone“ **Mick Jagger** (41), kann es kaum erwarten. So lud sie 27 Freundinnen zu einer „Baby-Party“ in ein Londoner Restaurant.

Schweres Beben erschütterte Norditalien

AP, Rom

Bei einem Erdbeben, das am Mittwochabend weite Teile Norditaliens und der Schweiz erschütterte, wurden 100 Menschen zum Teil schwer verletzt. Drei schwebten gestern noch in Lebensgefahr. In Parma konnten rund 400 Menschen nicht in ihre Wohnungen zurückkehren, weil Einsturzgefahr bestand oder Strom- und Gasversorgung unterbrochen waren. Die meisten von ihnen fanden Unterkunft bei Verwandten. Viele Bewohner zogen es wegen mehrerer Nachbeben vor, die Nacht im Freien zu verbringen. Mehrere Kirchen, Schulen und andere öffentliche Gebäude mußten wegen Schäden an der Bausubstanz geschlossen werden.

Das Epizentrum des Bebens lag nach Angaben des Geophysikalischen Instituts in Rom in Langhirano, 23 Kilometer südlich von Parma und erreichte auf der nach oben offenen Richter-Skala die Stärke 5,8. Die Erschütterungen waren besonders im nördlichen Drittel Italiens zu spüren, so in Mailand, Turin und Bologna. In Mailand liefen Hunderte von Menschen in Panik auf die Straße. Hier sowie in den anderen Ortschaften waren vorübergehend auch die Fernmeldeleitungen unterbrochen.

Die Erdstöße waren auch im gesamten Tessin und in der Zentralschweiz wahrnehmbar. Mitarbeiter des Geophysikalischen Instituts in Rom erklärten die Größe des betroffenen Gebiets und die verhältnismäßig geringen Auswirkungen damit, daß das Epizentrum rund 30 Kilometer unter der Erdoberfläche lag.

AIDS-krankes Baby aus Angst verstoßen

dpa, New York

Etwa 30 Menschen in den USA haben sich jetzt bereit erklärt, sich um ein 14 Monate altes Mädchen zu kümmern, das an der unheilbaren Immunkrankheit AIDS leidet und höchstens noch drei Jahre zu leben hat. Dies erklärte gestern ein Sprecher des Gesundheitsamtes in Miami (US-Bundesstaat Florida). Das Mädchen, Tochter einer vor drei Wochen an AIDS verstorbenen Haitianerin, wurde aus Furcht vor Ansteckung von seinem Vater verstoßen und von 20 Pflegeheimen abgelehnt. Der Staat Florida weigert sich, die Pflegekosten von 400 Dollar am Tag weiter zu bezahlen. Ein öffentlicher Appell, dem Kind zu helfen, wurde spontan beantwortet. Einige der Leute, die sich bereit erklärten, das Kind bei sich aufzunehmen, würden gute Pflegeltern abgeben, sagte eine Pflegerin des Krankenhauses, in dem das Kind betreut wird. Andere Helfer wollten Spielsachen, Decken und andere Beiträge spenden.

Lok fuhr auf Personenzug

dpa, Hagen

Beim Zusammenstoß einer Lokomotive mit einem Eilzug aus noch unbekannten Ursachen sind gestern in Hagen 15 Menschen leicht verletzt worden. Die Lokomotive war auf den Eilzug Köln-Korbach aufgefahren. Die durch Hagen verlaufende Hauptstrecke wurde gesperrt.

Israel ohne Strom

dpa, Tel Aviv

Fast ganz Israel versank gestern morgen im Dunkeln: Eine technische Panne hatte das zentrale Kraftwerk in Chadera – an der Küste nördlich von Tel Aviv – lahmgelegt. Für die zuständigen Behörden war noch am Vormittag die Ursache der Panne rätselhaft.

Zusammenstoß in der Luft

AP, Neufchâtau

Zwei Jagdbomber der belgischen Luftwaffe vom Typ F 16 sind gestern über den südöstlichen Ardennen kollidiert und abgestürzt. Einer der Piloten kam ums Leben, der andere konnte sich mit dem Schleudersitz retten.

Vertrag verlängert

dpa, Frankfurt

Der Airport-Express der Lufthansa, der den Frankfurter Flughafen mit Düsseldorf und Köln verbindet, wird mindestens noch bis zum Frühjahr 1986 weiterfahren. Die Lufthansa hat nach Angaben der Bundesbahn den Chartervertrag entsprechend verlängert. Mit ausschlaggebend für die Entscheidung der Lufthansa war die gute Auslastung des Zuges in den vergangenen beiden Monaten.

Neues Video-Gesetz

dpa, Bonn

Grausame und unmenschliche Darstellungen von Gewalttaten gegen Menschen sollen künftig verboten werden. Dies sieht der Entwurf eines neuen Jugendschutzgesetzes vor, das nach dem Willen der Koalitionsfraktion CDU/CSU und FDP noch in diesem Monat eingebracht werden soll. Sprecher der Fraktionen erklärten, damit werde eine Verschärfung des Strafrechtsparagraphen 131 (Verherrlichung von Gewalt) angestrebt.

Zweites Mordurteil

dpa, New York

Der 47 Jahre alte Henry Lee Lucas, der die Tötung von mehr als 150 Frauen gestanden hat, ist von einem Geschworenengericht im US-Bundesstaat Texas des Mordes an seiner jugendlichen Gefährtin Frieda Powell für schuldig befunden worden. Erst Ende September war Lucas wegen Mordes an einer 80 Jahre alten Frau zu 75 Jahren Haft verurteilt worden. Jetzt warten zunächst weitere acht Mordanklagen auf den 47jährigen.

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der ADIG-Investment, München, bei.

ZU GUTER LETZT

„Die Schwierigkeit der Politiker besteht darin, daß sie zuviel reden, zu wenig zuhören und kaum zum Denken kommen.“ Bundesminister Riesenhuber bei der Eröffnung der Düsseldorfer „Interkama '83“, Messe für Regel- und Automatisierungstechnik.

WETTER: Trocken

Wetterlage: Ein Hochdruckgebiet über dem Nordmeer verlagert sich südostwärts. Dabei gelangen von Nordosten kühlere, aber trockenere Luftmassen in das nördliche Deutschland. Der Süden verbleibt im Bereich der feuchten und milden Luft.

Vorhersage für Freitag:

Gesamte Bundesrepublik: Im Norden nach Auflösung einzelner Frühnebelfelder heiter bis wolkig und trocken. Tageshöchsttemperaturen um 10 Grad. Sonst in den Niederungen verbreitet Nebel oder Hochnebel, der sich örtlich nur kurzfristig auflöst. Höchsttemperaturen in Nebelgebieten um 4 Grad. Kommende Nacht Tiefstwerte plus 4 bis minus 3 Grad. Stellenweise Reifglätte. Schwacher Wind aus südöstlichen Richtungen.

Weitere Aussichten:

Keine wesentliche Änderung des störungsfreien Hochdruckwetters.

Temperaturen am Donnerstag, 13 Uhr:

Ort	Temp.	Ort	Temp.
Berlin	6°	Kairo	27°
Bonn	11°	Kopenh.	8°
Dresden	9°	Las Palmas	23°
Essen	14°	London	13°
Frankfurt	3°	Madrid	14°
Hamburg	8°	Mailand	5°
List/Sylt	9°	Mallorca	15°
München	2°	Moskau	1°
Stuttgart	4°	Nizza	18°
Algier	23°	Oslo	-1°
Amsterdam	13°	Paris	13°
Athen	15°	Prag	2°
Barcelona	19°	Rom	12°
Brüssel	12°	Stockholm	3°
Budapest	4°	Tel Aviv	24°
Bukarest	4°	Tunis	20°
Helsinki	1°	Wien	4°
Istanbul	11°	Zürich	3°

*Sonnenaufgang am Samstag: 7.33 Uhr, Untergang: 16.38 Uhr; Mondaufgang: 14.14 Uhr, Untergang: 23.04 Uhr.

Moskau feiert ein Schmuckstück mit Engpässen

FRIED H. NEUMANN, Moskau

„Das größte Kaufhaus des Landes, eine Visitenkarte des Moskauer Handels, das Kaufhaus der Rekorde, ein Handelsparadies“. Überschwenglich feierte die hauptstädtische Presse das neue eröffnete „Universalmagazin Moskowskij“. In ihren Superlativen ließ sie sich nur von Oberbürgermeister Promyslow übertreffen, der das Warenhaus am Komsomol-Platz ungeniert „das größte Europas“ nannte.

Danach sieht der relativ niedrige, dreigesschossige Bau mit der lebhaft gegliederten Betonfassade allerdings nicht aus. Zwar sind die 22 000 Quadratmeter Verkaufsfläche mit Waren prall gefüllt, aber das Angebot ist weder reichhaltiger noch besser als in den acht anderen Einkaufszentren der Acht-Millionen-Stadt Moskau. Trotzdem schieben sich die schau- und kauflustigen Massen, von Zugereisten aus den nahegelegenen drei Kopfbahnhöfen verstärkt, in fürchterlichem Gedränge durch die Etagen. Schon vor dem Haupteingang weisen Polizisten über Sprechfunk darauf hin, daß der Weg in den Supermarkt im Tiefgeschoß nur über eine lange Schlange zu erreichen ist.

Über enge Treppenhäuser, die kaum zu finden sind und selbst manche Verkäuferin noch nicht anzugeben vermag, werden die Besucherströme in die oberen Etagen geleitet: An den meisten der 14 Rolltreppen – für Moskau eine technische Neuerung – machen sich Mechaniker zu schaffen. Vermittelt die mit gemustertem Marmor verkleidete Empfangshalle noch den Eindruck palastartiger Großzügigkeit, so wird es weiter oben immer enger und niedriger. Stickige Luft bringt die winterlich gekleideten Kunden zum Schwitzen. Dafür friert im Erdgeschoß das Personal an den Kassen. Durch die großen Eingangstüren zieht die kalte Winterluft ungehindert ein.

Doch was vermag all' das Ungemach gegen den Stolz auszurichten, mit dem die Presse die Leistungsfähigkeit des Hauses preist: Stündlich könnten im „Moskowskij“ 20 000 Käufer bedient werden; die elektronischen Kassen seien gar in der Lage, in derselben Zeit 25 000 „Operationen“ auszuführen. Tag für Tag – mit Ausnahme des Sonntags – stünde den Kunden ein Personalheer von viereinhalbtausend Menschen in bekannter Hilfsbereitschaft zu Diensten.

Die „kundenfreundliche“ Praxis sowjetischer Kaufhäuser und Läden zeigt sich am eindrucksvollsten an den Absperrungen, die üblicherweise jede Verkaufsabteilung umgibt. Sie sind auch im „Moskowskij“ die Regel geblieben. Heißbegehrte Waren wie Kleidung, Wäsche, Schuhwerk und andere Artikel des täglichen Lebens sind nur über besonders schmale Eingänge zu erreichen, vor denen sich natürlich lange Schlangen stauen. Von Zeit zu Zeit läßt das Personal zehn bis zwölf Kunden in die Abteilung eintreten. Erst wenn sie ausgesucht und bezahlt haben, ist der nächste Schub fällig. Derweil können die Wartenden nicht einmal ein Auge aufs Angebot riskieren. Mannshohe Sperrmöbel nehmen ihnen die Sicht.

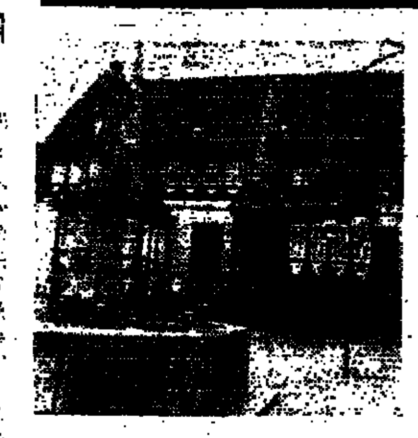
Obwohl innerhalb der Abteilungen das Prinzip der Selbstbedienung gilt, verpufft der Vorteil an der Kasse wieder. Auch in diesem modernsten Kaufhaus der sowjetischen Hauptstadt muß jeder Käufer erst einmal zur Zentralkasse. Mit der Quittung kehrt er dann zum unter Umständen weit entfernten Verkaufsstand zurück und wartet dort ein weiteres Mal, bis er an der Reihe ist.

Von solchen spezifisch sowjetischen Eigenarten abgesehen, ist das „Moskowskij“ aber doch ein schönes Kaufhaus. Die sonst übliche karge Inneneinrichtung ist hier durch eine Fülle ansprechender Dekorationen, Vitrinen und Modellpuppen ersetzt worden. Mag auch an manchem Ausstellungsstück ein Zettel hängen, der mit Bedauern verkündet, daß diese Ware gegenwärtig nicht zu verkaufen sei, so bleibt dem Betrachter doch der Anblick – manchmal sogar das Staunen.

Völlig ungehindert kann er etwa durch die Abteilung für Pelzmäntel bummeln, wo schon gähnende Leere alles über die Preise sagt. Das Angebot besteht fast ausschließlich aus schwarzen Karakul-Damenmänteln mit Blaufuchskragen, zu Preisen bis zu 3265 Rubel – fast 11 500 Mark nach offizieller Umrechnung. Gutgestellte Genossen können sich dort auch mit Biberpelzmänteln einkleiden, falls sie die Kleinigkeit von 7000 Rubel übrig haben.

Magazin für die Freizeit **REISE WELT** mit Auto · Hobby · Sport · Spiel

Freitag, 11. November 1983 - Nr. 264 - DIE WELT





SARDINIEN / Nach den ersten Herbststürmen gehört die Insel den Sarden

Bergeinsamkeit mit den Hirten teilen

Olbia

Nebel liegt über Olbia, hüllt die bizarren Felsformationen in der Hafeneinfahrt in ein diffuses Licht, läßt die Boote der Muschelfischer wie Treibholz auf den Wellen des ankommenden Fährschiffes tanzen. Die Insel Tavolara, die Dante Alighieri zur Göttlichen Komödie inspirierte, versteckt sich hinter gigantischen Kumulus-Wolken. Wenn die Sonne, zaudernd, scheinbar unsicher, ob sich das Aufgehen heute lohnt, vereinzelte Strahlenbündel durch die tiefhängenden Nebelbänke schickt, verschwimmt die Kulisse in weichen Pastelltönen, die selbst ein Caspar David Friedrich nicht hätte auf Leinwand bannen können.

Von Oktober bis April gehört Sardinien den Sarden. Jenen, die zu sagen pflegen: „Furat chie venit da'e su mare" – „Wer übers Meer kommt, will uns bestehlen!" Sie wissen, warum sie so sprechen. Wenn die letzten Camping-Busse und Caravans Ende September gen Italien abreisen, beginnt Mutter Natur mit der Rekonvaleszenz, aktiviert all ihre Kräfte zur Wiederherstellung des Normalzustandes. Die Winterstürme treiben die über der Insel liegenden Abgaswolken tausender Autos aufs offene Meer hinaus, die Regenfälle schwemmen Coca-Cola-Dosen und andere Saison-Relikte hinweg. Ruhe kehrt wieder ein, und Natürlichkeit und Mystik werden neu belebt. Dino, dessen Restaurant in San Teodoro zwischen Mai und September Schauplatz internationaler Massen-(Fr)Eßorgien ist, gibt uns zu verstehen, daß die Küche leider geschlossen ist, wir aber gerne sein Mittagsmahl teilen könnten. Während wir köstlichen Tintenfisch, Meeresmuscheln und gewaltige Portionen farbenprächtigen Kuchens verspeisen, ist Angela, seine Tochter, damit beschäftigt, die Speisenkarte zu überarbeiten. Mittels eines Filzstiftes wird aus dem Sommer-Tages-Menü für 45 000 Lire ein Winter-Menü für nur 18 000 Lire. Der Cannonau-Rosé für 4000 Lire die Flasche (18 000 im Sommer!) bestärkt uns schnell in unserer Meinung: Es ist eine gute Zeit, um diese Insel kennenzulernen.

Auf unserer Suche nach einem geeigneten Hotel, einer Unterkunft für die nächsten vier Monate, eroberten wir dank Giovannis Hilfe die Herzen der Sarden im Sturm. Der zahn- und arbeitslose Ex-Hirte, der gleich hundert anderen zahn- und arbeitslosen Sarden vor der Post auf die Ankunft des Postautos, sprich die Rentengelder, wartete, konnte es überhaupt nicht begreifen, daß wir gekommen waren, den Winter auf der Insel zu verbringen.

Eine Stunde später kam das Postauto, zehn Minuten später saßen wir mit zehn zahnlosen 1000-Lire-Scheine schwenkenden Sarden vor der Bar Centrale, tranken viel zuviel Vernaccia-Wein und Fillu e Ferru (Aquavit), konnten das Übermaß an Herzlichkeit und Lebenselan nicht verkraften – und tranken deswegen noch mehr. So kamen wir an Giuseppes Ferienhaus: 60 Quadratmeter mit Garten.

Bernado trafen wir dort, wo man auf der kargen Insel glaubt, niemanden mehr zu treffen: in dem unwirtlichen, nur scheinbar menschenleeren Bergmassiv des Monte Albo. 200 Schafe, sein Bruder Francesco, vier dürre Hunde, ein 20-Quadratmeter-Haus, ein verrußter Kamin, penetrant riechende Speckseiten und Türme von Käserollen: spartanisches Hirtendasein – von Zivilisationsmüden zum Nonplusultra menschlichen Daseins erkoren.

Zwei Pin-up-Schönheiten, gleich dem Christus-Kreuz mit rostigen Nägeln in den Lehmfugen der Natursteinwand verankert, zwei Flöten, aus Bambus geschnitzt, und der Stereo-Weltempfänger, mit dem man „sogar die Russen hören kann ...", sind der einzige Luxus in der Hütte. Bernado hätte gern ein bißchen mehr von jener Zivilisation, der wir so überdrüssig sind. „Ob wir nicht einfach unser Dasein tauschen sollen", schlägt er vor, als er das hauchdünne Ozieri-Brot bricht, sich die Rinnsale des selbstgekelterten Rotweins aus den Mundfalten wischt und uns auffordert, seine Einsamkeit und Einfachheit für ein paar Tage zu teilen. „Nur so." Wir blieben und lernten seine Freunde kennen.

Enzo, Carlo und all jene, deren Namen wir längst wieder vergessen haben. Jene Hirten, die dieser Insel den Stempel der Andersartigkeit schon vor Tausenden von Jahren aufgedrückt haben. Jene, die sich zunächst mit dem Schweigen der Berge umgeben und dann mit der Geschwätzigkeit eines Marktweibes auf unsere Fragen reagierten. Ihre Gesichter sind ebenso zerfurcht wie die Täler und kahlen Gipfel des Supramonte. Die Schwielen ihrer Hände sind ebenso zahllos wie die mit Eichen bedeckten Hügel des Gennargentu. Ihre physische und psychische Stärke erinnern an die hundert Jahre alten Genebro-Bäume, die zum Existieren mit Wind, Regen, Luft und Steinen zufrieden sind.

Irgendwie haben die Hirten uns immer ein Gefühl ängstlichen Respekts eingeflößt. Es ist ungerechtfertigt, weil wir erkannten, daß ihre Andersartigkeit Menschlichkeit und nicht Aggression bedeutet. Trotzdem ist dieses Gefühl geblieben. Vielleicht nur, weil wir ahnen, daß sie, die vielleicht nie ein Buch lasen, mehr wissen von den Dingen des Lebens.

Der Ponente zwingt uns für Tage vor den Kamin. Die Holzläden schütteln sich unter den Attacken des Sturms, der von den Bergen herabbläst, Bäume zu Demutsgebärden zwingt, Autos umfegt – die Zivilisation besiegt. Der Strom fällt aus. Tage und Nächte warten wir auf das Ende der Fallwinde. Gavano Leddas „Padre Padrone" wird bei Kerzenlicht gelesen, und über den Sechs-Volt-Kassettenrecorder wird Fabrizio de Andrés sardisches Ave Maria gehört. Dann war die Sonne wieder da. Mitte Dezember sitzen wir bei 23 Grad im T-Shirt auf der Terrasse und planen die nächsten Routen.

Porto Cervo, Ferienhaus-Enklave vom Reißbrett des Aga Khan, ist in diesen Monaten wie leergefegt. Der Wohlstand, der so gar nicht zu dieser Insel paßt und den Menschen hier nur wenig zugute kommt, hat Winterpause. „Man" ist jetzt in Gstaad. Eine gute Zeit für die Sarden, um ihre Toten ohne Blitzlicht-Stakkato oder Touristen zu bestatten, um ihren „Nero" und „Bianco" vor den Bars genüßlich zu schlürfen, Wildschweine in menschenleeren Tälern zu jagen und einsame Buchten mal wieder ihr eigen nennen zu können.

Unsere Route führt uns weiter nach Cinta. Wer die Mittelmeerinsel aus den Sommermonaten kennt, assoziiert mit diesem drei Kilometer langen Sandstrand an der Westküste Beachlife à la Costa Brava und St. Tropez. Für ein paar Monate konnten wir den Cinta unser eigen nennen, teilten die Dünen und Wellen nur mit Genaro, dem 80jährigen Fischer, der hier im Sommer Fisch an spärlich bekleidete Touristinnen verkauft und sich im Winter – wie er sagt: „... jedes Jahr erneut in meine Insel verliebt ..." Wie oft sahen wir ihn unter den verkrüppelten Pinien in den Dünen sitzen. Stundenlang. Regungslos. Seine Liebe zu Sardinien war alt und wortlos.

Am Morgen des 24. Februar standen die stets in schwarze, weite Kleider gehüllten alten Frauen Lu Frailis vor ihren Häusern und starrten sprachlos gen Süden. Padre Pizzu führte Kommunionkinder in Reih und Glied vor die Kapelle und deutete gen Nuoro. Genaro, der Fischer, schaute ausnahmsweise nicht aufs Meer hinaus. „Porco Madonna", murmelte er stets aufs neue, blickte dabei verlegen zum Himmel, als bitte er um Nachsicht für den weltlichen Fluch. Der Grund der Aufregung: An diesem Morgen lag Schnee auf den 2000-Meter-Gipfeln des Supramonte.

ROLF ACKERMANN

*

Auskunft: Staatliches Italienisches Fremdenverkehrsamt ENIT, Kaiserstraße 65, 6000 Frankfurt



Flötenspieler auf Sardinien — FOTOS: ROLF ACKERMANN



Ruhe kehrt auf der Insel wieder ein, wenn im Herbst die letzten Touristen das Eiland verlassen haben



Geduldig und geschickt flicht die alte Frau ihre Körbe

NACHRICHTEN

Kulissenblick

Einen Blick hinter die Kulissen können Städte-Urlauber in der Wiener Staatsoper werfen. Bei den Führungen, die nur an probefreien Tagen stattfinden, werden die Dekorationen und Technik der Oper besichtigt. Mit einer Kombinationskarte zum Preis von umgerechnet rund 3,50 Mark können Besucher auch das Österreichische Theatermuseum besichtigen (Auskunft: Fremdenverkehrsverband für Wien, Kinderspitalgasse 5, A-1095 Wien).

Köln–Miami

Cubana und PanAm als neue Luftverkehrsgesellschaften in Köln/Bonn, zusätzliche Flüge von London und nach Berlin sowie ein größeres Angebot nach Teneriffa und Fuerteventura sind die wichtigsten Veränderungen im Winterflugplan 1983/84 des Flughafens Köln/Bonn. Während PanAm täglich die Strecke Köln/Bonn–Miami mit Umsteigen in London fliegt, startet die Maschine nach Havana samstags um 14 Uhr (Auskunft: Flughafen Köln/Bonn, Postfach 98 01 20, 5000 Köln).

Nostalgie-Züge

Der Nimbus des „Orient-Expresses", der Anfang Oktober 1883 zum ersten Mal die Strecke Paris–Istanbul zurücklegte, lebt weiter. Auf diesen Umstand macht Werner Sölch in der jüngsten und dritten Auflage seines Buches „Orient-Expreß", aufmerksam (Alba-Buchverlag Düsseldorf, 176 Seiten, 38 Mark), das zum 100. Geburtstag erschien und erstmals auch um die „Nostalgie-Züge" erweitert wurde. Seit 1976, als der Chef des schweizerischen Reisebüros Intraflug begann, historische Luxuswagen für Fahrten von Mitteleuropa nach Istanbul zu kaufen, haben Hunderte von Passagieren in den Fauteuils gesessen. Für 1984 sind wieder acht Fahrten angekündigt.

WÄHRUNGEN

Land	Einheit	Kurs
Ägypten	1 Pfund	2,60
Belgien	100 Franc	4,97
Dänemark	100 Kronen	28,50
Finnland	100 Fmk	47,50
Frankreich	100 Franc	33,75
Griechenland	100 Drachmen	3,10
Großbritannien	1 Pfund	4,06
Irland	1 Pfund	3,15
Israel	1 Schekel	0,055
Italien	1000 Lire	1,70
Jugoslawien	100 Dinare	2,40
Luxemburg	100 Franc	4,97
Malta	1 Pfund	6,20
Marokko	100 Dirham	36,00
Niederlande	100 Gulden	90,00
Norwegen	100 Kronen	36,75
Österreich	100 öS	14,32
Portugal	100 Escudos	2,40
Rumänien	100 Lei	4,75
Schweden	100 Kronen	34,75
Schweiz	100 Franken	124,25
Spanien	100 Peseten	1,76
Türkei	100 Pfund	1,35
Tunesien	1 Dinar	3,70
USA	1 Dollar	2,72
Kanada	1 Dollar	2,21

Stand vom 8. November – mitgeteilt von der Dresdner Bank AG, Essen (ohne Gewähr).

TOURISTIK



China

Das Reich der Mitte erleben

1984 bieten wir 20 Eigenveranstaltungen an (auch Tibet) und weitere 60 Reisen im Rahmen der «Arbeitsgemeinschaft Studienreisen» – das umfangreichste Angebot auf dem Markt!

Verlangen Sie den ausführlichen China-prospekt!



Auskünfte und Anmeldungen:

STUDIENREISEN MAX A. KLINGENSTEIN

Residenzstrasse 18	8000 MÜNCHEN	(089) 22 73 11
Hirschstrasse 29	7000 STUTTGART 1	(0711) 24 11 22
Kornmarkt 6	6000 FRANKFURT 1	(0611) 28 30 44
Hohenzollernring 2–10	5000 KÖLN	(0221) 21 22 32

Gute Sache
Senden Sie mir unverbindlich den Prospekt
China 84
Auf Postkarte kleben und mit Absender versehen!
WW 4.83

Reisen, nicht rasen ...

MALAWI ENTDECKEN
Das warme Herz Afrikas



heisst Sie herzlich willkommen

Sonnenerfüllte Tage an den Stränden des Malawi Sees, Safaris mit Elefanten, Löwen, Leoparden, und vielleicht dem scheuen, seltenen Nyala; Entdecken Sie das bezaubernde Zomba Plateau oder geniessen Sie den Blick über Afrika vom majestätischen Berg Mulanje.

Hotels und Unterkünfte sind modern, die Küche exzellent; probieren Sie den frisch gefangenen Chambo, eine Spezialität aus dem Malawi See; Strände, Wildparks, Kunsthandwerk, Bergsteigen, Vögel *beobachten, Sportmöglichkeiten, unverdorbene Schönheit und ein* herzliches Willkommen ... Das ist Malawi.

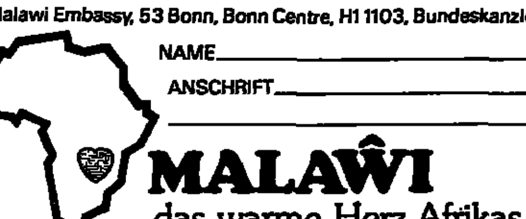
Für einen farbigen Katalog und Einzelheiten unserer Inklusivtouren, senden Sie den Kupon bitte an:

Folgende Veranstalter in Deutschland bieten Reisen nach Malawi an:

Afrika Tours Individuell, München.
D.S.A.R.,–Reisendienst, Bonn.
Hanlock Tours, Berlin.
Interflug Büro, Hamburg.
Menzell Tours, Hamburg.
Safari Individuell, Hamburg.

Malawi Embassy, 53 Bonn, Bonn Centre, H1 1103, Bundeskanzlerplatz.

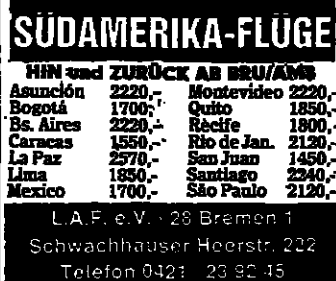
NAME ______
ANSCHRIFT ______



MALAŴI
das warme Herz Afrikas

Urlaubsplanung

In den Reiseteilen von WELT und WELT am SONNTAG gibt's Anregungen und Angebote in Hülle und Fülle. Für jeden Geschmack und jeden Geldbeutel.



SÜDAMERIKA-FLÜGE

HIN und ZURÜCK AB BRU/AMS

Asunción	2220,–	Montevideo	2220,–
Bogotá	1700,–	Quito	1850,–
Bs. Aires	2220,–	Recife	1800,–
Caracas	1550,–	Rio de Jan.	2120,–
La Paz	2570,–	San Juan	1450,–
Lima	1850,–	Santiago	2240,–
Mexico	1700,–	São Paulo	2120,–

L.A.F. e.V. · 28 Bremen 1
Schwachhauser Heerstr. 222
Telefon 0421 · 23 92 45

Auf der schönen Isar Floßfahrten 1984 für Vereine, Betriebe, Gruppen jetzt noch Wunschtermine. Tel. 08241/19 25 od. 48 58

Preiswerte Flüge in alle Welt

Atlanta/Detr.	931.–	Lima	1665.–
Chicago	980.–	Santiago	2395.–
New York	795.–	B. Aires	2395.–
Hongkong	1620.–	Rio/Recife	2165.–
Singapore	1445.–	ABC ab Frankfurt:	
Jakarta	1595.–	Miami	ab 1155.–

TOUR-PLAN-REISEN 5300 Bonn 3
K.-Adenauer-Pl. 15. 02 28/46 16 63

Weltweite Flüge
Sprechen Sie mit Spezialisten
Reisebüro Sky-Tours
Tel. 0611/76 26 67 od. 76 10 83

Teneriffa Süd Fiesta Floral
Unser Vorsaison-Angebot:
DM 999,– 2 Wo. Flug/Übern.
SÜDTOURISTIK
Tel. 0611/631 24 16



Karawane Studienreisen

Kreuzfahrten 1984

12 herrliche Kreuzfahrten bieten wir Ihnen 1984, zum Beispiel nach:

Frühjahrskreuzfahrt
Rund um Italien – Magna Graecia
08.04.–19.04.84

Osterkreuzfahrt
Dalmatinische und Ionische Inselwelt
19.04.–29.04.84

Frühjahrskreuzfahrt
Rund um die Iberische Halbinsel
08.04.–19.04.84

Osterkreuzfahrt
Maurisches Nordafrika
19.04.–29.04.84

Frühjahrskreuzfahrt
Rund um Westeuropa
29.04.–13.05.84

Sommerkreuzfahrt
Land der Mitternachtssonne
24.06.–08.07. und 05.08.–19.08.84

Unsere Kreuzfahrten bieten Ihnen Vorteile: ● die Schiffe sind nur für unsere Reisegäste gechartert ● Sie reisen in Gesellschaft Gleichgesinnter ● kein Massenbetrieb ● Alles Inklusiv-Preise mit eingeschlossener Reise-Rücktrittskosten-Versicherung ● alle Ausflüge eingeschlossen.

☐ Bitte übersenden Sie mir Ihr Kreuzfahrtprogramm '84

Bitte Anzeige ausschneiden und senden an: 04 WAMS 13.11.
Karawane-Studienreisen
Postfach 909 · 7140 Ludwigsburg
Telefon (0 71 41) 8 30 26 u. 2 30 87

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl

Weihnachten und Silvester in Ontario/Canada

Unser besonderes Angebot für Weihnachten und Silvester.
14tägiger Aufenthalt inkl. Flug in der Arrowodd Lodge, Niagarafallbesichtigung, Snowmobilfahren, viele Sportmöglichkeiten.
Unser Festpreis
DM 3170,–
für Kinder unter 12 Jahren
1680,–
Rufen Sie uns an, wir rufen zurück.
Ihr Canada-Spezialist
Canada Karibik Travel
Erhardstr. 15
8730 Bad Kissingen
Tel. 0971/45 32



Traumurlaub Florida-Bahamas
KARIBIK

Pauschalreisen. Sonderflüge.
Golfurlaub. Yachtcharter.
Hotelreservierungen
Umfangreiche Prospekte
Individuelle Beratung

SHERATONS VERGNÜGUNGSFAHRT AUF DEM NIL

Die ausserordentlichste Reise, die Sie jemals unternehmen werden.



Unglaublich, unvergesslich, unübertroffen—Sheratons Vergnügungsfahrt auf dem Nil ist das hervorragendste Urlaubserlebnis. Eine unglaubliche Reise zwischen Luxor und Assuan, einschliesslich dem Tal der Könige und dem Karnak Tempel, in den luxuriösesten schwimmenden Hotels auf dem Nil. Alle mit Klimaanlage ausgestatteten Kabinen haben ein privates Bad und Ausblick für unbegrenzte Beobachtung des Nils. Es gibt erstklassigen Service, erstklassiges Dining—plus Schwimmbecken und Sonnendeck. Sheratons Vergnügungsfahrt auf dem Nil. Ein absolut einmaliges Reiseerlebnis. Gerade als Sie dachten, Sie hätten schon Alles gemacht.



Sheraton
Hotels, Inns & Resorts Worldwide

Für Information und Reservierungen, rufen Sie bitte das nächstgelegene Sheraton Reservierungsbüro an:
DÜSSELDORF 0211/49 89 21 FRANKFURT 0611/29 53 06
HAMBURG 040/44 25 97 MÜNCHEN 089/18 50 63
STUTTGART 0711/22 19 76

Oder rufen Sie Ihr Reisebüro an.

Erleben Sie die Wunder Ägyptens: JETZT!

HETZEL

Ab Stuttgart direkt...

...mit Condor nach Kairo!	Abflug	22.11.	29.11.	6.12.	13.12.	20.12.
3-Tage-Kurzreise Kairo, Hotel Kemet, DZ, Du; ÜF	DM	–	704	648	648	648
7-Tage-Rundreise Karnak, DZ, Du; ÜF/HP	DM	1642	1642	1516	1516	1642
7-Tage-Aufenthaltsreise Kairo–Luxor–Assuan, DZ, Du; ÜF/HP (B5)	DM	1334	1334	1215	1215	1334

...mit Egypt Air nach Luxor	Abflug	26.11.	10.12.	17.12.	31.12.
3-Tage-Kurzreise Luxor–Kairo, DZ, Du; ÜF/HP (Kat. Standard)	DM	942	900	900	1040
6-Tage-Rundreise Cleopatra, DZ, Du; ÜF/HP (R1)	DM	1482	1362	1362	–
13-Tage-Rundreise Osiris, DZ, Du; ÜF/HP/VP (R3)	DM	2446	2316	2316	3025

Suchen Sie das Besondere?

Nil-Kreuzfahrt (Kat. Standard) 10 Tage, DZ, ÜF/HP/VP	Abflug 17.12.	DM 2888
Sinai-Safari, 7 Tage, DZ, ÜF/VP	Abflug 22.11.	DM 1932

Preise jeweils pro Person bei Belegung mit 2 Personen. Flug mit Pauschalreisearrangement. Direkttelefon 07 11/8 35-2 30 oder fragen Sie in unserem Ladengeschäft in der Frankfurter City, Am Hauptbahnhof 10, Telefon 06 11/23 91 29 oder fragen Sie in Ihrem Reisebüro!

Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt aus unserem umfangreichen Programm – fordern Sie unseren Sonderprospekt an!

HETZEL
Am Hauptbahnhof 10 · 6000 Frankfurt 1 · Tel. (06 11) 23 91 29

Winterurlaub in Frankreich



schneesicher ✻ Superpisten ✻ perfekter Liftservice

Wintersport wie noch nie, mit deutschsprachigen Skilehrern und perfektem Liftservice, die für das Skivergnügen zum sofortigen Abheben sorgen. Und zum Après-Ski lassen Sie sich dann von französischer Küche verwöhnen. Vergleichen Sie die Preise und fordern Sie umgehend Informationsmaterial über Ihren Winterurlaub in Frankreich an.

Schicken Sie den ausgefüllten Coupon an: **SKI-FRANCE, 61, Bld. Haussmann, 75008 PARIS.** BONNES VACANCES!

Ich bitte um nähere Informationen über „Winterurlaub in Frankreich"
Name ______
Adresse ______

ZUM GLEICHEN PREIS WIE LETZTES JAHR

Nur DM 231 pro Person*

für Unterkunft und Skilift-Pauschale Das ist der Preis pro Person und pro Woche für Ihren Aufenthalt in einer Wohnung in Les Arcs.

- 1 Woche in einer komfortablen 1-Zimmer-Wohnung mit Blick auf den Mont-Blanc
- Voll ausgestattete Küche
- Kostenlose Unterkunft für Kinder unter 6 Jahren
- Skilift-Pauschale für 7 Tage.

Les Arcs - eine traumhafte Landschaft im Herzen der Savoyischen Alpen, umgeben von weiten Wäldern, 15.000 ha Skigelände bis zu 3.200 m Höhe mit der Seilschwebebahn des Aiguille Rouge, 2.100 m Höhenunterschied über gewalzte Pisten, 51 Skilifte am Fusse der Gebäude und mehr als 70 verschiedene Pisten; Bars, Restaurants, Night-Clubs, Kinos, Geschäfte, Baby-Sitting, Kindergarten, Skischule... Unterbringung im Hotel möglich: Vollpension + Skipauschale, Halbpension oder Vollpension auf Verlangen.
Auskunft und Buchungen: Brigitte Dubois, TOURARC Westendstrasse 47, 6000 Frankfurt/Main. Tel.: 0611-746015. FS 411.053.

Name
Adresse

*Mindestpreis für 5 Personen pro Studio.

Les Arcs
1600, 1800, 2000 ... 3200 m
SAVOYEN/FRANKREICH

WT 1

Hotel Le Pramecou**
73320 Lac de Tignes
In 2100 m Höhe, direkt an den Pisten.
Fam. Atmosphäre, ausgez. Küche
Sonderpreise
v. 19.11.–24.12. und vom 7.1.–4.2.84
1700 FF pro Person u. Woche
(HP u. Skipaß inkl.)

FRANCE REISEN
Ihr Partner für individuelle Skireisen
SKI in Frankreich
das größte Spezialprogramm per LUXUSBUS · FLUGZEUG · AUTO
8000 Ferienwohnungen u. Chalets
gemütliche Skihotels
in den beliebten franz. Skiorten
Preise so günstig wie nie!
Wer schnell bucht, sichert sich die besten Angebote.
Großer Farbkatalog kostenlos
Telefon: 0 89/28 82 37
Theresienstr. 19 · 8 München 2

217 001 777 asd
ist unsere
FS-Nummer für die
Anzeigenabteilungen
WELT am SONNTAG
und DIE WELT



bieten wir Ihnen in: Deutschland, Österreich, Schweiz, Frankreich, Italien und Spanien. Nähere Einzelheiten erfahren Sie aus unserem 56-seitigen Winterprogramm. Katalog kostenlos beim Reisebüro oder direkt von



Magnet-Reisen
Postfach 865 WamS
7410 Reutlingen
0 71 21/4 10 26-28

Anzeigen-Bestellschein für
FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

Nr.	Größe	Preis
1	Mindestgröße 10 mm/1sp.	DM 98,04
2	15 mm/1sp.	DM 147,06
3	20 mm/1sp.	DM 196,08
4	25 mm/1sp.	DM 245,10
5	30 mm/1sp.	DM 294,12
6	15 mm/2sp.	DM 294,12

Anzeigen in der Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen" kosten bis zu einer Höhe von 30 mm einspaltig bzw. 15 mm zweispaltig DM 9,81 inkl. MwSt. pro Millimeter, ohne Wiederholungsnachlaß.
Die normale Druckzeile kann ca. 35 Buchstaben bzw. 4 bis 5 Wörter enthalten.
Anzeigenschluß ist jeweils montags 14 Uhr vor dem Erscheinungstermin.

Rustikales Blockhaus
im Naturschutzgebiet an der Eider, für 4–6 Personen noch frei.

Mindestgröße 10 mm/1spaltig.
Alle Anzeigen werden mit Rand versehen.
Standartgestaltung

DIE WELT
WELT am SONNTAG

An DIE WELT/WELT am SONNTAG,
Anzeigenabteilung, Postfach 30 58 30,
2000 Hamburg 36

01-498

Hiermit bestelle ich eine Anzeige für die Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen" in der Höhe von ______ Millimetern ______ spaltig zum Preis von ______ DM.

Bitte veröffentlichen Sie das Inserat am Freitag, dem ______ in der WELT sowie am darauffolgenden Sonntag in WELT am SONNTAG.

Name ______

Straße/Nr. ______ Telefon ______

PLZ/Ort ______

Der Text meiner Anzeige soll lauten:

SCHIFFSVERBINDUNG

Winterfahrpläne für die Fähren im Mittelmeer

HBg Frankfurt

● Nach Tanger mit Comanav (Geuther & Co, Heinrichstraße 9, 6000 Frankfurt): Einmal wöchentlich ab Sète mit der Autofähre „Agadir".

● Nach den Balearen und Kanaren mit der Trasmediterranea (Melia GmbH, Große Bockenheimer Straße 54, 6000 Frankfurt): Sechsmal pro Woche mit verschiedenen Autofähren ab Barcelona–Palma und Ibiza oder Menorca; ein- bis dreimal wöchentlich verschiedene Autofähren ab Cadiz–Kanaren.

● Nach Korsika mit der SNCM (Geuther): Nahezu täglich ab Marseille oder Nizza nach Bastia, Ajaccio, Calvi, Ile Rousse oder Propriano.

● Nach Sardinien mit Tirrenia (Geuther): Täglich bis zu zehn Abfahrten ab Genua, Civitavecchia, Neapel und Sizilien mit verschiedenen Autofähren.

● Nach Elba mit Navarma (Seatours International, Weißfrauenstraße 3, 6000 Frankfurt): Mehrmals täglich ab Piombino–Porto Ferraio mit Autofähren unterschiedlicher Größe.

● Nach Sizilien mit Grandi Traghetti (DER): Dreimal wöchentlich ab Genua und Livorno mit den Frachtfähren „Freccia Blu" und „Freccia Rossa".

● Nach Sizilien, Malta und Tunis mit Tirrenia (Geuther): Täglich Neapel–Palermo, dreimal wöchentlich Genua–Palermo; jeden Donnerstag Neapel–Malta, Neapel–Tunis und Palermo–Tunis mit Autofähren unterschiedlicher Größe.

● Nach Tunis mit der Cie. Tunesienne (Geuther): Bis zu fünfmal monatlich ab Genua oder Marseille mit der Autofähre „Habib".

● Nach Griechenland mit Minoan Lines oder Adriatica/Hellenic (Seatours): Samstag und Mittwoch ab Ancona–Patras mit der Autofähre „El Greco" und täglich ab Brindisi–Patras mit verschiedenen Autofähren.

● Nach Griechenland und Ägypten mit Adriatica (Seatours). Jeden achten Tag ab Venedig–Piräus–Alexandria mit der Autofähre „Espresso Egitto".

Weitere Verbindungen (etwa ab Griechenland nach den Inseln im östlichen Mittelmeer) können der Fährschiffakarte 1983 entnommen werden. Gegen Voreinsendung von 8,10 Mark kann sie beim Seepassage-Komitee Deutschland, Esplanade 6, 2000 Hamburg 36, bezogen werden.

SCHWARZWALD / Zu Gast im „Löwen"

Traditionsreiche Herberge am alten Raubritterpfad

Seelbach

In seine Augen, die so blau wie die des US-Mimen Paul Newman, stiehlt sich der Schalk. Siegbert Wussler, Besitzer der Herberge „Löwen", eines der ältesten Gasthöfe der Bundesrepublik, macht sich einen Spaß, auf die alten Raubrittersleut' anzuspielen, die einst seine „Schenke am Berg" gegründet hatten. „Heute", schmunzelt der ehrbare Gastwirt aus der Gemeinde Seelbach, „werden die Reisenden, wenn sie bei mir einkehren, nur einmal ausgeraubt."

Vor mehr als sieben Jahrhunderten war alles noch ganz anders. Damals knöpften die Herren von Burg Hohen-Geroldseck, die efeuverwunschen auf den Resten eines römischen Kastells die Zeiten als Ruine überdauert hat, in ihrer 1231 errichteten Burgschenke den Reisenden nicht nur Zoll- und Mautgebühren sowie die Taler fürs Essen, Trinken und Übernachten ab. Nein, am darauffolgenden Tag überfielen die verruchten Herren in ihren blechscheppernden Rüstungen auch noch das wehrlose Handels- und Kaufmannsvolk im finsteren Schwarzwaldtann. Und dann preschten die Raubritter auf schnellen Pferden mit Hab und Gut und Heller und Pfennig der Überfallenen zurück auf ihre Feste.

Selbstverständlich sprach sich solch schändlich Tun herum. Aber welchen Pfad sollten die Geschäftsreisenden des Mittelalters im unwegsamen Gelände wählen? Die Straße vorbei an der Herberge am Berg und vorbei an Burg Hohen-Geroldseck war eine der wenigen Verbindungen zwischen dem Elsaß, der Rheinebene und dem Bodenseegebiet.

Heute heißt der alte Raubritter-Pfad Bundesstraße 415 und verbindet kurvenreich die beiden badischen Schwarzwaldstädtchen Lahr und Biberach. Und wenn heute der Reisende den waldbestandenen Bergrücken, der das Kinzigtal vom Schuttertal trennt, erreicht, dann versteht er auch, warum auf der Paßhöhe die Geroldsecker Burg und Schenke errichtet hatten. Da führte kein anderer Weg vorbei.

Aber stabil hatten sie gebaut. Im Gegensatz zu ihrer trutzigen Steinfeste, die 1607, so sagen die einen, 1688 die anderen, vom französischen Marschall Crequi in die Luft gejagt worden war, hat der „Löwen" die stürmischen Zeiten unbeschadet überstanden. Zumindest der Mittelbau mit seinem prächtigen Fachwerk aus hartem Eichenholz. Die Wirtsstube ist holzgetäfelt, und die Kassettendecke ist aus sechs Zentimeter dickem Tannenholz gefertigt. Einen grünen Kachelofen gibt es und einen dicken, alten Balken, in dem die Inschrift eingeritzt ist: „Behuet oh Herr mit starker Hand des Hus und unser Heimatland 1231".

Hier ist alles alt und ehrlich, bis auf die Höhenangabe der „Herberge Löwen". Sie liegt keine 500 Meter über dem Meeresspiegel, wie es der Prospekt sagt. Es sind schon ein paar Meter weniger. Schlitzohr Siegbert Wussler schmunzelt: „Wissen S', die runde Zahl macht sich halt besser."

Verständlich. Wer wird sich schon über ein paar Zentimeter aufregen. Gewiß nicht die zahlreichen Einheimischen, Wochenend-Touristen und Wanderer, die über Berg und Tal zwischen Kinzig und Schutter herumkraxeln. Sie schätzen das Essen, das fast immer frisch auf den Tisch kommt. Kein Wunder, denn der „Löwen" ist nahezu Selbstversorger: Das Kirschwasser, den Himbeergeist und andere hochprozentige Schwarzwaldwässerchen destilliert der Wirt in der eigenen Brennerei; das selbstgebackene Brot wird in großen Laiben aus dem gemauerten Backofen geholt; Wild schießt Jäger Siegbert Wussler vor der eigenen Haustür, und im Wusslerschen Forst sprießen die Pfifferlinge für den Reh- und Hasenbraten. Bei so viel nachprüfbarer Aufrichtigkeit dem Gast gegenüber, muß man dem Wirt, Hotelier, Landwirt, Forstwirt und Jäger Wussler wohl abnehmen, daß eines Tages auch Gemsenfleisch auf den Schwarzwaldtisch kommt. „Denn", so beteuert der 38-Hektar-Grundbesitzer, „in meinem Revier stehen zwei Gemsen, die vom Feldberg herübergewechselt sind." Echt sind ja schließlich auch die Jagdtrophäen, die in dem nahegelegenen Paßhöhen-Hotel „Geroldseck" an den Wänden hängen. Zwischen Auerhähnen und Hirschgeweihen bewegen sich vor allem Industriekunden, die in der Stille des Schwarzwaldes neue Kraft für den Alltag schöpfen.

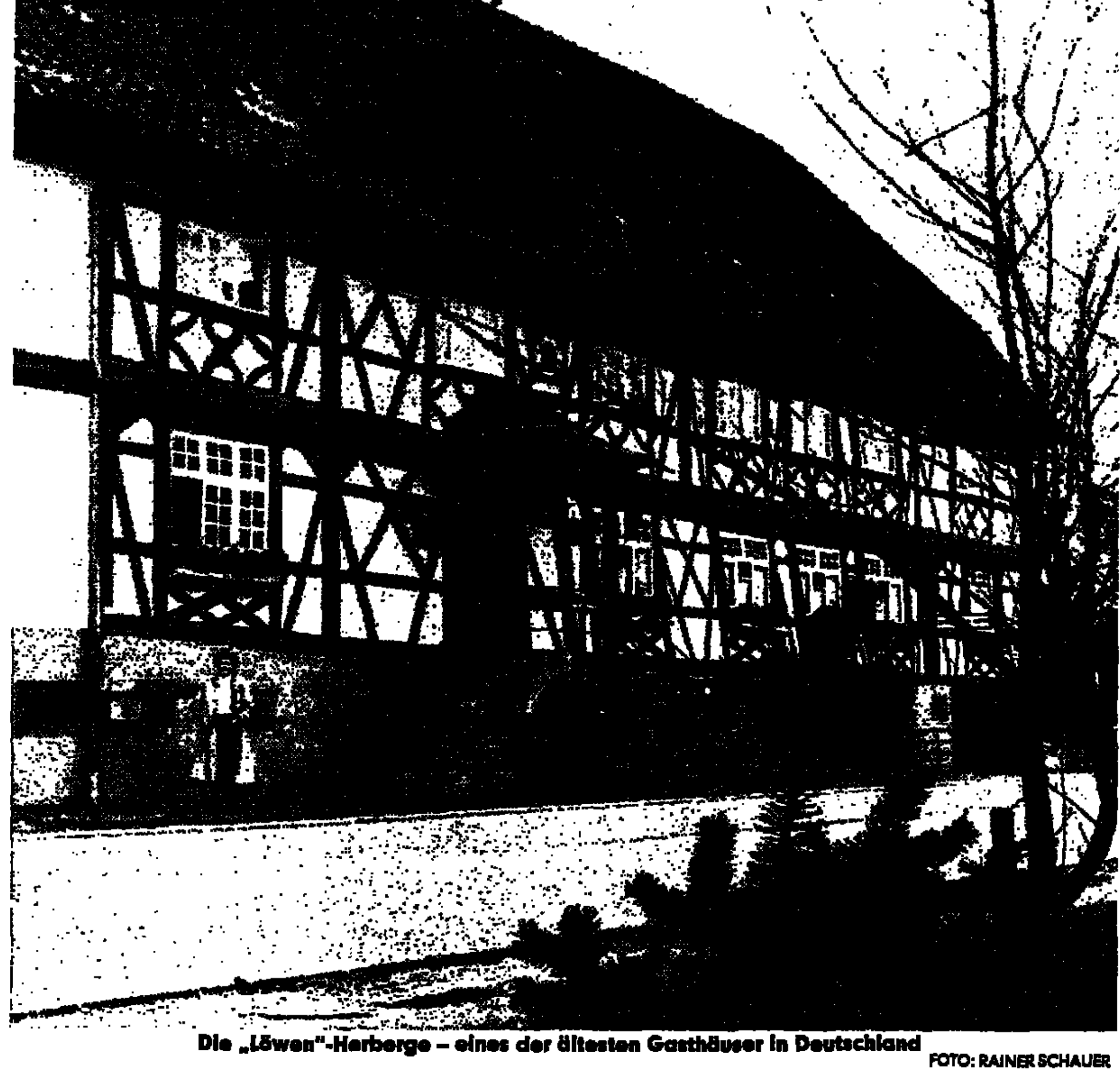
Das Geroldsecker Land, wie sich die Gegend rund um den „Löwen" und die Burg Hohen-Geroldseck bis hinunter nach Lahr nennt, gehört noch zur Ortenau. Kein ausgesprochenes Touristen-Land, eher ein stiller Winkel, in dem Begriffe wie „Heimat" und „Muttersprache" einen guten Klang haben. Alemannisches Erbe wird gepflegt. Vielleicht nicht so sehr im Herzen, aber auf der Speisekarte. Wenn die „Alt Badische Woche" ausgedruckt ist, dann tut sich der Nicht-Alemanne schon schwer herauszukriegen, was zum Beispiel „Baeckaoffa für zwei Persone im Kächili backe" heißt. Es ist dies ein uraltes alemannisches Eintopfgericht, das aus Hammelfleisch, Schweinebauch und Ochsenbrust zubereitet wird, mit viel Knoblauch, Zwiebeln und Rahm. Seit sieben Generationen befindet sich die Herberge „Löwen" im Familienbesitz. Wenn die nächste Generation einmal in die Fußstapfen ihres Vaters treten wird, dann ist sicherlich jener Streit endgültig ausgestanden, der mehr oder minder heftig seit Jahrzehnten zwischen dem „Löwen" auf der Paßhöhe und dem „Roten Bären" in Freiburg geschwelt hatte. Beide Gasthäuser beanspruchten, die älteste Wirtschaft Deutschlands zu sein. Der Streit ging durch alle Medien, die sich der Querelen hingebungsvoll annahmen. Heute scheint der Kampf um Tradition und Alter entschieden, wenn auch die „Schwarzwald-Informationen" der Fremdenverkehrsverbände in weiser Vorsicht beide Gasthäuser mit dem Prädikat „Die ältesten Gasthäuser" versehen.

Das ist für den Besitzer des „Löwen" Firlefanz. Er weiß sich im Besitz der urkundlichen Wahrheit, die die Expertisen des „Roten Bären" um glatte 17 Jahre schlägt. Denn als die Geroldsecker Grafenbrüder Heinrich und Georg Hab und Gut, Besitz und Untertanen redlich teilten, verblieb die Burgschenke im Besitz beider Brüder. Geschrieben, unterschrieben und versiegelt im Jahre des Herrn 1370. Nachzulesen im badischen Generallandesarchiv in Karlsruhe. An dieser ersten urkundlichen Erwähnung des „Löwen" ist also nicht zu rütteln. Sein Baujahr 1231 ist zwar nicht urkundlich dokumentiert, aber bei Renovierungsarbeiten wurde ein Balken freigelegt, in den die Jahreszahl 1231 eingekerbt ist. Wie es auch immer gewesen war, in einer kleinen Hausbroschüre klingt Versöhnung an. Da heißt es: „Läßt man dem ‚Bären' in Freiburg den Ruf, durch eine lange Familienkette der älteste Konzessionär zu sein, so bleiben nur noch ein paar Quadersteine im Kellergewölbe als Reminiszenzen, während der ‚Löwen' trotz aller Renovierungen und Restaurierungen das historische Gesicht über 700 Jahre hinweg bewahrt hat."

RAINER SCHAUER

*

Auskunft: Fremdenverkehrsverband Schwarzwald, Bertoldstraße 45, 7800 Freiburg



Die „Löwen"-Herberge – eines der ältesten Gasthäuser in Deutschland FOTO: RAINER SCHAUER

KATALOGE

Magnet (Magnet Appartement Rind, Selberburgstraße 50, 7410 Reutlingen): „Ferienwohnungen 83/84" – Auf fast 60 Seiten bietet der Veranstalter in dem bunten Katalog rund 2500 Wohnmöglichkeiten – Häuser, Appartements, Studios, Chalets und Apparthotels – in Deutschland, der Schweiz, Österreich, Frankreich, Italien und Spanien. Insgesamt 30 Ferienorte, darunter Hindelang (Allgäu), Mellau (Vorarlberg), Seefeld (Tirol), Le Grand Bornand (Hochsavoyen) und Minte Bondone (Trento) wurden neu in das Programm aufgenommen. Preisbeispiele: Ein Appartement für ein bis zwei Personen auf Norderney gibt es ab 190 Mark die Woche. Ein Appartement für zwei Personen österreichischen Wintersportort Schladming/Rohrmoos kostet ab 169 Mark pro Woche.

Inter Chalet (Inter Chalet, Bismarckallee 2a, 7800 Freiburg): „Chalets, Appartements, Ferienwohnungen Skiwinter 1983/84" – Bei einer Erweiterung des Programms um 50 Prozent gegenüber dem Vorjahr können die Urlauber zwischen mehr als 2000 Chalets und Ferienwohnungen in Frankreich, Italien, Österreich, der Schweiz und Deutschland wählen. Unter anderem wurden Champoluc im Aostatal, Corvara, La Villa in den Dolomiten und Kitzbühel neu ins Programm aufgenommen. Preisbeispiele: Ein Studio für vier Personen in Flaine (Hochsavoyen) kostet wöchentlich ab 443 Mark zuzüglich drei Prozent Reiserücktrittskosten-Versicherung und 40 Mark Bearbeitungsgebühr pro Wohnung. Für eine Wohnung (vier bis fünf Personen) im österreichischen Kappl müssen ab 374 Mark pro Woche gezahlt werden.

Interhome (Interhome GmbH, Rennbahnstraße 72, 6000 Frankfurt 71): „Hotels und Ferienwohnungen 1984" – Der „Winterhome"-Farbprospekt bietet auf 60 Seiten Ferienwohnungen und Hotels in mehr als 100 Wintersportorten in Österreich, der Schweiz, Deutschland, Italien und Frankreich. Preisbeispiele: Eine Ferienwohnung für vier Personen in Zell am See kostet für eine Woche ab 515 Mark. Für eine Vier-Personen-Wohnung in Todtmoos (Schwarzwald) bezahlt man pro Woche ab 330 Mark.

Außerdem präsentiert Interhome einen neuen Katalog für Städteferien. Unter anderem werden Florenz, Venedig, Wien, Salzburg, Zürich, Luzern, Paris und Nizza angeboten. Hotels der Luxusklasse sind ebenso im Programm wie Pensionen zu günstigen Preisen.

URLAUBSTIPS / Pauschalangebote für Weihnachten und Silvester

Bauerntheater und Sängerknaben

Wer Weihnachten und Silvester einmal anders verbringen möchte, Entspannung sucht und einen Tapetenwechsel nötig hat, kann zwischen zahlreichen Arrangements für die erholsamen Feiertage wählen. An erster Stelle stehen Angebote für die Festtage in Komforthotels mit gepflegter Atmosphäre.

So lädt zum Beispiel das Romantik-Hotel Rose (Postfach 406, 8832 Weissenburg) nach Bayern ein. In dem Angebot für die erholsamen Weihnachtstage sind Ausflüge zum Nürnberger Christkindlmarkt und nach Eichstätt, eine Weihnachtsvesper, Wanderungen und der Besuch in einer Lebküchnerei enthalten. Der siebentägige Kurzurlaub kostet mit Halbpension im Doppelzimmer ab 700 Mark. Ähnlich umfangreich ist ein siebentägiges Silvesterangebot zu einem Preis ab 760 Mark. Ein ebenso interessantes Arrangement kann für das Romantik-Hotel Goldener Löwe (8572 Auerbach) gebucht werden. Der Pauschalurlaub kostet für 14 Tage mit Vollpension ab 1308 Mark.

Angebote für die Feiertage bietet auch der Norden Deutschlands, etwa das Hotel „Historischer Krug" (2391 Oeversee/Flensburg). Essen à la carte, Adventskaffee, Weihnachtsmenü und Weihnachtsball sind die Programmpunkte für vier Tage. Preis: ab 256,50 Mark. Die Silvestertage kann man im Historischen Krug für ab 205 Mark verbringen.

Festlich, unterhaltend und luxuriös versprechen die Weihnachts- und Silvestertage in den drei Intermar-Hotels in Bad Segeberg, Malente und Timmendorfer Strand zu werden. Weihnachtsprogramme für vier Tage sind ab 295 Mark zu buchen. Der dreitägige Silvesteraufenthalt kostet zwischen 314 und 347 Mark. Wer etwas mehr Zeit und Geld hat, kann das zehntägige Festtagsarrangement über Weihnachten und Silvester mit Halbpension für ab 893,50 Mark genießen (Auskunft: Intermar-Hotelgesellschaft, Am Köhlerhof, 2357 Bad Bramstedt).

Auch Bad Hönningen bietet Feiertagsgästen interessante Pauschalprogramme an. Gastgeschenke, Wanderungen, Festbüfetts, Steakessen, Ausflüge und Silvesterfeier sind nur einige der zahlreichen angebotenen Entspannungsmöglichkeiten. Neun Tage vom 23. Dezember bis zum 1. Januar kosten ab 430 Mark. Der Preis für ein sechstägiges Silvesterarrangement beträgt ab 310 Mark (Auskunft: Verkehrsamt-Kurverwaltung, 5462 Bad Hönningen).

Ein zehntägiger Festtagsaufenthalt im Kalletal zwischen dem Teutoburger Wald und der Weser kostet mit Vollpension und Feiertagsprogramm ab 385 Mark (Auskunft: Verkehrsbüro Kalletal, Rintelner Straße 8, 4925 Kalletal).

Mit einer echten „Fränkischen Weihnacht" wirbt das Städtchen Gerolzhofen um Festtagsgäste. Das Pauschalprogramm umfaßt eine Weihnachtsfeier, Folkloreabend, Silvesterball, fränkische Spezialitäten, Weinprobe und Wanderungen. Der Preis für das 14tägige Arrangement beträgt mit Frühstück 458 Mark (Auskunft: Verkehrsamt 8723 Gerolzhofen).

Lukullische Genüsse während der Feiertage verspricht das Hotel „Landhaus Rainsborn" in Edermünde im Kurhessischen Bergland. Zum Programm gehören neben Karpfen- und Lammgerichten sowie dem Festmenü während der großen Silvesterpartie auch Fahrten in die Kurhessen-Therme nach Kassel und zur Dreiflüsse-Stadt Hannoversch-Münden. Das achttägige Angebot mit Start am ersten Weihnachtstag kostet ab 459 Mark (Auskunft: Hotel „Landhaus Rainsborn", 3501 Edermünde-Besse).

Unter dem Motto „Weihnachten wie im Kreis der Familie" bietet das Hotel Bergener Hof achttägige Pauschalprogamme in der Zeit vom 20. Dezember bis 10. Januar an. Das Arrangement, das eine Weihnachtsfeier am Heiligen Abend mit anschließender Fahrt nach Berchtesgaden zum traditionellen Böllerschießen einschließt, kostet 495,20 Mark (Halbpension) und 672,80 Mark (Vollpension), (Auskunft: Bergener Hof, Staudacher Straße 12, 8221 Bergen/Chiemgau oder Verkehrsverein Bergen, Postfach).

Heitere Festtage auf dem Dorf mit Punschempfang, weihnachtlicher Musik und Christmette am 24. Dezember und einem Ausflug in die Bergwelt am 25. Dezember offeriert Prien am Chiemsee. Zum Ablauf des Programms, bei dem auch „Einzelreisende nicht einzeln" bleiben müssen, tragen das Priener Bauerntheater, das Königsschloß auf der nahen Herreninsel und Gastronomen mit einem Gala-Silvesterball bei. Die sogenannte „Priener Festtage" werden an allen Bahnhöfen der Bundesrepublik als Weihnachtsreise (sechs Übernachtungen), Silvesterfahrt (fünf Übernachtungen) und als kombinierte Feiertagstour (elf Übernachtungen) angeboten. In den Pauschalpreisen von 388 bis rund 900 Mark (je nach Abfahrtsbahnhof) ist stets die Bahnfahrt eingeschlossen (Auskunft: Kurverwaltung, Rathausstraße 11, 8210 Prien am Chiemsee).

Jenseits von Deutschlands Grenzen findet der Weihnachts- und Silvesterreisende in Wien Erholung. Vier Übernachtungen im Hotel Römischer Kaiser (Annagasse 16, A-1010 Wien) mit Frühstück, Besuch des Christkindlmarkts, Weihnachtsabend und Konzert der Wiener Sängerknaben kosten 2600 Schilling. Der Preis für das gleiche Arrangement im Hotel Beethoven (Millöckergasse 6, A-1010 Wien) beträgt 2350 Schilling. Das viertägige Silvesterprogramm kostet ab 4200 Schilling.

Ein traditionelles Weihnachtssingen, das „Störifest" auf dem Marktplatz mit Musik und „Störibrotanschnitt" und ein Heimatabend gehören zum Angebot des Senioren-Ferienklubs Gallspach in Oberösterreich. Das 14tägige Pauschalarrangement, das Tanzabende ebenso einschließt wie Besuche von Eisstock- und Kegelbahnen, kostet bei Übernachtung mit Frühstück ab 2170 Schilling (Auskunft: Senioren-Ferienclub-Gallspach, Hauptplatz 8, A-4713 Gallspach).



Gemütliche Feiertage bei Wein und Zithermusik FOTO: IVB

VERSCHIEDENE REISEZIELE IN DEUTSCHLAND

Sylt - zu jeder Jahreszeit

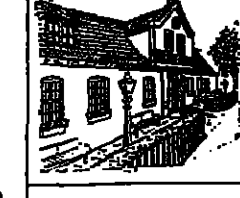
Jetzt den erholsamen Winterurlaub buchen (Außerhalb der Saison = preisgünstig!)

Sylt hat das gesunde Klima und das bessere Wetter!



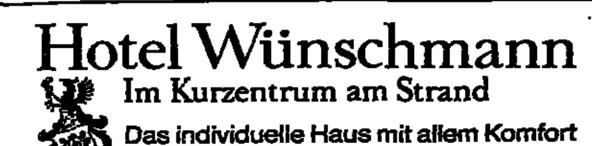
List · Kampen · Wenningstedt · Braderup · Westerland · Munkmarsch · Keitum · Tinnum · Archsum · Morsum · Rantum · Hörnum

Der Wetterdienst List – (04652) 353 – sagt Ihnen, wie gut das Sylter Wetter ist!



Hotel Stadt Hamburg
vereint ideal unter einem Dach liebevoll eingerichtete Zimmer, eine vielgerühmte Küche sowie passende Räumlichkeiten für festliche Anlässe
Relais & Châteaux – ganzjährig geöffnet
Jetzt ermäßigte Zimmerpreise (30–40%) und günstige Wochenpauschalen – außer Weihnachten/Neujahr
2280 Westerland, Strandstr. 2, Tel. 04651/70 58

Strandhotel Miramar
Seit 1903 im Familienbesitz
Einzigartige Lage a. Meer, App. u. Zim. alle mit Bad/WC, Tel., Farb-TV. Gepflegtes Restaurant, reichhaltiges Frühstücksbüfett, Hotelbar, Sauna, Solarium, beheiztes SCHWIMMBAD, Massage- u. Fitneßraum. Überdachte Sonnenterrasse. Liegewiese mit Strandkörben. Parkplatz
2280 WESTERLAND • Telefon 04651/70 42



Hotel Wünschmann
Im Kurzentrum am Strand
Das individuelle Haus mit allem Komfort
2280 Westerland · Telefon 04651/5025

Seiler Hof
Komfortable Einzel-, Doppelzimmer und Ferienwohnungen – Sauna und Solarium
2280 KEITUM, Telefon (04651) 312 89 • ganzjährig



Hotel Hanseat
Behagliche Eleganz und moderner Komfort. Nähe Casino, Strand und Kureinrichtungen.
2280 WESTERLAND · Maybachstr. 1 · Tel. 04651 / 2 30 23



Hotel Wolfshof Keitum
Wohnen mit allem Komfort in stilvollem Reetdachhaus
Hausbar · Schwimmhalle · Sauna · Reitstall gegenüber
2280 Keitum · Tel. 0 46 51/ 34 45



HOTEL ATLANTIC
Wohnen mit allem Komfort – Schwimmbad · Sauna · Solarium
Ruhige Lage · Seeblick · Strandnähe
Abendrestaurant
Johann-Möller-Str. 30, 2280 Westerland, Tel. 04651/60 46

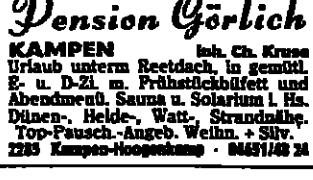


HOTEL ROTH am Strande
Im Kurzentrum, dir. am Wellenbad, Zim. mit Bad/Dusche, WC, Tel., Farb-TV, Radio, Minibar, Loggia, Seeaussicht, Tiefgarage.
Massagen und hauseigene Sauna – Unser gastronom. Angebot für Sylt-Urlauber: Restaurant, Bier-Stube (Muschel-Spezialitäten) und Night-Club Galads am Hotel, Café Seeblick a. d. Südpromenade, Seenot-Restaurant am Nordstrand.
2280 Westerland 1 – Telefon (04651) 50 91 – Telex 221 238

Ein reizvolles Domizil für Ihren Insel-Urlaub
bieten wir Ihnen in WESTERLAND, WENNINGSTEDT, KEITUM und RANTUM!
1–4-Zi.-Appartem. (u. Häuser) in besten Lagen/Strandnähe von DM 20,- bis DM 250,-, je nach Größe und Jahreszeit. Exklusiver, individueller, behaglicher Wohnkomfort. – Frühstück und Halbpension möglich.
Freundliche, telefonische Beratung durch Frau Wiegner – 04651/2 62 60
GIV-Appartement-Vermietung
Elisabethstr. 2, 2280 Westerland

IHR ZUHAUSE AUF SYLT – GANZJÄHRIG GEÖFFNET
HOTEL WESTEND
Hallenschwimmbad · Sauna · Solarium
Apartments
Wintersaison – günstige Wochenpauschalpreise
2283 WENNINGSTEDT · SA.-NR. 04651 / 4 20 01

In **Westerland** und **Wenningstedt**
bieten wir an: von 25,- bis 250,- DM pro Tag je nach Jahreszeit u. Größe Appartements (u. Häuser) in besten Lagen (Strand, Kurmittelhaus, Wellenbad) u. exklusiver, individueller, durchdachter Ausstattung jeder Geschmacksrichtung. Bitte Prospekt anfordern! Freundliche telefonische Beratung durch 04651/7001.
App.-Vermittlung WIKING, Steinmannstraße 7–9, 2280 Westerland



Pension Görlich
KAMPEN Inh. Ch. Kruse
Urlaub unterm Reetdach, in gemütl. E- u. D-Zi. m. Frühstücksbüfett und Abendmenü. Sauna u. Solarium i. Hs. Dünen-, Heide-, Watt-, Strandnähe. Top-Pausch.-Angeb. Weihn. + Silv.
2285 Kampen-Hoogenkamp · 04651/48 24

Strandhotel „Seefrieden"
TRADITION – KOMFORT – LEISTUNG
Räumlichkeiten für Tagungen und Kongresse
Beste Lage zum Strand und Kureinrichtungen. Komfortable Zimmer mit Dusche, WC, Telefon, TV-Anschluß und Video. – Mittags und abends exzellente A-la-carte-Küche in unserem Restaurant „Admiralsstube". Diätkost wird berücksichtigt. Unser Café bietet selbstgebackenen Kuchen.
Strandstr. 21 · 2283 WENNINGSTEDT · Telefon 04651/410 70



Ferienwohnungen unterm Reetdach
– günstige Außersaisonpreise –
KEITUM: „Tunghörn Hüs" - Sauna, Schwimmbad und Solarium.
„Green Teft" - App. bis 8 Pers.
WESTERLAND: „Haus Godewind" 2-Zi.-App., Tel. 04651/58 05
planbausylt
Bismarckstr. 5, 2280 Westerland
Tel. 04651/60 64, 3 28 12 od. 58 05

Hotel „Berliner Hof"
Ein Haus mit Tradition
In ruhiger, zentraler Lage. Liebev. ausgestattete Zimmer mit Dusche, WC, Telefon, TV-Anschluß. Bar, Kaminzimmer. Abendrestaurant „Admiralsstube" à la carte.
Boysenstr. 17 · 2280 WESTERLAND · Telefon 04651/230 41

KEITUM · Friesenhaus „aur Merel"
Luxuriöse Ferienappartements mit 2 bis 4 Zimmern in reetgedecktem Friesenhaus. Alle Wohnungen mit Südterrasse, Farb-TV, Telefon, teilweise Geschirrspüler. Sehr stilvoll und behaglich.
Vor- und Nachsaison zu ermäßigten Preisen
ZAUBEL
Süderstraße, 2280 Keitum/Sylt Ost, Tel. 046 51/36 38 oder 60 55

HOTEL HAUS HOLZ 2982 Nordseebad Norderney ganzjährig geöffnet
Ein neues Komfort-Hotel in hervorragender Lage, zentral in der City und dennoch ruhig. Alle Zimmer mit WC/Dusche/Telefon/Farb-TV. Zimmerservice, Sauna, Garten, Solarium, Dampfbad, Hot-Whirl-Pool. Kinder und Hunde gern gesehene Gäste Friedrichstraße 11, Telefon (04932) 8 10 44/46, Telex 27214

KURHAUS·HOTEL Seeschlößchen



Exklusive Atmosphäre, Seewasser-Hallenbad therap. Abt. (alle Kassen). Lancaster-Schönheitsfarm.
Fitneßwochen, b. 23. 12. 83 1 Wo. HP ab 483,- p. P. i. Dz./Bad/WC incl. Kuranwendung. Sauna, Sonnenbank.
Sonnabends u. sonntags Tanztee, sonnabends „Kajüte" geöffnet.
Weihnachts- und Silvesterprogramm anfordern.
Neu: Ferienappartements ab 70,- DM
2408 Timmendorfer Strand, Tel. 0 45 03 / 60 11

Wohin? ins Hotel Waldgarten 3391 Wildemann ☎ 05323/6229
mod. Hotel mit viel Komfort · Hallenbad · ÜF ab 30,-/Du/WC ab 39,- · Hausprospekt

Gemütl. Weihnacht/Silvester.
4 stimmungsv. Tage in gepflegter Atmosphäre, Festmenü, Ballabend, Vollpension DM 338,—
Waldhotel Schäferberg
Ringhotel Kassel
3501 KS-Espenau—Telefon 05673/7971

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

SCHWIMMEN
Das ganze Jahr auch in Deutschland im geheizten Hotelhallenbad in schönster Lage des Südharzes, direkt im Wald am 30 Morgen gr. Bergsee, beste Angelgelegenh., z. Kur u. Erholg. bietet das Kneippkurhotel Wiesenbeker Teich, 3422 Bad Lauterberg, Tel. 05524/33 09. Modernster Hotelkomf., Hausprospekt. Jetzt neu: 7-Tage-Schönheitskur mit garantierter Abnahmediät. Neu: auch Schrothkuren möglich.

„Reisen veredelt den Geist und räumt mit allen unseren Vorurteilen auf." Oscar Wilde

Vielfältige Anregungen und Informationen über Urlaub und Freizeit erhalten Sie jeden Freitag in der WELT und jeden Sonntag in WELT am SONNTAG.

S 442

FRANKEN

Rothenburg ob der Tauber



Altdeutscher Weihnachtsmarkt
3. 12.–18. 12. 1983
13.00 -19.00, Sa. u. So. 11.00 -19.00 Uhr
8803 Rothenburg o. d. T.
Marktplatz, Tel. (09861) 20 38
Programmreihe „Ein Wintermärchen"
3. 12.–2. 1. 1984

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vor über 100 Jahren schrieb Eduard Mörike:

Wer müd vom Leben oder krank,
dem ist zu helfen Gott sei Dank,
wenn er sich kann vergunnen,
den Mergentheimer Brunnen.

Auch heute ist Bad Mergentheim noch höchst aktuell, besonders wenn Sie das VICTORIA wählen. Es erwartet Sie zu jeder Jahreszeit ein gut besuchtes Haus (Familienbetrieb) mit einer äußerst gemütlichen und fröhlichen Atmosphäre – sei dies anläßlich einer Durchreise, eines Erholungsaufenthalts oder einer Kur – (für Leber-, Galle-, Magen-, Darm, Diabetes und Übergewicht). 100 komfortable Zimmer mit Bad und WC (Doppelzimmer ab DM 60,– pro Person, incl. Frühstücksbuffet; ganzjährig benutzbares Dachgarten-Schwimmbad 28°, Sauna, Parkplatz. Einzelzimmer plus DM 10,–, Vollpension plus DM 25,– bei hervorragender Küchenleistung).
Hotel Victoria, an der romantischen Straße – zwischen Würzburg und Rothenburg/Tauber (je 45 km entfernt)
Bitte Prospekt anfordern – auch für Erholungsaufenthalt über Weihnachten und Neujahr mit Kurmöglichkeit oder für Langzeitaufenthalt.
Bad Mergentheim, Tel. 0 79 31 / 5 93-0, Telex: 74-224

HOTEL VICTORIA

ÄRZTLICH GELEITETE SANATORIEN UND KLINIKEN

Biologische Regenerationskuren im Harz
Zell-, Thymus-, Wiedemann-, Enzym- und Sauerstoffkuren, Biolog. Tumornachbehandlung – stationär und ambulant.
Sanatorium am Stadtpark · 3388 Bad Harzburg
Goslarsche Straße 11/12 · Telefon 0 53 22 / 70 88, Prosp.



Gesundheit. Die Nr. 1

bei IMMUNSCHWÄCHE zur AKTIVIERUNG der körpereigenen Abwehr- u. Selbstheilkräfte
THYMUS-KUR

bei chronischen **FUNKTIONSSTÖRUNGEN** der inneren Organe, Streß, Leistungsabfall
KOMBINIERTE ZELL-KUREN

Eigene Herde
biologisch aufgezogener Spendertiere

bei **DURCHBLUTUNGSSTÖRUNGEN** aller Gefäße und chron. entzündl. Erkrankungen
OPTIMIERTE **SAUERSTOFF-KUREN**

bei Beschwerden in Knien, Hüfte, Schulter, Rücken, Muskel- und Nervenschmerzen
THYMO-THERMA-KUR (Rheuma-Kur)

auch ambulante Kuren sind jetzt möglich, z. B. 1 Woche **THYMUS-KUR DM 549,–**

5 Ärzte verschiedener Fachrichtungen

bei organ. **Potenzstörungen** verlangen Sie die **MEDICIA** Information für Spezialbehandlung

KUR-KLINIK LANDSKRONE Privatklinik für innere Medizin und Naturheilverfahren
5483 BAD NEUENAHR
Ravensberger Str. 3/22 · Tel. 0 26 41 / 22 81



ALKOHOL-ENTWÖHNUNG
Kleiner Patientenkreis (bis 10 Personen). Qualifizierte Fachkräfte. Bewährte, zwanglose, 28tägige Behandlungsmethode. Absolute Diskretion. Unser Erfolg gibt uns recht.
Landhaus Sonnenberg · Wolfgang Käflein
6120 Erbach-Erbuch · Odenwald ☎ 0 60 62-31 94



Herz-Kreislauf Rheumatischer Formenkreis Managerkrankheit Frischzellen Übergewicht
Alle Anwendungen in sehr gut eingerichtetem Haus. Sole-Schwimmbad 32°. Beihilfefähig! Kein Kurzwang. Übernachtung mit Frühstück ab DM 52,-. Vom 1. Nov. bis 1. März 10 % Rabatt. Weihnachten geöffnet. Bitte Prospekt anfordern:
Kurkliniken Dr. Wagner, Am Werth, 7595 Sasbachwalden
Tel. 0 78 41 / 64 31 (Nähe Baden-Baden und Straßburg)

SANATORIUM BÜHLERHÖHE
Privatklinik für Innere und Ganzheits-Medizin
Einzigartige, ruhige, heilklimatische Schwarzwald-Höhenlage (775 m) mit Blick ins Rheintal und vielen Wanderwegen, 15 km oberhalb von Baden-Baden.



Beihilfefähige Kur-Klinik
60 Betten
Kultiviertes Ambiente
Erfahrenes Fachärzteteam
Modernes Hallenbad (30°)
Individuelle Diätbetreuung und Gewichtsregulierung
Kuren und Anschlußbehandlungen bei/nach inneren Erkrankungen (vor allem nach Herzinfarkt) und operativen Eingriffen.

Bitte Prospekt mit Versicherungshinweisen anfordern.
SANATORIUM BÜHLERHÖHE · 7580 Bühl 13 · Tel. 07226/216

Informieren Sie sich über die Erfolge der modernen Kur-Medizin zum Beispiel: **THX** Thymustherapie

Wir senden Ihnen kostenlos:
- ○ **Unsere Broschüre „Naturheilverfahren"** Wiedemann- und Aslankur, Niehans-Zelltherapie, Akupunktur, Neural- und Ozontherapie, THX-Thymustherapie, Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. v. Ardenne, Homöopathie.
- ○ **den Farbprospekt der ärztlich geleiteten Privatklinik für innere Medizin, chronische und psychosomatische Erkrankungen,** Diagnostik- und Vorsorgeuntersuchungen, Psychotherapie, alle Diätkostformen, neuzeitlichste Kurmittel- und Badeabteilung, aktive Bewegungstherapie, Hallenschwimmbad 30 °C, Saunaanlage, Solarium, modernster Wohn- und Hotelkomfort, Unterhaltungs- und Freizeitprogramm.
- ○ **Spartips.** Extra günstige Pensionspreise in Vor- und Nachsaison.

Bitte ankreuzen! Coupon



SANATORIUM REGENA 8788 Bad Brückenau Sinntal 1 Tel. 0 97 41.50 11

Gesundheit in guten Händen



Alles unter einem Dach:
Ärztliche Behandlung, Betreuung, Beratung, Labor-, Röntgen- und Funktionsdiagnostik, moderne Diätetik, Kuranwendungen einschließlich Moorvollbäder. Schwimmbad 30°, Bewegungsbad 35°, Sauna, Kneippanwendungen, gemütliche Cafeteria – in landschaftlich schöner Lage – direkt am neuen Kurpark.
Ausführliche Informationen schicken wir Ihnen auf Anfrage gern zu.
KLINIK AM PARK GmbH & Co. KG
4934 Horn-Bad Meinberg 2
Wällenweg 46, Postfach 23 40
Telefon (0 52 34) 9 80 61

„Man muß sich spätestens zwischen Weihnachten und Silvester auf die nächste Sommerreise freuen können, oder man wird nie des ganzen Reisezaubers teilhaftig werden." Sigmund Graff

Vielfältige Anregungen und Informationen über Urlaub und Freizeit erhalten Sie jeden Freitag in der WELT und jeden Sonntag in WELT am SONNTAG.

S 420

Prostata-Leiden?
Kombinierte Behandlungsmethode ohne Operation. Ärztliche Leitung.
Kurhotel CH-9410 Heiden
Klimakurort über dem Bodensee (Schweiz)
Telefon 00 41 71 / 91 11 15
Seit 25 Jahren Spezialklinik

Ihre ganz persönliche Formel 130,* ohne Probleme fit zu bleiben, können Sie ruhig weitersagen.

* Trimming 130 ist die spielerische, aber wirksame Art, Bewegung in Ihr Leben zu bringen. Ihr Kreislauf wird bereits trainiert, wenn Ihr Herz etwa 130 Pulsschläge in der Minute macht. Z. B. beim Radfahren, Schwimmen, Laufen und ausdauernder Gymnastik. Trimming-Tip: Wenigstens 2 x wöchentlich Trimming und eine Stunde Bewegung in der Woche für Herz, Muskeln und Gelenke. Die Broschüre „Trimming 130 Gymnastik" gibt es gegen DM 0,80 Porto vom Deutschen Sportbund, Postfach, 6000 Frankfurt 71.



Frischzellen
Kurheim 2077 Großensee bei Hamburg.
Tel. 04154/62 11

FACHKLINIKEN SONNENHOF
7821 HÖCHENSCHWAND-SÜDSCHWARZWALD
Telefon 07672-351
ABTEILUNG FÜR LYMPHOLOGISCHE REHABILITATION IN DER KREBSNACHBEHANDLUNG
Spezielle Diagnostik und Therapie von Schwellungszuständen (Lymphödemen) nach Krebsoperationen und Bestrahlungen sowie sonstiger Genese.
Lymphdrainage und Ödemtherapie durch staatlich geprüfte Therapeuten.
Bitte Information und Prospekt anfordern.

Vorbeugen und Heilen
20 Jahre
NEU
Original-Aslan-Therapie
die komplette Gero H3-Kur, auf internistisch-klinischer Basis
- ★ Wiedemann-Regeneration
- ★ THX-Thymus-Behandlung
- ★ Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie nach Prof. von Ardenne
- ★ Ozon-Eigenblutbehandlung
- ★ Gertraud-Gruber-Kosmetik
- ★ 600 Kcal. Schlankheits-Diät
- ★ Homöopathie-Heilverfahren
- ★ Kneipp- und Badekuren
- ★ Aktivprogramm



Ein Hotel der Komfortklasse mit Kurzentrum
Restaurant, Tiffany-Bar, Hallenbad, Sauna, Kurpark, ärztl. Leitung VP ab 99,– DM
Fordern Sie die Information über die Kassen- und Beihilfefähigkeit unserer Kuren an
Kurhotel-Kursanatorium Hochsauerland
5788 Winterberg-Hoheleye
Am Kurpark 8 · Tel. 0 27 58/313
Telex 875 629
Aufleben auf Hoheleye

ASTHMA-KLINIK BAD NAUHEIM
Asthma – Emphysem – Bronchitis – Herz/Kreislauf
allergologische Diagnostik, Entwöhnung vom Aerosol-Mißbrauch – Einsparung von Cortison-Präparaten. Intensiv-Therapie und Einleitung der Rehabilitation.
Prospekt Telefon 06032/8 17 16

SANATORIUM KURKLINIK BAD BERGZABERN
Am Wonneberg 9 · Telefon 06343 20 21 · Telex 4 53 475
Alles unter einem Dach
Vorbeugung und Nachbehandlung aller inneren Erkrankungen. Check-up, fachärztliche Leitung, individuelle Behandlung, umfassende Diagnostik, autogenes Traning, Abmagerungskuren und schmackhafte Diäten, Hallenbad, Tennisplatz, medizinische Bäderabteilung, Lift, Pauschalkuren, beihilfefähig, ersatzkassenanerkannt.
Erholung und Gesundheit inmitten von Wald und Weinbergen direkt am Kurpark, sehr ruhige Lage, Hotelatmosphäre

Psychotherapie - Hypnosen seit 30 Jahren
Privatkrankenanstalt, 2852 Bederkesa 1 bei Bremerhaven – Telefon 0 47 45 / 292
25 Patienten, 3 Ärzte (Psychiatrie, Neurologie, Psychotherapie – Allgemeinmedizin, Psychotherapie, - praktische Ärztin, Naturheilverfahren), 1 klin. Diplom-Psychologe
Körperliche, vegetative und seelische Erkrankungen

KREBS MIGRÄNE ARTHROSE
MASSAGEN, THX UND SAUERSTOFF-MEHRSCHRITT-THERAPIE
Waidmannsruh
DIÄT- UND NATURHEILHAUS
3118 Bad Bevensen, 0 58 21/30 93
Info-Blatt anfordern
Sehr ruhige Lage, geschmackvolle Zimmer, 110 Betten, Du./WC, Tel., Balkon, Hallenbad 28°, Sauna, Lift.
DIÄT
Unter ärztlicher Leitung

Heilende Kälte

Neue Therapie bei Rheuma
Hilfe für ein Leiden von Millionen. Vorbeugung und Wiederherstellung bei allen Krankheiten des rheumatischen Formenkreises, bei Gelenk- und Bandscheibenleiden.
Die Behandlung der erkrankten Gelenke erfolgt durch eine variabel temperierte Kaltluft bis minus 180°.

Bewährte Therapien
bei Stoffwechselstörungen, funktionellen Herz- und Kreislauferkrankungen, chronischen Frauenkrankheiten, psychischen Erschöpfungszuständen und psychosomatischen Leiden steht Ihnen unser hochqualifizierter Chefarzt mit seinem erfahrenen Ärzteteam zur Verfügung.

Unser Angebot (beihilfefähig u. Kassenanerkennung)
- ★ Voll installierte Kältetherapie mit Bewegung, Kneipp'sche Anlagen, Sauna, Schwimmbad, eigene große Bäderabteilung
- ★ Akupunktur, Elektro- und Neuraltherapie, autogenes Training, Hypnose
- ★ Außergewöhnlicher Komfort ohne Krankenhausatmosphäre
- ★ Stadt und Land mit Tradition und Reiz. Der Chefarzt und sein Team sind immer für Sie da.



Wällenweg 42 · Tel. 05234/9021
4934 Horn-Bad Meinberg

SCHWEIZ

Für alle

die sich auf ihre Urlaubsreise freuen oder Ferienerinnerungen auffrischen wollen, sind die „Reise-Welt“ in der WELT und „Modernes Reisen“ in WELT am SONNTAG jede Woche willkommene Lesestoffe.













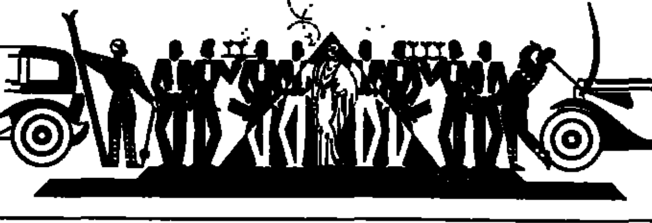






Reiseanzeigen

helfen mit, Urlaub, Freizeit und Wochenende richtig zu planen. Studieren Sie die Anzeigen der Reiseteile von WELT und WELT AM SONNTAG, und Sie werden jede Menge verlockender Angebote entdecken.



„Warum reisen wir? Auch dies, damit wir Menschen begegnen, die nicht meinen, daß sie uns kennen ein für allemal; damit wir noch einmal erfahren, was uns in diesem Leben möglich sei – es ist ohnehin schon wenig genug.“ Max Frisch

Vielfältige Anregungen und Informationen über Urlaub und Freizeit erhalten Sie jeden Freitag in der WELT und jeden Sonntag in WELT am SONNTAG.

S 408



ITALIEN

Was ist noch schöner als der letzte Urlaub?

Die Vorfreude auf den nächsten! Und damit Sie diese Vorfreude so richtig auskosten können — dazu sollen Ihnen die Reiseanzeigen in WELT und WELT am SONNTAG dienen. Zum Planen, Prüfen, Vergleichen — und zum Entscheiden: für den schönsten Urlaub, den Sie je hatten.

ÖSTERREICH





SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMAN

An dem unlängst in Esbjerg (Dänemark) ausgetragenen traditionellen „Nordischen Turnier" siegte überraschend C. Hansen mit 8½ aus 11 vor Wedberg (8) und Schneider (7½). Nur Vierter war der bestplazierte von drei teilnehmenden Großmeistern – Sigurjonsson. In folgender Partie unterlag der renommierte Isländer einem weniger bekannten dänischen int. Meister, der eine ausgezeichnete Konzeption in der so schwierigen Sizilianischen Verteidigung demonstrierte:

Sizilianisch
Sirgurjonsson – Jakobsen

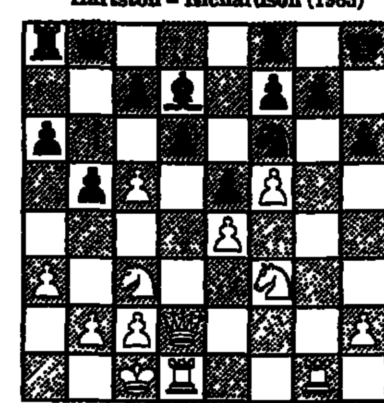
1.e4 c5 2.Sf3 d6 3.d4 cd4: 4.Sd4: Sf6 5.Sc3 a6 6.Le3 e6 7.f4 b5 8.Df3 Lb7 9.Ld3 Sbd7 10.g4!? (Führt zu äußerst zweischneidigem Spiel – Weiß muß lang rochieren und versuchen, seine Raumüberlegenheit auszunutzen. Übrigens hat Schwarz nach 10. 0-0 Tc8! gutes Gegenspiel – er droht mit dem chancenreichen Qualitätsopfer Tc3:! nebst Sc5 und Eroberung des Be4.) **b4!** (Genauer als Sc5 11.g5 b4 12.gf bc 13.fg Lg7: 14.b4! Sd3:+ 15.cd Tc8 16.Tg1 Lf6 17.Tc1 und Weiß stand in der Partie Dr. Hübner – Browne, Chikago 1982, besser.) **11.Sce2 Sc5 12.Sg3 g6!** (Nur scheinbar eine Schwächung: Schwarz will einerseits 13.0-0 mit h5! beantworten, andererseits das Feld f5 nochmals kontrollieren, um im geeigneten Augenblick mit e5 im Zentrum aktiv zu werden. So behandelte diese Verteidigung übrigens bereits vor mehr als 40 Jahren der damalige junge deutsche Großmeister Klaus Junge!) **13.0-0-0 Lg7 14.f5 Sfd7!** (Jetzt viel besser als e5 – dieses Feld bleibt für den Springer reserviert!) **15.h4!?** (Vielleicht sollte Sigurjonsson schon etwas bescheidener sein – und etwa mit Thf1 oder Kb1 fortsetzen: Nun wird das Feld g3 geschwächt, was sich später als wichtig erweist.) **Dc7 16.Kb1 0-0-0 17.fg6: fg6: 18.g5 d5! 19.Dg4** (Nicht gut wäre 19.ed Ld5: 20.Se4 Thf8 nebst De5.) **The8 20.Sb3** (Immer noch wäre 20.ed Ld5: ungünstig für Weiß, z. B. 21.The1 Se5 22.Dh3 Sed3: 23.cd Ld4: 24. Ld4: La2:+ usw.) **Sa4! 21.Lc1 Se5 22.Dh3 Sc4 23.Lc4: dc4: 24.Td8:+ Dd8: 25.Sd2 c3** (Der entscheidende Gegenangriff beginnt!) **26.Sc4 cb2: 27.Ld2** (Natürlich geht 27.Lb2: nicht wegen Lb2: 28.Sb2: Sc3+ 29.Ka1 Da5 usw.) **Dc7 28.Df1? Tf8?** (Genügt zwar zum sicheren Sieg, aber in der beginnenden Zeitnot haben beide Gegner einen sofortigen Abschluß übersehen: Dg3: 29.Lf4 Sc3+ 30.Kb2: Se2+ u. gew.!) **29.Dd3 Td8 30.Db3 Sc3+ 31.Lc3: bc3:** (Und nun droht wiederum Dg3:, der Rückzug des Springers ermöglicht einen endgültig entscheidenden taktischen Schlag:) **32.Sb6+ Kb8 33.Se2 Dh2!** aufgegeben.

In einer Woche beginnt also doch der Kandidaten-Wettkampf zwischen Kortschnoi und Kasparow – überraschenderweise jetzt in London und nicht – wie beide Gegner verlangten – in Holland. Die WELT wird in ihrem Sportteil alle interessanten Partien dieses Wettkampfes aktuell und kommentiert bringen.

Noch eine Bemerkung: Wenn Leser an unsere Adresse schreiben, sollten sie ihre Adressen angeben, so z. B. Herr Michael Purm aus Berlin!

Lösung vom 4. November
(Kd4, Tf1, Bb6, c5, e6; Kg6, Te7, Sg4, Bb7, c6):
1. Tg1 Kf5 2. Tg4:! Kg4: 3. Ke5 Kg5 (Te8+? 4. Kf6! Kf4 5. Kf7 Th8 6.e7 Ke5 7. e8D+ und Weiß gewinnt!) **4. Kd6 Kf6** patt.

Hartston – Richardson (1983)



Weiß am Zug gewinnt
(Kc1, Dd2, Td1,g1, Sc3, f3, Ba3, b2,c2, c5,e4,f5,h2; Kh8, Db8, Ta8,f8,Ld7, Sf6, Ba6,b5,c7,d6,e5,f7,g7,h6)

Das große Kreuzworträtsel

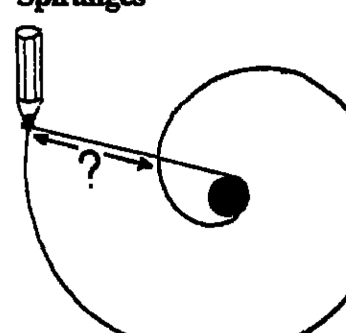
alt-fries. Richter – Produkt aus d. Toten Meer – Spielleitung – Edelgas – Schanktisch – lat.: Sache – Zeichen für Astat – zweijährl. Veranstaltung – Liebreiz – nord. Götterbotin – antiker Held – Nachfolger Lenins – Geländeform – Storch in der Fabel – Zeichen für Thallium
Vorortsiedlung
Zeichen für Silber – Oper v. Massenet – Netzhaut d. Auges – kret. König – Rüge
frz. Großstadt – Epoche – Sittenlehre – ehe – Gewehrart
unentschieden – ägypt. Totengott – Gesichtsausdruck – Zahlungsweise
Weltmeer – Berliner Prachtstraße – Geliebte Petrarcas – Staatsoberhaupt – Liebhaber – Notlage
Holzscheit – syr. Hauptstadt – german. Frau – knapp, eng – nordamerik. Halbinsel
norddt. Bauernstube – Großstadt in Texas – Schmetterling – Salzlösung
span. Männername – Stadt m. schiefem Turm – islam. Name Jesu – Benzinbehälter – geklärte Flüssigkeit
Gesimsstreifen – Nationaltanz auf Hawaii – Eskimoboot – Masthahn – Zeichen für Wismut
einbalsamierter Leichnam – marokk. König – Lenkrad – Schiebewagen
chines. Politiker – eine d. Gorgonen – Besessenheit – ungesetzlich
amtl. Flurbuch – Zentrum – Abk. f. Pfennig – dünne Oberschicht – Grenz-, Flurnachbar
Schwimmstil – Blutarmut – Südrusse – Nahost-Staat – Pelzstola
sibir. Urwaldgebiet – naut.: Windschatten – fest, gerade – Entstehung, Bildung – schweiz. Kanton
Laubbaum – die sportl. Beste – engl. Frauenname – schöpferischer Mensch
Blutader – Gottesverleugner – Schriftgrad – altnord. Prosa
Wahlspruch – Abk. f. Santa – Zeichen für Natrium – tatsächl. Bestand – Käfigvogel
'an dem' – Abk. f. einen Bibelteil – wieder gesund machen – Zeichen für Selen – Abk. f. Lumen
Größenbegriff – weibl. Vorname
Längenmaß – Zeichen f. Americium – Mitwirkender

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

138

DENKSPIELE

Spiraliges



Eine elegante Möglichkeit, eine Spirale zu zeichnen, ist die folgende: Um einen zylindrischen Gegenstand wird eine Schnur gewickelt. Beim Abwickeln führt das Ende der Schnur die Bleistiftspitze – wie gezeigt – auf einem spiralförmigen Bogen. Gibt es eine einfache Größe, die den Abstand von Windung zu Windung angibt? Oder wird dieser immer größer?

Stammtisch-Problem

Sieben Freunde bilden eine Stammtischrunde. Doch nicht jeder konnte täglich erscheinen. Nur einem war das möglich. Der nächste konnte nur an jedem zweiten Tag, ein anderer nur jeden dritten Tag kommen. Die weiteren konnten nur jeden vierten, fünften, sechsten oder siebten Tag daran teilnehmen. Nach wieviel Tagen war der Stammtisch erstmals wieder vollzählig versammelt?

REISE ● WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann,
Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

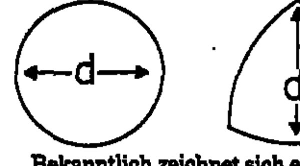
Geheimnisvolle Zahl

Gesucht wird die kleinste Zahl mit folgender seltsamer Eigenschaft: Beim Teilen durch 2 soll 1 als Rest bleiben, beim Teilen durch 3 2 als Rest, beim Teilen durch 4 3 usw., bis sich schließlich beim Teilen durch 12 11 als Rest ergibt. Als Hinweis: Die gesuchte Zahl muß um eins kleiner sein als eine Zahl, die alle Teiler enthält!

Quadratur der Quadrate

Drei gleichgroße Quadrate so zu zerschneiden, daß man aus den Teilen anschließend ein einziges, größeres Quadrat zusammensetzen kann, ist nicht sonderlich schwierig. Aber: Gelingt es Ihnen, die Schnitte so zu führen, daß das zusammengesetzte Quadrat aus nur sechs Einzelteilen besteht?

Kreisäquivalent?



Bekanntlich zeichnet sich ein Kreis unter anderem dadurch aus, daß er überall den gleichen Durchmesser hat. Das gleiche gilt aber auch für das daneben gezeichnete Reuleaux'sche Dreieck! Es setzt sich aus drei Kreisbögen zusammen, die aus einem Kreis mit dem Durchmesser 2xd stammen. Da sei gleich die Frage erlaubt, ob das Dreieck einen größeren Umfang als der Kreis hat?

Lösungen vom 4. November

Gut geteilt

Da 1000 ohne Rest durch 8 teilbar ist und folglich auch alle Vielfachen von 1000, entscheiden die letzten drei Stellen einer Zahl darüber, ob diese durch 8 teilbar ist. Und das geht ganz schnell, indem man diese dreistellige Zahl dreimal durch 2 zu teilen versucht (2×2×2=8)!

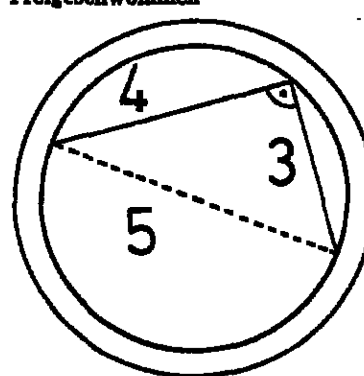
Gut isoliert

Die Verspiegelung im Inneren eines Thermosgefäßes isoliert zusätzlich sehr wirksam gegen Wärmeverluste (oder -aufnahme) durch Strahlung. Als Vergleich: Obwohl wir von der Sonne perfekt durch 1,5 Milliarden Kilometer vakuumisoliert sind, erwärmen uns doch ihre Strahlen!

Kilometerstand

In Kurven fährt das Vorderrad stets einen größeren Kurvenbogen aus als das Hinterrad auf derselben Seite. Wenn man voraussetzt, daß gleichviele Links- und Rechtskurven gefahren werden, dann müssen die Vorderräder insgesamt eine längere Strecke hinter sich bringen.

Freigeschwommen



Da der Wasserfloh in dem kreisrunden Becken zwischendurch seine Schwimmrichtung um 90 Grad änderte, kann man einfach ein rechtwinkliges Dreieck in den Kreis einzeichnen. Seine Grundsätze von fünf Metern entspricht dabei dem Durchmesser des Beckens!

BRIDGE

Problem Nr. 24/83

Nord: ♠ B 9 8 ♡ A K 5 4 3 2 ◇ 10 4 ♣ A 5
West: ♠ 10 5 ♡ D 10 9 7 ◇ 9 8 7 6 ♣ B 10 9
Ost: ♠ 7 6 4 ♡ B 8 6 ◇ K D B ♣ D 8 7 6
Süd: ♠ A K D 3 2 ♡ – ◇ A 5 3 2 ♣ K 4 3 2

Süd spielt „7 Pik". West greift mit dem Treff-Buben an. Wie kann Süd den Großschlemm erfüllen?

Lösung Nr. 23/83

West nimmt den Pik-Angriff und zieht alle gegnerischen Trümpfe (stehen diese 4-0, wirft der Tisch Pik oder Cœur ab). Es folgt Karo-Neun, die am Tisch mit der Zehn übernommen wird. Macht Süd jetzt den Karo-Buben, hat West bereits keine Sorgen mehr, denn er kann auf die Karos alle drei Cœurs abwerfen. Falls jedoch die Karo-Zehn den Stich macht, schneidet der Spieler in Cœur. Macht Nord jetzt einen Cœur-Stich, um Pik zurückzuspielen, sticht West. Wenn die Karos jetzt nicht ausfallen, kann der Coeur-Schnitt wiederholt werden.

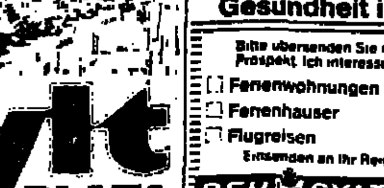
(West verliert, wenn Nord beide Cœur-Bilder hält und Karo-Bube zu viert steht. Süd wird mit einem vierten Buben in Karo voraussichtlich nicht klein bleiben!) U.A.

AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

WAAGERECHT: 2. REIHE Libyen – Rauchen – Miami 3. REIHE Amiens – Indiana – Enkel 4. REIHE Tenne – Greiz 5. REIHE Engel – Il – A. T. – Ase 6. REIHE die – Terni – Reiter 7. REIHE Aster – Dinar 8. REIHE Hera – Turin – Immi 9. REIHE Klaus – TU – Sais 10. REIHE Idrosee Akkus – Ines 11. REIHE ein – Mantegna – Re 12. REIHE Sn – Ebro – Erl – Posen 13. REIHE Id. – Verne – Akbar 14. REIHE inegal – Burma – Ega 15. REIHE Achim – Kessel 16. REIHE Rapallo – Tenor 17. REIHE Kakao – banal – Dias 18. REIHE Sodom – Romagna 19. REIHE Trento – Aksum – dt. 20. REIHE Ain – Antenne – Tanagra 21. REIHE une – Rain – Ir – Ente E.N.

SENKRECHT: 2. SPALTE Im Reiche des Indra – Tau 3. SPALTE Birne – Rinde – AK – Rin 4. SPALTE Argon – Patene 5 SPALTE Rente – Sa. – Eva – ao. 6. SPALTE Insel – Kerbel – Star 7. SPALTE Telle – Altoona 8. SPALTE Rinser – Monaco – Tl 9. SPALTE Jane – Tuba – Bozen 10. SPALTE Indus – Bisam 11. SPALTE Cilli – Atrium – Ani 12. SPALTE ha – Dinkel – Tanker 13. SPALTE Engadin – Ampel 14. SPALTE Unart – Tunika – Rute 15. SPALTE Ragusa – K. o. – Oman 16. SPALTE Meller – Pater – N. T. 17. SPALTE Linz – Isidor – Danae 18. SPALTE Ataman – Essig 19. SPALTE Messe – Miere – Ge – André 20. SPALTE Illertissen – Al – Satan = VULKANAUSBRUCH.







Gewidmet allen, die bei Qualität keine Kompromisse lieben.

WER SICH IMMER DAS BESTE LEISTET, SOLLTE AUCH IM URLAUB DABEI BLEIBEN. DAZU 13 VORSCHLÄGE.

Und das sind die Vorschläge, bei deren näherer Betrachtung einem im wahrsten Sinne des Wortes „das Wasser im Munde zusammenlaufen" könnte. Das gilt für die Schiffe (fürs Essen natürlich erst recht), für die Fahrtgebiete, für Komfort und Service und für die internationale Atmosphäre. Es klingt vielleicht ein wenig unbescheiden, aber Sie können in der Tat auf der ganzen Welt keinen exklusiveren Kreuzfahrturlaub machen.

Die VISTAFJORD und Ihr Schwesterschiff SAGAFJORD haben in Fielding's-Internationalem-Kreuzfahrtführer mit 5 Sternen nicht nur die höchste Auszeichnung bekommen, sondern wurden auch noch mit einem Extra-Plus bedacht. Ein schöner Erfolg. Sie gehören also zu den besten Schiffen der Welt. Bei ihnen gehen Sie absolut kein Risiko ein. In keiner Beziehung.

WAS IST DAS BESONDERE AN CUNARD UND NAC?

Die lange Tradition:

NAC ist seit kurzem Teil der Cunard Line, der auch die berühmte Queen Elizabeth 2, kurz QE 2, gehört. Eine renommierte Reederei mit über 140 Jahren Erfahrung in der Passagier-Schiffahrt.

Die neuen Kreuzfahrtschiffe:

In die VISTAFJORD und SAGAFJORD werden ca. 35 Mio DM investiert um ihre Stellung in der internationalen Spitzenklasse der Kreuzfahrtschiffe noch weiter auszubauen. Die zukünftigen Passagiere erwarten u. a. folgende Verbesserungen:

- Beide Schiffe werden mit zusätzlichen Luxuskabinen ausgestattet, sowie eine Vielzahl von Kabinen neu gestaltet.
- Die Restaurants werden vergrößert. Die SAGAFJORD erhält wie die VISTAFJORD Panoramafenster.
- Die ohnehin schon umfangreichen Freizeiteinrichtungen werden erweitert. Das Fitness-Center z. B. wird um zusätzliche Sportmöglichkeiten ergänzt und mit sogenannten Whirlpools ausgestattet.

Die neuen, attraktiven Fahrtrouten:

Bei der Gestaltung der neuen Fahrtrouten hat es sich erwiesen, wie fruchtbar es ist, wenn die Erfahrungen zweier bedeutender Kreuzfahrt-Reedereien zusammenfließen.

Neue Häfen wie Murmansk z. B., neue Länder wie Schottland und Island gehören ebenso dazu, wie ein umfangreiches Karibikprogramm. Zusätzlich gibt es erlebnisreiche, spezielle Themenkreuzfahrten.

Die erfahrene Mannschaft:

Überdurchschnittlich wird ein Kreuzfahrtschiff erst durch seine Besatzung. Wir haben auf der VISTAFJORD z. B. einen Service-Faktor von 1,8. Das bedeutet, daß auf zwei Passagiere nahezu ein Besatzungsmitglied kommt. Unsere Kapitäne und Offiziere sind Norweger. Das Gros unserer Köche, Stewardessen und Stewards kommt nach wie vor aus den klassischen Ländern der Hotellerie: Österreich und Schweiz. Die meisten sind schon viele Jahre an Bord. Alle haben, und darauf legen wir großen Wert, in ihrem Beruf eine hervorragende Ausbildung genossen.

Die erlesene Küche:

Das Essen an Bord ist etwas für Gourmets. Oder für solche, die es werden wollen. Dafür sorgen ca. 30 Köche. – Das Restaurant ist so groß, daß alle Gäste gemeinsam genüßlich à la carte essen können. Es ist kaum zu glauben, aber das ist bei Kreuzfahrtschiffen äußerst selten. Selbst bei denen, die sich exklusiv nennen. Essen die Gäste in zwei Sitzungen nacheinander, gibt es einen viel strafferen Zeitplan. Hast entsteht. – Wir meinen, daß man seinen anspruchsvollen Passagieren diese Einschränkungen keinesfalls zumuten darf.

Die internationale Bordatmosphäre:

Gerade die VISTAFJORD unterscheidet sich von anderen Schiffen ganz deutlich. Auf Grund ihres internationalen Flairs übt sie eine große Anziehungskraft auf anspruchsvolle Kreuzfahrtfreunde aus aller Welt aus. Besonders aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Selbstverständlich sind die Bordsprachen Deutsch und Englisch.

Darum Cunard und NAC

All die vorerwähnten Punkte (und noch einige mehr) machen die Exklusivität aus. Sie sind die Voraussetzung für 5-Sterne-plus. Einen solchen kompromißlosen Kreuzfahrturlaub sollte man wenigstens einmal gemacht haben. Ihnen allein ist es überlassen, Unterschiede festzustellen und für sich selbst zu werten. Das ist das Beste, was uns passieren kann.

Auszüge aus unserem Programm 1984 haben wir in Kurzform unten beschrieben. Fragen Sie die Spezialisten in Ihrem Reisebüro und lassen Sie sich beraten. Nähere Angaben senden wir Ihnen vorab, wenn Sie uns den Coupon ausgefüllt zuschicken.

CUNARD & NAC - KREUZFAHRTEN 1984

VISTAFJORD:

TRAUMINSELN DER KARIBIK

Neue 8- und 13tägige Programme
z.B. Florida-Barbados-Karibik-Kreuzfahrt
18.02.–02.03.1984 ab DM 4.100,–
Fort Lauderdale – Dominikanische Republik – St. Vincent – Barbados – Antigua – Tortola – St. Thomas – Puerto Rico – Fort Lauderdale.

ÄGYPTEN & VORDERASIEN

z.B. Israel-Ägypten-Zypern-Ostern-Kreuzfahrt
15.04.–29.04.1984 ab DM 5.570,–
Genua – Piräus – Kusadasi – Rhodos – Limassol – Haifa – Ashdod – Alexandrien – Catania – Genua.

SCHWARZMEER & MITTELMEER

z.B. Adria-Ägäis-Schwarzmeer-Kreuzfahrt
23.09.–07.10.1984 ab DM 5.360,–
Venedig – Dubrovnik – Piräus – Mudanya – Varna – Jalta – Konstanza – Istanbul – Mykonos – Heraklion – Valletta – Genua.

NORDLAND & RUSSLAND

z.B. Nordkap-Murmansk-Lofoten-Kreuzfahrt
22.06–06.07.1984 ab DM 6.200,–
Hamburg – Flaam – Gudvangen – Trondheim – Murmansk – Nordkap – Hammerfest – Olderdalen – Tromsö – Lofoten – Geiranger – Öye – Bergen – Hamburg.

z.B. Island-Spitzbergen-Nordkap-Kreuzfahrt
06.07.–22.07.1984 ab DM 7.080,–
Hamburg – Torshavn – Heimaey – Reykjavik – Spitzbergen – Nordkap – Hammerfest – Geiranger – Flaam – Gudvangen – Bergen – Hamburg.

PORTUGAL, SPANIEN & MAROKKO

z.B. Südspanien-Marokko-Portugal-Kreuzfahrt
27.05.–09.06.1984 ab DM 4.680,–
Genua – Ibiza – Malaga – Gibraltar – Tanger – Casablanca – Agadir – Lissabon – Vigo – Guernsey – Southampton – Hamburg.

6 LÄNDER-KREUZFAHRT IN DER OSTSEE

z.B. Polen-Rußland-Skandinavien-Pfingsten-Kreuzfahrt
09.06.–22.06.1984 ab DM 5.460,–
Hamburg – Gdingen – Leningrad – Helsinki – Stockholm – Kopenhagen – Oslo – Hamburg.

RUND UM GROSSBRITANNIEN

z.B. England-Irland-Schottland-Kreuzfahrt
18.08–31.08.1984 ab DM 5.460,–
Hamburg – Southampton – Guernsey – Glengariff – Dublin – Isle of Man – Skye – Orkney-Inseln – Aberdeen – Port Edgar – Hamburg.

KARIBIK & SÜDAMERIKA

z.B. Florida-Karibik-Brasilien-Kreuzfahrt
24.11.–08.12.1984 ab DM 4.940,–
Fort Lauderdale – St. Croix – St. Maarten – Martinique – Teufelsinseln – Fortaleza – Salvadore – Rio de Janeiro – Fort Lauderdale.

SAGAFJORD:

MEXIKO & TRANSPANAMA

z.B. Transpanama-Mexiko-Kreuzfahrt
05.05.–19.05.1984 ab DM 5.520,–
Los Angeles – Cabo San Lucas – Acapulco – Panamakanal – Cristobal – Cartagena – Cozumel – Playa del Carmen – New Orleans.

ALASKA & KANADA

z.B. Alaska-Kanada-Kreuzfahrt
15.07.–26.07.1984 ab DM 5.160,–
San Francisco – Victoria – Sitka – Skagway – Juneau – Endicott Arm – Ketchikan – Alert Bay – Vancouver – San Francisco.

CHINA & FERNOST

z.B. Große Japan-China-Hawaii-Kreuzfahrt
13.10.–17.11.1984 ab DM 8.140,–
Kobe – Yokohama – Okinawa – Hongkong – Schanghai – Tientsien – Pusan – Nagasaki – Yokohama – Lahaina – Honolulu – Los Angeles.

QUEEN ELIZABETH 2:

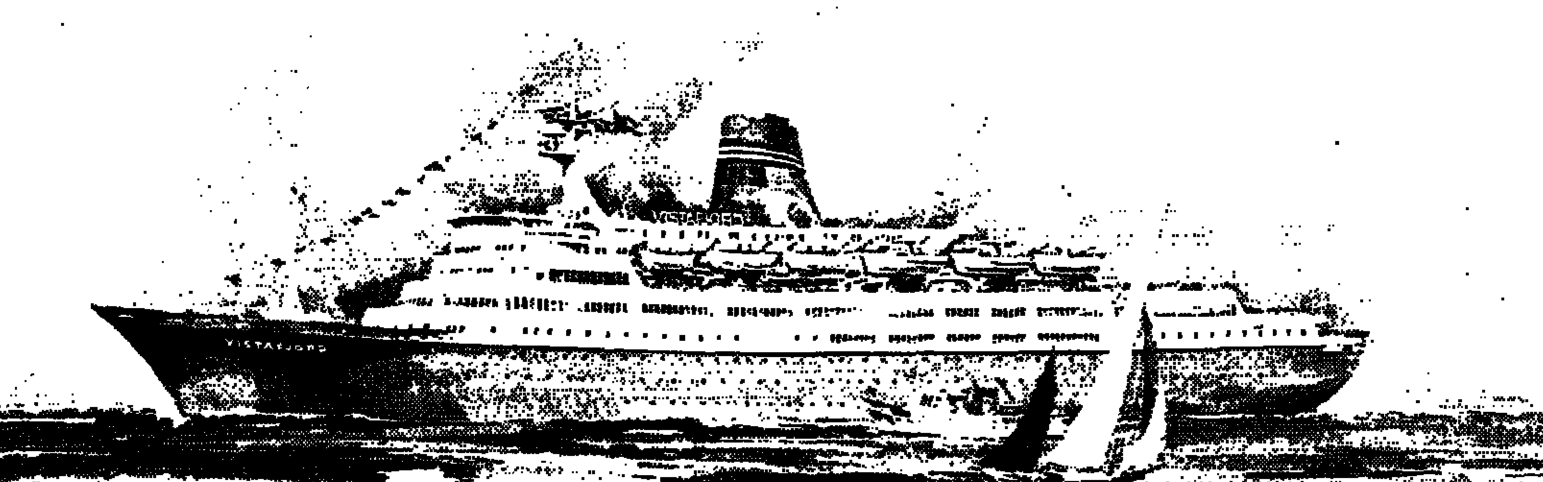
TRANSATLANTIK

z.B. Europa-USA-Kreuzfahrt
07.06.–17.06.1984 ab DM 8.420,–
London – Southampton – New York – Hotelaufenthalt in New York im Waldorf Astoria Hotel. Rückflug mit der Concorde New York-London.

VISTAFJORD & SAGAFJORD

Kreuzfahrtschiffe der NAC

AFM Hamburg



Bestell-Coupon für das „Kreuzfahrten-Programm 1984" der VISTAFJORD

Name

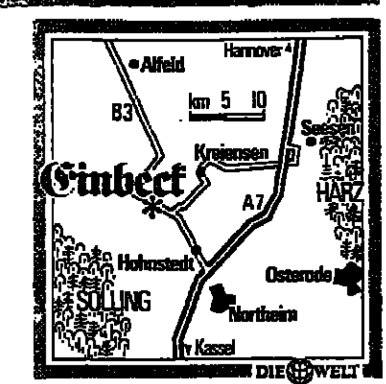
Straße

PLZ/Wohnort

An NAC, Abt. P 1, Neuer Wall 54, 2000 Hamburg 36

AUSFLUGS-TIP

Anreise: Auf der Autobahn A 7 Hannover – Kassel bis zur Abfahrt Nordheim/Einbeck. Dann über die Bundesstraße 3 bis Einbeck.
Unterkunft: Hotel „Zum Schwan", Doppelzimmer mit Frühstück 76 Mark, Einzelzimmer mit Frühstück 45 Mark.
Auskunft: Fremdenverkehrsamt der Stadt Einbeck, Rathaus, 3352 Einbeck 1.



Einbeck nahe dem Solling

Das kleine Städtchen Einbeck, zwischen Harz und Solling gelegen, kann auf zwei Attribute verweisen, die seinen guten Ruf durch Jahrhunderte begründet haben und zahlreiche Gäste aus dem In- und Ausland immer wieder anlocken: Zum einen ist es die kunstvolle Pracht der Fachwerkhäuser im Stadtkern, und zum anderen das Einbecker Bier. Der herbsüffige „Einbecker Urbock" wird nicht nur von deutschen Gästen, sondern auch von nordischen Touristen geschätzt, die auf der Fahrt von Skandinavien gen Süden hier gern Station machen.

Natürlich ist Einbeck auch stolz auf seinen größten Sohn, Friedrich Wilhelm Sertürner – den Entdecker des Morphiums. An der Straße von Einbeck nach Salzderhelden hat man in der gotischen St.-Bartholomäi-Kapelle eine Gedächtnisstätte für Sertürner geschaffen. Einbecks Fachwerkhäuser aus dem 15. und 16. Jahrhundert, die unter großem Kostenaufwand erhalten werden, lohnen einen Bummel ohne Hektik und Eile durch die alten Gassen.

Hauptanziehungspunkt ist der Marktplatz. Vor dem um 1550 erneuerten Rathaus mit den drei spitzen Erkertürmen mustert Eulenspiegel auf dem Brunnen schelmisch die Besucher. Da surren die Kameras, da tuschen und pinseln die Künstler. Aber auch das 600 Jahre alte „Brodhaus" – heute eine gemütliche Gaststätte – und die Rats-Apotheke aus dem Jahre 1590 bieten lohnende Motive. Und wer sich den rund 65 Meter hohen Turm der Marktkirche St. Jacobi genau ansieht, wird feststellen: Dieser Turm ist tatsächlich schief.

Das wohl eindrucksvollste Einbecker Fachwerkhaus, das sogenannte Spiegelsche Haus, steht in der Marktstraße. Es entstand um 1610 und gilt als ein Meisterwerk deutscher Bau- und Holzschnitzkunst. Eine weitere Besonderheit findet man in einem alten Haus am Mönchsplatz: Seit über 350 Jahren wird bei der Familie Wittram Stoff mit Hilfe des sogenannten „Einbecker Blaudrucks" hergestellt. Volkskunstmuster – wie der „Bauerntanz" – zeugen von der Handwerkskultur.

Rings um Einbeck kann man wandern und spazierengehen, so im Stadtwald oder in der Landschaft des Altendorfer Berges, die übrigens Hermann Löns sehr beeindruckt hat. Nach dem Wandern kann man in Einbeck vorzüglich essen, zum Beispiel im Hotel „Zum Schwan" mit seinem Interieur aus der Jugendstilzeit.

WERNER KURLAND-STERN



Fachwerk in Einbecks Innenstadt
FOTO: W. KURLAND-STERN

In Arezzo warten toskanische Truhen auf Käufer

In der malerischen Kulisse eines vorwiegend mittelalterlichen Stadtbildes spielt sich allmonatlich in der toskanischen Stadt Arezzo buntes Markttreiben ab. Die „Fiera Antiquaria" ist noch nicht zum Flohmarkt degradiert, auf dem vorwiegend billige Trödelkopien aus Fernost verhökert werden. In der alten Etruskerstadt, die mit der „Pieve" eine der schönsten romanischen Kirchen der Toskana besitzt, ist das Stilechte, Schöne und Kostbare unter freiem Himmel ausgebreitet. Auch im Spätherbst kann der Besucher beim Marktbummel noch das milde, sonnige Klima genießen, das auch zu einem Ausflug in die Umgebung der Stadt, etwa nach Anghiari oder Sansepolcro, einlädt. Mit Arezzo schließt die Reise-WELT ihre Serie über schöne europäische Märkte ab.

Madonnen aus Holz gehören zu den Schmuckstücken des Antiquitätenmarktes in Arezzo
FOTO: U. LIEB-SCHÄFER

Arezzo

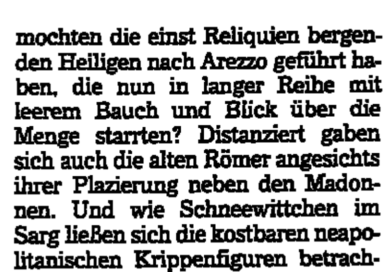
Die Kirche Santa Maria della Pieve wendet ihre Apsis und nicht die säulenreiche Fassade der Piazza Grande zu, doch das tut der Schönheit des Platzes keinen Abbruch. Die mächtige Loggia von Giorgio Vasari scheint eigens erfunden zu sein, um den prächtigen Rahmen für die Fiera Antiquaria, Arezzos berühmten Markt, abzugeben. Sie findet jeweils am ersten Wochenende eines Monats statt und wird nur einmal im Jahr (Anfang September) unter die schattenspendenden Pinienschirme vor dem Dom verlegt, wenn die Giostra del Saracino stattfindet. Bei diesem leidenschaftlichen Turnier gegen die „Sarazenen" in mittelalterlichen Kostümen zieht alles Volk von Arezzo auf den Campo, um erneut seine bereits im 12. Jahrhundert bezeugte Leidenschaft für Reiterspiele zu beweisen. Erst wird die „Herausforderung" an den (hölzernen) Feind verlesen, dann reiten die Kavaliere, die die Ehre der vier Stadtteile Arezzos auf ihr Panier geschrieben haben, gegen ihn an ...

Ganz anders klingt der Schlachtruf auf den Antikmarkt: „Roba Bella!" Während die Geschäfte rings um die Piazza und in den nahen Seitenstraßen von vornehmerer Zurückhaltung sind, fordern die Markthändler dagegen lautstark zum Slalom zwischen Truhen und Wiegen auf. Intarsien dürfen betastet werden, Puttenköpfe gestreichelt. Madonnen stehen kopf, der Holzanalyse wegen, und altersblinde Spiegel reflektieren blasiert das unerläßliche Ritual des Handelns.

Der skeptische Kunde und der treuherzige Händler sind die Protagonisten des Spiels, denn nur der Anfänger verzichtet auf die Frage nach dem „ultimo prezzo", dem „letzten Preis", der zumeist nicht einmal der allerletzte ist. Fortgehen und Wiederkommen ist wirkungsvoll, so man die nötige Nervenkraft hat, den Erwerb beispielsweise der längst erträumten toskanischen Truhe zu gefährden. Solch ein Stück wäre auch nicht durch den schönsten sizilianischen Karren zu ersetzen, weil die ihm einzig zustehende hochherrschaftliche Eingangshalle als „ambiente" fehlt.

Uns überfiel Resignation angesichts der Palazzotüren, die mit ihren Dimensionen die Zweifamilienhaushöhe deutschen Zuschnitts überfordern. So trösteten wir uns schließlich mit wohlgeschnitzten Barockwolken in authentischer Fassung, die ihre fromme Herkunft aus einer von den Zutaten des 17. Jahrhunderts gereinigten Kirche nicht verleugnen konnten.

Welche verschlungenen Wege aber mochten die einst Reliquien bergenden Heiligen nach Arezzo geführt haben, die nun in langer Reihe mit leerem Bauch und Blick über die Menge starrten? Distanziert gaben sich auch die alten Römer angesichts ihrer Plazierung neben den Madonnen. Und wie Schneewittchen im Sarg ließen sich die kostbaren neapolitanischen Krippenfiguren betrachten – mit ihren charaktervollen Bauerngesichtern – Raritäten für Sammler und schon von Goethe bewundert.





Doch auch fürs Preiswertere ist Arezzo gut: Großmutters Gardinen und Stickereien sind ein freundliches Souvenir, und auch die girlandenschwingenden Engel auf dem Betthaupt aus dem vorigen Jahrhundert bilden auf dem Autodach kein Transportproblem. Der romanische Löwe aus dem Neapolitanischen war für etwa 300 000 Lire zu haben, ein Kästchen für Überflüssiges, im Jugendstil mit Winden bemalt, für 25 000.

Wer sich nicht gerade am kostbaren Mobiliar des besuchenswerten Hauses von Vasari (Via XX Setembre) orientiert, findet auf der Fiera Antiquario in Arezzo reizvolle Möbel vor allem für Do-it-yourself-Restauratoren. Schön-Dekoratives ist schon um den Betrag zu haben, den man einspart, wenn man anstelle eines teuren Ristorante-Essens einen Imbiß aus der Hand und auf den Stufen vor dem „Antico Forno La Pieve" im Corso Italia nimmt. Hier gibt's phantasievoll belegte Brote, Brot mit eingebackenen Oliven, Strudel und „Früchte und Gesundheit" („Bevete Frutta e Salute") zum Trinken.

Weitaus feiner geht es zu im „Ristorante buca di Francesco" nahe der gleichnamigen Kirche, wie schon der Baldachin über dem Eingang des mittelalterlichen Palazzo verheißt, während das „Ristorante Roma" an der Piazetta sopra i Ponti wie auch die Pizzeria an der Porta Lorentina familiäre italienische Küche versprechen.

Arezzo – das heißt nicht nur Markt und Reiterspiele. Nicht minder attraktiv ist die Umgebung der bedeutenden Stadt in der Toskana, etwa die Orte Anghiari oder Sansepolcro, ebenfalls historische Stätten mit eigenem Charme. So ist beispielsweise Sansepolcro die Heimatstadt von Piero de la Francesca, Maler und Kunsttheoretiker der Frührenaissance, dessen berühmte „Resurrezione" im Museum bewundert werden kann. Nicht minder bekannt ist die „Madonna del Parto" im nahegelegenen Monterchi, die jüngst wieder in die Schlagzeilen geriet, weil sie zur Restaurierung in die Vereinigten Staaten geschickt werden soll.

ULRIKE LIEB-SCHÄFER

*

Auskunft: Staatliches Italienisches Fremdenverkehrsamt ENIT, Berliner Allee 26, 4000 Düsseldorf

Wandern durch Österreich

Im Herbst werden Bauernhöfe zu gastfreien Mosthäusern

St. Peter

Zum längeren Verweilen lädt St. Peter in der Au nicht unbedingt ein. Grau und unscheinbar wirkt das Städtchen. Selbst die gotische Kirche, deren Innenraum während des Barocks mit bescheidenen Farbtupfern versehen wurde, kann diesen Eindruck nicht verwischen. Mag der kleine Ort auch nur wenig Attraktives zu bieten haben, so hat er doch seine Besonderheit: St. Peter in der Au ist geographischer Mittelpunkt des Kernlandes der Republik Österreich, des „Mostviertels", dessen Charme nicht in gefällig aussehenden Städten beruht, sondern im Landschaftscharakter.

Vor 1000 Jahren schon schenkte der deutsche Kaiser Otto III. die ganze Gegend dem Bischof Gottschalk von Freising. „Ostarrichi" nannte man sie damals, wie in einer im Münchener Staatsarchiv verwahrten Urkunde zu lesen ist. Die Region sollte zum Kern der späteren k. u. k. Doppelmonarchie Österreich werden.

Heute heißt das Mostviertel in behördlich-korrekter Ausdrucksweise „Viertel über dem Wienerwald". Seit Jahrhunderten jedoch wollen dessen Bewohner von dieser gespreizten Bezeichnung nichts wissen. Die Mostviertler sind nämlich stolz auf ihre über 400 000 unveredelten Äpfel- und Birnbäume, deren Früchte im Herbst, wenn die ersten Nebel über den Wiesen und Feldern liegen, zu Most verarbeitet werden.

Allgegenwärtig ist die Vergangenheit. Fast an jeder größeren Wegbiegung befindet sich ein Wegkreuz, eine winzige Kapelle mit einem kaum noch erkennbaren Gnadenbild, ein Türkenmarterl oder eine Pestsäule. „Eine sakrale Landschaft" nannte der deutsche Kunsthistoriker und Schriftsteller, Wilhelm Hausenstein, das Mostviertel. Auf beinahe jedem größeren Hügel erhebt sich majestätisch eine Kirche. Viele sind Wallfahrtskirchen für die Bauern aus den nahegelegenen Marktflecken Wolfsbach, Haag, Aschbach und St. Peter in der Au. Auf dem Sonntagberg steht wie ein orientalischer Traum in einer schlichten Bauernlandschaft die Basilika Minor, die einst der Baumeister Jakob Prandtauer gemeinsam mit seinem Schwiegersohn Josef Munggenast schuf.

Jede größere Ortschaft kann mit einer, manchmal oft nur bescheidenen Sehenswürdigkeit aufwarten. In St. Pantaleon befindet sich die älteste Krypta Österreichs. Gerühmt wird von den Kunsthistorikern Weistrachs Hallenkirche mit einem spätgotischen Netzrippengewölbe. Aus dem frühen Mittelalter stammt das gläubige und doch ritterlich imperiale Margaretenfenster in der Stiftskirche von Ardagger. Die figürliche Glasmalerei blieb während der ganzen Türkenstürme unversehrt, als ringsum Kirchen und Burgen in Schutt und Asche zerfielen. Reich sind auch die Sammlungen an Kleinoden des Stiftes Seitenstetten.

Von unzähligen Heerzügen wurde das Mostviertel gebrandschatzt. Die Einwohner wurden dann von der Soldateska zum Dienst an den Musketen gepreßt. Am gefürchtetsten waren die türkischen Janitscharen. Wenn ihre Kesselpauken zu hören waren, zogen sich die Mostviertler in eine ihrer vielen Fluchtburgen in den dichten Wäldern in der Nähe der Alpen zurück. Die größte Fluchtburg war der „Türkenhügel" in der Nähe von Mematen an der Ybbs.

Mögen sich die Bauern auch vor den anstürmenden Türken in ihre Burgen zurückgezogen haben, so fehlte es ihnen doch nicht an einer guten Portion Stolz. Die handfeste Aufsässigkeit des konservativen und einfachen Menschenschlags bekamen vor allem die hochfahrenden und vornehmen Augustiner Chorherrn zu St. Florian zu verspüren, als sie beabsichtigten, ein Stift, eine barocke Trutzburg Gottes, zu bauen. Die Bauern setzten sich zur Wehr, wünschten sie doch – sei es aus Gründen der landschaftlichen Harmonie oder dem Sinn für Bescheidenheit – einen Vierkanthof, so wie sie selbst welche besaßen. Die Bauern siegten in dem Disput, gestatteten den Chorherren aber doch, den prunkvollsten Vierkanthof des ganzen Gebietes zu bauen. Ein Kompromiß, der die Gutmütigkeit der Bauern bewies.

Grantig werden die „Mastviertler" aber, wenn Literaturhistoriker in Wien oder anderswo bezweifeln, daß Wernher der Gärtner die Geschichte vom hoffärtigen Sohn des Meier Helmbrecht vor über 700 Jahren in einem ihrer Dörfer schrieb. Und viele Indizien und Überlieferungen sprechen für ihr Beharren, obwohl die meisten Bauern den Titel nur vom Hörensagen kennen. Es genügt ihnen, daß der Herr Pfarrer einen Band in seiner Bibliothek aufbewahrt. Den Anspruch jedoch, daß ein Mostviertler den ersten literarischen Dorfroman schrieb, wollen sie sich nicht nehmen lassen.

Die meisten Höfe verwandeln sich im Herbst in ein „Mosthaus". Gastfreundschaft zählt zu den wichtigen Tugenden des Lebens. Klopft der müde und hungrige Wanderer an die schwere Türe aus Eiche, dann wird er vom Hausherrn mit dem Spruch empfangen: „A guates Hausbrot und a guater Most is des Bauern halbe Kost." Auf einem riesigen Holzteller wird hausgebackenes Brot, Speck, „Geselchtes" von dem eben geschlachteten Schwein, würzige kleine Würste und Schafskäse, gemischt mit Kuhmilch, aufgetragen. Dazu: frischer Most in Tonkrügen.

Am allerbesten schmeckt der Most frisch vom kühlen Keller aus dem Eichenfaß. Süffig und alkoholarm verführt er manchmal zu häufigem und raschem Nachschenken der Tonkrüge. Der Gastgeber ist zufrieden: Sein Most schmeckt. Und der trunkene Gast wird in die leere Kammer des einstigen Großknechts gebettet.

PETER HORNUNG

*

Auskunft: Österreichische Fremdenverkehrswerbung, Komödienstraße 1, 5000 Köln.